

Nothilfe ohne Lohn

150 Jahre Freiwillige Feuerwehr
Kaufbeuren



Herausgegeben von
Manfred Heerdegen und Stefan Dieter
unter Mitarbeit von Jürgen Kraus

Bauer-Verlag

Kaufbeurer Schriftenreihe Band 8

Herausgegeben von Stadtarchiv und Heimatverein Kaufbeuren

NOTHILFE OHNE LOHN
150 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR KAUFBEUREN

KAUFBEURER SCHRIFTENREIHE

Herausgegeben von Stadtarchiv und Heimatverein Kaufbeuren e. V.

Band 8

Schriftleitung: Dr. Stefan Dieter

Nothilfe ohne Lohn

150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren

Herausgegeben von
Manfred Heerdegen und Stefan Dieter
unter Mitarbeit von Jürgen Kraus

Mit Beiträgen von

Stefan Fischer, Walter Bauer, Thomas Vogt, Christoph Heider,
Peter Landvogt und Erlebnisberichten zahlreicher Kaufbeurer
Feuerwehrleute

BAUER-VERLAG
Thalhofen 2008

Umschlagbild: Bildgrundlage der gegenwärtigen Fahne der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren mit einer kolorierten Zeichnung Kaufbeurer Motive des Irseer Grafikers *Kurt Blechschmied*, die er in freundschaftlicher Verbundenheit mit der Kaufbeurer Feuerwehr zur Verfügung stellte.

Herausgeber, Autoren und Verlag danken der Stadt Kaufbeuren für die finanzielle Zuwendung und dem Kaufbeurer Heimatverein e.V. für seine Entschlossenheit, auch diesen Band der Schriftenreihe seinen Mitgliedern als Jahresgabe zuzueignen. Besonderer Dank gilt auch der Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren.

Impressum

Layout und Gestaltung: Rudolf Kaßberg

Schrift: Janson

Fotos: Archiv Feuerwehr

Herstellung: EOS Verlag + Druck, Erzabtei St. Ottilien, 86941 St. Ottilien

© Bauer-Verlag, Thalhofen 2008

ISBN 978-3-934509-80-1

Alle Rechte, auch der Bildvergabe, sind vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort des Kaufbeurer Oberbürgermeisters	6
<i>Walter Bauer, Stadtbrandrat a. D.</i>	7
Einige persönliche Gedanken zum Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren	
<i>Stefan Dieter</i>	10
Feuerschutz und Brandbekämpfung in der Reichsstadt Kaufbeuren	
<i>Stefan Fischer</i>	42
Zwei Kaufbeurer Feuerordnungen aus dem 16. und 18. Jahrhundert	
<i>Manfred Heerdegen</i>	50
„Eine Ehrensache, dieser wahrhaft nützlichen Bürgerwehr anzugehören“ Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren	
<i>Thomas Vogt</i>	148
Die Einsatzbereiche der Feuerwehren heute	
<i>Christoph Heider</i>	156
Die Feuerwehr heute und ihre Einsätze	
<i>Peter Landvogt</i>	160
Das Vereinsleben der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren	
<i>Christoph Heider</i>	164
Das Kaufbeurer Feuerwehrmuseum	
„Wir fragen nicht, warum wir das tun. Denn dann gäbe es uns nicht mehr!“ Erlebnisberichte Kaufbeurer Feuerwehrleute	170
Kommandostruktur und Mitglieder der Kaufbeurer Feuerwehr im Jahr 2008	220
Vorstände und Kommandanten der Kaufbeurer Feuerwehr von 1858 bis 2008	225
Farbtafeln	

Zum Geleit

Feuerwehr ist für mich persönlich etwas Großartiges!

Schon als Kind begeisterten mich Berufe, bei denen die Hilfe für Menschen in Not im Mittelpunkt stand. Faszinierend fand ich es, wenn menschliche Fähigkeiten und technische Perfektion kombiniert in Gefahrensituationen zum Einsatz kamen. Noch im Kindesalter entwickelte sich aus dieser Begeisterung bei mir der Wunsch, Polizeibeamter zu werden, den ich mir mit 18 Jahren dann auch erfüllte.

Meine Einstellung zur Feuerwehr wurde durch viele Erlebnisse in 21 Jahren Polizeidienst entscheidend geprägt. Wenn Sie beispielsweise als Polizeibeamter mitten in der Nacht am Notruf eine Brandmeldung entgegennehmen, sofort 45 Feuerwehrleute per Funkwecker aus dem Tiefschlaf reißen und dann den Anspruch haben, als erster an der Einsatzstelle zu sein, werden Sie wahrscheinlich enttäuscht werden. Ich weiß heute noch nicht genau, wie sie es schaffen, die „Feuerwehrler“! Sie sind jedenfalls unglaublich schnell. Es ist immer wieder unfassbar, innerhalb welcher kurzen Zeit das erste Fahrzeug ausrückt. Wenn unsere Feuerwehr wenig später an der Einsatzstelle eintrifft, geht sie ruhig und überlegt vor, mag das Chaos auch noch so groß sein. Damit erhalten die Einsätze frühzeitig eine Struktur, auf die später beispielsweise eine Katastropheneinsatzleitung aufbauen kann.

Die Eindrücke, mit denen Feuerwehrleute konfrontiert sind, gehen oft über das Vorstellbare hinaus. Und dennoch lassen sie sich nicht abhalten, professionell Hilfe zu leisten, sind dabei schier unermüdlich und entwickeln eine unglaubliche Kreativität, wenn Hindernisse überwunden werden müssen. Oft, aber leider nicht immer, reichen diese Anstrengungen, um Menschenleben zu retten.

Als Oberbürgermeister schätze ich das freiwillige Engagement unserer Feuerwehr noch mehr, als ich dies als Polizeibeamter schon getan habe. Das sichere Beherrschen komplexer Führungs- und Einsatzmittel erfordert ebenso ein umfassendes Training wie das Einüben des koordinierten Vorgehens im Einsatzfall. Neben den vielen Ausbildungsstunden steht die Feuerwehr immer auch bereit, wenn es um die Verhinderung von Gefahren geht: Kaum eine Großveranstaltung läuft heute ohne einen Feuerwehreinsatz im Hintergrund ab.

Ohne die Männer und Frauen der Feuerwehr wäre unsere Stadt nicht nur schutzlos vielen Gefahren ausgesetzt, sie wäre auch ärmer an gesellschaftlichem und kulturellem Leben. Daher haben wir in Kaufbeuren allen Grund, auf unsere freiwillige Feuerwehr stolz zu sein!

Dieser 8. Band der „Kaufbeurer Schriftenreihe“, der von Feuerwehrleuten und Historikern ehrenamtlich erstellt worden ist, will den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt den Brand- und Katastrophenschutz in seiner Geschichtlichkeit wie in seiner aktuellen Bedeutung nahebringen. Ich hoffe, er trägt auch dazu bei, dass die Menschen in unserer Stadt die inzwischen 150 Jahre alte Kaufbeurer Feuerwehr und alle Ortsteilwehren als „ihre“ Feuerwehr begreifen und sie entsprechend unterstützen.

Unserer Wehr wünsche ich allzeit ein gutes und kameradschaftliches Miteinander und stets gute Rückkehr von ihren Einsätzen.

Stefan Bosse

Oberbürgermeister der Stadt Kaufbeuren

Walter Bauer, Stadtbrandrat a. D.

Einige persönliche Gedanken zum Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren

Im Rückblick betrachtet haben sich die Aufgaben der Feuerwehr enorm erweitert. Wurden in früherer Zeit überwiegend die Feuerwehren zur Brandbekämpfung alarmiert, so werden die Frauen und Männer heute zu allen möglichen technischen Einsätzen und Hilfeleistungen gerufen. Um die bestmögliche Hilfe leisten zu können, ist eine umfangreiche Ausbildung nötig. In Theorie und Praxis erfolgt die Schulung in der Hauptwache Kaufbeuren sowie an den Feuerweherschulen in Würzburg, Regensburg-Lappersdorf und in Geretsried. Lernen müssen die ehrenamtlichen Helfer, genauso wie die Berufsfeuerwehrleute in den Großstädten, die Brandbekämpfung mit allen ihren Gefahren, technische Hilfeleistung - nicht nur bei Verkehrsunfällen -, den Umgang mit Säuren, Laugen und ausgelaufenem Heizöl, Strahlenschutz, alle möglichen Einsätze bei Unwetter und Überschwemmungen, Türöffnungen im Notfall für den Rettungsdienst oder Polizeieinsatz, vorbeugenden Brandschutz - angefangen vom Kindergarten bis zu den Seniorenheimen und Betrieben usw., um nur einige Aufgaben der Feuerwehr in einer Stadt wie Kaufbeuren zu nennen.

Oft wird einem die Frage nach den schlimmsten Einsätzen gestellt - meist in Erwartung eines Massenunfalls mit vielen Verletzten und Toten. Mancher mag in diesem Zusammenhang an das Zugunglück in der Nähe von Aitrang am 9. Februar 1971 oder an den spektakulären Großbrand des Kaufbeurer Rathauses am 20. Juni 1964 denken. Übrigens hatten die Bewohner von Kaufbeuren schon einmal viel Glück mit ihrem Rathaus. Der damalige, 1945 gewählte Kommandant Fritz Hör, vermerkte im Einsatzbericht vom 2. Mai 1945: „Brand im Rathaus“. Nach dem Einmarsch der Amerikaner mussten Waffen und Munition abgeliefert werden. Sie wurden in den drei Kellerräumen des Rathauses eingelagert und gerieten durch Unvorsichtigkeit (Rauchen!) in Brand. Hunderte von Panzerfäusten und Tellerminen, deren Verpackung bereits brannte, schufen eine kolossale Gefahr für das Rathaus und die gesamte Umgebung. Dementsprechend gefährlich waren auch die Löscharbeiten. Da die Kelleröffnungen nach außen vermauert waren, konnte der Löschangriff nur über die Kellertreppe erfolgen. Nach zwei Stunden Einsatz war die Gefahr beseitigt und der Brand gelöscht.

In einem Zehnjahresrückblick vermerkte Fritz Hör wichtige Geschehnisse. Der größte Einsatz war bis 1955 die Räumung und Sprengung des DAG-Geländes im Lager Riederloh, heutiges Kaufbeuren-Neugablonz. 60 Mann der Feuerwehr standen 17 Tage im Einsatz. Als den interessantesten Einsatz bezeichnete Fritz Hör den Brand an der Arnspitze bei Mittenwald: 21 Mann waren 16 Tage tätig, um das Löschwasser vom Leutaschtal über 18 hintereinander geschalteten Motorspritzen bis auf 1800 m Höhe zu fördern. Als verantwortungsvollsten Einsatz bezeichnete Fritz Hör den Tag der Währungsumstellung. Es standen 40 Mann an den 20 Auszahlungsstellen im Stadtbereich Wache.

Seit den Nachkriegsjahren wurde die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren zu unzähligen Einsätzen in die Umgebung von Kaufbeuren gerufen. Ausschlaggebend dafür waren schon immer die gute Ausrüstung, wie Tanklöschfahrzeuge, Löschgruppenfahrzeuge, Drehleiter, Fahrzeuge zur technischen Hilfeleistung oder Beleuchtung, sowie das große Engagement und die hervorragende Ausbildung der Kaufbeurer Wehr.

Um nur ein paar Einsätze zu nennen, zu denen die FFW Kaufbeuren zur nachbarlichen Löschhilfe alarmiert wurde: 4. September 1956 Brand einer Gaststätte in Frankenhofen bei Schlingen, 7. Februar 1957 Brand in Baisweil, 25. April 1958 Brand in Dienhausen, 25. Oktober 1959 Waldbrand bei Beckstetten, 13. Mai 1964 Waldbrand im Sachsenrieder Forst, 26. Mai 1964 Verkehrsunfall am Stockberg bei Lengenfeld, 2. November 1964 Flugzeugabsturz in einem Waldstück zwischen Ketterschwang und Weinhausen, 16. Oktober 1965 Brand einer Fabrikationshalle in Bad Wörishofen (wo es zur Explosion von zwölf Sauerstoffflaschen kam, die zum Teil bis zu 100 Meter weit flogen; glücklicherweise wurde bei diesem gefährlichen Einsatz kein Helfer verletzt), 5. Oktober 1967 Großbrand im Schloss in Marktoberdorf, 9. Februar 1971 Zugunglück bei Aitrang. Es gibt fast keine Gemeinde im Umkreis von Kaufbeuren, zu der die Feuerwehr Kaufbeuren nicht zu einer nachbarlichen Löschhilfe ausrückte.

Auffallend war in all den Jahrzehnten meiner aktiven Dienstzeit, dass verhältnismäßig wenige Mitbürger ein „Dankeschön“ für die geleistete Hilfe der Feuerwehr übrig hatten.

Kameradschaft wird vom gegenwärtigen Zeitgeist oft nicht mehr verstanden. Ihm sind die einfach zu vermittelnden Formen der Menschlichkeit fremd geworden. Wir Feuerwehrler bewahren sie, weil sie sich zu allen Zeiten und bis heute als zuverlässig erwiesen haben. Und so gilt mein herzlicher Dank allen Kameraden der FFW Kaufbeuren, den Mitgliedern der Landkreisfeuerwehren, dem Stadtfeuerwehrverband Kaufbeuren und dem Bezirksverband Schwaben für die gute Zusammenarbeit in all den vielen Jahren. Möge sich immer genug Nachwuchs für den verantwortungsvollen Feuerwehrdienst zur Verfügung stellen.

Eine Vielfalt persönlicher Erlebnisberichte wird im Anhang dieses Buches vorgestellt. Die Geschichte des Kaufbeurer Feuerlöschwesens und die 150jährige Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeurens erfährt mit diesem Buch eine außergewöhnliche Würdigung. Gewissenhafte Historiker bearbeiten ihre Vergangenheit, gewissenhafte Zeitzeugen dokumentieren ihre Gegenwart. Auf diese Weise ist ein historisches, anspruchsvolles und gedanklich vielseitiges Buch entstanden, für dessen Zustandekommen ich allen Beteiligten ganz herzlich danke.

Ich wünsche allen Kameradinnen und Kameraden der Kaufbeurer Feuerwehr stets ein gesundes Zurückkommen von Übungen und Einsätzen.



Das alte Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr im Spitalhof (1947)
Aquarell von Eduard Wildung

Stefan Dieter

Feuerschutz und Brandbekämpfung in der Reichsstadt Kaufbeuren

Für die Menschen des Mittelalters und der frühen Neuzeit war die Angst vor dem Feuer ein ständiger Begleiter: Bedingt durch die Enge der Städte, die Bauweise der Häuser aus Holz sowie die Lagerung leicht brennbarer Materialien konnte ein kleiner Funke leicht einen der gefürchteten Flächenbrände verursachen, denen häufig genug ganze Städte zum Opfer fielen. Die Menschen reagierten auf diese Gefahr mit den unterschiedlichsten Maßnahmen zur Brandvorbeugung und -bekämpfung. Zwar ließen sich auf diese Weise weder Brände verhindern noch Großfeuer löschen, doch stellten die verschiedenen ‚Bausteine‘ in ihrem Zusammenspiel ein System dar, das im Falle eines Brandes die Voraussetzung dafür bot, dass man den Flammen nicht völlig hilflos ausgesetzt war, sondern ihnen Widerstand entgegensetzen sowie Menschen, Vieh und Gegenstände retten konnte.

Im Folgenden werden die Maßnahmen zur Brandvorbeugung und -bekämpfung, die in der Reichsstadt Kaufbeuren ergriffen wurden, näher beschrieben. Eingegangen werden soll auch auf einzelne Brände, insbesondere auf den angeblichen Stadtbrand von 1325 und den Pfarrhofbrand von 1788, da sie die Stadtgeschichtsschreibung bis heute beschäftigen. Den Abschluss dieser Darstellung bilden kommentierende Ausführungen zu zwei Feuerordnungen aus reichsstädtischer Zeit, die nicht nur von feuerwehr-, sondern aufgrund der Vielzahl der darin genannten Namen auch von familiengeschichtlicher Bedeutung sind und deren vollständige Transkription in diesem Band geboten wird.

Brände und Brandkatastrophen in reichsstädtischer Zeit

Brände zwischen 1315 und 1794

Die Zeit zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert gilt in der Stadtgeschichtsforschung als die Zeit der verheerenden Feuersbrünste und der großen Stadtbrände: So wurde Regensburg 1152 fast vollständig ein Raub der Flammen, München im Jahre 1227 und Dortmund im Jahre 1244; Straßburg brannte allein im 14. Jahrhundert achtmal.¹ Aber auch in späterer Zeit richteten Großbrände immer wieder große Zerstörungen an, beispielsweise in den Kaufbeurer Nachbarstädten Schongau im Jahre 1493 und Wangen 1539/40.²

Dass die Flammen in den mittelalterlichen Städten so heftig wüten konnten, lag zum großen Teil an der Bauweise der damaligen Zeit sowie an den Siedlungsbedingungen in der Stadt: Die Häuser bestanden überwiegend aus Holz; aus Stein wurden zunächst nur Kirchen, Repräsentationsbauten und Befestigungsanlagen errichtet. Private Bauten aus

¹ Wucke, *Feuers Macht*, S. 29; Korschinsky, *Feuerwehr Augsburg*, S. 14.

² Schongau: Paula, *Weilheim-Schongau*, S. 372; vgl. auch HörmChr zu 1493. – Wangen: Scheurle, *Wangen*, S. 56; vgl. auch HörmChr zu 1539.

Stein sind dagegen nur vereinzelt nachweisbar – in Kaufbeuren beispielsweise erst für das Ende des 13. Jahrhunderts. Im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts wurde die Massivbauweise aus Stein üblich, als die Stadt kräftig wuchs und sich der wirtschaftliche Wohlstand auch in reger Bautätigkeit niederschlug. Kaum feuersicher waren aber immer noch die Innenwände der Wohnhäuser, da sie in der Regel aus Lehmflechtwerk bestanden, und vor allem die Dächer, zu deren Bedeckung auch in späterer Zeit Stroh und lange Brettschindeln verwendet wurden; das „harte Dach“ konnte sich in den Städten jener Zeit nie ganz durchsetzen.³ Dazu kam, dass die in den Hinterhöfen befindlichen Scheunen und Getreidespeicher der Feld- und Gartenbau treibenden Bürger während des ganzen Mittelalters und der frühen Neuzeit aus Holz errichtet wurden.⁴

Zu der feuergefährdeten Bauweise traten die spezifischen Siedlungsbedingungen in der Stadt: Durch die Errichtung von Wehrmauern blieb der zur Verfügung stehende Platz beschränkt, so dass die Häuser zum einen eng nebeneinander gebaut und zum anderen stark in die Tiefe und luftig in die Höhe geführt wurden. Auf diese Weise wurde das Übergreifen eines Feuers auf die Nachbargebäude außerordentlich begünstigt.⁵ Auch die Wohnbedingungen des Mittelalters und der frühen Neuzeit erhöhten die Brandgefahr: Vorder- und Hinterladeröfen, offenes Herdfeuer direkt auf dem Küchenboden oder auf kniehoch gemauertem Sockel sowie künstliche Beleuchtung durch Tranleuchten, die aufgrund der kleinen Fensteröffnungen und des dicken, trüben Fensterglases auch tagsüber nötig war, stellten permanente Gefahrenquellen dar.⁶

Dass die Angst der Menschen vor dem Feuer ständig präsent war, ist vor dem skizzierten Hintergrund leicht zu verstehen. Größer noch musste jedoch die Angst vor der Unachtsamkeit der Mitbürger sein, denn diese gehörte zu den häufigsten Brandursachen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Die für die Reichsstadt Kaufbeuren zwischen 1315 und 1794 überlieferten Brände wurden in 30,2% der Fälle durch unachtsamen Umgang mit Feuer verursacht; 23,2% ließen sich auf das Einwirken der Naturgewalten zurückführen, 9,3% auf Brandstiftung und 4,7% auf Kriegseinwirkungen; unklar blieb die Brandursache in 32,5% aller Fälle.⁷

Die Unachtsamkeit erstreckte sich beispielsweise darauf, dass mit offenem Licht in Ställen oder Scheunen hantiert wurde, dass Feuer außer Kontrolle geriet oder dass Kinder mit Feuer spielten.⁸ In den Fällen, in denen Naturgewalten den Ausbruch eines Brandes verursachten, war Blitzschlag der häufigste Grund; in der Regel wurden dabei

³ Korschinsky, Feuerwehr Augsburg, S. 14; Brenner, Kaufbeurer Bürgerhaus, S. 68f.; Dieter, Reichsstadt Kaufbeuren, S. 22.

⁴ Brenner, Kaufbeurer Bürgerhaus, S. 69; Magirus, Feuerlöschwesen, S. 23.

⁵ Wucke, Feuers Macht, S. 29.

⁶ Simm, Kaufbeurer Bürgerkultur, S. 73-75.

⁷ Im Einzelnen sind für die Zeit von 1315 bis 1794 überliefert: Brände, die aufgrund von *Unachtsamkeit* entstanden: 13 Fälle; aufgrund von *Naturgewalt*: zehn Fälle; aufgrund von *Brandstiftung*: vier Fälle; aufgrund von *Kriegseinwirkungen*: zwei Fälle; aus *unklarer Ursache*: 14 Fälle. – Selbstverständlich sind nicht alle Brände quellenmäßig überliefert, weswegen die im Folgenden genannten Zahlen Tendenzen, keine absolut anzusehenden Werte angeben.

⁸ Beispielsweise entstand im Jahre 1758 vor den Toren der Stadt ein Brand, als einem Bauern ein Feuer, durch dessen Rauch er die Mücken von seinen Pferden fernzuhalten versuchte, außer Kontrolle geriet (HörmChr zu 1758). – Im Jahre 1759 entstand am Breiten Bach ein Brand, als Kinder ohne ihre Eltern die Kerzen des Christbaumes anzünden wollten (HörmChr zu 1759).

Turmspitzen getroffen, wie die des St. Martins-Kirchturms, des Fünfknopfturms, des Blasius-Turms und der Dachreiter der Dreifaltigkeitskirche.⁹ Wie sehr derartige Ereignisse die Menschen bewegten, zeigt der Blitzeinschlag in den Turm der St. Martins-Kirche von 1639: Beim Ausbessern der Schäden wurde ein längeres Gedicht angefertigt und in den neuen Turmknopf eingelegt. In dem Gedicht hieß es u.a.: *„Als man Sechzehn Hundert Jahr, / Auch Neun und dreyssig zehlen war, / den andern Junii ich sag / eben am heil’gen Auffahrts Tag / Nachmittag fast um halb drey Uhrn / begab sich allhie zu Kauffbeurn / ein schnell feuriger Wetterleucht / und schrecklich Donnerschlag zugleich / welcher S. Martins Thurn traff / unds ganz Tachwerck heraberwarff / darzu ein gros Stuck aus der Maur / zerschmettert heraberfuhr / ausser der Zinnen gen Niedergang [= Westen] / der Strahl gleich nab in Kirchen drang / so im Segerich [= Sakristei] und Chor Altar / viel Dings besängt und zerschmettert gar. / Doch g’schach gleich drauf ein Wasser-Streich / so dem Feur sein Krafft nahm zugleich / daß dennoch weiter g’schach kein Schad“.* Danach wurden die Namen der mit den Ausbesserungsarbeiten befassten Personen und die damals gültigen Getreidepreise genannt. Das Gedicht schließt mit den Worten: *„Des sey Gott Danck zu aller Zeit / der seegne nun diese Arbeit / daß Sie sey gewehrsam, Zeit und Jahr / errett auch ferner aus aller Gfähr / um Jesu Christi, seins Sohns Nahmen“.*¹⁰ Rund 150 Jahre später, als ein Blitz in den Dachreiter der Dreifaltigkeitskirche gefahren war und bald darauf dort ein Blitzableiter montiert wurde, fertigte man zwar ebenfalls einen ‚Gedenkzettel‘ an, doch hieß es darin wesentlich nüchterner: *„Im Monat Julius des Jahrs 1794. traf bey einem nächtlichen Gewitter ein heftiger Blizstrahl diese Kirche, doch G[ott] L[ob] ohne zu zünden. Er fuhr auf das am hintern Theil des Dachs stehende Eiserne + [Kreuz] ein, schmetterte die Mauer und mehrere Balken, und fuhr durch die Kirche hinter der Orgel herunter. An der geschwärzten Vergoldung des Heinzelmännischen Monuments sah man seine Spur, den Ausgang konnte man nicht entdecken. Hierauf beschloß ein Wohl Löbl. Geheimer Rath, dieses Gebäude mit einem Bliz Ableiter bewafnen zu laßen, welches im Aug. 1795. unter meiner Anleitung geschehen ist. Christian Jakob Wagenseil“.*¹¹ Die große Angst vor den Gefahren des Blitzschlags, die in dem Gedicht des Jahres 1639 noch zu spüren ist, war nun der Zuversicht gewichen, diese durch den neu erfundenen Blitzableiter bannen zu können.¹²

Die beiden Fälle, in denen es aufgrund von Kriegseinwirkung zu Bränden in Kaufbeuren kam,¹³ betreffen die Belagerung der Stadt durch die Truppen Kaiser Ludwigs IV. im Jahre 1315 und die Anwesenheit auswärtiger Soldaten während des Dreißigjährigen Krieges: Im ersten Falle wurde das Heilig-Geist-Spital, das damals noch nicht in die Ummauerung der Stadt einbezogen war, in Brand gesteckt; der zweite Fall ereignete sich im Jahre 1636, als eine Reitertruppe die vor den Toren der Stadt gelegene Spitalmühle in Flammen aufgehen ließ. Beide Male handelte es sich um eine gezielte Schädigung der Stadt durch eine gegnerische Kriegspartei, wofür sich außerhalb der Stadt gelegene Objekte aufgrund ihrer ungeschützten Lage besonders anboten. Immerhin wur-

⁹ Vgl. Anm. 15.

¹⁰ HörmChr zu 1639; vgl. auch Lausser, Blitzschlag in den Martinsturm.

¹¹ HörmChr zu 1795.

¹² Vgl. zum Blitzableiter und seiner Einführung in Kaufbeuren das Unterkapitel *Christian Jakob Wagenseil und die Einführung des Blitzableiters in Kaufbeuren*.

¹³ Zu den Brandstiftungen s. das Unterkapitel *Feuerschutzmaßnahmen*.

de bei der Stadterweiterung im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts das Heilig-Geist-Spital in den Mauerring einbezogen, sodass die wichtigste soziale Einrichtung der Reichsstadt vor dem Zugriff fremder Truppen fortan besser geschützt war.¹⁴

Die überlieferten Brandfälle machen auch deutlich, wo sich die bezüglich einer Feuergefahr neuralgischen Punkte befanden: In erster Linie brachen Brände auf Türmen (19,6% der überlieferten Fälle) oder in Mühlen aus (15,2%) sowie in Ställen und Scheunen (8,7%); besonders gefährdet waren aber auch die Häuser der Bewohner, die aufgrund ihres Berufes mit Feuer umgingen (8,7%), sowie das Heilig-Geist-Spital (6,5%), das nicht zuletzt wegen der von ihm ausgehenden Brandgefahr an der Peripherie der Stadt angesiedelt war.¹⁵ Insgesamt machen die an den genannten Orten ausgebrochenen Feuer mit 58,7% weit über die Hälfte aller überlieferten Brände in der Reichsstadt Kaufbeuren aus. Vorbeugende Brandschutzmaßnahmen mussten demzufolge auch immer diese gefährdeten Punkte im Auge behalten.

Der Stadtbrand von 1325

Im Zusammenhang mit der Frühgeschichte Kaufbeurens wird immer wieder der Stadtbrand von 1325 erwähnt: Nachdem das Feuer bei einem Bäcker namens Hartnagel ausgebrochen sei, sei die ganze Ansiedlung bis auf sieben Häuser niedergebrannt, sodass man von einem Stadttor zum anderen habe sehen können.¹⁶

Eine genaue Untersuchung der vorhandenen Quellen zeichnet jedoch – wie Helmut Lausser detailliert dargelegt hat – ein anderes Bild:¹⁷ Danach findet sich der älteste Hinweis auf einen Großbrand in der um 1475 verfassten sogenannten „Klosterchronik“ der Anna Scherrich. Dieser Bericht, der rund 150 Jahre jünger als das von ihm beschriebene Ereignis ist, lautet: *„Item nach dem vnd nun die stiftung, paw vnd als ding volpracht ist worden, hat daz etwie vil jar geweret vnd als lang, bis die hie[s]ig statt gantz verzert*

¹⁴ Dieter, Urbane Prägung, S. 58.

¹⁵ *Türme*: 1632 Pulverturm, 1639, 1657, 1693, 1747 und 1784 Turm der St. Martins-Kirche, 1709 Fünfknopfturm, 1771 Turm der St. Blasius-Kirche, 1794 Dachreiter der Dreifaltigkeitskirche (HörmChr zu den angegebenen Jahren); *Mühlen*: 1450 Espermühle, 1510 Teile der Spitalmühle, 1631 Sägemühle der Spitalmühle, 1636 Spitalmühle, 1720 Sägemühle der Espermühle, 1727 Lohmühle der Espermühle, 1761 Lohmühle und Weißgerberwalke der Espermühle (HörmChr zu den angegebenen Jahren); *Ställe und Scheunen*: 1652, 1731, 1740 und 1760 (HörmChr zu den angegebenen Jahren); *Handwerker*: 1389 Sauerbäcker Hartnagel (StadtA KF, B 25, fol. 17 und fol. 255; vgl. auch das Unterkapitel *Der Stadtbrand von 1325*), 1696 Bäcker Michel Loher in der Schmiedgasse, 1746 Tuchscherer Andreas Wiener/Winner im Ringweg (Vorname und Wohnort nach der Xaver Sailer'schen Abschrift des Kaufbeurer Häuserverzeichnisses von Ernst Tobias Hörmann von und zu Gutenberg (ca. 1740), S. 12 (im StadtA KF)), 1771 Hafnerwerkstatt beim Kemptener Tor (HörmChr zu den angegebenen Jahren); *Heilig-Geist-Spital*: 1315, 1669 und 1777 (HörmChr zu den angegebenen Jahren).

¹⁶ Vgl. beispielsweise die bisherigen Darstellungen zum Feuerwehrwesen der Reichsstadt Kaufbeuren, wo die Faktizität eines vernichtenden Stadtbrandes im Jahre 1325 nicht angezweifelt wird (Fuchs, Feuers-Not, S. 11f., und Werz, Furio, S. 376). Wesentlich zurückhaltender, auch was die Ausmaße und den Ursprungsort des Brandes anbelangt, wird im ersten Band der Kaufbeurer Stadtgeschichte geurteilt (Jürgen Kraus u.a. (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren, Bd. 1: Politische Geschichte und Gegenwart einer Stadt, Thalhofen 1999, S. 35 und S. 59).

¹⁷ Vgl. zum Folgenden die sehr detaillierten und quellenmäßig sorgfältig fundierten Darlegungen bei Lausser, Der große Stadtbrand.

*vnd von ainer grossen prunst unsaeglichen schaden nam also, das vom gruelichen fuir gar vil bewßer vnd pew verschlickt wurden, das man von ainem stat tor zuo dem andern vngeirt sehen mocht. Daß selben mals verpran auch dissun stiftung dez gotzhuß allenthalt, vnd von aigem fewr ist es nie verprunen. Vnd in dieser prunst die lieben kloster frowen loblicher gedachtniß ir wonung hetten gehebt gantz vnd gar bys an die kirchen, in die sy dar nach ziechen muosten vnd wonung machen.*¹⁸ Der Bericht beinhaltet weder eine nähere Datumsangabe noch findet der Bäcker Hartnagel¹⁹ Erwähnung, bei dem das Feuer ausgebrochen sein soll; auch ist von der Siebenzahl der stehengebliebenen Häuser keine Rede.

Alle diese Angaben finden sich erstmals in Darstellungen des Ereignisses um 1600. Martin Crusius schreibt in seinen 1596 im Druck erschienenen „Schwäbischen Annalen“: *„In Kaufbeuren gab es ein Frauenkloster, das nach der heiligen Klara benannt war, welches im Jahr 1325, am Tag der heiligen Margarethe, niederbrannte, da im Haus eines Bäckers namens Hartnagel Feuer ausgebrochen war. Gleichzeitig brannte auch die ganze Stadt nieder, mit Ausnahme von sieben Häusern.*“²⁰ Aus derselben Zeit stammt eine handschriftlich verfasste Notiz folgenden Inhalts: *„Anno 1312, an St. Margaretha tag, ist die statt bis auff 7 Häuser verbrannt worden, das Rathaus und alle ire brief, so die statt von Kauffs wegen gehabt.“* Auf demselben Blatt steht weiter zu lesen: *„Anno 1389 ist in der statt aber ein brunst entstanden durch einen saurböcken, so der Hartnagel geheißten. Da ist die Neue und die Ledergassen verbronnen.*“²¹ Zwar kann ein Zusammenhang zwischen Crusius und den zitierten chronikalischen Notizen nicht mehr festgestellt werden; denkbar ist jedoch, dass beide auf eine gemeinsame ältere Quelle zurückgehen, die heute nicht mehr erhalten ist.²² Auffallend ist jedenfalls, dass in der handschriftlichen chronikalischen Notiz nicht das Jahr 1325, sondern die Jahre 1312 und 1389 im Zusammenhang mit Brandkatastrophen genannt werden.

Bezüglich des Stadtbrands von 1325 ergeben sich damit folgende Fragen: Von wie vielen Großbränden in Kaufbeuren ist für das 14. Jahrhundert auszugehen? Wie groß war der Schaden, der dabei entstand? Zur Beantwortung dieser Fragen müssen weitere Quellen sowie archäologische Befunde herangezogen werden.

Eine Untersuchung der Originalurkunden des 14. Jahrhunderts aus Kaufbeuren ergibt keinen Hinweis auf einen Großbrand in jener Zeit. Demgegenüber finden sich darin Anhaltspunkte für wesentlich geringere durch Feuer verursachte Schäden, beispielsweise infolge der Belagerung der Stadt im August 1315.²³ Hilfreich ist in diesem Zusammenhang auch ein Blick in die Chroniken der Kaufbeuren benachbarten Städte und Klöster, insbesondere in die Archivalien derer, die im 14. Jahrhundert Besitz in der Stadt

¹⁸ Lausser, Quellen zur Geschichte der Schwestern im Maierhof, S. 421.

¹⁹ In der urkundlichen Überlieferung der Stadt Kaufbeuren taucht bis zum Jahr 1500 lediglich ein Hainrich Hertnagel als Zeuge in einer Urkunde vom 13. November 1332 auf (UK I, 115). Beruf und Wohnort innerhalb Kaufbeurens werden nicht genannt.

²⁰ Im lateinischen Original lautet die Passage: *„Erat Kauffbeurae [...] coenobium virginum, Sanctae Clarae dictatum, quod anno hoc 1325, die sanctae Margarethae, deflagrauit incendio in domo cuiusdam pistoris, cui nomen Hartnagel, exorto. Conflagrauit etiam simul totum oppidum, praeter tantum septem domos.“* (Lausser, Burgsiedlung und Stauferstadt, S. 23.)

²¹ StadtA KF, B 25, fol. 17f.; vgl. Lausser, Der große Stadtbrand, S. 441.

²² So Lausser, Der große Stadtbrand, S. 443.

²³ UK I, 55 und 280.

hatten: In keiner dieser Quellen findet sich ein Hinweis auf die Zerstörung Kaufbeurens durch einen Großbrand in jener Zeit. Darüber hinaus ergibt sich aus den Beobachtungen, die anlässlich der in letzter Zeit in der Kaufbeurer Innenstadt durchgeführten Baumaßnahmen angestellt werden konnten, dass sich zwar unter einer Reihe von Anwesen im Stadtzentrum Brandschuttschichten finden, die auf frühere größere Brände hindeuten, jedoch sind davon nicht alle Teile der Altstadt gleichermaßen betroffen: Lücken sind am Kirchplatz sowie in den Straßenzügen Am Breiten Bach oder Unter dem Berg feststellbar – doch gerade diese Gassen gehören zu den ältesten Teilen der Stadt und wären bei einem die Stadt vernichtenden Großbrand im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts mit Sicherheit auch den Flammen zum Opfer gefallen.

Damit ergeben sich hinsichtlich des Stadtbrandes von 1325 folgende Schlüsse: Es ist davon auszugehen, dass es im Kaufbeuren des 14. Jahrhunderts – wie in den Jahrhunderten zuvor und danach – immer wieder zu Bränden gekommen ist; ob in diesem Zusammenhang die Jahreszahlen 1312, 1325 und 1389, die die Überlieferung nahelegt, Faktizität in Anspruch nehmen können, sei dahingestellt.

Nicht zuletzt aufgrund der damals üblichen engen Holzbauweise der Häuser sowie der seinerzeitigen unzulänglichen Methoden der Brandbekämpfung dürften die Brandschäden immerhin größere Ausmaße angenommen haben; vielleicht brannten sogar ganze Straßenzüge nieder. Wenn die Klosterchronik allerdings davon spricht, „*das vom gruelichen fuir gar vil bewßer vnd pew verschlickt wurden, das man von ainem stat tor zuo dem andern vngeirt sehen mocht*“, so ist zu beachten, dass die Stadt im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts noch weitaus kleiner war als im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts: Die bebaute Fläche erstreckte sich damals noch nicht auf die Bereiche der Straßenzüge Baumgarten, Ledergasse, Neue Gasse und Pfarrgasse²⁴ – eine Tatsache, die der Verfasserin der Klosterchronik vermutlich nicht mehr bekannt war. Es ist daher durchaus vorstellbar, dass bei einer Vernichtung mehrerer Häuser durch einen Brand ein Blick von Tor zu Tor möglich war, ohne dass dabei gleich die ganze Stadt niedergebrannt sein musste, wie spätere Generationen angesichts der Ausdehnung Kaufbeurens zu ihrer Zeit annahmen. Ähnlich dürfte es sich mit der Deutung der Aussage in der chronikalischen Notiz aus der Zeit um 1600 verhalten, wonach „*die statt bis auff 7 Häuser verbrannt worden*“ sei: Hier ist die Siebenzahl symbolisch und wohl im Sinne von „nahezu vollständig“ zu verstehen.²⁵

Befördert haben dürfte die Annahme eines Großbrandes der Umstand, dass über die frühe Geschichte Kaufbeurens nur wenige Quellen erhalten sind.²⁶ Was lag da für die Nachgeborenen näher, als die Ursache dafür in einer die ganze Stadt vernichtenden Feuerkatastrophe zu suchen? Dieses Erklärungsmuster deutet sich bereits in der mehrfach erwähnten Notiz aus der Zeit des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts an, in der es heißt, auch „*das Rathaus und alle ire brief, so die statt von Kauffs wegen*

²⁴ HONB Kaufbeuren, S. 40 und S. 42. – Ebd. S. 42: Das Spitaltor wird erstmals 1333 urkundlich erwähnt.

²⁵ In der Zahlensymbolik steht die Siebenzahl gemeinhin für Vollständigkeit – auch in negativer Hinsicht (Giesen, Zahl, Sp. 1370): Vgl. beispielsweise die über Ägypten hereinbrechenden sieben mageren Jahre (Gen. 41,1-36) oder den siebenköpfigen Drachen mit seinen sieben Diademen in der Offenbarung des Johannes, der als gottfeindliches Wesen über eine zerstörerische Machtfülle verfügt (Offb. 12,3f.).

²⁶ Lausser, Der große Stadtbrand, S. 445.

gehabt“, seien verbrannt. Im Laufe der Zeit gewann diese These für die Geschichtsschreiber der Stadt mehr und mehr Plausibilität: So ist bei Johann Jakob Hörmann von und zu Gutenberg im Jahre 1702 zu lesen: „*Alß man zalt 1325, an St. Margaretha tag, ist zuo Kauffbeüren feür aufgangen [...] vnd ist die ganze statt biss auf sieben häusser verbronnen, vnd alle ihre gerechtigkeiten.*“²⁷ Und 1823 heißt es in der Chronik Christoph Friedrich Weidenbachs: „*Man kan von dem Ursprung und den ältesten Schicksalen Kaufbeurens wenig mit Sicherheit sagen, denn weil, [...] als im Jahre 1325 [...] bey einem Bäckermeister, Hartnagel genannt, Feuer aus brach, worauf die ganze Stadt bis auf sieben Häuser abgebrant ist, so wird man leicht glauben, daß viele alte Dokumente und andere zur Erkennung der Vaterlandsgeschichte dienliche Nachrichten mit zu Grunde gegangen sind.*“²⁸ Lediglich Wolfgang Ludwig Hörmann von und zu Gutenberg, der mit – auch an heutigen Maßstäben gemessenen – wissenschaftlichen Methoden die Geschichte Kaufbeurens niederschrieb, schließt sich dieser These bezeichnenderweise nicht an: In seiner aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden Chronik heißt es zum Stadtbrand von 1325 lapidar: „*Das Jahr 1325. ist für die biesige Statt sehr unglücklich gewesen, indeme am 29. Julii dieselbe, biß auf sieben Häuser völlig abgebrant, und ist das Feuer bey einem genannt Hört-nagel, welcher denen Berichten nach ein Saurböck gewesen seyn soll, ausgekommen.*“²⁹ Helmut Lausser unterstellt den bürgerlichen und klösterlichen Chronisten seit dem späten 15. Jahrhundert zusätzlich ein spezifisches Interesse, die vollständige Vernichtung Kaufbeurens durch eine Brandkatastrophe glauben zu machen: „*Nicht übersehen werden sollte der Umstand, daß die gesamte in der Stadt Kaufbeuren selbst entstandene Überlieferung mit dem angenommenen Großbrand vor allem den Verlust der angeblich zusammen mit dem verbrannten Rathaus vernichteten urkundlichen Belege für den seit dem 15. Jahrhundert irrig oder in irreführender Absicht vertretenen und behaupteten Freikauf der Stadt für 50.000 Gulden verbindet, ebenso der zum rechtlichen Status einer Freien Stadt gehörigen Privilegien und Freiheitsbriefe. Vielleicht ist es gar kein Zufall, daß die Erwähnungen des großen Stadtbrandes in den Quellen erst zu dem Zeitpunkt einsetzen, als die Legende von der ‚Freien‘ Stadt Kaufbeuren bereits ihre ersten Auswirkungen zu zeigen begann.*“³⁰ Eine ähnliche Interessenlage habe im Kloster geherrscht: Nachdem man spätestens seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Stiftung der Einrichtung durch die Adelige Anna von Hof behauptet habe, die dafür die unglaublich hohe Summe von 25.000 Gulden zur Verfügung gehabt haben sollte, sei man angesichts der unübersehbaren Bescheidenheit der tatsächlich gegebenen Verhältnisse in eine Art Erklärungsnotstand geraten. Den Ausweg habe da die Darstellung der ‚Vernichtung‘ der angeblich wesentlich reicheren Gründungsausstattung des Klosters durch einen Großbrand geboten.³¹ Dem ist allerdings entgegenzuhalten, dass ausgerechnet die Quelle, die gemäß dieser Argumentation ein besonders starkes Interesse an der Darstellung eines Großbrandes gehabt hätte, nämlich die sogenannte „Klosterchronik“ der Anna Scher-

²⁷ Zitiert nach Lausser, Der große Stadtbrand, S. 445.

²⁸ Lausser, Bursiedlung und Stauferstadt, S. 85.

²⁹ HörmChr zu 1325.

³⁰ Lausser, Der große Stadtbrand, S. 444. – Vgl. dazu auch: Helmut Lausser, Kaufbeurer Geschichtslegenden. 7. Teil: Die teuerste Stadt des ganzen Reiches. In: KGBl 15 (1999/2001), S. 402–413.

³¹ Lausser, Der große Stadtbrand, S. 445.

rich, im Zusammenhang mit ihrer Darstellung der Geschehnisse um den angeblichen Stadtbrand keinen direkten Bezug zu einem angeblich vor dem Brand herrschenden Wohlstand herstellt.

Wie dem auch sei, es bleibt festzuhalten, dass der Stadtbrand von 1325 wohl nicht im Sinne einer die gesamte Stadt vernichtenden Feuerkatastrophe stattgefunden hat. Vielmehr dürfte – wie Helmut Lausser zu Recht annimmt – *„ein früheres Brandereignis [zu ergänzen wäre: oder mehrere frühere Brandereignisse] von geringeren Ausmaßen zu dem Großereignis geworden sein, das uns bis heute von den sich seit dem 16. Jahrhundert immer wieder mehr oder weniger wörtlich wiederholenden Chronisten präsentiert wird.“*³²

Der Pfarrhofbrand im Jahre 1788

Im Jahre 1587 erwarb die Reichsstadt Kaufbeuren vom Abt des Klosters Steingaden ein Anwesen in der Hinteren Gasse (heute: Ludwigstraße), das dem jeweiligen Stadtarzt als Unterkunft diente. 1634 wurde das Gebäude auch als Wohnung für den katholischen Pfarrer der St. Martins-Kirche bestimmt.³³ Seit 1784 wohnte darin Pfarrer Dr. Joseph Ignaz Meichelbeck, ein über die Grenzen des Bistums Augsburg hinaus bekannter Historiker.³⁴

Am 18. Dezember 1788 brach gegen 22.30 Uhr auf dem Dachboden des Pfarrhofs aus ungeklärter Ursache plötzlich ein Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, dass binnen Minutenfrist der gesamte Dachstuhl des Hauses in Flammen stand und schließlich das gesamte Gebäude ein Raub des Feuers wurde.³⁵ Aufgrund der Windstille entstand kein Funkenflug; die klirrende Kälte verhinderte zusätzlich ein Schmelzen des Schnees auf den benachbarten Hausdächern, sodass sich der Brand nicht ausbreiten konnte. Jedoch wurden die Brandbekämpfungsmaßnahmen wegen der offenbar extrem niedrigen Temperaturen auch behindert: Das Wasser in den Feuerspritzen und Löscheinern fror zu Eis, sodass die Brauer und Färber in ihren Kesseln das Löschwasser erst erwärmen mussten. Der Wirt des ‚Roten Ochsen‘, Franz Xaver Fischer, benutzte dazu einen Sud Braunbier, wofür er später den Rat um Entschädigung in Höhe von 36 fl bat.³⁶ Bei den Lösch- und Bergungsarbeiten halfen nicht nur Kaufbeurer Bürger, sondern auch Personen aus Oberbeuren, die gegen 1.00 Uhr zur Stelle waren, sowie aus Obergermaringen, die am Vormittag des 19. Dezember eintrafen.

Der Schaden, der durch das Feuer angerichtet wurde, war in stadt- und kulturgeschichtlicher Hinsicht enorm: Es verbrannten nicht nur die kostbare Bibliothek des von 1703 bis 1734 amtierenden Pfarrers Thomas Damian Kuile sowie die umfangreiche von Pfarrer Meichelbeck aufgebaute Büchersammlung, in der sich viele seltene Exemplare befanden und deren Verlust er selbst auf 1.800 fl schätzte, sondern auch seine umfang-

³² Lausser, Der große Stadtbrand, S. 446.

³³ Salm, Geschichte der Pfarrhöfe, S. 335.

³⁴ Zu Meichelbeck siehe Anton Brenner, Dr. Joseph Ignaz Meichelbeck (1743-1817) zum 250. Todestag. Seelsorger – Universitätsprofessor – Geschichtsforscher. In: KGBI 13 (1993/95), S. 122-135.

³⁵ Eine detaillierte Schilderung des Brandes, der diese Darstellung folgt, findet sich in HörmChr zu 1788. Wolfgang Ludwig Hörmann von und zu Gutenberg erlebte den Brand als Augenzeuge mit.

³⁶ StadtA KF, B 4, Ratsprotokoll 23. Januar 1789.

reichen Vorarbeiten für eine Bistumsgeschichte sowie die gesamte Pfarrregistratur mit den Matrikelbüchern und Jahrtagsverzeichnissen, die bis ins Mittelalter hinabreichen.

Feuerlöschgeräte und Feuerschutz

Feuerlöschgeräte

Obwohl man mit den im Mittelalter und in der frühen Neuzeit üblichen Löschmethoden einem Großfeuer zu keiner Zeit gewachsen war, bemühte man sich doch, geeignete Feuerlöschgeräte anzuschaffen und instand zu halten, um bei einem Brand wenigstens das Schlimmste zu verhindern.

Das gebräuchlichste Feuerlöschgerät war über Jahrhunderte der *Löscheimer*, der meist aus Leder, Holz, Bast, Stroh, Weidengeflecht oder Segelleinen hergestellt und häufig mit dem Namen des Besitzers versehen war (s. Farbtafel 3). In den meisten Städten waren die Einwohner verpflichtet, derartige Eimer anzuschaffen.³⁷ In Kaufbeuren wurden auch das Rathaus, das Spital und die Zunfthäuser damit ausgestattet.³⁸ Zum einen geschah dies, um eventuell dort ausbrechende Brände schnell löschen zu können und um den Verlust der dort lagernden unersetzlichen Dokumente zu verhindern; zum anderen konnten auf diese Weise die Eimer zentral und damit effizient ausgegeben werden. Im Jahre 1755 wurden für jedes Zunfthaus hölzerne Feuereimer angeschafft – „*ohneachtet die ledernen viel besser wären, besonders bey grimmiger Kälte*“.³⁹ Deren Vollständigkeit und Funktionsfähigkeit wurde hin und wieder kontrolliert, wie beispielsweise im Jahre 1757, als der Kaufbeurer Rat die Zünfte in einem Dekret, „*die reparation und Vermehrung der Feuer-Kübel betreffend*“, aufforderte, ihre schadhafte Löscheimer auszubessern; bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, dass die Zunfthäuser der Schuster, Bäcker und Weber nicht die vorgeschriebenen 36 Ledereimer aufweisen konnten.⁴⁰

Die mit den Feuereimern verbundene „Löschtechnik“ war denkbar simpel: Befand sich in der Nähe des Brandherdes ein Brunnen, ein Teich oder ein Wasserlauf, so bildete man Stafetten, durch die die Kübel an der Wasserstelle gefüllt, sodann von Hand zu Hand bis zur Brandstelle weitergereicht und in das Feuer entleert wurden; daraufhin gingen sie wieder zurück, damit sie erneut befüllt und weitergegeben werden konnten. Bei größeren Entfernungen zwischen Brand- und Wasserplatz wurden dagegen mit den Löscheimern große Schaffe oder Fässer auf Kufen mit Wasser befüllt und mit Pferden zum Feuer gebracht. Aus den Sturmfässern entnahm man wiederum mit Kübeln das Wasser und entleerte sie in die Flammen. Selbstverständlich besaß man bei einer Feuersbrunst auf diese Weise keine Möglichkeit der effizienten Löschung, bestenfalls konnte auf diesem Wege ein entstehendes Feuer eingedämmt werden.⁴¹

³⁷ Wucke, *Feuers Macht*, S. 31f.

³⁸ 1761 wurden zwölf neue Löscheimer angeschafft, die auf das Rathaus, das Spital und die Zunfthäuser verteilt wurden (StadtA KF, B 4, Ratsprotokoll 23. Oktober 1761). – In der fränkischen Reichsstadt Weißenburg lagerten im Rathaus zu jener Zeit 100 Feuerkübel (Stadt Weißenburg, S. 26).

³⁹ HörmChr zu 1755.

⁴⁰ StadtA KF, B 37, fol. 131.

⁴¹ Korschinsky, *Feuerwehr Augsburg*, S. 15; Wucke, *Feuers Macht*, S. 32.

Weitere Löschgeräte waren neben *Feuerhaken* und *Dachkrücken*, die zum Abstoßen der Dachschildeln benutzt wurden, die *Feuerleitern*. Diese waren oft schwer und in ihrer Handhabung umständlich; daneben galten sie als nicht ungefährlich: Hakenleitern konnten abrutschen oder umstürzen – mit der Folge oft schwerer Verletzungen bei den Betroffenen.⁴² Dennoch wurden in den Städten an zentralen Orten Feuerleitern angebracht, damit sie im Notfall schnell an die Brandstelle transportiert werden konnten. Als 1612 in Kaufbeuren ein Haus in der Schmiedgasse niedergebrannt war, wurde es nicht wieder aufgebaut; der so gewonnene Platz wurde zur Erweiterung des Schöffelmarktes oder Neuen Marktes (heute: Obstmarkt) verwendet. An „*die stehend gebliebene gemeinschaftliche Maur aber hat man eine Feur Leitern Hencken gemacht und gemeiner Statt Wapen hingemahlt.*“⁴³ Eine Kaufbeurer Feuerordnung aus dem 18. Jahrhundert nennt Feuerleitern nicht nur am Neuen Markt, sondern auch im Kirchgässchen neben der Dreifaltigkeitskirche, am Franziskanerinnen-Kloster sowie im Maggengang, der beim Rathaus den Ringweg mit dem Saumarkt verband.⁴⁴

In Ermangelung effektiver Löschmittel und -methoden kam auch dem *Brescheschlagen* große Bedeutung zu: Man wollte dem Feuer die „Nahrung“ entziehen, indem man in unmittelbarer Nachbarschaft der Brandstätte befindliche Häuser, Bäume und dergleichen niederriss und beseitigte.⁴⁵ Ein Beispiel dafür findet sich auch in Kaufbeuren: An einem heißen Sommertag im Juni 1758 entzündete ein Bauer aus Mauerstetten auf der Spitaler-Viehweide vor den Toren der Stadt ein Feuer, um durch dessen Rauch die Mücken von seinen Pferden fernzuhalten. Wohl durch Unachtsamkeit und auch, weil sich aufgrund der großen Hitze viel dürres Gestrüpp in der Nähe der Flammen befand, geriet das Feuer schnell außer Kontrolle und drohte auf den angrenzenden Wald des Heilig-Geist-Spitals überzuspringen. In aller Eile rissen herbeigelaufene Kaufbeurer einen Graben auf, der als Löschschneise fungierte und dadurch ein Umsichgreifen des Brandes verhinderte.⁴⁶

Das wirksamste Feuerlöschgerät der frühen Neuzeit war die *Feuerspritze*. Die älteste Nachricht über eine derartige Vorrichtung ist in den Bauamtsrechnungen der Reichsstadt Augsburg für das Jahr 1518 zu finden: Dort ist die Rede von einer durch den Goldschmied Anton Platner gefertigten Spritze. Die eigentliche Entwicklung der Feuerspritzen fand jedoch zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Nürnberg statt, das zur damaligen Zeit einen beachtlich hohen Stand des metallverarbeitenden Handwerks aufweisen konnte. Über die Konstruktionsprinzipien der Augsburger und der ersten Nürnberger Spritzen ist nichts bekannt; vermutlich handelte es sich um Stoßspritzen, bei denen sich der Löschwasserstrahl nicht mit gleichbleibendem Druck aus dem Mundstück, sondern stoßweise im Takt der Kolbenhübe ergoss.⁴⁷ Ihre entscheidenden Weiterentwicklungen erfuhren die Feuerspritzen nach dem Dreißigjährigen Krieg aufgrund der Konstruktion des Windkessels sowie der Erfindung von handhabbaren Druck- und Saugschläu-

⁴² Korschinsky, Feuerwehr Augsburg, S. 14.

⁴³ HörmChr zu 1612. – Es handelt sich um das Haus, in dem sich heute das Gasthaus ‚Rose‘ befindet.

⁴⁴ StadtA KF, B 24, fol. 372. – S. auch die Transkription dieser Feuerordnung in diesem Band.

⁴⁵ Wucke, Feuers Macht, S. 30.

⁴⁶ HörmChr zu 1758.

⁴⁷ Wucke, Feuers Macht, S. 41 und S. 46f.

chen: Der Nürnberger Zirkelschmied Johann Hautsch führte 1655 dem Publikum eine Löschmaschine vor, die auf Kufen ruhte und von drei Pferden gezogen wurde. Das Gerät, in dem sich offenbar ein Windkessel befand, wurde über zwei horizontale Zugstangen betätigt, die die Bedienungsmannschaft – immerhin waren dafür 28 Personen nötig – hin und her zog. Augenzeugenberichten zufolge soll der dabei erzeugte gleichmäßige Strahl, der durch ein Wenderohr gelenkt wurde, bei einer Mundstückweite von rund 25 Millimetern etwa 25 bis 30 Meter hoch gestiegen sein. Der Vorteil dieser Spritze lag darin, dass der Wasserstrahl aufgrund seines gleichmäßigen Flusses recht zielgenau gerichtet werden konnte, wodurch wiederum wesentlich mehr des ausgeworfenen Löschwassers an die Brandstelle gelangen konnte als bei der Stoßspritze.⁴⁸ Trotzdem war die Skepsis über die Wirksamkeit der Feuerspritzen noch lange verbreitet – in der Feuerordnung der Reichsstadt Dortmund aus dem Jahre 1677 hieß es: „Die gegen den Brandt verfertigte, am Zimmerhof vorhandene Wassersprützen sollen zwar auch bey des Feuers Noth gebraucht werden. Aber es soll sich die Bürgerschaft nicht zuviel darauf verlassen, weniger auf dieselbe warten, sondern gestrack daran sein, wie dem Feuer sonst am besten zu steuern.“⁴⁹



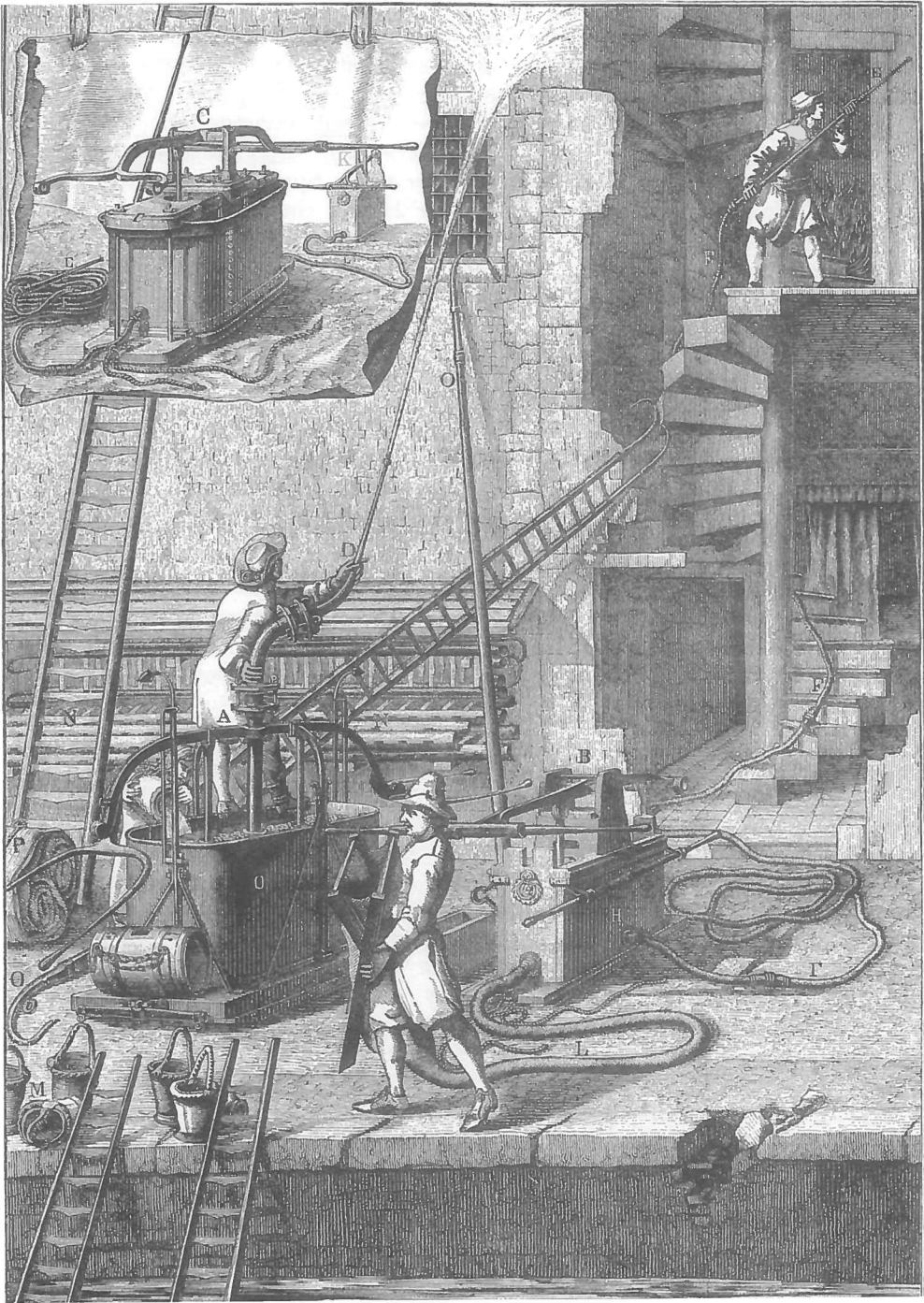
Die Löschmaschine des Nürnberger Zirkelschmieds Johann Hautsch aus dem Jahr 1655
(in: Magirus, Feuerlöschwesen, S. 35)

Im Jahre 1672 erfanden die Amsterdamer Brüder Jan und Nicolaas van der Heyden den *Druckschlauch*, der aus mehreren genähten Lederschläuchen bestand. Verbunden waren die Einzelschläuche durch Verschraubungen, die in Deutschland nach ihrem Ursprungsland „Holländer“ genannt wurden. Die Druckschläuche erlaubten sehr effiziente Löscharbeiten, da das Löschwasser nun auch an nur schwer erreichbare Stellen gebracht werden konnte; aufgrund dieses Vorteils dominierten die von den Gebrüdern van der Heyden erfundenen Schläuche in den nächsten 200 Jahren im Löschwesen.⁵⁰

⁴⁸ Wucke, Feuers Macht, S. 55-57.

⁴⁹ Zitiert nach Wucke, Feuers Macht, S. 47.

⁵⁰ Wucke, Feuers Macht, S. 59.



Darstellung der im Jahr 1672 von den Brüdern van der Heyden erfundenen Druckschläuche (rechter Bildteil), denen die geringere Wirksamkeit der veralteten Wenderohrspritze (linker Bildteil) gegenübergestellt wird (in: Magirus, Feuerlöschwesen, S. 39).

Entsprechend positiv fielen die zeitgenössischen Einschätzungen über die Wirksamkeit der mit Druckschläuchen ausgestatteten Spritzen aus; als Beispiel sei eine Äußerung aus dem Jahre 1720 zitiert: „*Es sind nunmehr etliche vierzig Jahr / daß in Amsterdam die so genannten Holländischen Schlangen-Spritzen / (von dem langen ledernen Schlauch so benennet) zum Vorschein und Gebrauch kommen / auch von so herrlichem Nutzen und Effect befunden worden / daß man die alten Rohr-Spritzen fast gänzlich abgeschaffet / auch so gar die allda üblichen Brand-Leitern / Feuer-Eymer / Seegel-Tücher und Feuer-Hacken / nicht mehr gebrauchet / sondern sich auf diese Feuer-Spritzen verlassen / worinn man sich auch nicht betrogen gefunden / maßen es sich gleich in den ersten 5 Jahren erwiesen; weil dadurch soviel Nutzen geschaffet worden / daß der Schaden durchs Feuer mehr als 98 per Cent abgenommen [...]* Dieses sonderbaren Nutzens wegen sind auch viele von dortaus nach unterschiedlichen Provinzen Teutschlands / [...] gebracht worden.“⁵¹

Die Erfindung des *Saugschlauches* an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert machte schließlich das umständliche Füllen des Spritzkastens mit Hilfe einer Eimerkette überflüssig: Das Löschwasser konnte nun direkt aus Wasserläufen, Teichen oder Zisternen angesaugt und gefördert werden.⁵²

Die technischen Innovationen im Feuerlöschwesen verbreiteten sich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts auch in den Reichsstädten des oberdeutschen Raumes: Im Jahre 1669 erwarben beispielsweise Dinkelsbühl und Ulm jeweils eine eigene Feuerspritze, um 1681 das Heilig-Geist-Spital der Reichsstadt Biberach; 1687 schaffte der Rat Rothenburgs ob der Tauber ein derartiges Gerät an und 1697 – nach einem Großbrand – der Rat der Reichsstadt Rottweil.⁵³ Auch in Kaufbeuren verschloss man sich dem Fortschritt nicht: Im Jahre 1684 beschloss der Rat, von einem Hersteller in Andelfingen bei Schaffhausen zwölf hölzerne Feuerspritzen zum Stückpreis von 39 fl zu erwerben; jeweils zwei davon wurden im Rathaus und im Heilig-Geist-Spital untergebracht, die anderen wurden auf die Zünfte verteilt.⁵⁴ Vermutlich handelte es sich um Geräte, die mittels zweier waagerechter Stangen – einer Sänfte ähnlich – getragen werden konnten. Die Spritze selbst dürfte aus einer Saug- und Druckpumpe bestanden haben, die in einem hölzernen – wohl mit Blech ausgeschlagenen – Kasten angebracht war und deren Wirkungsweise auf pneumatischem Druckausgleich und Rückschlagventilen basierte.⁵⁵ Die Kaufbeurer Zünfte hatten dafür zu sorgen, dass entsprechendes Personal zur Bedienung der Spritzen ausgebildet und große Behälter aus Eichenholz zur Befüllung angefertigt wurden. Aufgrund mangelnder Befolgung sah sich der Rat jedoch gezwungen, diese Anweisung im Folgejahr zweimal zu wiederholen.⁵⁶

⁵¹ Zitiert nach Wucke, *Feuers Macht*, S. 60f.

⁵² Wucke, *Feuers Macht*, S. 63.

⁵³ *Feuerwehr in Dinkelsbühl*, S. 10; *Feuerwehr Ulm*, S. 46; *Biberacher Feuerwehr*, S. 7; *Stadt Rothenburg o.Tbr.*, S. 14; *Feuerwehr Rottweil*, S. 10 und S. 14.

⁵⁴ StadtA KF, B 4, Ratsprotokoll 3. November 1684.

⁵⁵ Stadt Weißenburg, S. 39f.; Abbildung ebd., S. 27. – Im Reichsstadtmuseum der Stadt Weißenburg i.By. befindet sich ein Exemplar einer derartigen Spritze.

⁵⁶ StadtA KF, B 4, Ratsprotokolle zu 12. Dezember 1684, 9. Januar 1685 und 15. Juni 1685.

Im Jahre 1729 wurde das ehemalige Waaggebäude neben der Dreifaltigkeitskirche zur „*Feur Sprützen remise verordnet*“.⁵⁷ Wenig später, im Jahre 1745, wurde eine neue Feuerspritze „*mit 2 Rohr und einen doppelten Druck*“ zum Preis von 350 fl bei einem auswärtigen Spritzenmacher in Auftrag gegeben; im Preis war der Schlauch nicht enthalten. Vermutlich handelte es sich dabei um eine Spritze, die aufgrund ihrer Größe und ihres Gewichts von Pferden zum Brandort gebracht werden musste. Um Probleme bei der Bereitstellung der Zugtiere zu verhindern, wurde der Spitalmeister angewiesen, bei Feueralarm Knechte mit zwei bis vier angeschrirten Pferden zu den Feuerspritzen zu beordern; wer von diesen als erster an den Spritzen sei, solle 1 fl Belohnung bekommen – ein damals durchaus übliches Mittel, die Löschkräfte zu erhöhter Geschwindigkeit zu bewegen.⁵⁸

Von Löscharbeiten mit einem Wasserschlauch ist in Kaufbeuren im Zusammenhang mit einem Brand im Heilig-Geist-Spital im Dezember 1777 die Rede: „*Obgleich das Feur sehr stark gewesen, und vornen bey den Fenstern – hinten aber bereits beym Dachstuhl – ausgeschlagen, so ist doch mittelst Oeffnung des Dachs und durch den Gebrauch des großen Waßer Schlauchs an der großen Sprützen, das Feur in 1 1/2 Stunden glücklich gelöscht worden.*“⁵⁹ Deutlich wird bei dieser Beschreibung, dass die Vorzüge der Löscharbeiten mit Wasserschlauch genutzt und die Flammen wirkungsvoll bekämpft werden konnten: Der schwer zugängliche Dachstuhl wurde freigelegt und das Löschwasser konnte durch den Schlauch möglichst nah an den Brandherd gebracht werden.

Bereits die ersten Feuerspritzen wurden von Vertretern der metall- und eisenbearbeitenden Gewerbe gebaut – dem Augsburger Goldschmied Anton Platner und dem Nürnberger Zirkelschmied Johann Hautsch. Dies schloss jedoch eine arbeitsteilige Produktionsweise nicht aus, wie das Nürnberger Beispiel des 17. Jahrhunderts zeigt, wo Rotgießer und Schmiede mit der Herstellung und Montage der Spritzen befasst waren.⁶⁰ In Kaufbeuren sind als Spritzenbauer mehrere Kupferschmiede belegt: Joseph Joachim Hieber, der in Kaufbeuren von 1765 bis 1798 nachweisbar ist,⁶¹ lieferte seine selbstgebaute Feuerspritzen 1773 nach Waal, 1774 an das Pflegamt Pfaffenhausen, 1777 an das Pflegamt Schwabmünchen, 1778 nach Stephansrettenberg, 1783 nach Burggen, 1786 an das Pflegamt Oberdorf, 1789 an das Koster Irsee, 1790 an die Reichsstadt Augsburg sowie 1791 an die Pflegämter Pfaffenhausen und Leeder. Angesichts dieses weiten Verbreitungskreises und der Tatsache, dass Hieber fast 20 Jahre lang mit dem Bau von Feuerspritzen beauftragt wurde, scheinen seine Werke qualitativ hochwertig gewesen zu sein. Von Joseph Walcher ist überliefert, dass er im Jahre 1799 für

⁵⁷ HörmChr zu 1729. – Dort waren die Spritzen auch noch Ende des 18. Jahrhunderts untergebracht (vgl. Gemeinnütziges Wochenblatt für Bürger, ohne Unterschied des Standes und der Religion, besonders in Schwaben 3 (1782/83), S. 328).

⁵⁸ StadtA KF, B 4, Ratsprotokoll 23. Oktober 1761. – Die Rothenburger Feuerordnung von 1687 setzte denjenigen Prämien aus, die als erste die Spritzen zum Brandplatz bringen konnten (Stadt Rothenburg o.Tbr., S. 16); desgleichen legte die Feuerordnung der Reichsstadt Dinkelsbühl von 1742 fest, dass der Erste, der eine Feuerspritze zum Brandherd geschafft hatte, eine Belohnung in Höhe von 1 fl erhielt, der Zweite 45 kr und der Dritte 30 kr (Feuerwehr in Dinkelsbühl, S. 15f.).

⁵⁹ HörmChr zu 1777.

⁶⁰ Wucke, Feuers Macht, S. 55.

⁶¹ StadtA KF, Personenkartei, Stichwort „Hieber“.

die Reichsstadt Kaufbeuren drei tragbare Handspritzen anfertigte, von denen sich heute eine in den Sammlungen des Stadtmuseums befindet (s. Farbtafel 4).⁶² Daneben betätigten sich noch die Kupferschmiede Anton Papst, der zwischen 1749 und 1768 in Kaufbeuren belegt ist und für seine Spritzen auch außerhalb der Stadt Abnehmer fand, sowie Sigmund Geyrhalter als Hersteller von Feuerspritzen.⁶³

Zusätzlich zur Anschaffung von Feuerlöschgeräten trat – gewissermaßen als ergänzende Maßnahme – in den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten die Anbringung von *Laternen* oder *Pechpfannen* an bestimmte Gebäude, damit die Löschmannschaften nicht im Schlamm oder Unrat der unbefestigten und aufgrund der engen Bauweise oft finsternen Gassen stecken blieben. Entsprechende Vorschriften finden sich in einer Reihe von Feuerordnungen jener Zeit, beispielsweise in Frankfurt am Main 1439, in Nürnberg 1449, in Rothenburg ob der Tauber 1687 oder in Dinkelsbühl 1742.⁶⁴ Eine diesbezügliche Passage findet sich auch in einer Kaufbeurer Feuerordnung aus dem 16. Jahrhundert, der zu entnehmen ist, dass die Eckhäuser an den Gassen vom Rat mit Pechpfannen ausgestattet wurden; sobald durch die Sturmglocke Alarm ertönte, waren sie zu entzünden und „*biß zu end der sach*“ in Brand zu halten.⁶⁵ Im Jahre 1650 waren 36 Häuser in der Stadt mit derartigen Pfannen ausgestattet, ebenso in der Mitte des 18. Jahrhunderts.⁶⁶

Nicht unerwähnt bleiben soll ein aus heutiger Sicht eher ungewöhnliches Löschmittel, das in Kaufbeuren im 17. und 18. Jahrhundert mehrmals zum Einsatz kam: Als 1657 und 1693 im Turm der St. Martins-Kirche sowie 1709 im Fünfknopfturm infolge Blitzeinschlags Brände ausgebrochen waren, wurden diese nicht mit Wasser, sondern mit Milch bekämpft.⁶⁷ Im Hintergrund stand dabei wohl die weit verbreitete volkstümliche Anschauung, wonach ein durch Blitzstrahl entzündetes Feuer allein mit Milch gelöscht werden könne; zurück geht dieser Aberglaube letztlich auf die heidnisch-germanische Vorstellung, der Donnergott Donar könne nur durch die Opferung von u.a. (saurer) Milch, Bier oder Blut besänftigt werden.⁶⁸

⁶² Steiner, Geschichte der Brandschutztechnik, S. 33; Fuchs, Feuers-Not, S. 20 (hier irrtümlich „Walchen“ statt „Walcher“; im Inventarbeschrieb des Stadtmuseums Kaufbeuren irrtümlich „Wascher“); StadtA KF, Ratsprotokoll 25. Januar 1799.

⁶³ StadtA KF, B 4, Ratsprotokolle zu 27. Juni 1786, 21. Juli 1786 und 23. Dezember 1788; StadtA KF, Sachkartei, Stichwort „Feuerlöschgeräte“.

⁶⁴ Wucke, Feuers Macht, S. 35-37; Magirus, Feuerlöschwesen, S. 27; Stadt Rothenburg o.Tbr., S. 16; Feuerwehr in Dinkelsbühl, S. 14.

⁶⁵ StadtA KF, B 24, fol. 365. – S. auch die Transkription dieser Feuerordnung in diesem Band.

⁶⁶ HörnChr zu 1650; StadtA KF, B 24, fol. 369-372 (mit Nennung der Örtlichkeiten; s. auch die Transkription dieser Feuerordnung in diesem Band).

⁶⁷ HörnChr zu 1657, 1709 und 1771.

⁶⁸ Grimm, Deutsche Mythologie, S. 472, Nr. 1001: „[W]enn das heilige wetter (gewitter) einschlägt, kann es nicht mit wasser, nur mit milch gelöscht werden“ sowie S. 477, Nr. 1122: „[S]chlägt der blitz ein, so lässt sich der brand nur mit milch löschen“. Müller-Kaspar, Aberglauben, S. 114. – Dieser Aberglaube war weit verbreitet, wie das Beispiel der Reichsstadt Pfullendorf zeigt: Als im Juli 1784 das Steinbrunner Tor infolge Blitzeinschlags Feuer fing, wurde die Löschung mit Milch vorgenommen, obwohl genügend Wasser zur Verfügung stand – diente das Tor doch zugleich als Wasserspeicher für die Brunnen in seiner Umgebung. (Für die entsprechende Auskunft danke ich Herrn Peter Herrmann, Stadtarchiv Pfullendorf.) Infolgedessen handelte es sich beim Löschen der Kaufbeurer Brände mit Milch keineswegs um „ein Unicum in der Geschichte des Feuerlöschwesens“, wie Fuchs, Feuers-Not, S. 17, annimmt.

Feuerschutzmaßnahmen

Aufgrund der Unzulänglichkeit der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Feuerlöschgeräte, aber auch der Tatsache, dass ein Großteil der Brände durch Unachtsamkeit der Stadtbewohner verursacht wurde, kam den vorbeugenden Feuerschutzmaßnahmen eine besondere Bedeutung zu.

Die Kaufbeurer Feuerordnung von 1526 schrieb für alle Einwohner die Bereitstellung von Wasser vor,⁶⁹ um eventuell ausbrechende Brände unverzüglich löschen zu können und damit ihre Ausbreitung zu verhindern. In einer wohl kurze Zeit später erstellten Feuerordnung wird der Versuch deutlich, den durch die Stadt fließenden Stadtbach zur Brandbekämpfung einzusetzen:⁷⁰ Der „*under und der ober miller*“ waren dafür zuständig, das Gewässer zur Brandstelle zu leiten – sie sollten durch Öffnung und Sperrung von Schleusen möglichst viel Wasser in den Teil des Wasserlaufs leiten, der der Brandstelle am nächsten war. Diese Anordnung war dadurch bedingt, dass der Stadtbach während seines Laufs nahezu alle Stadtteile berührte: Unterhalb der St. Blasius-Kirche trat er bei der Oberen Mühle in die Stadt ein und lief entlang der Straßenzüge Unterm Berg und Breitenbach Richtung Süden, bis er an der Einmündung der Hinteren Gasse (heute: Ludwigstraße) nach Osten abknickte. An deren Ostende folgte er dem Verlauf des Ringweges nach Norden, um beim Rathaus abermals nach Osten abzubiegen und auf der Höhe des heutigen Schwanenweiher die Stadt wieder zu verlassen; bei der Spitalmühle mündete er in die Wertach ein. Auf dieser Strecke erfuhr der Stadtbach zwei Ableitungen: Die erste befand sich an der Ecke Breitenbach/Geißengässchen (heute: Kaisergässchen); von dort lief ein Seitenarm entlang des Geißengässchens über den Salzmarkt und den Nordrand des Kirchhofes bis zur Schulersteige. Über den Hafenmarkt führte der Wasserlauf schließlich nordwärts entlang der Ledergasse, an deren Nordende er schließlich die Stadt verließ, um auf der Höhe der Unteren Bleiche in die Wertach einzumünden. Die zweite Ableitung führte entlang des Marktes (heute Kaiser-Max-Straße), wo sie sich beim Rathaus mit dem vom Ringweg kommenden Arm vereinigte.⁷¹ Dass der Stadtbach tatsächlich in der vorgesehenen Weise eingesetzt wurde, zeigen sowohl eine Kaufbeurer Feuerordnung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts („*der ieweilige ober und under müller sollen nebst ihren knechten [...] bey entstehender feursbrunsten [...] dem bach biß zum feur zu laiten schuldig seyn*“⁷²) als auch die Einleitung der von Wolfgang Ludwig Hörmann von und zu Gutenberg ab 1766 verfassten „Sammlung derer fürnehmsten Merckwürdigkeiten und Geschichten der H.[eiligen] R.[ömischen] Reichs freyen Statt Kauffbeuren“. Dort heißt es einleitend: In der Stadt gibt es „*auch einen fließenden Bach der zwo Mühlinen treibt, und im Fall der Noth füglich aller Orthen hingeleitet werden kan*“.⁷³

Unter die Rubrik ‚Bauvorschriften‘ fällt die im Jahre 1493 erlassene Anordnung, in allen Häusern Kamine einzubauen; zur Unterstützung für weniger wohlhabende Haus-

⁶⁹ StadtA KF, B 37, fol. 73.

⁷⁰ StadtA KF, B 24, fol. 364. – S. auch die Transkription dieser Feuerordnung in diesem Band.

⁷¹ Dieter, Reichsstädtische Gesellschaft, S. 61f.

⁷² StadtA KF, B 24, fol. 369. – S. auch die Transkription dieser Feuerordnung in diesem Band.

⁷³ HörmChr, Bd. 1, S. 2.

besitzer gewährte der Rat dazu entsprechende finanzielle Hilfen.⁷⁴ Der Kaufbeurer Chronist Wolfgang Ludwig Hörmann von und zu Gutenberg, dem die Nachwelt die Überlieferung dieser Verfügung verdankt, vermutet an anderer Stelle seiner Chronik, dass die Ausstattung der Häuser mit Kaminen und gemauerten Küchen „durch ein Statutum generale also geschehen [sei], worzu diese Brunst [der Stadtbrand von 1325] mag die Gelegenheit gegeben haben“.⁷⁵ Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der Rat seine Anordnung unter dem Eindruck des verheerenden Schongauer Stadtbrandes von 1493 erlassen hat, der die Kaufbeurer Nachbarstadt bis auf wenige Häuser in Schutt und Asche legte.⁷⁶

Zur Verringerung der Gefahren, die von den Feuerstätten ausgingen, wurden im Laufe der folgenden Jahrhunderte weitere Vorschriften erlassen und Maßnahmen getroffen: In der Feuerstättenordnung von 1580 wurde festgelegt, dass alle in jüngster Zeit errichteten Herde, Öfen und dergleichen beseitigt werden sollten, mit denen beispielsweise Badstuben beheizt wurden und von denen potenzielle Brandgefahr ausgehen konnte; ferner sollten keine Einbauten dieser Art mehr genehmigt werden. Eine Abmilderung erfuhr diese Bestimmung neun Jahre später, als in die jährlich der Bürgerschaft verlesenen Statuten aufgenommen wurde, dass neue Kessel, Badstuben und Ställe nur nach Genehmigung durch die vier Bauschauer errichtet werden durften.⁷⁷ Besonderes Augenmerk wurde auch auf die Kamine gelegt, da deren mangelnde Reinigung die Feuersorge wesentlich erhöhte: Für das 18. Jahrhundert sind in Kaufbeuren Kaminschauen in den Jahren 1722, 1740 und 1784 belegt, die durch zwei Mitglieder des Rats, den Kanzleidirektor, den Stadtbaumeister sowie durch Maurermeister und Kaminfeger durchgeführt wurden.⁷⁸ Ergänzt wurde diese Maßnahme durch die Anordnung, dass jeder Bürger seinen Kamin jährlich mindestens zweimal säubern lassen musste; Personen, deren Kamine aufgrund ihres Berufs besonders beansprucht wurden, wie beispielsweise Bäcker, Färber und Wirte, waren verpflichtet, die Reinigung jährlich mindestens viermal durchführen zu lassen.⁷⁹

Zu den sonstigen Maßnahmen, die zur Verringerung des Brandrisikos beitragen sollten, zählt insbesondere das Verbot, bei offenem Licht Flachs zu dörren und zu dreschen; entsprechende Weisungen liegen für die Jahre 1526, 1529 und 1677 bzw. 1526 und 1677 vor.⁸⁰ Welche Folgen eine Unvorsichtigkeit in dieser Hinsicht haben konnte, wurde den Kaufbeurern im November 1787 deutlich, als im nahegelegenen Oberbeuren in der Wohnstube des Müllers zu nahe am Ofen Flachs gedörret wurde: Der Flachs fing Feuer und es entstand ein Brand, an dessen Folgen eines der Müllerskinder schließlich starb.⁸¹ Der Entstehung von Bränden sollte auch dadurch begegnet werden, dass die Vorräte des leicht entzündlichen Reisigs sowie des Feuerholzes in den Häusern auf ein Fuder be-

⁷⁴ HörmChr zu 1493.

⁷⁵ HörmChr zu 1325.

⁷⁶ Paula, Weilheim-Schongau, S. 372; vgl. auch HörmChr zu 1493.

⁷⁷ StadtA KF, B 37, fol. 77f. – Im Jahre 1677 wurde das Verbot, eigenmächtig Feuerstätten zu errichten, erneuert (StadtA KF, B 37, fol. 75f.).

⁷⁸ HörmChr zu diesen Jahren. – Die genannten Beteiligten sind für das Jahr 1784 belegt (HörmChr zu 1784).

⁷⁹ StadtA KF, B 37, fol. 130f.

⁸⁰ StadtA KF, B 37, fol. 75 und fol. 78-80.

⁸¹ HörmChr zu 1787.

schränkt wurden,⁸² sowie durch das Verbot, Asche in hölzerne Gefäße zu füllen bzw. sie an Stellen zu deponieren, wo sie leicht Feuer fangen konnte.⁸³

Ein besonderes Augenmerk des Rats galt dem Tabakrauchen als möglicher Quelle von Feuersgefahr: Das ‚Tabaktrinken‘ erfuhr in Kaufbeuren nach dem Dreißigjährigen Krieg immerhin so weite Verbreitung, dass der Rat 1652 – unter Berufung auf ein bereits früher erlassenes Verbot – das Rauchen bei den Wirten und Krämern untersagte; doch konnte sich der Rat mit dieser strengen Linie nicht auf Dauer durchsetzen: Nachdem das Verbot des Tabakgenusses mehrmals aufgehoben, wiederhergestellt und modifiziert wurde,⁸⁴ fand sich der Rat 1680 schließlich damit ab, dass sich der Tabakkonsum wohl nicht abstellen ließ und beschloss seine Freigabe, *„weil der Tabak gleichwohl jährlich ein schönes Umgeld [= Steuer] eintrage, auch in den Stuben mit geringerer Feuersgefahr als in den Küchen getrunken werde.“*⁸⁵ Trotzdem blieb die Feuergefahr, die mit dem Rauchen verbunden war, bestehen: Im August 1761 brannten die Lohmühle und die Weißgerberwalke der Espermühle *„durch nichts anderes, dem Vermuthen nach, als Tabakrauchen“* nieder, woraufhin der Rat ein Verbot erließ, mit brennender Tabakspfeife in Stadel, Ställe und auf Heuböden zu gehen.⁸⁶ Kurz vor dem Ende der Reichsfreiheit Kaufbeurens kam es nochmals zu heftigen Auseinandersetzungen um das öffentliche Rauchen: Am 6. April 1802 wurde sämtlichen Einwohnern, Handwerksburschen und Landleuten bei 1 fl Strafe und Wegnahme der Pfeife verboten, auf öffentlicher Straße oder auf der städtischen Schranne zu rauchen – mit fatalen Folgen: Es kam zu einer ‚Tabakrevolte‘ in Form von öffentlichen Tumulten und Verbreitung von Schmähchriften gegen den vermeintlichen Urheber des Verbotes, Bürgermeister Wagenseil. Letzterer wurde sogar Opfer eines nächtlichen Anschlags, als das Fenster seines Schlafzimmers mit Steinen eingeworfen wurde, die unmittelbar neben seinem Bett, in dem er gerade schlief, landeten. Wie sehr der Rat insbesondere die jungen Männer mit seiner Verfügung gegen sich aufgebracht hatte, erfuhr die Obrigkeit am folgenden Tag: Rund zwei Dutzend Burschen spazierten demonstrativ mit brennenden Pfeifen durch die Gassen und Tore der Stadt, ohne dass die erschreckten Amtsorgane einzuschreiten wagten. Nachdem auch das öffentliche Verbrennen der aufgefundenen Schmähschriften durch den Scharfrichter nur zur Folge hatte, dass kurz darauf noch weitaus deftigere Pasquille kursierten, fügte der Rat sich schließlich in das Unvermeidbare und sah von weiteren Verfügungen gegen das Rauchen ab.⁸⁷

In das Bestreben, die Städte und ihre Einwohner vor Feuersgefahr zu schützen, wurde auch das Justizwesen eingebunden: Brandstiftungen wurden im Allgemeinen mit drako-

⁸² So im Jahre 1529 (StadtA KF, B 37, fol. 80); 1 Fuder entspricht etwa einer Wagenladung. – Eine Beschränkung ist auch für das Jahr 1526 überliefert (StadtA KF, B 37, fol. 80).

⁸³ So im Jahre 1764 (Fuchs, Feuers-Not, S. 19).

⁸⁴ 1653 wurde das Verbot des Rauchens unter Berufung auf die Handhabung in den Nachbarherrschaften aufgehoben, jedoch 1659 erneut beschlossen. Ein Jahr später mussten die Krämer und Wirte eidlich geloben, keinem Einheimischen mehr Tabak zu verkaufen, was 1665 auch auf die Fremden ausgedehnt wurde. Schon 1666 wurde der Verkauf jedoch wieder gegen eine Abgabe von 2 kr pro Pfund bewilligt, die auf Druck der Krämerzunft kurz danach um die Hälfte gesenkt wurde. 1675 erfolgte eine Erneuerung des Tabakverbots (Ledermann, Tabakgeschichte, S. 86f.).

⁸⁵ Ledermann, Tabakgeschichte, S. 88; vgl. auch HörmChr zu 1680.

⁸⁶ HörmChr zu 1761; StadtA KF, B 37, fol. 132.

⁸⁷ Ledermann, Tabakgeschichte, S. 88f.

nischen Strafen geahndet – in der Regel mit der Hinrichtung, der häufig grausame Folterungen vorausgingen.⁸⁸ Entsprechendes gilt für die Rechtsprechung in der Reichsstadt Kaufbeuren: Im Juli 1727 wurde Elisabeth Gaudi, „*biesige ledige Burgers Tochter*“, enthauptet, nachdem sie im Dezember des Vorjahres mehrmals bei ihrem Verwandten Johann Lampart in der Neuen Gasse Feuer gelegt hatte, „*daß es 4mahl angefangen zu brennen, und mit grosser Mühe hat gedemmt werden können*“.⁸⁹ Ein ähnlicher Fall ist für das Jahr 1732 überliefert, als die Magd Anna Hörburger, „*welche bey ihrer Herrschafft Feur eingelegt*“, mit dem Schwert hingerichtet wurde.⁹⁰ Dass der Geisteszustand der Täter bei der Strafbemessung allerdings durchaus Berücksichtigung fand, zeigte sich im Jahre 1652: Ein „*blödsinniger Bub von Hirschzell*“ war im Begriff, in einem Stadel Feuer zu legen, wurde jedoch vom Nachtwächter ertappt; der Brandstifter wurde „*mit dem Narren Häußlen abgestrafft*“.⁹¹

Den Brandschutzmaßnahmen im weitesten Sinne ist schließlich die Errichtung von Feuerversicherungen zuzurechnen, die die schlimmen Folgen eines Brandes für die Betroffenen wirksam lindern sollten. Als erste derartige Einrichtung im deutschsprachigen Raum wurde in Hamburg im Jahre 1676 die „Generalfeuercassa“ gegründet.⁹² Bald schon folgten weitere Versicherungsanstalten, beispielsweise 1754 in der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach erstmals im Gebiet des heutigen Bayern. Im oberschwäbischen Raum wurden 1784 die „Reichs-Ritterschaftlich Canton Donauische Brandversicherung“ für die schwäbischen Reichsritter des Viertels an der Donau und 1787 entsprechende Einrichtungen für das Hochstift Augsburg und mehrere Reichsabteien, darunter die Benediktinerabtei Irsee, errichtet.⁹³ Zwar entzogen sich auch die Reichsstädte dem Versicherungsgedanken nicht, jedoch kam es – insbesondere in den kleineren von ihnen – zu keinen Gründungen: In der Reichsstadt Weißenburg beispielsweise unternahm zwar der Rat entsprechende Versuche in den Jahren 1766, 1783 und 1792/93, jedoch verliefen sie ergebnislos.⁹⁴ Für Kaufbeuren sind dagegen keine dementsprechenden Gründungsversuche überliefert.

Christian Jakob Wagenseil und die Einführung des Blitzableiters in Kaufbeuren

Zu den wohl folgenreichsten Feuerschutzmaßnahmen der frühen Neuzeit – technisch wie mentalitätsgeschichtlich – zählt der Blitzableiter, der ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Deutschland und Europa Verbreitung fand. Als sein Erfinder gilt gemeinhin Benjamin Franklin, der 1751 in seiner Schrift „Experiments“ die Vermutung äußerte, spitze Metallstangen könnten über große Distanzen hinweg Elektrizität entladen; erde man diese, könnten sie Gebäude vor Blitzschlägen bewahren. In der Folge

⁸⁸ Wucke, *Feuers Macht*, S. 32.

⁸⁹ HörmChr zu 1726.

⁹⁰ HörmChr zu 1732.

⁹¹ HörmChr zu 1652.

⁹² Wucke, *Feuers Macht*, S. 90.

⁹³ Heydenreuter, *Brandbekämpfung*, S. 10f.

⁹⁴ Stadt Weißenburg, S. 32

wurden in den 1750er und 1760er Jahren in Europa und Nordamerika verschiedene diesbezügliche Experimente durchgeführt, die nicht ungefährlich waren: So untersuchte beispielsweise der deutsche Naturforscher Georg Wilhelm Richmann in St. Petersburg die elektrische Aufladung der Atmosphäre vor und während eines Gewitters mit Hilfe einer an seinem Haus installierten Eisenstange, an deren Ende ein von ihm entwickelter „Elektrometer“ installiert war. Als er während eines Gewitters im Juli 1753 das Gerät ablesen wollte, schlug der Blitz in die Eisenstange und tötete ihn.⁹⁵ Der erste Blitzableiter im eigentlichen Sinne wurde 1754 von dem naturwissenschaftlich interessierten Pfarrer Prokop Diwisch im mährischen Dorf Brenditz konstruiert und installiert.⁹⁶

Währenddessen wurde in Europa mit Leidenschaft eine Diskussion darüber geführt, ob die Ableiter die Blitze nicht eigentlich erst anzögen und damit die Gefahr vergrößerten – eine Furcht, der auch der Blitzableiter Pfarrer Diwischs zum Opfer fiel. Im Zusammenhang mit dieser Diskussion schrieb der Königsberger Philosoph Immanuel Kant im Jahr 1756 unter dem Eindruck des im Vorjahr stattgefundenen Erdbebens von Lissabon, das eine der wichtigsten Handelsstädte Europas vernichtet hatte: „*Von dem Prometheus der neuern Zeiten, dem Hrn. Franklin, an, der den Donner entwaffnen wollte, bis zu demjenigen, welcher das Feuer in der Werkstatt des Vulkans auslöschen will, sind alle solche Bestrebungen Beweistümer von der Kühnheit des Menschen, die mit einem Vermögen verbunden ist, welches in gar geringem Verhältniß dazu steht, und führen ihn zuletzt auf die demüthigende Erinnerung, wobei er billig anfangen sollte, daß er doch niemals etwas mehr als ein Mensch sei.*“⁹⁷ Grundsätzlich überwogen jedoch bei den Aufklärern die Stimmen, die sich für den Blitzableiter aussprachen. In den der Aufklärung verpflichteten Zeitungen und Zeitschriften der Zeit wurde ein regelrechter Propagandafeldzug für diese technische Neuerung geführt.⁹⁸ Zu erklären ist dies mit der enormen Bedeutung des Blitzableiters für das Selbstverständnis der Aufklärung: Hier wurde die stets geforderte Nützlichkeit des experimentellen Studiums der Natur geradezu idealtypisch eingelöst. Zudem konnte der Blitzableiter als Vehikel für die aufklärerische Naturauffassung genutzt werden: Galt vordem der Blitz als Strafe Gottes, so verstanden die Aufklärer die Natur nicht mehr als zerstörerisch und unkontrollierbar, sondern als der menschlichen Vernunft zugänglich und ästhetisch.⁹⁹

Spätestens seit den 1770er Jahren waren sich die gelehrten Kreise grundsätzlich über die Schutzfunktion des Blitzableiters einig. Als man in den 1780er Jahren das Volk als Objekt bisher vernachlässigter Aufklärung entdeckte, wurde die Debatte um Nutzen und mögliche Gefahren jedoch in den Zeitungen und Zeitschriften weitergeführt.¹⁰⁰ An dieser publizistischen Diskussion beteiligte sich auch der in Kaufbeuren tätige Christian Jakob Wagenseil (1756-1839) mit dem von ihm herausgegebenen „Gemeinnützigen

⁹⁵ Hochadel, Blitzableiter, Sp. 301f.

⁹⁶ Weigl, Entzauberung der Natur, S. 13.

⁹⁷ Zitiert nach Weigl, Entzauberung der Natur, S. 18.

⁹⁸ Hochadel, Blitzableiter, Sp. 302.

⁹⁹ Hochadel, „Hier haben die Wetterableiter ...“, S. 146ff.; Weigl, Entzauberung der Natur, S. 21f.

¹⁰⁰ Hochadel, „Hier haben die Wetterableiter ...“, S. 148.

Sonnabends den 12 Brachmonats 1784:



**Richtige und durch Erfahrung bestätigte
Theorie der Blizableiter.**

Es ist freylich eine unangenehme Sache, so oft von einerley zu reden und zu schreiben, und heißt beynahe dem gesunden Menschenverstand ein Aergerniß geben; indeß so lange gegen eine heilsame Anstalt, wie die Blizableiter, noch so viele Stimmen sich erheben, so lange mus der, der's besser weiß, auch nicht aufhören, gesündere Begriffe gemeiner zu machen. Liebe Mitbürger, sagt es selber, würdet ihr einen Selerten nicht für einen unverständigen Menschen halten, der euch in eurem Handel, Profession, u. s. w. einreden wollte? Würdet ihr nicht sagen: das versteht der Herr nicht? Warum wollen denn viele unter euch die Thorheit so lange nicht ablegen,

b

Din-

Wie die anderen Aufklärer nutzte auch Wagenseil das Medium der Zeitung, aufklärerische Ideen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, und bezog in diesem Zusammenhang mehrfach Position für den Blitzableiter. So bemühte er sich in seinem „Gemeinnützigen Wochenblatt“, die am häufigsten gegen die Ableiter ins Feld geführten Argumente zu widerlegen: Der Ansicht, deren Anbringung stellten „*Eingriffe in die Rechte Gottes*“ dar, hielt er entgegen: „*Wenn der Blitz in eurem Haus eine Feuersbrunst erregt, nicht wahr, ihr löscht, so*

In mehreren in seinem „Gemeinnützigen Wochenblatt“ veröffentlichten Zeiungsartikeln bezog der Kaufbeurer Aufklärer und Publizist Christian Jakob Wagenseil dezidiert Position für den Blitzableiter - so auch in seinem Beitrag „Richtige und durch Erfahrung bestätigte Theorie der Blizableiter“ aus dem Jahr 1784 (SuStB Augsburg, Enc 777-9, S. 9).

¹⁰¹ Vgl. zum Gesangbuch: Stefan Dieter, Auf daß wir dem HErrn wohlgefällig singen mögen. Die evangelischen Gesangbücher der Reichsstadt Kaufbeuren. In: Das Rätsel von St. Martin, Kaufbeurer Schriftenreihe, Bd. 4, Thalhofen 2002, S. 94-107; zur Freimaurerloge: Leonhard Weißfloch, Die Freimaurerloge „Charlotte zu den 3 Sternen“ von 1786-1792 in der Reichsstadt Kaufbeuren. In: KGBI 8 (1978/80), S. 330-348.

¹⁰² Vgl. zu Wagenseil: Hansheinrich Schmid, Christian Jakob Wagenseil 1756-1839. Ein Beitrag zur Literatur- und Geistesgeschichte Süddeutschlands, Kempten 1959; Anja Ballis und Stefan Dieter, Die urbane Vielfalt. Kaufbeurer Literaturgeschichte in ihrer städtischen Verbundenheit. In: Jürgen Kraus u.a. (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren, Bd. 2: Kunstgeschichte, Bürgerkultur und religiöses Leben, Thallhofen 2001, S. 120-155, hier: S. 129-134.

viel ihr könnt? und warum sollt' es also Frevel seyn den Bliz vorher abzuleiten, eh er noch zünden kann? Ist nur der Bliz Strafe von Gott und die Feuersbrunst nicht? – Wenn es hier also unrecht ist sich zu schützen, so ist es eben so unrecht, gegen eine Krankheit Arzneyen zu gebrauchen, so würde jeder gute Rath, jede Vorsichtigkeit die nemliche Vorwürfe verdienen.“ Darüber hinaus berief er sich in diesem Zusammenhang auf kirchliche, weltliche und wissenschaftliche Autoritäten und deren positive Einstellung zum Blitzableiter.¹⁰³ Auch auf die bisher üblichen Mittel, um die Gefahren zu bannen, geht Wagenseil ein: *„Das Abschiessen des Gewitters mit Kugelbüchsen ist ein erkünsteltes Mittel, von dem man sich wenigen Vorthail zu versprechen hat. Das Läuten der Glocken ist nicht nur unnütz, sondern sogar höchst gefährlich. Im Jahr 1718 schlug das Gewitter in der Nacht vom 14 zum 15 April, von Landerneau bis St. Paul de Leon in Bretagne, in 24 Kirchen ein, in denen man läutete, um das Gewitter zu vertreiben, und tödtete verschiedene Personen, die die Glocken zogen.*“ Als naturwissenschaftliche Begründung dieses Umstands führt er aus: *„Die Glocken ziehen schon als große Massen von Metall die Gewittermaterie häufig an sich, und durch das Läuten wird der Zufluß vermehrt“*; den möglichen Einwand, dass nur sehr wenige Personen, die ein Gewitter durch Läuten von Glocken vertreiben wollten, durch Blitzschlag getroffen wurden, entkräftet er mit den Worten: *„Gut wenn es selten geschehen ist, also hat man doch Bayspiele, und es war blos der Stand der Gewitter Ursache, daß es nicht häufiger geschah.“*¹⁰⁴ Als am 25. Mai 1783 ein schweres Hagelwetter über Kaufbeuren niederging, wurden Stimmen laut, wonach das Unwetter nicht vom Wind über die Stadt getrieben, sondern von dem kurz zuvor auf dem Wöhrburg'schen Gartenhaus installierten Blitzableiter, bei dem es sich um den ersten seiner Art in Kaufbeuren handelte, angezogen worden sei.¹⁰⁵ Offenbar scheute man sich in diesem Zusammenhang auch nicht, eine Entfernung dieser technischen Neuerung zu fordern. Wagenseil reagierte auf derlei Ansinnen empört, indem er eindeutig Stellung bezog gegenüber den *„unnützen und hirnlosen Schmähungen“* derer, die *„dadurch ihre eingeschränkte [sic!] Köpfe“* verrieten. Dabei erklärte er nochmals die Funktionsweise der Blitzableiter: *„Der Haupt Mißverstand liegt, wie ich höre, im Wort Ableiter. Einige bilden sich ein, die Maschine ziehe das Gewitter von einem Ort fort, andere glauben, sie ziehe es her u.s.w. – Das sind lauter falsche Begriffe, das kann sie nicht. Ich will die ganze Sache hier so deutlich wie möglich erklären und möcht ich doch so glücklich seyn, jenen unbilligen Urtheilen einmal ein Ende machen zu können. Ein Blitzableiter ist eine Stange von Metall, die auf dem Gipfel eines Hauses senkrecht aufgerichtet wird und mit welcher ein eiserner Drat verbunden ist, der bis auf den Boden herab reicht. Er schützt das Gebäude, auf dem er angebracht ist, und die Nachbarschaft auf fünfzig Schritte vor dem Auffallen des Blitzes. Aber er kan weder das ganze Gewitter halten, noch herziehen, noch weggleiten, eben so wenig als*

¹⁰³ Wagenseil, Vom Donnerwetter, S. 63.

¹⁰⁴ Wagenseil, Von Mitteln und Verhaltensregeln, S. 139f. – Das sog. „Gewitterläuten“ wurde 1783 in mehreren Territorien des Hl. Römischen Reiches verboten: im Juli im Kurfürstentum Mainz, im August in Baiern, im September in Brandenburg-Preußen und im Dezember in Österreich; im Fürstbistum Augsburg erfolgte das Verbot am 1. Mai 1784 (Hochadel, „Hier haben die Wetterableiter ...“, S. 146).

¹⁰⁵ Dieser erste Blitzableiter in Kaufbeuren wurde am 6. Mai 1783 von dem Augustinerchorherrn Guarin Schlögl aus dem Kloster Rottenbuch installiert (Kraus, Eine Liebe in Bildern, Nr. 133; Pater Guarin Schlögl (1752-1788) unterrichtete 1782 und 1787/88 im Kloster Rottenbuch Mathematik und Physik; von 1784 bis 1787 war er Leiter des klösterlichen meteorologischen Observatoriums auf dem Hohenpeißenberg (Pörnbacher, Kloster Rottenbuch, S. 396)).

die Kupfer Dächer, die kupferne Dachrinnen, Fahnen u.s.w. Stünde die electrische Wolke über dem Hause, wo der Ableiter angebracht ist und tief genug, daß der Blitz einschlagen könnte, so wird er – weil er Metall sucht – die Stange ergreifen und an dem Drat, oder der sogenannten Ableitungskette, herunter in die Erde fahren und das Haus unbeschädigt lassen, da er ohne diese Leitung hinein gekommen wäre.“

Zur ebenfalls aufgeworfenen Frage, ob der Blitzableiter die Blitze anzüge, schrieb er: „Sollte nun diese Stange, dieses einfache Mittel, sein Haus vor dem Einschlagen zu bewahren, jenes Hagelwetter verursacht haben? Wie widersinnisch geschlossen! Warum traf denn der Hagel auch Orte, wo kein Ableiter steht, z.E. Döisingen, Maurstetten und andere? Warum hat vor zwey Jahren bey uns die Wasserflut während eines Donnerwetters hier und in Oberbeuren so vielen Schaden gethan, da man noch keinen Wetterleiter hatte?“¹⁰⁶

Offenbar ließen sich die kritischen Stimmen jedoch nicht zum Schweigen bringen, denn bereits ein Jahr später, 1784, fühlte sich Wagenseil erneut bemüht, das Thema ‚Blitzableiter‘ in seinem „Gemeinnützigen Wochenblatt“ in einer mehrteiligen Artikelserie zu behandeln.¹⁰⁷ Anlass war ein Blitzschlag in den Turm der St. Martins-Kirche im Mai des Jahres. In seinen Beiträgen versucht Wagenseil, die Skeptiker dadurch zum verstummen zu bringen, dass er sie auf ihren Laienverstand in dieser Angelegenheit verweist: „Zeugt es nicht von einer sehr dummen und sehr hochmüthigen Seele, wenn ich Männer in ihrer Kunst tadeln will, die darinn mit Ehren grau geworden sind, in ihrer Kunst, von der ich nicht den geringsten Begriff habe?“¹⁰⁸ Doch ist er auch bemüht, ‚Aufklärungsarbeit‘ zu leisten: Er überprüft die dem Volksglauben entsprungenen Schutzmittel gegen Blitze und stellt diesen Beispiele erfolgreicher Ableitungen im In- und Ausland gegenüber. Er führt aus, wie der Blitz dem Metall folgt, beschreibt, wie er selbst eine Einschlagstelle im Turm der St. Martins-Kirche in Augenschein nahm, und rekonstruiert anhand der Beschädigungen den Weg des Blitzstrahls. Schließlich fasst er den damaligen Stand der Wissenschaft bezüglich der Blitze und ihrer Ableitung in sechs Abschnitten zusammen, widerlegt nochmals die häufigsten Einwände gegen die Blitzableiter und schließt mit dem Appell an seine Mitbürger, „das pöbelhafte Schimpfen“¹⁰⁹, das auch ihn getroffen habe, zu unterlassen.

Doch beschränkte sich Wagenseil nicht nur auf die publizistische Verteidigung dieser technischen Neuerung, sondern er wirkte auch bei der Installation der ersten Blitzableiter in Kaufbeuren mit: Es ist davon auszugehen, dass Wagenseil, als der Rottenbucher Augustinerchorherr P. Guarin Schlögl am 6. Mai 1783 und am 2. August 1784 die ersten derartigen Geräte in der Stadt auf dem Wöhrburg’schen Gartenhaus (s. Farbtafel 1)¹¹⁰ bzw. auf dem Turm der St. Martins-Kirche anbrachte, fördernd und unterstützend mitwirkte.¹¹¹ Im Jahr 1784 wurde auch auf dem Rathaus unter Mitwirkung Wa-

¹⁰⁶ Wagenseil, Noch ein Wort, S. 11ff.

¹⁰⁷ Vgl. Wagenseil, Theorie der Blizableiter.

¹⁰⁸ Wagenseil, Theorie der Blizableiter, S. 10.

¹⁰⁹ Wagenseil, Theorie der Blizableiter, S. 29.

¹¹⁰ Die auf Farbtafel 1 gezeigte Abbildung von dem Konditormeister Andreas Schropp wurde rund 60 Jahre nach der Installation des Blitzableiters angefertigt (s. auch Kraus, Eine Liebe in Bildern, Nr. 133).

¹¹¹ Zur Installation von 1783 vgl. Anm. 105. Zu der von 1784 auf dem St. Martins-Turm s. HörnChr zu 1784; hier ist Wagenseils Anwesenheit – wohl in seiner Eigenschaft als städtischer Beamter – schon deshalb wahrscheinlich, da der Turm der St. Martins-Kirche nicht kirchliches, sondern städtisches Eigentum war (und noch heute ist).

genseils ein Blitzableiter installiert, desgleichen im August 1795 auf der Dreifaltigkeitskirche.¹¹² Interessant dürfte in diesem Zusammenhang der Hinweis sein, dass damit in Kaufbeuren früher als beispielsweise in den Reichsstädten Augsburg, Kempten und Nürnberg der erste Blitzableiter installiert wurde.¹¹³

Für die Reichsstadt Kaufbeuren lassen sich damit wesentliche Elemente wiedererkennen, die die Vorgänge um die Einführung des Blitzableiters gegen Ende des 18. Jahrhunderts bestimmt haben. In der Literatur werden diesbezüglich folgende Punkte genannt: Das engagierte Auftreten Einzelner und die publizistische ‚Propaganda‘ sowie die Parteinahme der politischen und kirchlichen Funktionsträger für die Ableiter, die öffentliche Demonstration der Wirksamkeit der technischen Neuerung und schließlich die Abnehmer, zu denen neben Staat und Kirche auch eine Schicht von Bürgern gehörte, die vom Nutzen der Blitzableiter überzeugt waren und über die finanziellen Mittel verfügten, sie zu erwerben.¹¹⁴ In Kaufbeuren verdankt sich die Einführung des Blitzableiters ohne Zweifel dem Aufklärer Christian Jakob Wagenseil und seinem publizistischen Wirken, in dem er sich des ganzen Repertoires der damaligen Argumentation bediente: Es werden der Sachverstand der Naturwissenschaftler und die Autorität von Personen aus Politik und Kirche angeführt, den bisherigen Mitteln des Volksglaubens die experimentell nachgewiesene Funktionsweise der Ableiter entgegengestellt und die gängigsten Vorurteile der Gegner argumentativ widerlegt. Insofern verwundert es nicht, dass auch in Wagenseils eigener Wahrnehmung diese technische Neuerung zu den „wichtigsten Erfindungen der neusten Zeit“ zählte, sodass er selbstbewusst feststellen konnte: Mit der „Erfindung der Wetterleiter [...] hat unsre letzte Hälfte des 18. Jahrhunderts so wichtige Dinge entdeckt, die sie jeder Erfindung voriger Jahrhunderte kühn zur Seite setzen darf.“¹¹⁵ Trotzdem war die Überzeugungsarbeit Wagenseils offenbar nicht in allen Punkten erfolgreich, da Teile der Bevölkerung, wie aus den Artikeln hervorgeht, in ihrer kritischen Haltung gefangen blieben. Doch leisteten auch in Kaufbeuren die politischen und kirchlichen Autoritäten vor Ort ihren Beitrag zur Etablierung des Blitzableiters, wie die Montage des ersten Ableiters in der Stadt durch den Augustinerchorherren P. Schlögl und wenig später auf den wichtigsten öffentlichen Gebäuden – den beiden Hauptkirchen und dem Rathaus – zeigt. Dass es schließlich ein Gebäude der Familie Wöhrle von Wöhrburg war, an dem er erste Blitzableiter installiert wurde, war kein Zufall: Die Wöhrles von Wöhrburg gehörten der städtischen Oberschicht an und verfügten damit über das Kapital, das zur Erwerbung dieser technischen Neuerung nötig war.¹¹⁶

¹¹² Zur Installation auf dem Rathaus s. HörmChr zu 1784, zu der von 1795 auf der Dreifaltigkeitskirche s. HörmChr zu 1795 (zum anlässlich der Installation des Blitzableiters in den Turmknopf eingelegten Gedenklblatt vgl. das Unterkapitel *Brände zwischen 1315 und 1794*).

¹¹³ In der Reichsstadt Augsburg wurde der erste Blitzableiter im Juni 1783 – und damit einen Monat später als in Kaufbeuren –, in den Reichsstädten Kempten und Nürnberg sogar erst 1788 installiert (Hochadel, „Hier haben die Wetterableiter ...“, S. 146f. und S. 162; Stadtarchiv Nürnberg, Zeit der Aufklärung, S. 117f.).

¹¹⁴ Vgl. Hochadel, „Hier haben die Wetterableiter ...“, S. 160ff.

¹¹⁵ Wagenseil, Die wichtigsten Erfindungen, S. 6f.

¹¹⁶ Vgl. Eggel, Wöhrle von Wöhrburg.

Obrigkeitliche Feuerordnungen und -erlasse

Angesichts der Allgegenwart der Feuergefahr in den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten erließen die Obrigkeiten bereits seit dem 13. Jahrhundert Feuerordnungen, so in Augsburg 1276, in Wien 1278, in Zwickau 1349, in Erfurt 1351 und in München 1370, um nur die ältesten Beispiele zu nennen. Viele enthalten Bauvorschriften, insbesondere für die besonders sensiblen Bereiche der Dächer und Rauchfänge.¹¹⁷ Daneben betrifft ihr Inhalt im Wesentlichen folgende Punkte: 1. *Sorge für schnelles Bekanntwerden des Feuers* mittels „Feuerschreien“, Glockengeläut, Trommelschlag und Alarmschüssen; 2. *Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung*, d.h. Schließung der Stadttore und Besetzung der Wälle, um das Eindringen unerwünschter Personen zu verhindern, Zurückhaltung Fremder in Herbergen sowie Strafandrohungen bei Plünderungen; 3. *Organisation der Löscharbeiten*: Anweisungen für einzelne Berufsgruppen und/oder Zünfte sowie Festlegung der Oberaufsicht.¹¹⁸ Im 18. Jahrhundert, als etliche Städte Amtspersonen bestellten, die im Bereich des Feuerlöschwesens Verantwortung trugen, verloren die Feuerordnungen an Umfang und beschränkten sich im Wesentlichen nur noch auf folgende Punkte: 1. *Zuteilung einer Mannschaft an die vorhandenen Spritzen*; 2. *Anweisungen für die übrige Bevölkerung*; 3. *Anweisungen für die Pferdebesitzer* (Beiführen der Leiterwagen und Wasserbehälter); 4. *Anordnung einer jährlichen Spritzenprobe*.¹¹⁹ Da das Feuerlöschwesen – ähnlich wie das Wachwesen – seit dem Mittelalter „im wesentlichen Aufgabe der zunftgebundenen Handwerker“¹²⁰ war, orientiert sich das Gliederungsprinzip der Feuerordnungen häufig an der Einteilung der Bürgerschaft in Zünfte.

Daneben gab es eine Vielzahl von Erlassen, Bekanntmachungen und dergleichen, die den Schutz vor Feuersgefahr bzw. das Verhalten im Brandfall zum Inhalt hatten. Die wichtigsten Nachrichten über dergleichen obrigkeitliche Anordnungen der Reichsstadt Kaufbeuren sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt:

Jahr	Fundort	Art	Inhalt
1493	HörmChr 1493	Erlass	Anlage von Kaminen, sofern noch nicht vorhanden; ggf. Zuschüsse aus Stadtkasse
1526	StadtA KF, B 37, fol. 73, 78-80	Feuerordnung	Bevorratung von Löschwasser; Verbot des Flachsdörrens und Dreschens bei offenem Licht; besonderes Augenmerk auf offenes Licht; Begrenzung der Holzvorräte; Bezug auf ältere Feuerordnung

¹¹⁷ Wucke, *Feuers Macht*, S. 29f.

¹¹⁸ Magirus, *Feuerlöschwesen*, S. 25.

¹¹⁹ Wucke, *Feuers Macht*, S. 71; Magirus, *Feuerlöschwesen*, S. 54.

¹²⁰ Wucke, *Feuers Macht*, S. 71.

Feuerschutz und Brandbekämpfung in der Reichsstadt Kaufbeuren

1529	StadtA KF, B 37, fol. 80	beim Schwörtag verlesene Statuten	Verbot des Flachsdörrens bei offenem Licht; Begrenzung der Holzvorräte
1530	StadtA KF, B 37, fol. 73-75	Feuerordnung	Feuerglocke; jeder in Rüstung an seinen Platz; Sammelpunkte; Frauen und Kinder bleiben in Häusern
1525/36	StadtA KF, B 24, fol. 361-366	Feuerordnung	s. Unterkapitel „Die Kaufbeurer Feuer- und Wachordnung von 1525/36 (1559)“
1543	HörmChr 1543	Feuerordnung	Erneuerung der bisherigen Feuerordnung
1549	HörmChr 1549	Feuerordnung	Erneuerung der bisherigen Feuerordnung
1551	HörmChr 1551	Karolinische Wahl- ordnung	Auflösung der Zünfte; Organisation des Feuerschutzes: Einteilung der Stadt in Viertel
1553	HörmChr 1553	Feuerordnung	Erneuerung der bisherigen Feuerordnung
1580	StadtA KF, B 37, fol. 77	Feuerstätten- ordnung	neue Feuerstätten nur nach Genehmigung durch Bauschauer; Kontrolle durch Bauschauer
1589	StadtA KF, B 37, fol. 77	beim Schwörtag verlesene Statuten	keine neuen Feuerstätten ohne Zustim- mung der Bauschauer
1669	StadtA KF, B 37, fol. 75	Bekanntmachung	Aufruf zur Befolgung der Löschordnung
1677	StadtA KF, B 37, fol. 75f.	Feuerordnung	Erneuerung der bisherigen Feuerordnung
1714	StadtA KF, B 37, fol. 76	Bekanntmachung	Aufruf zur Beachtung der Kaminreinigung
1755	StadtA KF, B 37, fol. 130f.	Bekanntmachung	Aufruf zur Beachtung der Kaminreinigung und der Vorschriften zum Umgang mit of- fenem Feuer
1757	StadtA KF, B 37, fol. 131f.	Erlass	Kontrolle der Zahl der Feuereimer bei den Zünften; Aufforderung zur Reparatur beschädigter Feuereimer
1761	StadtA KF, B 37, fol. 132	Bekanntmachung	Verbot bezüglich Tabakpfeifen
1730/60	StadtA KF, B 24, fol. 367-372	Feuerordnung	s. Unterkapitel „Die Kaufbeurer Feuerord- nung von ca. 1730/60“
1795	HörmChr 1795	Feuerordnung	Erneuerung der bisherigen Feuerordnung

Die wichtigsten Anordnungen zum Brandschutz und zum Feuerlöschwesen in der Reichsstadt Kaufbeuren.

Die Kaufbeurer Feuer- und Wachordnung von 1525/36 (1559)

Aus dem 16. Jahrhundert hat sich im Stadtarchiv Kaufbeuren eine Feuer- und Wachordnung erhalten, die im Folgenden näher vorgestellt werden soll. Eine vollständige Transkription des Textes findet sich in diesem Band.

Datiert ist die Feuer- und Wachordnung von späterer Hand auf das Jahr 1559. Da jedoch ein Abgleich der darin aufgeführten Namen mit den Nennungen dieser Personen in der urkundlichen Überlieferung Kaufbeurens¹²¹ den Befund erbringt, dass einzelne Genannte bereits vor 1559 verstorben sind, ist diese Datierung nicht haltbar. Dagegen lässt sich das Dokument aufgrund seiner äußeren Erscheinung (Papier, Schrift und dergleichen) in zeitlicher Hinsicht grob in die Mitte des 16. Jahrhunderts verorten.¹²² Diese Zeitbestimmung wird durch folgende Überlegungen gestützt: Als Sammelpunkt für die Angehörigen der Metzgerzunft wird „*Jorgen Kesslers hauss*“¹²³ erwähnt; ein Jörg Keßler ist vor dem 4. Februar 1530 verstorben.¹²⁴ Unter den später gestrichenen Namen der Bäckerzunft findet sich der des Cunrat Studach, der in einer Urkunde vom 6. Februar 1531 zum letzten Male als lebend erwähnt wird und vor dem 31. Oktober 1536 verstorben ist.¹²⁵ Dies legt nahe, dass die Feuer- und Wachordnung nicht später als 1530/36 niedergeschrieben worden ist. Gleichzeitig ist es aber auszuschließen, dass es sich um die Feuerordnung aus dem Jahr 1530 handelt, da diese einen anderen Wortlaut hat.¹²⁶

In der fraglichen Wach- und Feuerordnung nimmt die Besetzung der Mauern, Tore und Türme eine wichtige Rolle ein, weswegen sie in Zusammenhang mit einem Ereignis zu stehen scheint, das eine Verbesserung oder Neuorganisation der Stadtverteidigung notwendig machte – mehrmals wird in der Feuer- und Wachordnung betont, dass sie nicht nur im Falle einer Feuersbrunst gelte, sondern auch, wenn sich „*annder not unnd sachen begeben*“ bzw. wenn „*anndere not vorhanden wären*“.¹²⁷ Dies legt die Vermutung nahe, dass es sich um ein Schriftstück handeln könnte, das nach den Vorgängen im Zusammenhang mit den Bauernunruhen 1524/25 entstanden sein könnte, in deren Folge in Kaufbeuren antibäuerliche Kreise unter Führung von Matthias Klammer mit Hilfe von Truppen des Schwäbischen Bundes bisherige Führungspersönlichkeiten wie Blasius Honold und Sebastian Fuchssteiner verdrängten, die mit den Bauern verhandelt hat-

¹²¹ UK II sowie Register der im Staatsarchiv Augsburg befindlichen Briefprotokolle von 1553 bis 1562 (StAA, RS Kaufbeuren Lit. 32).

¹²² Vgl. die Vorbemerkung zur Transkription in diesem Band.

¹²³ Alle Zitate aus der Wach- und Feuerordnung entsprechend der in diesem Band abgedruckten Transkription.

¹²⁴ UK II, 943.

¹²⁵ UK II, 1081; Dieter, Kaufbeurer Täufer Hans Staudach, S. 125.

¹²⁶ Die Feuerordnung von 1530 ist als Abschrift aus dem 18. Jahrhundert erhalten in: StadtA KF, B 37, fol. 73-75.

¹²⁷ Ferner: „*wann sich begeben, das man die sturm glocken schlog, umb was sach das were*“ und „*es weren dann, das nit fewrs, sonnder von annder not wegen anschlie, alßdann sollten die so zum fewr geordnet sind, auch zu ihren zunfftmaistern lauffen*“.

ten:¹²⁸ In diesem Zusammenhang könnte die Stadtverteidigung neu organisiert worden sein, um einem etwaigen Wiederaufflackern der Bauernunruhen wirkungsvoll begegnen zu können – nicht auf dem Verhandlungswege wie 1524/25, sondern durch militärische Mittel.

Unklar bleibt dagegen der Grund, weswegen später die Namen nur der Bäckerzunft mit Rötelfstift gestrichen und durch andere ersetzt worden sind. Diese Änderung muss spätestens 1544/46 vorgenommen worden sein, da im Jahr 1544 der mit Rötelfstift geschriebene Blasius („*Pläse*“) Staudach aus Kaufbeuren wegen seiner täuferischen Glaubensüberzeugung auswanderte und er im November 1546 in Wien den Tod durch das Schwert fand.¹²⁹

Einleitend wird in der Feuer- und Wachordnung festgestellt, dass sie nicht nur „*von fewrsnot wegen*“ erlassen wurde, sondern auch in kraft trete, „*ob sich [...] annder not unnd sachen begeben*“. Festgehalten wird auch, dass sie auf eine ältere zurückgeht, die Bürgermeister und Rat „*vor jarn angesehen, und yezo aber erneuert haben*“.

Im Einzelnen wurde festgelegt: Beim Läuten der Sturmglocke hatten sich die zur Wache eingeteilten und namentlich aufgeführten Bürger sofort in Harnisch und Wehr auf die Türme, Tore und zu den sonstigen festgelegten Punkten zu begeben. Dabei lagen Einsatz- und Wohnorte in unmittelbarer Nähe zueinander, um zu gewährleisten, dass die Posten möglichst schnell besetzt wurden.¹³⁰ Im Brandfalle waren Hans Wespach und Ambros Genther¹³¹ zu Hauptleuten bestimmt, deren Anweisungen nicht nur alle Werkleute und die Löschmannschaften zu befolgen hatten, sondern auch der Bürgermeister. „*[Z]um fewr geordnet*“ – und damit in erster Linie für die Brandbekämpfung zuständig – waren insgesamt 63 Bürger, die nach Zünften aufgelistet¹³² namentlich aufgeführt werden; dazu kamen „*all tagwercker*“ der Schmiedezunft, die aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit mit Feuer umzugehen wussten. Der „*under und der ober miller*“ waren dafür zuständig, den Stadtbach zur Brandstelle zu leiten – sie sollten durch Öffnung und Sperrung von Schleusen möglichst viel Wasser in den Teil des Wasserlaufs leiten, der der Brandstelle am nächsten war.¹³³

Bürgermeister, Stadtmann, die Mitglieder der Herrenzunft „*mit allen ihre dienneren und knechten*“ sowie die Mitglieder der übrigen Zünfte, die nicht zum Brandherd beordert waren, sollten sich zunftweise zu den näher bezeichneten Sammelpunkten am Markt (heute: Kaiser-Max-Straße) begeben, um dort die weiteren Anweisungen abzu-

¹²⁸ Diese Hypothese verdanke ich Herrn Dr. Stefan Fischer, Stadtarchiv Kaufbeuren. – Zu den Bauernunruhen 1524/25 und ihren Folgen für Kaufbeuren vgl. Dieter, Urbane Herausforderung, S. 66f.

¹²⁹ Dieter, Kaufbeurer Täufer Hans Staudach, S. 127 und S. 136.

¹³⁰ Bei einem Abgleich der in der Wach- und Feuerordnung aufgeführten Namen mit der Nennung dieser Personen in der urkundlichen Überlieferung Kaufbeurens zwischen 1501 und 1562 (UK II sowie StAA, RS Kaufbeuren Lit. 32) konnte für 33,8% der Bürger, für die ein Einsatzort genannt war, der Wohnort ermittelt werden. Da in ausnahmslos allen dieser Fälle Einsatz- und Wohnort nahe beieinander liegen, ist davon auszugehen, dass dies für die restlichen namentlich Genannten ebenfalls zutrifft.

¹³¹ UK II, 703 (Schreibung des Namens hier: „Genger“; dieser Familienname taucht in der urkundlichen Überlieferung Kaufbeurens auch als „Gennacher“, „Genicher“, „Genger“ und „Genncher“ auf; vgl. Namenweiser in UK II).

¹³² Die Mitglieder der Herrenzunft waren davon nicht betroffen, sie hatten sich vollständig am Markt einzufinden (s.u.).

¹³³ S. dazu die Ausführungen im Unterkapitel „*Feuerschutzmaßnahmen*“.

warten; sofern es sich um keinen Brand-, sondern um einen anderen Alarmfall handelte, sollten sich auch die zum Brandherd beordneten Zunftmitglieder dort einfinden. Der Stadtammann hatte die Aufgabe zu kontrollieren, „*wie die thor versorgt unnd bewart seyn*“ – im Brandfall wohl, um das Eindringen bzw. die Flucht von Plünderern zu verhindern. Zur Sicherstellung der Beleuchtung waren an mehreren Eckhäusern Pechpfannen angebracht, die vom Gesinde der Hausbewohner bis zum Ende des Alarmfalles zu versorgen waren.

Die Schlussbestimmungen lauten: Zuwiderhandlungen gegen die Feuerordnung sind dem Rat anzuzeigen; Strafe droht dem, dem eine Zuwiderhandlung bekannt wird ohne sie zu melden; das Ende des Alarmfalles wird durch das Läuten der Rathausglocke angezeigt. Ausgenommen von den Regelungen dieser Ordnung ist nur, wer vom Rat andere Aufträge erhalten hat; im Todesfall eines namentlich Aufgeführten soll vom Rat oder der Zunft, der der Verstorbene angehörte, ein Ersatzmann benannt werden.

Die Kaufbeurer Feuerordnung aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts

Wie bereits erwähnt, ist im 18. Jahrhundert die Tendenz festzustellen, dass die Feuerordnungen dünner werden: Es ging nun im Wesentlichen nur noch darum, zu den vorhandenen Spritzen Mannschaften zuzuteilen, die Einsatzgebiete der übrigen Bevölkerung, insbesondere der Pferdebesitzer, zu organisieren sowie die Abhaltung von Spritzenproben festzulegen.¹³⁴ In diese Entwicklung fügt sich auch eine „*Ordentliche Feur-Ordnung*“ aus Kaufbeuren ein, die wohl aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts stammt; ihre vollständige Transkription ist in diesem Band zu finden.

Ähnlich der Feuer- und Wachordnung von 1525/36 (1559) tritt bei diesem Dokument aufgrund der fehlenden Datumsangabe das Problem der zeitlichen Verortung auf. Aufgrund seiner äußeren Erscheinung (Papier, Schrift und dergleichen) lässt es sich in zeitlicher Hinsicht grob in die Mitte des 18. Jahrhunderts einordnen.¹³⁵ Eine Eingrenzung auf das zweite Drittel des 18. Jahrhunderts macht der Umstand plausibel, dass für diese Zeit der Wohnort mehrerer in der Feuerordnung genannter Personen in der Nähe ihres festgelegten Einsatzorts lokalisiert werden kann.¹³⁶

Im Einzelnen wurde festgelegt: Im Brandfalle hatten sich die in der Feuerordnung namentlich aufgeführten Bürger unverzüglich zu festgelegten Punkten zu begeben, wobei wohl Einsatz- und Wohnort in nächster Nähe zueinander lagen.¹³⁷ Als Einsatzorte waren vorgesehen: die Tore, Türme und Stiegen; die Wasserfallen, mittels derer der durch die Stadt fließende Bach zum Brandherd gelenkt werden konnte; die Ketten, mit denen bestimmte Gassen abgesperrt wurden; die Pechpfannen, die der Sicherstellung der Be-

¹³⁴ Magirus, Feuerlöschwesen, S. 54.

¹³⁵ Vgl. die Vorbemerkung zur Transkription dieser Feuerordnung in diesem Band.

¹³⁶ Dieses Ergebnis brachte ein Abgleich mit dem Häuserbeschrieb aus dem Jahre 1770, der ins beginnende 18. Jahrhundert hinabreicht und bis Anfang des 19. Jahrhunderts fortgeführt wurde (Abschrift von Xaver Sailer im StadtA KF): 31,8% der Namen, die sowohl in der Feuerordnung als auch im Häuserbeschrieb genannt werden, sind in der Nähe ihres Einsatzortes zu lokalisieren.

¹³⁷ Vgl. Anm. 136.

leuchtung dienten; die Feuerleitern. Zwar ist in der Feuerordnung einleitend auch die Rede davon, die zu den Feuerspritzen beordneten Bürger aufzuführen, doch endet sie mit der Aufzählung der zu den Feuerleitern verordneten Personen. Weitere Anweisungen, beispielsweise zu regelmäßigen Übungen mit den Feuerspritzen, fehlen ebenfalls.

Das Ende der Reichsstadtzeit und der Beginn der modernen Brandbekämpfung um 1800

Bis zum Ende der Reichsstadtzeit waren in Kaufbeuren – wie auch andernorts – die zur Bekämpfung eines Brandes eingesetzten technischen Hilfsmittel recht primitiv: In der Regel umständlich handzuhabende Feuerspritzen stellten neben Löscheimern, Leitern, Feuerhaken und Dachkrücken die einzigen Werkzeuge dar, mittels derer Brände eingedämmt und gelöscht werden konnten. Die effiziente Organisation des Feuerschutzes und der Brandbekämpfung sollten Feuerordnungen sowie weitere obrigkeitliche Erlasse und Verordnungen gewährleisten. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts boten die sogenannten „Wetterleiter“, über die heftig diskutiert wurde, Schutz vor Blitzschlag. Zwar ergab dies alles zusammen ein System, das im Brandfalle die Menschen den Flammen nicht völlig hilflos aussetzte, doch ließen sich damit weder Brände verhindern noch Großfeuer löschen. Die Feuersgefahr blieb für die Menschen bis zum Ende des Alten Reiches nach wie vor eine allgegenwärtige und existenzielle Bedrohung.

Erst mit der einsetzenden Industrialisierung Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Feuerlöschwesen auf neue Grundlagen gestellt: Den Brandschutz übernahmen nun zunächst Pflichtfeuerwehren, deren Schlagkraft jedoch nicht besonders groß war, da nur wenig geübt wurde und die Pflicht zur Brandbekämpfung recht unbeliebt war. Später wurden sie durch Berufs- oder freiwillige Feuerwehren zunächst ergänzt, dann ersetzt. Auch der technische Fortschritt blieb nicht ohne Folgen: Dampf- und Motorspritzen sowie Feuerwehrfahrzeuge und weiteres technisches Gerät erhöhten die Effizienz der Feuerlöschbemühungen in bis dahin kaum vorstellbarem Ausmaß. Aber zu diesem Zeitpunkt war Kaufbeuren schon längst keine Reichsstadt mehr.

Literatur

150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Rottweil, Rottweil 2006; Arbeitsgemeinschaft Weißenburger Feuerwehrbuch (Hrsg.), Brand- und Katastrophenschutz der Stadt Weißenburg i.Bay. Weißenburger Heimatbücher 3, Weißenburg i.By. 1992; Becker, Rudolph Zacharias, Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute. Nachdruck der Ausgabe 1788, Dortmund 1980; Brenner, Anton, Das spätmittelalterliche Kaufbeurer Bürgerhaus im Gefüge der Stadt. In: Jürgen Kraus u.a. (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren, Bd. 2: Kunstgeschichte, Bürgerkultur und religiöses Leben, Thalhofen 2001, S. 64-71; Brück, Anton Ph., Die Mainzer „Aufruhr- und Feuerordnung“ aus dem Jahre 1494. In: Mainzer Almanach 1962, S. 84-90; Dertsch, Richard (Bearb.), Die Urkunden der Stadt Kaufbeuren 1240-1500. Stadt, Spital, Pfarrei, Kloster, Augsburg 1955 (= UK I); Dertsch, Richard (Bearb.), Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Teil Schwaben, Bd. 3: Stadt- und Landkreis Kaufbeuren, München 1960 (= HONB Kaufbeuren); Dieter, Stefan, Das Leben und die Lieder des Kaufbeurer Täufers Hans Staudach. In: Die heilige Crescentia von Kaufbeuren im Spiegel der ersten Befragung durch Eusebius Amort und Giovanni Battista Bassi im Jahr 1744, Kaufbeurer Schriftenreihe, Bd. 3, Thalhofen 2001, S. 124-143; Dieter, Stefan, Die Reichsstadt Kaufbeuren in der frühen Neuzeit. Studien zur Wirtschafts-, Sozial-, Kirchen- und Bevölkerungsgeschichte, Kaufbeurer Schriftenreihe, Bd. 2, Thalhofen 2000; Dieter, Stefan, Die reichsstädtische Gesellschaft und Wirtschaft in den Umbrüchen des konfessionellen Zeitalters. Die Sozial- und Gewerbestruktur im frühneuzeitlichen Kaufbeuren bis zum Dreißigjährigen Krieg (1500 bis 1630). In: Jürgen Kraus u.a. (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren, Bd. 3: Sozialgeschichte, Wirtschaftsentwicklung und Bevölkerungsstruktur, Thalhofen 2006, S. 46-71; Dieter, Stefan und Günther Pietsch (Bearb.), Die Urkunden der Stadt Kaufbeuren 1501-1551. Stadt, Spital, Kirchengemeinden, Kloster, Bde. 1 und 2, Thalhofen 1999 (= UK II); Dieter, Stefan, Die urbane Prägung. Kaufbeuren im späten Mittelalter (1315 bis 1525). In: Jürgen Kraus u.a. (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren, Bd. 1: Geschichte und Gegenwart, Thalhofen 1999, S. 42-63; Dieter, Stefan, Die urbane Herausforderung. Von den Ereignissen der Reformation bis zum Dreißigjährigen Krieg. In: Jürgen Kraus u.a. (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren, Bd. 1: Geschichte und Gegenwart, Thalhofen 1999, S. 64-71; Eggel, Eberhard, Wöhrle von Wöhrburg. In: Archiv für Sippenforschung 36 (1970), S. 523-534; Fuchs, Adolf, Feuers-Not und Feuer-Wehr in der freien Reichs-Stadt Kaufbeuren. In: KGBI 2 (1955/58), S. 11-21; Feuerwehr Ulm (Hrsg.), 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Ulm, Ulm 1997; Feuerwehr-Commando der Stadt Rothenburg o.Tbr. (Hrsg.), Das Feuerlöschwesen in der Stadt Rothenburg o.Tbr. in alter und neuer Zeit. Rothenburg o.d.T. 1904; Giesen, Heinz, Art. Zahl/Zahlensymbolik – Biblisch. In: LThK 10 (2001), Sp. 1370f.; Greiner, J., Die Feuerwehr in Dinkelsbühl. Von den ältesten Zeiten bis heute, Dinkelsbühl 1911; Grimm, Jakob, Deutsche Mythologie, Bd. 3. Nachdruck der Ausgabe Berlin 1875-1877⁴, Graz 1968; Heydenreuter, Reinhard, Zur Geschichte der Brandbekämpfung in Bayerisch-Schwaben. In: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.), „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Zur Geschichte der Feuerwehr in Bayerisch-Schwaben. Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 16, München 2000, S. 9-18; Hochadel, Oliver, Art. Blitzableiter. In: Enzyklopädie der Neuzeit 2 (2005), Sp. 301-304; Hochadel, Oliver, „Hier haben die Wetterableiter unter den Augsburger Gelehrten eine kleine Revolution gemacht.“ Die Debatte um die Einführung der Blitzableiter in Augsburg (1783-1791). In: ZHVS 92 (1999), S. 139-164; Hörmann von und zu Gutenberg, Wolfgang Ludwig, Sammlung der vornehmsten Merckwürdigkeiten und Geschichten der des H.R.R. freyen Stadt Kaufbeuren. Erster Theil vom Jahr 842 biß auf das Jahr 1599, Kaufbeuren 1766, Abschrift von Christian Jakob Wagenseil 1793 (StadtA KF, B 102/I) (= HörMChr); Hornung-Arnegg, Wolfgang, Feuerwehrgeschichte. Brandschutz und Löschgerätetechnik von der Antike bis zur Gegenwart, Stuttgart 1995⁴; Korschinsky, Josef u.a. (Hrsg.), Feuerwehr Augsburg. 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Augsburg, 100 Jahre Berufsfeuerwehr Augsburg, Augsburg 1999; Kraus, Jürgen u.a. (Hrsg.), Eine Liebe in Bildern. Die Kaufbeurer Ansichten des Konditormeisters Andreas Schropp, Kaufbeuren u.a. 1997; Lausser, Helmut, Kaufbeurer Geschichtslegenden. 8. Teil: Der große Stadtbrand von 1325. In: KGBI 15 (1999/2001), S. 434-446; Lausser, Helmut, Burgsiedlung und Staufferstadt. Vom praedium Buron zur stat zu Beuren. Kompendium der Quellen zur Geschichte Kaufbeurens im Mittelalter 1, Thalhofen 2005; Lausser, Helmut, Die Quellen zur Geschichte der Schwestern im Maierhof bis zum Jahre 1550. Kompendium der Quellen zur Geschichte Kaufbeurens im Mittelalter 9, Thalhofen 2004; Lausser, Ludwig, Ein Blitzschlag in den Martinsturm und seine dichterischen Folgen. In: KGBI 16 (2002/04), S. 15-19; Ledermann, Richard, Tabakgeschichte der Reichsstadt. In: ders., Monographien zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Kaufbeuren, Augsburg 1911, S. 86-89; Magirus, Conrad Dietrich, Das Feuerlöschwesen in allen seinen Theilen nach seiner geschichtlichen Entwicklung von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart. Nachdruck der Ausgabe Ulm 1877, Zürich 1978; Müller-Kaspar, Ulrike (Hrsg.), Handbuch des Aberglaubens, Bd. 1, Wien 1996; Paula, Georg u.a. (Hrsg.), Denkmäler in Bayern, Bd. I.23: Landkreis Weilheim-Schongau, München 2003; Pörn-

bacher, Johann, Das Kloster Rottenbuch zwischen Barock und Aufklärung (1740-1803), Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 123, München 1999; Salm, Heinrich, Zur Geschichte der Pfarrhöfe von St. Martin in Kaufbeuren. In: KGBI 9 (1981/83), S. 334-339; Scheurle, Albert, Wangen im Allgäu. Das Werden und Wachsen der Stadt, Wangen i.Allg. 1975³; Simm, Marcus, Kaufbeurer Bürgerkultur im Spiegel archäologischer Funde. In: Jürgen Kraus u.a. (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren, Bd. 2: Kunstgeschichte, Bürgerkultur und religiöses Leben, Thalhofen 2001, S. 72-79; Stadtarchiv Nürnberg (Hrsg.), Die Zeit der Aufklärung in Nürnberg 1780-1810, Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, Bd. 6, Nürnberg 1966; Steiner, Günter, Zur Geschichte der Brandschutztechnik und der Beitrag Bayerisch-Schwabens hierzu. In: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.), „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Zur Geschichte der Feuerwehr in Bayerisch-Schwaben. Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 16, München 2000, S. 31-47; Wagenseil, Christian Jakob, Noch ein Wort über die Blizableiter. In: Gemeinnütziges Wochenblatt für Bürger ohne Unterschied des Standes und der Religion, besonders in Schwaben 4 (1783/84), S. 11-14; Wagenseil, Christian Jakob, Richtige und durch Erfahrung bestätigte Theorie der Blizableiter. In: Gemeinnütziges Wochenblatt für Bürger ohne Unterschied des Standes und der Religion, besonders in Schwaben 5 (1784/85), S. 9-14, S. 17-22 und S. 25-29; Wagenseil, Christian Jakob, Vom Donnerwetter überhaupt, und ob es erlaubt sey den Bliz abzuleiten. In: Gemeinnütziges Wochenblatt für Bürger ohne Unterschied des Standes und der Religion, besonders in Schwaben 1 (1780/81), S. 62f.; Wagenseil, Christian Jakob, Von Mitteln und Verhaltensregeln bey einem Donnerwetter überhaupt. In: Gemeinnütziges Wochenblatt für Bürger ohne Unterschied des Standes und der Religion, besonders in Schwaben 1 (1780/81), S. 139f., S. 156f. und S. 181f.; Wagenseil, Christian Jakob, Welches sind die wichtigsten Erfindungen der neusten Zeit? In: Gemeinnütziges Wochenblatt für Bürger ohne Unterschied des Standes und der Religion, besonders in Schwaben 5 (1784/85), S. 6f.; Weigl, Engelhard, Entzauberung der Natur durch Wissenschaft – dargestellt am Beispiel der Erfindung des Blitzableiters. In: Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft 22 (1987), S. 7-39; Werz, Walter, „Furio – Furio“. Brand und Feuerschutz in Kaufbeuren. In: KGBI 12 (1990/92), S. 375-384 und S. 402-414; Wucke, Bernd, Gebrochen ist des Feuers Macht. Ein Abriß zur Geschichte der Feuerwehr, Erlensee 1995; Zum Einsatz fertig ... Die Biberacher Feuerwehr im Wandel der Zeit, Biberach 1999.

Stefan Fischer

Zwei Kaufbeurer Feuerordnungen aus dem 16. und 18. Jahrhundert

Die Feuerordnung aus dem 16. Jahrhundert

Vorbemerkung

Die sogenannte Feuerordnung, datiert auf das Jahr 1559, umfasst die Folioseiten 361 bis 366' in einem Sammelband mit der Archivsignatur „Stadtarchiv Kaufbeuren B 24“. Der Text wurde von einer Hand geschrieben und zwar in einer spätgotischen kursiven Kanzleikurrentschrift, die von ihrem Erscheinungsbild und Duktus eine frühere Datierung nahelegt.

Die Rückvermerke auf 366' stammen von zwei verschiedenen Händen, wobei der Betreff *„biesiger statt Kauffbeuren feur ordnung“* noch aus der Mitte des 16. Jahrhunderts herrühren dürfte, die Datierung *„de anno 1559“* aber eindeutig einen Registraturvermerk aus dem 18. Jahrhundert darstellt. Hinweise auf einen Verfasser oder Schreiber fehlen, ebenso ein offizieller kanzleimäßiger Abschluss mit Datierung, Unterschrift und städtischem Siegel. Das verwendete Papier hat Folioformat, ist erstaunlich glatt und weist lediglich einen kleineren Falzbruch in der Mitte auf. Wasserschäden treten nicht auf, die Verschmutzung ist außerordentlich gering, die Kanten wurden nicht beschnitten, die altersbedingte Ausfransung hält sich in engen Grenzen.

Zur Auswertung dieses Dokuments s. das Unterkapitel *Die Kaufbeurer Feuer- und Wachordnung von 1525/36 (1559)* im Beitrag von Stefan Dieter in diesem Band.

Transkription

Der stat zu Kauffbeurn ordnung wie es, / so man mit der grossen glogkhenn / sturm an-
schlecht gehalten werden sol.

Vermerckt die ordnung unnd satzung, so wir burger- / maister unnd rat hie zu Kauff-
beurn, vor jarn / angesehen, und yezo aber erneuert haben, von fewrs- / not wegen,
wann das hie in der stat auff gat, / oder ob sich da got vor sey, annder not unnd sachen /
begeben unnd zu fuellen. Also das man an die / sturm glogken schlagen wurd, das dann
yederman / alle burger, unnd innwoner sollich ordnung, wie / hernach volgt, wissen zu
halten, unnd bey ehrn und / aiden nachzukomen, dermassen, dass ain yederer an / das
end, unnd in die ordnung, dahin er beschaiden / ist, mit seinem harnasch, unnd gewere
fürderlich / lauffen, unnd sich daran niemand verhinndern, / noch abwenden lassen sol,
biß er an sein beschaiden / end komet, dann wellicher an nachbestimpter / ordnung un-
gehorsam erfunden wurt, den wel / man für gemainaid achten, halten unnd haben, / und
als ainen gemainaidigen straffen.

Zu dem ersten ist angesehen, wie unnd wellicher / massen der stat thor, meuren,¹ thurm und stiegen, besetzt / unnd durch wem sy yetzo fürsehen sollen werden.

Item zu Renweger thor sind verordnet die thor- / schliesser, unnd thorhietter, die sunst allwegen bey / dem thor sein sollen, Crista(n) Bock, Paulin Wernher, / unnd Ulrich Härtlin, die sollen daselbs thor unnd stieg / dabey verwesen.

Item auff Renweger thurm sind in sonnderhait / verordnet Enndriß Schmid, Hanns Welleisen, Caspar / Nesselwang, dennen sol bevolchen sein, den thurm / in zu haben, unnd die stat an dem end mit / schiessen unnd mit annderer were, wann das / not wurd, ernstlich auff zuhalten unnd zeredten.

Item Lauris stieg sollen inhaben unnd fursehen: / Hans Lecher und Alexander Buchler. / Item auff den Bulfer thurm sollen lauffen / unnd inhaben Matheis Kudigman, Enderlin / Miller, Crista(n) Weiss.

Item auff den thurm beym Schnitzer: Cunlin / Baltus, Jacob Leinawer unnd der Schnitzer. Item / an die stieg beim Schnitzer: Hans Schäffler / unnd Hans Schellenberg.

Item auff den egk-thurm, genant des Schnitzers / thurm: Michel Astaller, Michel Wanners Tochter- / man, Anthoni Gross.

Item zu der stieg bey der schießhietten: Claus Scherg / unnd Hans Heffried.

Item auff den funffknopfften thurm: Caspar Hoff- / Mair, Hanns Keuffer, Lorentz Vierer.

Item an die stieg bey der Schitzen diest: Hans Eiselin, / der weber, Lienhart Briebler.

Item zu der stieg bey sant Blesin: Anthoni Hutter / unnd Hanns Fungkel.

Item auff sant Blesins Thurm: Jacob Andelfing, / Hanns Kellni unnd der Meßmer zu sant Blesin.

Item zu dem stieglin hinder sant Blesins Thor: / Urban Maders nachkomen, Jerg Fungkel.

Item zu der stieg bey der unerschlag millen: Caspar / unnd Vest Kinig, gebruder.

Zu kemnater thor unnd stieg: die zwen thorschliesser, / die thorhietter und zu inen: Hans Unsin, Jorg Rot, / Cunrat Reischner unnd Cunrat Wernmiller.

Item auff kemnather thurm sind verordnet Jorg / Wesser, Jos Hutter unnd Jorg Axt.

Item zu der stieg bey der newen gassen: Lex Murerer, / Lentz Krafft.

Item auff den strauß thurm: Haldenwang, Petter / Ensslin unnd Hans Härtlin, der lederer.

Item auff den klainen thurm: Utz Keller unnd Hans / Keller, baid lederer.

Item an der stieg bey der Leder gassen: Jorg Amerser, / Ulrich Miller.

Item an der stieg im Baumgarten: Martin Propst, / unnd Hanns Schuster.

Item auff den Sywollen Thurm hinder dem spital: / Hans Delhoß, Hanns Rot unnd Wolffgang Waffn- / schmid.

Item zu Spittaler thor unnd stieg: die thor- / schliesser, thorhietter und der spittalmeister, / mit allen seinen knechten.

Item auff Spittaler thurm: Paullin Schratten- / pach, Casper Hitzler, Paulin Bran.

Item auff Beckelins thurm: Wolffgang Bierwiert, / Cunrat Thanhaimer unnd Cunrat Maurer.

¹ Am linken Rand stehend eingefügt.

Item an die stieg an Maggen bad: Hans Magkh, Bal- / tus Hans, der wagner, Hans Miller, der Schlosser.

Fürohin haben wir angesehen unnd zum fewr geordnet, / unnd zu hauptleuter daruber gesetzt: Hannsen Wespach, / Amprosy Genter, den der burgermaister alle werckleut, / unnd menigklich, so zum fewr auch verordnet sind, / gehorsam sein sollen, an widerred unnd getreulich helffen, / redten, nach rat unnd schaffen der hauptleut, wie man / sollich feur erobern mug, unnd sol der baumaister all- / wegen des ersten, die laitern unnd fewr hagken zum / fewr verordnen.

Weiter so sind die nachbenanten personen / auß den sechs zunfftten auch zu dem fewr / geordnet etc.

Auß der kramer zunfft: / Amprosy Hildprand, / Berenhart Zitzel, / Oschwald Haug, / Jacob Bildhauer, / Hans Aulbrecht, der Schneider, / Gabriel Franckenmailler, / Claus Schmid, / Hans Seyfrid, der Schneider, / Caspar Symon, der Schneider, / Hans Endorffer. /

Von beckenn / Jorg Wurm, / Ennderlin Schwickar, / Hans Butz, / Ulrich Jorg, / Cunrat Staudach, / Hans Moßmang, / Jerg Leinawer, / Jorg Geirhalder.²

Auß der schmidzunfft: / Jorg Schilling / Enndriß Eiselin, / Jorg Fetterler, / Hans Magk, kistler, / unnd all tagwercker auß irer zunfft.

Auß der schuchmacherzunfft: / Berenhart Widenman, / Grauff Widenman, / Konlin Scheffel(?), / Gilg Maurer, / Peter Lipp, / Zimprecht Mair, schäffler, / Claus Hacker, / Hanns Scheirinnger, / Ulrich Propst, / Jorg Seyfrid, / Heiss Seyfrid, / Crista(n) Minnerler.

Von metzgern: / Hans Greiff, / Michel Segesser, / Hans Koller, / Hans Bescht(?), / Ludwig Lederer, / Hans Bropst, / Ulrich Propst, / Veit Öttinger, / Ulrich Stor, / Hans Losch, / Martin Kaut, der jung.

Von webern: / Veit Rader, / Martin Astaller, / Hans Graber, / Pläsin Kurtz, / Utz Geismair, / Thoma Stadler, / Hans Fünffer, / Hans Kalchschmid, / Enderlin Berckmiller, / Mang Ustaler, / Martin Bawmaister, / Hans Geisselmair, / Hans Maggold, / Hainrich Locher, / Caspar Frantz, / Steffan Nablin, / Joß Ursular, / Marx Seutter.

Unnd so, alß fewr auff gangen wer, sol der unnder / unnd ober miller, mit sampt allen iren knechten³ den / bach herab biß an das end, da das feuwer ist, fertigen / unnd sich daran, da die not wer, nichtz iren noch / verhindern lassen, in kainen weg.

Weitter, so haben wir angesehen, wann sich begebe, das / man an die sturm glogken schloß, umb was sach / das were, das dann ain burgermaister mit / der stat fannen(?) unnd ain stataman mit allen / ir selbs unnd der stat knechten, auch alle mit / iren harnast(!) und darzu die hernn zunfft, auch / wolgerist, mit allen iren dienneren und knechten, / zu inen herab auff den blatz komen unnd bey / ain anndern wartten sollen, unnd sol dann der / aman, von stunden darnach, von ainem thor / zu den annderm harumb reitten oder gan, zu / besehen, wie die thor versorgt unnd bewart / seyn, aber die anndern sechs zunfftten sollen / ir besonnder stennd unnd ort, an dem marck(t) /

² Von späterer Hand sind alle Namen der Bäckerzunfft mit Röteltstift gestrichen und durch folgende Namen ersetzt worden: (f. 316) Jori(?) Würm, H(ans) Weiß, Johann Hainlin(?), Pläse(n) Staudach, (f. 316') Hans Hurler, Hans Espanmiller, Jörg Leinawer, Hans Bühoff.

³ Am linken Rand stehend eingefügt.

innhaben und sich dahin versamlen, auch wol / gerist, und gewapnet, ain yede zunfft mit / aller macht ausserhalb die, so vorhin an anndere / end verordnet sind, die selben sollen sich irer ordnung / in allweg halten und darin bleiben, es weren dann, / das nit fewrs, sonnder von annder not wegen anschlieg, / alßdann sollten die so zum fewr geordnet sind, auch / zu iren zunfftmaistern lauffen und nämlich / so sollen

die becken stan bey Hanssen Hormans hauss, / die kramer bey des messers hauss, so yetz Clauß Nadler / inhat, / die metzger bey Jorgen Kesslers hauss, / die schuchmacher bey Sygmund Millers hauss, so / yetz Vinzenz König inhat, / die schmid bey Lawrentzen Honolds hauss, / und die weber bey irem hauss,

damit sy all ain annder zu gesicht stannden unnd was / dann weiter durch aman, burgermaister und ratte / angesehen wurd, dem sol von menigklichem unnd / ernstlich nach gegangen werden, an all widerred.

Unnd wie es sich also begibt, das man an die sturm / glogken schlagen wurdet, ob nicht fewr, sonnder / anndere not vorhanden wären, dannacht sol ye- / derman bey seiner ordnung, dahin er beschaiden / ist, vestigklich beleiben, unnd darauß nit komen, dwil / durch ainen burgermaister und die jhennen, so / bey im sein, nit annders mit in geschafft wirt.

Unnd umb das menigklich inn der stat unnd an den / gassen, in sollichen zu fellen, gesehen mogen, so / haben wir den egkhewßern an den gassen, / etwan vil pech pfannen gesetzt und geordnet, / da sol yeder, dem ain pfann bevolhen ist, bey seinem / gesind verfügen, das in sollichen zufellen, von /stund an, die sollen angezind unnd dem liecht biß / zu end der sach, gewart werd mug.

Wellicher oder welliche aber in sollichen zu fellen, unge- / horsam wurde, ditz unnsrer ordnung unnd ansehen, / veracht, unnd dem nicht nachkomen wurden, den / oder die sollen, ungehorsamen sol ain zunfft- / maister oder wellicher das in seiner ordnung / gewar wurden, unnd bey dem aid, den ain yeder / geschworn hat, unns ainem rat offnen unnd / anzaigen, der oder die sollen dann an irem leib und / gut, wie sich ain rat erkante, alls ungehorsamen / und mainaidigen ernstlich gestrafft werden / sol, dergleich der oder die yemans, der also ungehor- / sam were, hinschieben oder vorschweigen wurden, / die sollen auch gestrafft werden solle, wo sich das / erfunde.

Mer haben wir auch gesetzt, das niemands, so man / angeschlagen het, auß seiner ordnung abgann sol, / bey dem aid, biß das man mit ains ratz glogken / auff dem rathauß ableuten wurdet, alßdann / und vor nit, mag yederman auß seiner obbestimpten / ordnung abschaiden.

Ob aber yemans an ain ord beschaiden unnd ge- / lassen worden were, dernachmallen mit ainem / anndern geschafft unnd handel, dann obstat, von / ainem ersamen rat beladen, der sol furderlichen / dasselb ainem ersamen rat oder seinem zunfft- / maister anzaigen unnd zu wissen an fügen, damit / alle end unnd ort, wie obstat, nach notturfft / versehen und deßhalb dhain mangel erfunden were.

Dergleich, ob yemands, so in dieser ordnung begriffen, / mit tod abgan wurd, als dan sol von ainem er / samen rat oder zunfftmaister derselben / zunfft, darin er begriffen ist, ain annderer an- / zaigt unnd verordnet werden.

hiesiger statt Kauff- / beuren / feur ordnung / de anno 1559

Die Feuerordnung aus dem 18. Jahrhundert

Vorbemerkung

Die sich im Sammelband „Stadtarchiv Kaufbeuren B 24“ an die oben wiedergegebene Feuerordnung aus dem 16. Jahrhundert anschließende Feuerordnung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (f. 367 bis f. 372') trägt neben den offensichtlich erlittenen Wasserschäden alle Merkmale eines Konzeptes: Es wurden Streichungen und Verbesserungen vorgenommen und wie beim älteren Exemplar fehlen die kanzleimäßigen Abschlüsse. Das Dokument wurde von einer Hand in einer Kanzleikurrentschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts geschrieben; der Text bricht ziemlich unvermittelt auf f. 372' ab und legt damit die Vermutung nahe, dass er nicht vollständig ist. Rückvermerke, wie sie oben beschrieben worden sind, fehlen ganz.

Das Papier ist von etwas dünnerer Qualität als das vorbeschriebene ältere Exemplar, es hat keine Brüche oder Löcher, seine Größe ist das damals übliche Folioformat. Im oberen linken Drittel sind die Folgen eines Wasserschadens sichtbar, die Kanten sind nicht beschnitten und zum Teil etwas ausgefranst.

Zur Auswertung dieses Dokuments s. das Unterkapitel *Die Kaufbeurer Feuerordnung aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts* im Beitrag von Stefan Dieter in diesem Band.

Transkription

Ordentliche Feur-Ordnung / derjenigen burger nahmen, so bey entstehender / feursbrunst, da Gott vor sey, unter die stadt- / thor, thürm, stadt mauer, stiegen, stadt- / bach, bechspfannen, wasserhollen (gestrichen: undt) / ketten und leitem, auch feursprizen / verodnet sind, alß zu

Rennweger Thor stieg / sind nebst denen beeden thorschliessern verordnet: Johannes lechner und Caspar Gaab

Gerles-Stieg / Ulrich Steckh, Peter Wintergerst

Schnizer-Stieg / Gabriel Bachschmid, Andreas Bögemann

Stieg bey der stahelschützen-hütten / Andreas Strehle, Hanns Ruef

Bey der 5-knopffeten thurmstieg / Elias Rauch, Georg Galster

St. Blasii stieg / Johannes Schmelz, Michael Mayr

St. Blasius thurm / Johannes Kollmann, Caspar Gerle

Stieg hinter St. Blasio / Philipp Streit, Peter Erdt⁴

Stieg bey der obern überschlagmühle / Johann Wagenseil, Franciskus Xaver Ruef

Kemnater stieg / Caspar Hoffmann, Thomas Messner

Kemnater thurm / Sebastian Sumbser, Georg Weber

Stieg an der Ledergassen / Bartlme Schweyer, Matthias Lechle

Stieg im Baumgarten / Johann Geyr, Leonhard Funckh

⁴ Gestrichen: Sebastian Fez, Hanns Gaab.

Spitaler thor-einlass / Herr Michael Lipp, Michael Mederschach
Spitaler thor stieg / Peter Hofer, junger, Jacob Bächler
An der obern Überschlagmühlen den küener anzuhengen / Michael Keußel, Müller,
nebst seinen knechten, Hanns Gaab⁵ und Johann Metzler
Zur fallen oberhalb des klostern / Hanns Michael Scheiter
Zur fallen unterhalb des klostern / Jacob Wagenseil, kistler
Zur fallen in Kaissergäßele / Symon Hummel
Zur fallen bey unser frauen kirchen / Johannes Schwyer, weber
Folgen derjenigen bürger nahmen, so zu denen kettenen verordnet / und zwar zu der
ketten
oberhalb dem rathhauß / Hanns Jacob Knöpfle
unterhalb dem rathhauß / Hanns Jacob Wagenseil⁶
in der Mezg beym schlachthauß / Jacob Badenmüller
An der evangelischen kirchen / Ulrich Schönwetter
an dem weberhauß / Johannes Brak
bey sankt Martins-bogen / Hanns Jacob Strels⁷
Unter die 3 statt-thor aber sollen folgende personen sich einfinden
Spital-thor / Hieronymus Schmid, thorwarth, / Johannes Schwyer, Christoph Zech,
thorschließer
Rennweger thor / Jacob Wüest, thorwarth / Jacob Bürkholz / Johannes Martin Wagen-
seil, thorschließer
Kemnater thor / Matthias Mezler, thorwarth / Michael Loher / Andreas Weydax, thor-
schließer
Pro Memoria / Der ieweilige ober und under müller sollen nebst ihren knechten, dem
Jacob Galster, weber und / Michael Loher, bechh, alß fischern, der alt üblichen feur-
ordnung gemäß, bey entstehender / feursbrunsten, da Gott vor sey, dem bach biß zum
feur zu laiten schuldig seyn.
Designation / am / der allhiesigen bechpfannen, auch wo ein iede sich befindet, nebst
denen jenigen bürgern, so selche / bey entstehender feurs-brunst, zu versehen, alß
oben an der hintern gassen am yrrseeischen hauß / Johannes Lieb
im eckhauß am braiten bach / Georg Hagg
im eckhauß am nonnencloster / Ignatius Gaudi
im horn-bad / Hanns Georg Luzens, wittib
unterm berg / Joseph Loher
zur saul unterm berg / Jacob Gaab, Michael Schwyer
bey der obern mühle / Daniel Bachschmid
an der alten saul / Hanns Georg Sämer
eckhauß beym Kemnater thor / Andreas Weydax
an der Schmidgassen / Georg Leonhardt Jörg
am Neuen Marckt / Matteus Thomann
oben an der Neuen gass / Herr Ulrich Bachschmid

⁵ Gestrichen: Jacob W(...).

⁶ Gestrichen: Stierle.

⁷ Von anderer Hand eingefügt.

an der Neuen gassen / Johannes Bachschmid, alt
an dem Hafen markt / Christoph Loher
an der alten apotheck / Herr Johann Gottfried Kolb
am Salz markt / Ottmar Bachschmid, zinngiesser
auf dem Weberhauß / Johannes Braklen
oben bey Sankt Martinskirchhof / Mattheus Köpffle
oben am Häldele / Johannes Bachschmid, jung
oben an der Ledergassen / Johannes Schmid, rotgerber
am lohehauß / Georg Koler
bey der Schuelerstieg / Mattheus Bosch
unten am Häldele / Herr Hannes Jacob Volmer
oben im Baumgardten / Johannes Gufer
unten im Baumgardten / Hanns Georg Astahler
Mond-würth / Hanns Martin Lipp
im Roßenthal / Mattheus Schlez
bey dem Rathhauß / Mattheus Espermüller, weber
oben am Rathhauß / Herr Hanns Jacob Vetterler
an der Canzley / wer darinnen ist
am garen(?) Marckt / Herr Christian Steckh
unter an der Hinterngass / Leonhard Josua König
Mezgerstuben / der stubenknecht
evangelisches Kirchengässele / Joseph Walch
bey dem Kornhauß / Balthasar Schlang
Ordentliche verzeichnus der feur-leittern, wo selbis anzutreffen, nebst denen burgern,
so die schlüssl / darzu haben
zu den leittern in dem / evangelischen Kirchengässele hat den schlüssel / Ulrich Schön-
wetter, Tobias Schmid
auf dem breiten bach am kloster / Jgnatius Gaudi, Bartlme Zech
auf dem Neuen Markt / Franz Kreitler, Johannes Widemann
im Maggengang / Hanns Jacob Knöpfle, Jacob Wuesst

Der Stat zu Kaufbeuren Ordnung wie es
So man mit der grossen Stofstern
Stirn ansticht gehalten werden sol

Derer erst die Ordnung und Ordnung So wir Bürger
manier und Stat die zu Kaufbeuren, von Jahr
angehen und Jahr aber einmütig haben, von Jahr
not haben, wenn das die in der Stat auf hat
oder ob sich die Stat vor sich/ander not und setzen
geben und zu fällen, Preis das man an die
Stirn gegeben, setzen wird, das kann Jedermann
alle Bürger/und insonder seelig Ordnung wie
Gemein weis zu halten und es sein und
sich nachzukommen demnach das ein Jeder an
das Ende und in die Ordnung, Sagen er bestanden
ist mit seinem Gemein und voran fürderlich
laufen und sich daran niemandes vergreifen
noch abweisen lassen sol, bis er an sein bestanden
End kommt, dann weeliger an nachgehoher
Ordnung, ungehorsam erfinden wird, den wie
man für Gemeinlichkeit halten und geben,
und als einen Gemeinlichen Straffen

Indem ersten ist angesetzt wie und weeliger
müssen, der Stat, Eger, Eger, und Eger, Eger,
und Eger, wenn die Eger fürsetzen sollen werden

Item zu dem Eger, Eger, Eger, Eger, Eger,
Eger, Eger, Eger, Eger, Eger, Eger, Eger,
Eger, Eger, Eger, Eger, Eger, Eger, Eger,
Eger, Eger, Eger, Eger, Eger, Eger, Eger,

Manfred Heerdegen

„Eine Ehrensache, dieser wahrhaft nützlichen Bürgerwehr anzugehören“

Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren

Vor etlichen Jahren konnte man in einer Buchbesprechung lesen: *„Es gibt wohl kaum einen Vereinstyp, der in unserem Alltag derart präsent ist wie derjenige der Freiwilligen Feuerwehr. Umso verwunderlicher ist es, dass sich die Geschichtswissenschaft kaum mit diesem Phänomen auseinander gesetzt hat.“*¹ Diese Feststellung trifft immer noch zu. Es gibt zwar reichlich Fachliteratur über die Brandbekämpfung sowie die Geräte- und Fahrzeugtechnik, aber nur wenige wissenschaftlich fundierte Arbeiten, die sich mit der Entstehung und Entwicklung von Freiwilligen Feuerwehren befassen.² Zu den erwähnenswerten Ausnahmen zählt etwa Tobias Engelsings Buch *„Im Verein mit dem Feuer“*, das aus seiner Doktorarbeit über die 1858 gegründete Freiwillige Feuerwehr Konstanz hervorging.³

Der von Hans G. Kernmayr zusammengestellte und mehrmals unverändert nachgedruckte Sammelband *„Der goldene Helm“* enthält wichtige Informationen, entspricht jedoch 50 Jahre nach seiner Erstveröffentlichung kaum mehr dem heutigen Forschungsstand.⁴ Wolfgang Hornung-Arneggs weit verbreitete und immer wieder überarbeitete *„Feuerwehrgeschichte“* ist vorrangig an technischen Fragen interessiert, während Bernd Wuckes materialreiche Darstellung in *„Gebrochen ist des Feuers Macht“* leider nur selten auf die Entwicklung der Wehren im süddeutschen Raum eingeht.⁵ Dies gilt auch für den von Rolf Schamberger vorgelegten Abriss zur Geschichte des Deutschen Feuerwehrverbandes.⁶ Über *„Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996“* informiert eine Veröffentlichung des Landesfeuerwehrverbandes, während der Begleitband einer Ausstellung des Staatsarchivs Augsburg die Geschichte des Löschwesens im Regierungsbezirk Schwaben behandelt.⁷

Im Sommer 2008 feiert die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren ihren 150. Geburtstag. Das Jubiläum warf die Frage auf, wie die Geschichte dieser Wehr angemessen darzustellen sei. Aufwendig bebilderte Festschriften anlässlich „runder“ Jubiläen bieten zur historischen Entwicklung einzelner Wehren oft kaum mehr als knappe chronikalische Übersichten, die ausschließlich auf vereinsinternen Protokollen und Berichten

¹ Stauder, Rezension, S. 360.

² Engelsing, S. 229; Kyrieleis, S. 128.

³ Engelsing (1990 in erster Auflage erschienen).

⁴ *Der goldene Helm* (1956 erstmals veröffentlicht).

⁵ Hornung-Arnegg (1965 in erster Auflage erschienen); Wucke.

⁶ Schamberger.

⁷ *Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996*; Gott zur Ehr.

beruhen.⁸ Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß gerade im ländlichen Raum viele Festschriften in mühevoller ehrenamtlicher Arbeit entstehen, bleibt es bedauerlich, wenn Ereignisse jenseits der Vereinesebene völlig ausgeblendet und zusätzliche Quellen auch dann nicht herangezogen werden, wenn sie in den örtlichen Archiven vorhanden und problemlos zugänglich sind.⁹ Eine Feuerwehrgeschichte, die ihren Namen wirklich verdient, darf sich keinesfalls auf die bloße Aufzählung vereinsinterner Daten und Ereignisse beschränken, sondern muß den Versuch wagen, die Entwicklung einer Wehr in den Zusammenhang des örtlichen wie des allgemeinen historischen Geschehens einzuordnen und entsprechend darzustellen.¹⁰ Die folgenden Ausführungen über die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren orientieren sich an dieser Zielsetzung. Neben der bereits vorliegenden Literatur sowie den einschlägigen Protokoll- und Dienstbüchern dienten umfangreiche, bislang kaum ausgewertete Aktenbestände im Stadtarchiv Kaufbeuren über das Feuerlöschwesen als wesentliche Grundlage der Darstellung.¹¹ Der Verfasser dankt Stadtarchivar Dr. Stefan Fischer für die problemlose Vorlage dieser Quellen. Hermann Schweiger (Staatsarchiv Augsburg), Erich Resch (Archiv des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren), Georg Düll (Evangelisches Kirchenarchiv der Dreifaltigkeitsgemeinde Kaufbeuren) und Christoph Heider (Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren) machten weitere Quellen zugänglich. Der Hinweis auf wichtige Unterlagen im Staatsarchiv Augsburg über die Turnbewegung und die Anfänge der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren kam von Dr. Ulrich Klinkert (Kaufbeuren). Anregungen und Literaturhinweise lieferten Dr. Stefan Dieter (Augsburg) sowie Stadtarchivar Heiner Stauder M.A. (Lindau). Ohne die Anregung und Unterstützung von Jürgen Kraus (Kaufbeuren) wäre diese Darstellung nie geschrieben worden.

Das Feuerlöschwesen der Reichsstadt Kaufbeuren am Ende des 18. Jahrhunderts

Werfen wir zunächst einen Blick auf den Stand des Brandschutzes in Kaufbeuren gegen Ende der reichsstädtischen Zeit kurz vor 1800.¹² Die folgende Bestandsaufnahme aus dem benachbarten Württemberg kann auch für Kaufbeuren Gültigkeit beanspruchen: *„Die technischen Hilfsmittel für die Brandbekämpfung waren eigentlich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts recht primitiv. [...] In all den aufgezählten Feuerordnungen des 17. und 18. Jahrhunderts ist neben Hand- und Fabrspritzen in der Hauptsache die Rede von Butten, Zubern, Wasserfässern und Feuereimern für die Herbeischaffung des Löschwassers, wie auch von Leitern, Einreißhaken, Dachkrücken und den üblicherweise zu ihrem Handwerk gehörigen*

⁸ Beispiele für Festschriften, die nur knappe chronikalische Übersichten bieten: 150 Jahre FF Kempten; 150 Jahre FF Lindau.

⁹ Engelsing, S. 231-232.

¹⁰ Als Beispiele sind hier etwa zu nennen: 125 Jahre FF Mainz-Bretzenheim; 125 Jahre FF Weißenburg.

¹¹ Bislang wurden Sachakten zur FF KF aus dem StadtA KF für folgende Darstellungen ausgewertet: Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein (ohne Quellenangaben); Bachthaler, Gründungsfeier (ohne Quellenangaben); Krykorka (mit Quellenangaben). Weitere Literatur zur Geschichte der FF KF: 125 Jahre FF KF; Werz, Furio.

¹² Zum Feuerlöschwesen der Reichsstadt Kaufbeuren: Fuchs. Siehe jetzt auch den Beitrag von Stefan Dieter in diesem Band.

*Werkzeugen, welche die Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Schlosser usw. im Brandfall mitzubringen hatten.*¹³

Grundsätzlich waren alle erwachsenen Männer Kaufbeurens bei Feuersgefahr zur Hilfeleistung verpflichtet. Eine reichsstädtische Feuerordnung aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts regelte das Verhalten und die besonderen Aufgaben der Einwohner im keineswegs selten vorkommenden Brandfall.¹⁴ Außer der Bevölkerung hatten auch die Zünfte, das Spital und das Rathaus jeweils eine bestimmte Anzahl wasserdichter Feuerkübel (Löscheimer) vorrätig zu halten. Feuerleitern, Feuerhacken (Einreißhaken) und Absperrketten waren über die gesamte Stadt verteilt in verschiedenen Straßen und Gassen angebracht. Seit dem 16. Jahrhundert zählte die Feuerwache zu den Hauptaufgaben des Wächters auf dem Fünfknopfturm der Kaufbeurer Stadtbefestigung.¹⁵ Eine wichtige Rolle für die Löschwasserversorgung spielte der aus dem Märzenbach abgeleitete Stadtbach, der sich über mehrere Wasserfallen (Schleusen) in fast alle Viertel der Altstadt verzweigte.¹⁶

Größte Bedeutung für die Brandbekämpfung besaßen Feuerspritzen mit funktionstauglichen Druck- und Saugwerken.¹⁷ Im Kaufbeuren der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stellten einheimische Handwerker diese Löschgeräte bereits selbst her, obwohl seinerzeit *„nur Wenige eine genügende theoretische und praktische Ausbildung besaßen, um bis in's Detail correct durchgeführte Werke herzustellen. Damals hielt sich jeder Gelbgießer und Kupferschmied für berechtigt, zu verlangen, daß ihm die Lieferung übertragen werde, wenn in seinem Orte die Anschaffung einer Feuerspritze beschlossen wurde.“*¹⁸ Während sich andernorts meist Kunst- und Glockengießer mit dem Bau von Feuerspritzen befaßten, so war dies in Kaufbeuren offenbar eine Domäne der Kupferschmiede. Zu ihnen zählte etwa der von 1744 bis 1768 nachweisbare Anton Papst (Babst), der ursprünglich aus der Kemptener Stiftsstadt stammte und die Witwe des Kaufbeurer Kupferschmieds Joseph Hieber geheiratet hatte.¹⁹ Papst galt als höchst streitbarer Zeitgenosse, der seine Feuerspritzen auch außerhalb der Reichsstadt zum Kauf anbot.²⁰

Im Sommer 1786 erhielt der Kupferschmied Sigmund Geyrhalter vom Rat der Stadt den Auftrag zur Reparatur der alten Kaufbeurer Feuerspritze, deren Windkessel defekt war.²¹ Als Geyrhalter daraufhin eigenmächtig eine völlig neue Spritze baute, verweigerte der Rat ihm die vollständige Bezahlung seiner Auslagen. Beim verheerenden Brand des katholischen Pfarrhofs an der Hinteren Gasse (heute Ludwigstraße) am

¹³ Fleck, Feuerlöschdienst, S. 65.

¹⁴ Christa, Chronik, S. 16; Fuchs, S. 18-20. Zur Datierung der Feuerordnung auf das zweite Drittel des 18. Jahrhunderts siehe auch den Beitrag von Stefan Dieter.

¹⁵ Pfundner, Fünfknopfturm, S. 211.

¹⁶ Brenner, S. 268; Dieter, S. 61-62; Fuchs, S. 19. Zum genauen Verlauf des Stadtbachs und seiner Verzweigungen siehe auch die kolorierte Planzeichnung des Kaufbeurer Chronisten Johann Jakob Rederer von 1816. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, Tafel I.

¹⁷ Steiner, S. 32-34.

¹⁸ Vortrag von Georg Müller im Gewerbeverein Kaufbeuren über das Feuerlöschwesen, 20.3.1883, StadtA KF, A 2302. Zu den Kupferschmieden in Kaufbeuren: Zendath, Handwerke, S. 295.

¹⁹ Zu Anton Papst: Katholisches Familienbuch I, S. 89, StadtA KF; Personenkartei, Stichwort ‚Babst‘, StadtA KF.

²⁰ Sachkartei, Stichwort ‚Feuerlöschgeräte‘, StadtA KF; Haslinger, S. 274-275.

²¹ Ratsprotokolle, Reichsstadt KF, 27.6.1786 und 21.7.1786, StadtA KF, B 4, Ratsprotokolle 1785-1786.

18. Dezember 1788 zeigten sich bei der von Geyrhalter hergestellten Feuerspritze offenbar so viele Mängel, daß sie durch den Kupferschmied Joseph Joachim Hieber (1738-1797) repariert werden mußte.²² Der Rat beauftragte den Stiefsohn von Anton Papst darüber hinaus mit dem Bau einer zusätzlichen städtischen Spritze. Da Hieber zwischen 1773 und 1791 zahlreiche Abnehmer im heutigen Bayerisch-Schwaben mit selbstgebauten Feuerspritzen belieferte, verfügte er anscheinend über einen guten Ruf. Hiebers Handwerksbetrieb an der Pfarrgasse wurde nach seinem Tod weitergeführt, denn die Witwe heiratete 1798 den aus Traunstein stammenden Kupferschmied Joseph Johann Walcher (1761-1815).²³ Als der Rat der Stadt Kaufbeuren Anfang 1799 feststellte, daß die Zunftkasse einen Überschuß aufwies, beschloß er die Anschaffung einer tragbaren Handspritze auf Kosten der Brauerzunft sowie zweier weiterer Handspritzen auf Kosten der übrigen Zünfte.²⁴ Das Stadtmuseum Kaufbeuren besitzt eine solche Spritze, die nach einer angebrachten Aufschrift 1799 von dem Kupferschmied Walcher hergestellt wurde. Es dürfte sich dabei um eines der im Ratsprotokoll angesprochenen Feuerlöschgeräte handeln.

Wir können also mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Kaufbeuren um das Jahr 1800 bereits über mehrere Feuerspritzen zur Brandbekämpfung verfügte. Diese Geräte waren im städtischen Spritzenhaus neben der evangelischen Dreifaltigkeitskirche am Marktplatz (heute Kaiser-Max-Straße) untergebracht.²⁵ Die Spritzenproben der damaligen Zeit besaßen allerdings kaum Gemeinsamkeiten mit heutigen Feuerlöschübungen.²⁶ Es ging dabei bestenfalls um eine Überprüfung der Spritzen und sonstigen Feuerlöschgerätschaften auf ihre bloße Funktionsfähigkeit. Zwar wurde nach einer entsprechenden Anordnung des Rats auch die reichsstädtische Feuerordnung öffentlich verlesen, doch arteten Spritzenproben offenbar nicht nur in Kaufbeuren mitunter in alkoholisierte Volksbelustigungen aus.

Die Zeit des Übergangs an Bayern (1802-1815)

Die revolutionären Ereignisse in Frankreich seit 1789 und die folgenden Kriege führten zu einer völligen Umgestaltung der politischen Landkarte Deutschlands. Die territoriale Flurbereinigung gegen Ende des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation

²² Ratsprotokoll, Reichsstadt KF, 23.12.1788, StadtA KF, B 4, Ratsprotokolle 1787-1788; Fuchs, S. 20. Zu Joseph Joachim Hieber: Katholisches Familienbuch IV, S. 419, StadtA KF; Personenkartei, Stichwort ‚Hieber‘, StadtA KF; Steiner, S. 33. Zum Pfarrhofbrand vom 18.12.1788 siehe auch den Beitrag von Stefan Dieter.

²³ Zu Joseph Johann Walcher: Katholisches Familienbuch VIII, S. 111, StadtA KF; Personenkartei, Stichwort ‚Walcher‘, StadtA KF.

²⁴ Ratsprotokoll, Reichsstadt KF, 25.1.1799, StadtA KF, B 4, Ratsprotokolle 1799-1800; Fuchs, S. 20 (erwähnt nur zwei tragbare Handspritzen). Jürgen Kraus überprüfte freundlicherweise die Aufschrift der Spritze im Stadtmuseum Kaufbeuren; demnach lautet der Name des Herstellers weder ‚Wascher‘ noch ‚Walchen‘, sondern eindeutig ‚Walcher‘.

²⁵ Christa, Topographische Geschichte, S. 168; Pfundner, Evangelische Gemeinde, S. 280 (Abbildung) und S. 309; Schropp, S. 168-169, Bilder Nr. 230 und Nr. 231. An der Stelle des ehemaligen Spritzenhauses befindet sich heute der Turm der Dreifaltigkeitskirche.

²⁶ Ratsprotokoll, Reichsstadt KF, 11.7.1800, StadtA KF, B 4, Ratsprotokolle 1799-1800; Fleck, Feuerlöschdienst, S. 65 und S. 67.

betraf auch Kaufbeuren, das im Herbst 1802 durch die Eingliederung in das Kurfürstentum Pfalz-Baiern (seit 1806 Königreich Bayern) den jahrhundertealten Status einer Reichsstadt verlor.²⁷ War man in Kaufbeuren bislang daran gewöhnt, kommunale Angelegenheiten in größtmöglicher Unabhängigkeit selbst zu regeln, so änderte sich dies nunmehr entscheidend. Die nach Kaufbeuren entsandten Beamten des neuen Landesherrn überführten die Stadt im Geist der Spätaufklärung nüchtern und effizient, aber ohne große Rücksichten auf Althergebrachtes in das kurpfalzbaierische bzw. bayerische Staatsgefüge.

An die Stelle der noch auf Kaiser Karl V. zurückgehenden reichsstädtischen Verfassung trat im Herbst 1804 eine völlig neu gestaltete Stadtverwaltung, die ihre Weisungen von einem staatlichen Stadtkommissär erhielt. Das 1808 erlassene bayerische Gemeindeedikt beseitigte die letzten Reste kommunaler Selbstverwaltung. Im selben Jahr erfolgte die Aufhebung des Kaufbeurer Stadtkommissariats. Fortan unterstand die Stadt ebenso wie die früher von ihr beherrschten Dörfer der Umgebung dem königlichen Landgericht Kaufbeuren, einem Vorläufer des späteren Landratsamts Kaufbeuren. Damit war die ehemalige Reichsstadt zu einer kleinen bayerischen Landstadt herabgesunken.

Der Verlust der reichsstädtischen Unabhängigkeit wirkte sich auch auf den Brandschutz und das Feuerlöschwesen in Kaufbeuren aus. Das Kurfürstentum Pfalz-Baiern hatte 1791 eine Feuerordnung und 1799 eine Brandversicherungsgesellschaft erhalten.²⁸ In der kurpfalzbaierischen Provinz Schwaben wurde durch Verordnung vom 3. August 1804 eine eigene Brandschadensversicherungsanstalt errichtet, die 1811 in einer gesamt-bayerischen Brandversicherung aufging. Die neu eingeführte Versicherung beruhte auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit. Lediglich für Gebäude im Besitz des Staates, einer Gemeinde, einer Stiftung oder einer Pfarrei galt eine Versicherungspflicht. In Kaufbeuren sammelte sich bis 1809 bereits ein Kapital von rund 560.000 Gulden aus Brandversicherungsbeiträgen an.²⁹

Am 27. August 1804 ersetzte die Allgemeine Feuerordnung der kurpfalzbaierischen Landesdirektion für Schwaben alle bisherigen Feuerordnungen innerhalb der Provinz.³⁰ Die Allgemeine Feuerordnung behandelte in 130 Paragraphen sämtliche Aspekte der Brandverhütung und Brandbekämpfung. So findet sich etwa in § 24 die Anweisung, wichtige Gebäude schrittweise mit Blitzableitern auszustatten. Bayernweit galt diese Vorschrift erst ab 1815. Nach § 27 waren alle Kamine regelmäßig zu kehren. Jedes Haus mußte laut § 70 über einen Feuerkübel, einen Löschwisch (Besen aus Birkenreisig, der als Feuerpatsche diente), eine Leiter und eine Laterne verfügen.

Die genaue Anzahl der Feuerlöschgeräte pro Stadt regelte § 73. Eine Provinzstadt mittlerer Größe wie Kaufbeuren hatte demnach zwei große und vier kleine Feuerspritzen, 200 lederne Feuereimer, große und kleine Feuerleitern sowie Feuerhacken, Pickel und Schaufeln vorzuhalten. Anweisungen für die Wartung und Pflege der Feuerlöschgerät-

²⁷ Zum Übergang Kaufbeurens an Bayern und den unmittelbaren Folgen: Fischer, S. 102-103 und S. 108-109; Wieland, S. 76-79 und S. 82.

²⁸ Heydenreuter, S. 11-12 und S. 14; Steck, S. 28; Wieland, S. 96.

²⁹ Christa, Chronik, S. 30 und S. 52.

³⁰ Allgemeine Feuer-Ordnung für die Churpfalzbayerische Provinz in Schwaben, 27.8.1804, StadtA KF, A 896; Heydenreuter, S. 14; Steck, S. 28.

schaften enthielt § 81, während § 125 vier Feuerübungen pro Jahr vorschrieb. Die kommunale Feuerwehrpflicht für alle männlichen Erwachsenen blieb laut § 85 ausdrücklich bestehen. Die Allgemeine Feuerordnung wurde erst nach etlichen Jahrzehnten durch das Polizeistrafgesetzbuch für das Königreich Bayern vom 10. November 1861 und die darauf beruhende Verordnung über die Verhütung von Feuersgefahren vom 27. Juni 1862 abgelöst.³¹

Im Dezember 1804 erfolgte die Einteilung Kaufbeurens in vier Stadtbezirke (Viertel).³² Jedes Stadtviertel bestand aus vier Obmannschaften mit jeweils vier Rotten. Zudem erhielten die Gebäude der Stadt erstmals Hausnummern. Diese verwaltungstechnischen Maßnahmen erleichterten nicht zuletzt die Organisation des städtischen Feuerlöschwesens. Nach dem Übergang Kaufbeurens an Bayern erlosch die im 18. Jahrhundert begründete Tradition der Feuerspritzen-Herstellung in der Stadt. Der letzte einheimische Spritzenbauer, der Kupferschmied Joseph Johann Walcher, starb schließlich 1815 völlig mittellos. Er hinterließ lediglich sein Haus an der Pfarrgasse, das zwei Jahre nach seinem Tod zur Begleichung seiner Schulden versteigert wurde.³³

Eine besondere Rolle im Rahmen des Brandschutzes spielte das 1807 eingeführte bayerische Bürgermilitär, das in ehemaligen Reichsstädten wie Kaufbeuren an frühere Bürgerwehren und Bürgerkompagnien anknüpfen konnte.³⁴ Während die seit 1804 in Bayern geltende allgemeine Wehrpflicht wegen zahlreicher Ausnahmen und Freikaufsmöglichkeiten weitgehend auf dem Papier stand, hatte jeder männliche Bürger einer bayerischen Gemeinde bis zu einem bestimmten Alter Dienst im Bürgermilitär (seit 1814 Landwehr) zu leisten. Die Offiziere des Bürgermilitärs wurden nach dem Vorbild der französischen Nationalgarden von den Mannschaften gewählt, mußten aber der bürgerlichen Oberschicht oder dem höheren Beamtenstand angehören. Das Bürgermilitär sollte ausschließlich die innerstaatliche Ordnung schützen. Der Aufgabenbereich dieser Miliztruppe umfaßte neben Repräsentationspflichten bei festlichen Anlässen vor allem Wach-, Sicherheits- und Patrouillendienste.

Seit 1808 hatte das Bürgermilitär in jeder Stadt ohne Garnison ein ständiges Feuerpiquet bzw. Feuerpikett (Feuerwachdienst) aufzustellen.³⁵ Wer auf der Straße mit offenem Feuer hantierte, dem drohte die sofortige Festnahme. Obwohl diese Schutzbestimmungen auch in Kaufbeuren galten, ließen sich Brände nicht völlig vermeiden, da viele Tätigkeiten, wie etwa das Backen, Brennen, Schmieden und Sieden oder das Dörren von Malz, Flachs und Hanf, weiterhin potentiell feuergefährlich blieben.³⁶ Zudem bestanden zahlreiche Gebäude in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch

³¹ Auszug aus der Verordnung vom 27.6.1862 und 31.12.1867, die Verhütung von Feuersgefahren betreffend. In: Bau- u[nd] Feuerpolizeiliche Verordnungen in Bayern, Abteilung Allgemeine Vorschriften über die Verhütung von Feuersgefahren, S. 1-3; Heydenreuter, S. 14; Wenzel, S. 39 Anm. 45.

³² Christa, Chronik, S. 28; Wieland, S. 77.

³³ Katholisches Familienbuch VIII, S. 111, StadtA KF; Intelligenzblatt der königlich baierischen Stadt Kaufbeuren, 15.3.1817, 19.4.1817 und 17.5.1817.

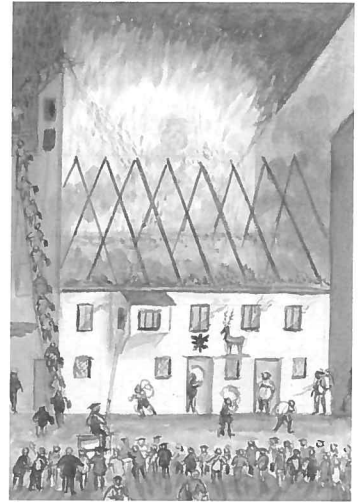
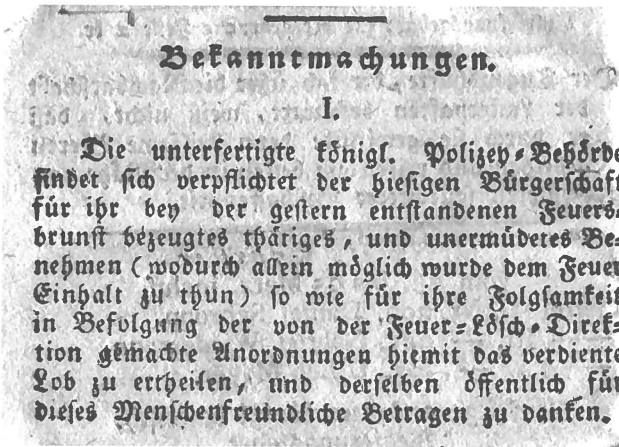
³⁴ Zu Bürgermilitär und Landwehr: Klinkert, Revolution, S. 104-108; Weißfloch, Geschichte des Bürgermilitärs; Wieland, S. 104.

³⁵ Christa, Chronik, S. 46-47; Klinkert, Revolution, S. 106; Weißfloch, Geschichte des Bürgermilitärs, S. 230.

³⁶ Heydenreuter, S. 12 und S. 14; Werz, Furio, S. 376.

ganz oder teilweise aus Holz. Leicht entflammbare Dachdeckungen und Kamine stellten ebenfalls Gefahrenherde dar.

Zwei Kaufbeurer Chronisten jener Zeit, der Spitalverwalter Emanuel Christa (1794-1875) und der Lehrer Johann Jakob Rederer (1781-1853), berichten über das erste große Brandunglück nach dem Übergang der Stadt an Bayern.³⁷ In der Nacht vom 13. auf den 14. März 1810 brach an der Ledergasse in einem Haus, das dem Rotgerber Michael Schmid gehörte, „ein heftiges Feuer aus, wodurch dasselbe gänzlich zerstört wurde, und die Nachbarhäuser und Stüdel nur mit großer Anstrengung der gleichen Gefahr entrissen werden konnten.“³⁸



Eine Nachricht im Kaufbeurer Intelligenzblatt vom 17. März 1810.
Die Formulierung „gestern“ bezieht sich auf den 14. März.

Der Konditor und leidenschaftliche Zeichner Andreas Schropp (1781-1864) hat die Brandstätte für die Nachwelt im Bild festgehalten.³⁹ Man erkennt darauf einen Mann an einer Spritze (wohl einer Handspritze), deren Wasserstrahl auf das brennende Gebäude gerichtet ist, sowie mehrere Personen, die das Feuer von einer Leiter mit Löscheinern bekämpfen. Der Augenzeuge Schropp vermerkt in einer Begleitnotiz zur Brandansicht, daß das Gerberhaus „mit sehr viel Lohrinden angefüllt war und ein schreckliches Feuer machte. Die Löschung war durch die Thätigkeit der Bürger meisterhaft, denn hinter dem Haus stunden 2, gegen einander stehende mit Käsloh gefüllte ganz von Holz gebaute Leederstadel, die gerettet wurden.“⁴⁰

Kurz nach diesem Ereignis sprach das Landgericht Kaufbeuren als zuständige Polizeibehörde aus Gründen des Brandschutzes ein Verbot des häuslichen Waschens zur Nachtzeit aus und erließ am 9. April 1810 die erste Feuerordnung für die Stadt

³⁷ Christa, Chronik, S. 55; Rederer, S. 169.

³⁸ Christa, Chronik, S. 55. Zur Tätigkeit der Rotgerber: Weißfloch, Gerber und Färber, S. 319.

³⁹ Schropp, S. 180, Bild Nr. 247 links.

⁴⁰ Schropp, S. 180.

Kaufbeuren unter bayerischer Herrschaft.⁴¹ Diese Ergänzung zur Allgemeinen Feuerordnung umfaßte insgesamt 29 Paragraphen, die das Verhalten der Bevölkerung im Brandfall und die Organisation der städtischen Pflichtfeuerwehr regelten. Ein Anhang enthielt den Personalbestand der Feuerschutzpflichtigen. Laut § 1 und § 2 der Kaufbeurer Feuerordnung bildete jeder der vier Stadtbezirke eine Feuerrotte, die von einem Ober-Rottmeister und zwei Unter-Rottmeistern geleitet wurde. Die männlichen Erwachsenen gehörten automatisch der Feuerrotte ihres jeweiligen Stadtviertels an. Wie in § 16 festgelegt, oblag es den Rotten, mit den Feuerkübeln Löschketten zu bilden. Frauen und Kinder mußten sich nach § 17 und § 18 von allen Brandstätten fernhalten. Der Wächter auf dem Fünfknopfturm hatte die Entstehung eines Brandes laut § 15 umgehend den Behörden zu melden und durch das Anschlagen der Glocken die Nachricht allgemein bekanntzumachen. Der Mesner der Martinskirche sollte die Feuerfahne auf dem Turm aushängen und die Sturmglöcke läuten, der Tambour des Bürgermilitär-Feuerpiquets hingegen in den Straßen der Stadt patrouillieren und die Einwohner mit der Feuertrommel alarmieren. Das Feuerpiquet übernahm außerdem die Bewachung der aus den Brandstätten geretteten Besitztümer. Die Fuhrdienstpflichtigen, die Spritzenmeister der vier städtischen Feuerspritzen sowie die Aufsichten über die Feuerleitern, Feuerhacken und Feuerkübel (Löscheimer) wurden durch § 5 und § 6 der Feuerordnung bestimmt, während § 7 die Zuständigkeit für die Versorgung der Wassergefäße, Feuerkübel und Feuerspritzen mit Löschwasser regelte. Neben den städtischen Feuerspritzen gab es offenbar auch Handspritzen in Privatbesitz, die nach § 26 im Brandfall ebenfalls zum Einsatz kamen.

Die Einwohner Kaufbeurens waren laut § 9 und § 12 der Feuerordnung sogar zur Hilfeleistung im näheren Umland der Stadt verpflichtet. Bei den zwei vorgeschriebenen Übungen pro Jahr hatten nach § 29 die *„Mitglieder der Rotten und die zu den Löschgeräthschaften verordneten Bürger [...] sich bey Vermeidung schweren Einsehens ohne Ausnahme [...] fleißig einzufinden, und mit Eifer und Unverdrossenheit zu verfahren.“*⁴² Das königliche Landgericht forderte die Angehörigen der städtischen Pflichtfeuerwehr außerdem auf, ihren Vorgesetzten *„in Dienstsachen unbedingten Gehorsam zu leisten, und auf keine Art Grob und Widerspenstigkeit gegen solche sich zu erlauben; [...] jede Entgegenhandlung wird der schärfsten Strafe unterliegen, indeme biedurch allein die zum allgemeinen Besten beabsichtigte Ordnung eingeführt und erhalten werden kann.“*⁴³

Trotz dieser strikten und detaillierten Anweisungen zum Löschwesen war die Pflichtfeuerwehr machtlos, als am Abend des 17. April 1813 der Stadel des ‚Löwen‘-Wirts an der Hinteren Gasse (heute Ludwigstraße) vollständig niederbrannte.⁴⁴ Das Feuer entstand nach Andreas Schropp *„durch Nachlässigkeit einiger franz[ösischer] Dragoner, die sogleich,*

⁴¹ Feuerordnung für die königl. baier. Stadt Kaufbeuren, 9.4.1810, StadtA KF, A 896; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 6-7 (datiert die erste Feuerordnung für Kaufbeuren unter bayerischer Herrschaft fälschlich auf das Jahr 1804); Christa, Chronik, S. 53 und S. 55.

⁴² Feuerordnung für die königl. baier. Stadt Kaufbeuren, 9.4.1810, StadtA KF, A 896. Beispiele für Aufrufe zu den vorgeschriebenen Übungen der städtischen Pflichtfeuerwehr: Intelligenz-Blatt der königl. baierischen Stadt Kaufbeuren, 26.5.1810 und 27.10.1810.

⁴³ Intelligenz-Blatt der königl. baierischen Stadt Kaufbeuren, 19.5.1810.

⁴⁴ Christa, Chronik, S. 62; Rederer, S. 170; Schropp, S. 180, Bild Nr. 247 rechts.

während dem Brandt, in aller Stille abzogen“.⁴⁵ Die Nöte und Wechselfälle der häufigen Kriege seit 1789 endeten für Kaufbeuren schließlich mit der endgültigen Niederlage Frankreichs im Jahre 1815.⁴⁶ Die ehemalige Reichsstadt war nunmehr ein fester Bestandteil des Königreichs Bayern. Das weitere Hineinwachsen Kaufbeurens in den bayerischen Staat geschah fortan unter den Bedingungen einer lang ersehnten Friedenszeit.

Die bayerische Stadt und ihr Feuerlöschwesen bis 1850

Kaufbeuren blieb während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine kleine Provinzstadt, deren Einwohnerzahl bei rund 4.000 stagnierte.⁴⁷ Stellten die Protestanten zur Zeit des Übergangs der Stadt an Bayern noch die Mehrheit der Bevölkerung, so besaßen die Katholiken durch Zuwanderung aus dem ländlichen Umland um 1850 bereits ein zahlenmäßiges Übergewicht. Die Protestanten blieben allerdings bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts die sozial, wirtschaftlich und politisch dominierende Gesellschaftsschicht in Kaufbeuren.⁴⁸ Als führende Vertreter dieser Schicht können etwa die Großhändler- und Unternehmerfamilien Heinzelmann, Walch, Schäfer (Schaefer), Wagenseil, Bachschmid (Bachschmied) oder Schrader gelten, die zum Teil schon in der reichsstädtischen Zeit durch vielfältige geschäftliche und verwandtschaftliche Beziehungen miteinander verbunden waren.

Das bayerische Gemeindeedikt von 1818 bedeutete einen großen Schritt zur kommunalen Selbstverwaltung, weil es die staatliche Bevormundung der Städte und Gemeinden zwar nicht völlig beseitigte, aber doch deutlich verringerte.⁴⁹ Einer ehemaligen Reichsstadt wie Kaufbeuren gewährte dieses Edikt allerdings nur Rechte, die sie bis 1802 ohnehin schon besessen hatte. Zudem unterstand die Stadt auch weiterhin dem Landgericht Kaufbeuren. Die Stadtverwaltung gliederte sich zwischen 1818 und 1919 in ein Kollegium aus 24 Gemeindebevollmächtigten, die von den stimmberechtigten Bürgern für neun Jahre gewählt wurden, sowie einen Magistrat, dem der Bürgermeister, der Rechtsrat, der Stadtschreiber und acht von den Gemeindebevollmächtigten für sechs Jahre gewählte Magistratsräte angehörten.

Die Verwaltungstätigkeit des Magistrats unterlag der Aufsicht des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten, dessen Beschlüsse für den Magistrat bindend waren. Alle drei Jahre schied jeweils die Hälfte der Magistratsräte sowie ein Drittel der Gemeindebevollmächtigten aus.⁵⁰ Die notwendigen Ergänzungswahlen folgten im 19. Jahrhundert noch nicht den heute üblichen demokratischen Grundsätzen, denn das *„bayerische Kommunalwahlrecht hatte das aktive Wahlrecht auf die Bürgerrechtsbesitzer eingeschränkt und einem Steuerzensus unterworfen*“.⁵¹ Stimmberechtigt war damit nur jener männliche Teil

⁴⁵ Schropp, S. 180.

⁴⁶ Christa, Chronik, S. 66; Fischer, S. 105.

⁴⁷ Junginger, S. 316-317; Klinkert, Revolution, S. 45.

⁴⁸ Fischer, S. 105-106; Klinkert, Revolution, S. 46-47; Westerborg, Fortschritt, S. 115-116.

⁴⁹ Christa, Chronik, S. 76-80; Fischer, S. 109; Pietsch, S. 205 und S. 253-254 Anm. 1 und Anm. 2.

⁵⁰ Klinkert, Revolution, S. 116.

⁵¹ Westerborg, Fortschritt, S. 126.

der Kaufbeurer Gesamtbevölkerung, der ein festgesetztes Steueraufkommen vorweisen und sich die Gebühr für die Aufnahme in das Bürgerrecht leisten konnte.⁵²

Während im Jahre 1842 immerhin 18,4 % der Einwohner Kaufbeurens das Bürgerrecht besaßen, umfaßte der Personenkreis der stimmberechtigten Bürger 1875 nur noch 11,6 % der städtischen Gesamtbevölkerung.⁵³ Als Gemeindebevollmächtigte oder Magistratsräte waren ausschließlich Männer wählbar, die zur Klasse der Höchstbesteuerten zählten.⁵⁴ Dem Kaufbeurer Magistrat gehörten hauptsächlich Großhändler und Kaufleute an, dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten hingegen vor allem Handwerksmeister. In beiden Gremien dominierten während des gesamten 19. Jahrhunderts die Parteigänger des politischen Liberalismus, der unter den Protestanten der Stadt viele Anhänger besaß.

Ab 1828 unterstand Kaufbeuren nicht mehr dem Landgericht, sondern erhielt wieder einen staatlichen Stadtkommissär.⁵⁵ Der Leiter des Landgerichts (ab 1862 der Leiter des Bezirksamts) amtierte jedoch gleichzeitig als Stadtkommissär für Kaufbeuren. Erst die 1869 erlassene bayerische Gemeindeordnung beseitigte die Einschränkung der kommunalen Selbstverwaltung durch staatliche Kontrolleure und führte zur Aufhebung der Stadtkommissariate.⁵⁶ Kaufbeuren besaß fortan den Status einer kreisunmittelbaren (kreisfreien) Stadt, der ihr mit Ausnahme der Jahre zwischen 1940 und 1948 bis heute erhalten blieb.

Die Entwicklung des Feuerlöschwesens nach 1815 vollzog sich im eben skizzierten Rahmen. Wegen bedeutender Personalveränderungen, die sich seit 1810 ergeben hatten, fand im November 1817 eine Revision der städtischen Feuerordnung statt.⁵⁷ Dabei kam es zu einer Neueinteilung der Dienste bei der Pflichtfeuerwehr. Zudem mußten die Einwohner den Besitz der vorgeschriebenen Feuerkübel nachweisen. Das städtische Spritzenhaus am Marktplatz (heute Kaiser-Max-Straße) wurde in den Umbau der evangelischen Dreifaltigkeitskirche einbezogen.⁵⁸ An der Stelle des im April 1820 abgetragenen Gebäudes erhebt sich heute der Turm der Dreifaltigkeitskirche. Die städtischen Feuerspritzen und Löscheimer fanden im Erdgeschoß des Rathauses eine neue Unterkunft.⁵⁹

Wie durch die Feuerordnung vorgeschrieben, half die Pflichtfeuerwehr sogar bei Bränden im näheren Umland der Stadt. Am 18. November 1841 erkrank der Kaufbeurer Bürger Joseph Alois Lauer, als er sich gerade auf dem Rückweg von Löscharbeiten in Leinau befand.⁶⁰ Die Feuersgefahr blieb auch in Kaufbeuren verhältnismäßig groß. Der

⁵² Klinkert, *Revolution*, S. 46.

⁵³ Zu den statistischen Grundlagen der errechneten Prozentanteile: Verwaltungs-Bericht 1874/1875, S. 105, StadtA KF; Junginger, S. 317; Klinkert, *Revolution*, S. 46.

⁵⁴ Fischer, S. 123; Klinkert, *Revolution*, S. 46-47, S. 116, S. 124 und S. 191-192; Westerborg, *Fortschritt*, S. 124.

⁵⁵ Christa, *Chronik*, S. 110 und S. 247; Pietsch, S. 205; Rederer, S. 198.

⁵⁶ Fischer, S. 110; Pietsch, S. 205; Volkert, S. 89 und S. 601.

⁵⁷ Intelligenzblatt der königlich baierischen Stadt Kaufbeuren, 15.11.1817.

⁵⁸ Christa, *Topographische Geschichte*, S. 168; Pfundner, *Evangelische Gemeinde*, S. 309; Schropp, S. 169, Bild Nr. 231.

⁵⁹ Feuerordnung für die königl. bayer. Stadt Kaufbeuren, 12.1.1827, StadtA KF, A 896; Christa, *Topographische Geschichte*, S. 178.

⁶⁰ Christa, *Chronik*, S. 167; Rederer, S. 299.

Chronist Johann Jakob Rederer verzeichnet allein zwischen 1809 und 1846 über 30 Brände.⁶¹ Manchmal konnte die Pflichtfeuerwehr durch rechtzeitiges Eingreifen noch das Schlimmste verhindern. Dies war etwa bei den Bränden im Gebäude des Landgerichts (ehemaliges Syndikat und Physikate am Marktplatz, heute Kaiser-Max-Straße, 21. November 1825) und im Haus des Bäckers Johannes Wagenseil (Hintere Gasse, heute Ludwigstraße, 22. Dezember 1842) der Fall.⁶²

Oft genug blieb der Einsatz der Pflichtfeuerwehr allerdings erfolglos. Am 17. Juli 1818 entzündete sich Heu im Ökonomiegebäude des Fabrikanten Johann Georg Wagenseil an der heutigen Johannes-Haag-Straße.⁶³ Das Feuer griff trotz Löschversuchen „wegen der Menge des in demselben aufbewahrten Heues und Strohes mit solcher Schnelligkeit um sich [...], daß es in wenigen Minuten, seiner ganzen Länge nach, in Flammen stand, und also unmöglich gerettet werden konnte.“⁶⁴

Ein Jahr später brannte am 17. Juli 1819 die Sägmühle von Johannes Espermüller am Mühlbach ab.⁶⁵ Eine Ansicht des Chronisten Andreas Schropp zeigt den Einsatz einer großen Feuerspritze, die durch eine Eimerkette mit Löschwasser versorgt wird. In der Nacht vom 12. auf den 13. August 1826 traf es erneut Johann Georg Wagenseil, dessen Ökonomiegebäude samt Stadel wieder nach einer Heuentzündung den Flammen zum Opfer fiel.⁶⁶ Das daran anstoßende Gebäude seines Sohnes Ulrich Wagenseil (das alte Scheidlinger Bad) konnte unter großen Anstrengungen gerettet werden.

Der Magistrat der Stadt Kaufbeuren unter Bürgermeister Johann Georg Heinzelmann (Amtszeit 1813-1836) gab am 12. Januar 1827 eine neue Feuerordnung heraus.⁶⁷ Ihre 24 Paragraphen enthielten im Vergleich zur Feuerordnung von 1810 nur einige textliche Straffungen, aber keine großen Änderungen. Die Befehlsgewalt am Brandplatz stand nach § 12 dem Bürgermeister oder dem Rechtsrat zu. Die wesentlichen Neuerungen verbargen sich jedoch im Anhang der neuen Feuerordnung. Erstmals wurden die verschiedenen Aufgaben der Feuerschutzpflichtigen unter Nennung der einzelnen Namen und Hausnummern bis in das kleinste Detail geregelt. Zudem besaß die Stadt mittlerweile nicht mehr vier, sondern fünf Feuerspritzen. Die wichtigste Neuerung betraf die Aufstellung einer „Rettungs-Mannschaft, welche die Pflicht hat, und auch nur allein berechtigt ist, in das vom Brand ergriffene Haus einzudringen, und bey vorhandener Gefahr die beweglichen Haabschaften aus demselben weg- und an einen sichern, vom Feuer-Piquet bewachten Ort zu bringen.“⁶⁸

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts gab es in verschiedenen deutschen Städten

⁶¹ Rederer, S. 377 (statistische Auswertung durch den Herausgeber Thomas Pfundner).

⁶² Christa, Chronik, S. 102 und S. 172-173; Christa, Topographische Geschichte, S. 179; Rederer, S. 301.

⁶³ Christa, Chronik, S. 79; Rederer, S. 171-172; Schropp, S. 99, Bild Nr. 108. Zu Johann Georg Wagenseil und seiner Kattundruckerei: Christa, Topographische Geschichte, S. 191; Klinkert, Tradition und Aufbruch, S. 101-102.

⁶⁴ Rederer, S. 171-172.

⁶⁵ Christa, Chronik, S. 82; Rederer, S. 172; Schropp, S. 71, Bild Nr. 62.

⁶⁶ Rederer, S. 197; Schropp, S. 99, Bild Nr. 109.

⁶⁷ Feuerordnung für die königl. bayer. Stadt Kaufbeuren, 12.1.1827, StadtA KF, A 896; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 8 (datiert die Aufstellung der Rettungsmannschaft fälschlich auf das Jahr 1833); Christa, Chronik, S. 107.

⁶⁸ Feuerordnung für die königl. bayer. Stadt Kaufbeuren, 12.1.1827, StadtA KF, A 896.

Rettungsvereine und -gesellschaften.⁶⁹ Sie dienten nicht der Brandbekämpfung, sondern versuchten, „*Mobilier aber auch Menschen aus Feuersgefahr zu retten. [...] Die Mitgliedschaft in diesen Gesellschaften war unbescholtenen Bürgern vorbehalten.*“⁷⁰ In Kaufbeuren besaß die Rettungsmannschaft nicht den Status eines selbständigen Vereins, sondern gehörte zur städtischen Pflichtfeuerwehr. Dies galt übrigens auch für die 1806 unter bayerischer Herrschaft in Ulm eingerichtete Feuer-Rettungs-Anstalt bzw. Rettungs-Kompagnie sowie für die 1822 durch den Memminger Magistrat begründete Rettungs-Kompagnie.⁷¹ Die Kompagnien in Ulm und Memmingen zählten allerdings erheblich mehr Mitglieder als die Kaufbeurer Rettungsmannschaft, die lediglich dreizehn Männer umfaßte. Ihr Anführer Johann Ulrich Schäfer (1789-1865) gehörte als Großhändler und nachmaliger Landtagsabgeordneter sowie als Mitbegründer der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei zu den Stützen der Kaufbeurer Gesellschaft.⁷²

Am 11. September 1832 versetzte eine Reihe von Brandstiftungen die Kaufbeurer Bevölkerung in Angst und Schrecken.⁷³ Vom Vormittag bis zum Abend ertönte viermal Feueralarm. Der Sommerkeller des ‚Rosen‘-Wirts Peter Schmid beim Fünfknopfturm brannte vollständig nieder. Der Augenzeuge Johann Jakob Rederer notiert: „*Eine Kompagnie des hiesigen Bürgermilitärs mußte unter Waffen treten, die Thore und andere Plätze besetzen, auch des Nachts häufig patrouillieren. Die Bürger wurden aufgefordert, wachsam zu sein, in ihren Häusern fleißig zu visitiren, dieselbe sorgfältig zu schließen und Wasser bereit zu halten. Keinen Fremden ließ man unter dem Thore passiren, der sich nicht gehörig legitimiren konnte.*“⁷⁴ Die bald als Brandstifterin ermittelte Dienstmagd Rosalie Alb entschuldigte ihre Taten mit dem „*Reitz einer unwiderstehlichen Lust am Feuer*“.⁷⁵ Sie wurde zu einer Strafe von zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Ereignisse vom September 1832 veranlaßten möglicherweise den Magistrat der Stadt Kaufbeuren, schon am 15. Januar 1833 eine neue Feuerordnung mit 24 Paragraphen herauszugeben.⁷⁶ Die einzigen Änderungen im Vergleich zur Feuerordnung von 1827 betrafen den Personalstand der Feuerdienstpflichtigen. Im Frühjahr 1835 zeigte sich die Regierung des Oberdonau-Kreises (entspricht dem späteren Regierungsbezirk Schwaben) sehr besorgt über die vielen Brandfälle in ihrem Zuständigkeitsbereich. Sie forderte eine bessere Beachtung der einschlägigen Vorschriften und kündigte an, die Allgemeine Feuerordnung von 1804 neu aufzulegen.⁷⁷ Die nachgeordneten Behörden

⁶⁹ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 20; Fleck, Feuerlöschdienst, S. 69-71.

⁷⁰ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 20.

⁷¹ Feuerordnung für die königl. bayer. Stadt Kaufbeuren, 12.1.1827, StadtA KF, A 896; Instruktion für die bürgerl. Rettungs-Kompagnie Memmingen bei entstehenden Feuersbrünsten, 2.9.1822, StadtA KF, A 896; Fleck, Feuerlöschdienst, S. 69-70; Hoser, S. 480.

⁷² Zu Johann Ulrich Schäfer: Eggel, Familie Schäfer, S. 107 und S. 109-110; Klinkert, Revolution, S. 90 und S. 135.

⁷³ Christa, Chronik, S. 136; Rederer, S. 246-247. Zur Familie Schmid, die das Gasthaus ‚Zur Rose‘ von 1799 bis 1871 besaß: Weißfloch, Gasthof Rose, S. 187.

⁷⁴ Rederer, S. 246.

⁷⁵ Christa, Chronik, S. 136.

⁷⁶ Feuerordnung für die königl. bayer. Stadt Kaufbeuren, 15.1.1833, StadtA KF, A 896; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 8; Christa, Chronik, S. 138-139.

⁷⁷ Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer des Innern, an sämtliche Distrikts-Polizei-Behörden, 15.4.1835, StadtA KF, A 2303.

sollten der Regierung die Anzahl der von ihnen benötigten Exemplare mitteilen. Der Magistrat der Stadt Kaufbeuren vertrat allerdings die Ansicht, daß die Allgemeine Feuerordnung „*im hiesigen Localwochenblatte allgemein bekannt gemacht werden kann*“.⁷⁸ Obwohl die Regierung diese Auffassung umgehend zurückwies, lenkte der Kaufbeurer Magistrat erst unter dem Druck einer angedrohten Geldstrafe im Oktober 1835 ein und bestellte 50 Exemplare der Allgemeinen Feuerordnung.⁷⁹

Das Verzeichnis der Feuerdienstpflichtigen wurde im Herbst 1835 nochmals auf den neuesten Stand gebracht.⁸⁰ Die Rettungsmannschaft zählte inzwischen schon achtzehn Mitglieder. Der Magistrat der Stadt Kaufbeuren unter Bürgermeister Christoph Daniel Walch jun. (Amtszeit 1836-1848) wies im Juli 1842 eindringlich darauf hin, daß „*nur die aufgestellte Rettungsmannschaft - bestehend aus 18 mit besonderem Vertrauen beehrten Bürgern - berechtigt sei in das vom Feuer ergriffene Haus einzudringen und die Effekten [bewegliche Habe] zu flüchten u. in Verwahr zu nehmen, denn nur auf diese Weise kann sie für die richtige Zurückerstattung der geflüchteten Effekten Sorge tragen und verantwortlich seyn. [...] Die aufgestellte Militairwache wird sonst Jedermann den Eintritt in ein vom Brand betroffenes Haus verweigern.*“⁸¹ Die befugten Retter erhielten auf Kosten der Stadtkasse ein rotes Armband mit der Aufschrift ‚Rettungsmannschaft‘, um sie von möglichen Plünderern zu unterscheiden.⁸²

Das Kaufbeurer Feuerlöschwesen offenbarte erhebliche Schwächen, als am Abend des 10. August 1844 Wohnhaus und Stadel des Schreiners Georg Mathias Lastin vor dem Rennweger Tor in Flammen standen.⁸³ Trotz rasch herbeigeeilter Hilfe brannten beide Gebäude vollständig nieder. Ein Nachbarhaus konnte nur unter großen Anstrengungen gerade noch gerettet werden. Wie der Magistrat bei einer umgehend angeordneten Überprüfung feststellen mußte, fehlten bei sehr vielen Einwohnern die vorgeschriebenen Feuerkübel (Löscheimer).⁸⁴ Der Bevölkerung wurde daraufhin eingeschärft, „*daß der Besitz eines solchen Kübels allgemein sein muß und hievon Niemand ausgenommen ist, welcher Dienst ihm auch bei entstandenem Brande angewiesen seyn mag.*“⁸⁵ Der Magistrat plante zudem eine Revision der Feuerordnung.⁸⁶ Er informierte sich deshalb in anderen Städten Schwabens über die dort geltenden Bestimmungen. Der Memminger

⁷⁸ Magistrat KF an Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer des Innern (Entwurf), 24.4.1835, StadtA KF, A 2303.

⁷⁹ Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer des Innern, an Magistrat KF, 19.5.1835, StadtA KF, A 896; Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer des Innern, an Magistrat KF, 3.10.1835, StadtA KF, A 896 (mit Aktenvermerk über die Bestellung von Feuerordnungen, 7.10.1835).

⁸⁰ Personal-Bestand der Feuerdienst-Pflichtigen in Kaufbeuren, 18.10.1835, StadtA KF, A 896.

⁸¹ Magistrats-Bekanntmachung KF, 14.7.1842, StadtA KF, A 896.

⁸² Magistratsbeschuß KF, 5.7.1842, StadtA KF, A 896; Christa, Chronik, S. 169.

⁸³ Christa, Chronik, S. 178; Rederer, S. 303; Schropp, S. 109, Bild Nr. 128. Am Standort des ehemaligen Lastin-Anwesens befindet sich heute das Textilkaufhaus C&A.

⁸⁴ Wochenblatt der Stadt Kaufbeuren, 21.9.1844, 23.11.1844 und 15.2.1845.

⁸⁵ Wochenblatt der Stadt Kaufbeuren, 23.11.1844.

⁸⁶ Magistrat KF an die Magistrate von Memmingen, Nördlingen und Augsburg, 27.9.1844, StadtA KF, A 896; Wochenblatt der Stadt Kaufbeuren, 21.9.1844.

Magistrat übersandte als Beilage seines Antwortschreibens die Instruktion der 1822 eingerichteten Rettungs-Kompagnie.⁸⁷

Der Brand bei Lastin hatte auch die begrenzte Leistungsfähigkeit der städtischen Feuerspritzen deutlich aufgezeigt. Vier Sachverständige erstellten im Auftrag des Kaufbeurer Magistrats ein Spritzen-Gutachten, das an die Regierung von Schwaben weitergeleitet wurde.⁸⁸ Der Eisenbahn-Ingenieur Georg Adam Geiger, der Kupferschmied und Gemeindebevollmächtigte Gabriel Grosselfinger, der Zivil-Ingenieur und Mechaniker Johannes Haag sowie der Wagner Johann Wiedemann sprachen sich für die Anschaffung neuer Löschgeräte aus, da vier der fünf Feuerspritzen bereits 60 bis 70 Jahre alt waren. *„Die 4 Spritzen sind schon ihrer äußeren Ansicht nach von sehr alter schwerfälliger Bauart, das Wagenwerk ist zum Theil ausgefahren, u. die [Wasser-]Kästen schwer, u. von Reparaturen überladen, der Mechanismus der Spritzen selbst ist nach der jetzigen Construction ganz fehlerhaft, daher können die Spritzen die erforderlichen Dienste nicht leisten [...]“*⁸⁹ Die Stadt Kaufbeuren erwarb 1845 schließlich zwei neue Feuerspritzen.⁹⁰

Der Entwurf einer revidierten Feuerordnung für Kaufbeuren erhielt nicht die Zustimmung der Regierung von Schwaben, weil er unvollständig war und die Bestimmungen der Allgemeinen Feuerordnung von 1804 nicht beachtete.⁹¹ Der Magistrat gab deshalb erst am 13. Februar 1846 eine neue Feuerlöschordnung heraus, die lediglich 13 Paragraphen umfaßte.⁹² Die wichtigste Neuerung fand sich in § 2, denn künftig entfiel sowohl die Einteilung der Stadt in Feuerrotten als auch die detaillierte Zuweisung der Aufgaben an die Feuerdienstpflichtigen. Im Anhang namentlich aufgeführt wurden außer den mittlerweile zwanzig Mitgliedern der Rettungsmannschaft unter der Leitung von Johann Ulrich Schäfer nur noch die Verantwortlichen für die Wasserfallen und die Schläuche sowie die Spritzenmeister der sechs städtischen Feuerspritzen und des Hydrophors (ein auch als Spritze verwendbarer Wasserzubringer).

Alle übrigen männlichen Erwachsenen hatten sich nach § 2 der Löschordnung am Brandplatz einzufinden und erhielten dort ihre jeweiligen Aufgaben zugewiesen. Witwen mit Haus- oder Gewerbebesitz mußten Stellvertreter für den Löschdienst benennen. Die notwendigen Anordnungen am Brandplatz oblagen laut § 1 dem Bürgermeister oder seinem Stellvertreter, wobei die städtische Feuerlöschkommission ein Mitspracherecht besaß. Löschgeräte aller Art und Rettungsapparate wurden nach § 8 grundsätzlich auf Kosten der Stadt angeschafft und unterhalten.

⁸⁷ Instruktion für die bürgerl. Rettungs-Kompagnie Memmingen bei entstehenden Feuersbrünsten, 2.9.1822, StadtA KF, A 896; Magistrat Memmingen an Magistrat KF, 7.10.1844, StadtA KF, A 896.

⁸⁸ Magistrat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 28.11.1844, StadtA KF, A 896; Gutachten über die Feuerspritzen der Stadt Kaufbeuren, 29.11.1844, StadtA KF, A 896. Zu Johannes Haag, der später in Augsburg die deutsche Zentralheizungsindustrie begründete: Weißfloch, Johannes Haag.

⁸⁹ Magistrat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 28.11.1844, StadtA KF, A 896.

⁹⁰ Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Magistrat KF, 6.2.1845, StadtA KF, A 896; Magistratsbeschluß KF, 30.8.1918, StadtA KF, A 1961 (mit handschriftlichem Vermerk über zwei im Jahre 1845 gekaufte Feuerspritzen).

⁹¹ Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Magistrat KF, 6.2.1845, StadtA KF, A 896.

⁹² Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Kaufbeuren, 13.2.1846, StadtA KF, A 896; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 8-9.

Am 28. Oktober 1846 brannte die Lohmühle von Johannes Espermüller am Mühlbach ab, während die Öl- und Sägmühlen verschont blieben.⁹³ Gefährlicher als dieses Feuer außerhalb der eigentlichen Kernstadt war ein Brand, der in den frühen Morgenstunden des 11. März 1849 im Gasthaus ‚Zur Goldenen Sonne‘ der Witwe Walburga Drexler am Marktplatz (heute Kaiser-Max-Straße) ausbrach.⁹⁴ Zum Glück für die benachbarten Häuser der Altstadt fiel nur der Dachstuhl den Flammen zum Opfer, da *„es der angestrengten Thätigkeit der Löschenden gelang, dem weitem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Die Entstehung des Brandes will man der Bereitung von sogenanntem Farbmaltz zuschreiben.“*⁹⁵ Eine ähnliche Ursache hatte ein Feuer, das am Nachmittag des 16. November 1849 in der Malzdörre des ‚Gais‘-Wirts Georg Schweyer am Kemptener Tor ausbrach, aber bald gelöscht werden konnte.⁹⁶

Schon nach dem Brand im Gasthaus ‚Zur Goldenen Sonne‘ erwog der Kaufbeurer Magistrat unter dem neuen Bürgermeister Carl Eduard Heinzelmann (Amtszeit 1848-1856) wieder eine Revision der Feuerlöschordnung. Man bat deshalb den Magistrat der Stadt Augsburg um Informationen über den Augsburger Rettungsverein bei Feuersgefahren, der am 3. September 1848 entstanden war.⁹⁷ Der Augsburger Magistrat übersandte daraufhin die Statuten des Vereins.⁹⁸ Die revidierte Kaufbeurer Feuerlöschordnung blieb vermutlich wegen der revolutionären Ereignisse im ersten Halbjahr 1849 unveröffentlicht.⁹⁹ Der Entwurf sah jedenfalls keinen eigenständigen Rettungsverein vor, sondern behielt die bisherige Rettungsmannschaft im Rahmen der städtischen Pflichtfeuerwehr bei. In Augsburg wurde am 24. August 1849 ein Löschverein gegründet, der sich bald mit dem bereits bestehenden Rettungsverein zusammenschloß. Dieser Augsburger Rettungs- und Löschverein gilt als die erste Freiwillige Feuerwehr im heutigen Bayern.¹⁰⁰

Die Turnbewegung und die Anfänge des freiwilligen Löschwesens bis 1850

Die Rettung von Menschenleben sowie die Absperrung und Bewachung von Brandplätzen zählen auch gegenwärtig zu den Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren. Daher können die Rettungsmannschaft der städtischen Pflichtfeuerwehr und das Bürgermilitär- bzw. Landwehr-Feuerpiquet aus der Zeit vor 1850 als Wegbereiter des heutigen Löschwesens in Kaufbeuren gelten. Die Uniformierung der Freiwilligen

⁹³ Christa, Chronik, S. 186; Rederer, S. 377; Schropp, S. 71, Bild Nr. 63.

⁹⁴ Christa, Chronik, S. 219; Schropp, S. 198, Bild Nr. 277. Zur Familie Drexler, die das Gasthaus (später Hotel) ‚Zur Goldenen Sonne‘ von 1820 bis 1865 besaß: Benzinger, S. 194-195.

⁹⁵ Christa, Chronik, S. 219.

⁹⁶ Christa, Chronik, S. 220. Zur Familie Schweyer, die das Gasthaus ‚Zur Gais‘ von 1801 bis 1867 besaß: Weißfloch, Gais-Wirtschaft, S. 127.

⁹⁷ Magistrat KF an Magistrat Augsburg, 16.3.1849, StadtA KF, A 896; Vogl, S. 266-267.

⁹⁸ Magistrat Augsburg an Magistrat KF, 20.3.1849, StadtA KF, A 896; Statuten des Augsburger Rettungs-Vereines bei Feuersgefahren, 1848, StadtA KF, A 896.

⁹⁹ Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Kaufbeuren (Entwurf), 29.3.1849, StadtA KF, A 896. Zu Kaufbeuren im ersten Halbjahr 1849: Klinkert, Revolution, S. 139-149 und S. 154-166.

¹⁰⁰ Feuerlöschordnung der Stadt Augsburg und Statuten des Augsburger Rettungs- und Löschvereins, 1852, StadtA KF, A 896; Heydenreuter, S. 15 und S. 17.

Feuerwehr, ihre hierarchische Gliederung sowie die freie Wahl des Kommandanten lassen immer noch Parallelen zur bayerischen Landwehr der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erkennen.¹⁰¹ Auch die damalige Rettungsmannschaft der städtischen Pflichtfeuerwehr wies bereits Ansätze einer hierarchischen Gliederung auf. Ihr langjähriger Anführer Johann Ulrich Schäfer war zudem Offizier der Landwehr und zeitweise Kommandant des Bataillons Kaufbeuren.¹⁰²

Sowohl beim Feuerpiquet als auch bei der Rettungsmannschaft handelte es sich allerdings um unbefohlene Pflichtdienste. Noch fehlte das zentrale Element der Freiwilligkeit, das die Kaufbeurer Feuerwehr bis heute auszeichnet. Die Schwäche des kommunalen Löschwesens während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lag in den oft wenig motivierten und schlecht geschulten Pflichtfeuerwehren.¹⁰³ Die zahlreichen Revisionen der Kaufbeurer Feuerordnung sprechen hier eine eindeutige Sprache.

Weitsichtige Reformer suchten nach neuen Organisationsformen der Brandbekämpfung in Deutschland.¹⁰⁴ Sie forderten für Großstädte die Einrichtung von bezahlten ständigen Feuerlöschcorps (Berufsfeuerwehren). In den übrigen Städten und Gemeinden sollten kleine Gruppen junger Freiwilliger sich durch regelmäßige, am Vorbild des Militärs ausgerichtete Übungen mit der Bedienung von Feuerspritzen sowie den Techniken des Leitersteigens vertraut machen. Man erwartete, daß solche gut geschulten Freiwilligen Pompierscorps (Spritzenmannschaften) oder Steigercorps (Steigerabteilungen) das kommunale Löschwesen deutlich verbessern würden. Die wirksame Art der Brandbekämpfung durch Pompierscorps in Frankreich galt weithin als Vorbild.

Außerdem widersprach das Prinzip der kommunalen Pflichtfeuerwehr *„den Vorstellungen des selbstbewußt gewordenen liberalen Bürgertums, das nach Mitbestimmung und eigenverantwortlicher Mitgestaltung gesellschaftlicher und politischer Aufgaben drängte. Hierzu war man bereit, sich ehrenamtlich und freiwillig zu engagieren, wie es insbesondere in den Vereinen geschah, die sich damals als die Organisationsform des Bürgertums schlechthin ausbreiteten.“*¹⁰⁵

Das bürgerliche Vereinswesen in Deutschland blühte bereits während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, obwohl die restriktive Gesetzgebung vor 1848 nur Gesellschaftsvereine zuließ.¹⁰⁶ Es lag daher nahe, das freiwillige Löschwesen auf der Basis des Vereinsprinzips zu organisieren.¹⁰⁷ Soweit ersichtlich, geschah dies erstmals am 17. Juli 1841, als im sächsischen Meißen ein Freiwilliges Lösch- und Rettungs-Corps gebildet wurde.¹⁰⁸ Dieses Corps gilt nach heutigem Kenntnisstand als die älteste Freiwillige Feuerwehr Deutschlands.

¹⁰¹ Zu den historischen Parallelen zwischen den Bürgerwehren bzw. -milizen des 19. Jahrhunderts und den heutigen Freiwilligen Feuerwehren: Stauder/Schmitt, S. 51.

¹⁰² Eggel, Familie Schäfer, S. 109-110.

¹⁰³ Engelsing, S. 11; Stauder/Schmitt, S. 49; Wucke, S. 97-99 und S. 108-109.

¹⁰⁴ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 20-21; Engelsing, S. 14, S. 20 und S. 56-58; Stauder/Schmitt, S. 49 und S. 51. Zur Vorbildfunktion des französischen Löschwesens: Wucke, S. 84.

¹⁰⁵ Stauder/Schmitt, S. 49.

¹⁰⁶ Klinkert, Revolution, S. 49; Kyrieleis, S. 133. Zur Entwicklung des Vereinswesens in Kaufbeuren während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Klinkert, Revolution, S. 49-50, S. 95-96 und S. 224-226; Krykorka, S. 120; Westerborg, Fortschritt, S. 122.

¹⁰⁷ Engelsing, S. 20; Fleck, Turner, S. 21-22; Stauder/Schmitt, S. 49.

¹⁰⁸ Fleck, Feuerlöschdienst, S. 71; Schamberger, S. 5-6; Wucke, S. 109-111.

Wesentlich stärkere Impulse für die Entwicklung des Löschwesens gingen jedoch von Nordbaden aus.¹⁰⁹ Der Mechaniker Carl Metz (1818-1877) gründete 1842 in seiner Heimatstadt Heidelberg eine Fabrik zur Herstellung von Feuerlöschgeräten. Metz hatte während seiner Wanderjahre das französische Löschwesen kennengelernt. *„Erfolgreich in der Weiterentwicklung praktischer kleinerer Feuerspritzen, verband er den Absatz seiner Geräte mit dem Angebot, die Käufer im Gebrauch der Geräte und der Organisation des Löschwesens zu unterrichten.“*¹¹⁰ Besonders gut verkaufte sich seine Stadtspritze, die bei Bedarf von ihrer einachsigen Lafette abgeprotzt (abgenommen) werden konnte.

Nach Rücksprache mit Carl Metz gründete der Zimmermann Christian Hengst (1804-1883), seit 1845 Stadtbaumeister in Durlach bei Karlsruhe, am 27. Juli 1846 ein Freiwilliges Pompierscorps. Beim Brand des Karlsruher Hoftheaters im Februar 1847 stellte das von Metz geschulte und mit einer Stadtspritze ausgerüstete Durlacher Pompierscorps unter Christian Hengst seine Überlegenheit gegenüber den kommunalen Löschmannschaften eindrucksvoll unter Beweis. Nach dem Vorbild Durlachs kam es noch 1847 in den württembergischen Städten Tübingen, Reutlingen und Schwäbisch Hall jeweils zur Gründung eines Freiwilligen Pompierscorps.¹¹¹

Der Begriff ‚Feuerwehr‘ läßt sich erstmals in der ‚Karlsruher Zeitung‘ vom 19. November 1847 nachweisen.¹¹² Carl Metz griff diese Bezeichnung umgehend auf und verbreitete sie weiter. Seine Denkschrift aus dem Revolutionsjahr 1848 trägt den Titel ‚Die Feuerwehr als nothwendiger Bestandtheil der allgemeinen deutschen Bürgerwehr‘. Es sollte aber noch einige Zeit dauern, bis der neue Sammelbegriff sich gegenüber älteren Bezeichnungen wie Lösch- und Rettungs-Anstalt, Steigercorps oder Pompierscorps allgemein durchsetzen konnte.

Neben Carl Metz traten auch andere Feuerwehr-Pioniere für die Verbesserung des kommunalen Löschwesens durch den Einsatz von Freiwilligen ein.¹¹³ Im Jahre 1847 gründete der Ulmer Kaufmann und spätere Fabrikant Conrad Dietrich Magirus (1824-1895) eine Steigerkompagnie, aus der schließlich die Freiwillige Feuerwehr Ulm unter seinem Kommando hervorging. Der Kaminfeger Carl Weiser (1811-1865) organisierte als Direktor des Mainzer Löschwesens die Feuerwehr seiner Vaterstadt ab 1849 ebenfalls nach dem Prinzip der Freiwilligkeit.

Die jungen Männer für die neue Organisationsform der Brandbekämpfung kamen meist aus der Turnbewegung. Der Pädagoge Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852) hatte 1810 als Reaktion auf die seinerzeitige französische Vorherrschaft in Europa sein Hauptwerk ‚Deutsches Volksthum‘ veröffentlicht.¹¹⁴ Darin setzte er sich nachdrücklich für die Einheit und Freiheit Deutschlands ein. Jahn wollte die männliche Jugend durch eine ausgewogene Erziehung, die Geist und Körper gleichermaßen berücksichtigte, zu vernünftig denkenden Bürgern eines deutschen Nationalstaats heranbilden. Im Jahre 1811

¹⁰⁹ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 19 und S. 21; Engelsing, S. 20-21 und S. 228-229; Schamberger, S. 6 und S. 10-11.

¹¹⁰ Engelsing, S. 20.

¹¹¹ Fleck, Turner, S. 23-24.

¹¹² Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 20; Schamberger, S. 11.

¹¹³ Engelsing, S. 28-29; Schamberger, S. 6 und S. 10-15; Wucke, S. 115.

¹¹⁴ Fleck, Turner, S. 22; Sautter, S. 218; Stauder, Lindauer Turngesellschaft, S. 12-13.

richtete er auf der Berliner Hasenheide den ersten Turnplatz ein. Wegen seiner politischen Ziele geriet der Kreis um Jahn zunächst in Gegensatz zur französischen Besatzungsmacht, ab 1815 jedoch in Konflikt mit den autoritären Herrschern der deutschen Einzelstaaten. Die Turnbewegung wurde daher 1819 verboten. Der von seinen Anhängern als Turnvater verehrte Jahn befand sich zeitweise in preußischer Haft und stand anschließend bis 1840 unter Polizeiaufsicht.

Die gegen Jahn und die Turnbewegung verhängten Maßnahmen wurden erst ab 1840 langsam gelockert.¹¹⁵ König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bezeichnete das Turnen in einer Kabinettsorder vom Juni 1842 sogar als notwendig und unentbehrlich für die Erziehung der männlichen Jugend. Damit eröffneten sich der Turnbewegung nach langjähriger Unterdrückung neue Freiräume. Bis zum Revolutionsjahr 1848 wurden in den deutschen Einzelstaaten zahlreiche Turnerbünde, Turngemeinden und Turnvereine gegründet. Im württembergischen Isny entstand 1846 ein Turnverein, in Biberach hingegen 1847 eine Turngemeinde, aus der 1850 ein Freiwilliges Pompierscorps hervorging. Nachdem der bayerische König Ludwig I. bereits im Jahre 1842 verfügt hatte, daß an Gymnasien und vergleichbaren Schulen Turnunterricht zu erteilen sei, wurden 1846 in Nürnberg sowie 1847 in Augsburg und Weilheim die ersten Turnvereine im rechtsrheinischen Bayern gegründet.

Die Stadt Lindau errichtete nach der amtlichen Einführung des Turnunterrichts an den bayerischen Gymnasien noch im Jahre 1842 einen Turnplatz für die Schüler der örtlichen Lateinschule.¹¹⁶ Wann genau die Stadt Kaufbeuren im Tänzelhölzchen einen vergleichbaren Platz mit Turngeräten anlegen ließ, bleibt unklar. Der Chronist Andreas Schropp hielt ihn jedenfalls 1846 für die Nachwelt im Bild fest.¹¹⁷ Schropp vermerkt hierzu in einer Begleitnotiz: *„Da das Thurnen uns jungen Leute behendigt und Körper Kräfte gibt, so wurde dies besonders von der Regierung gutgeheißen und hat die Thurner der hiesige Magistrat aufgemunthert darzu alle Thurner Geräthschaften (darzu) im Tänzelhölzlen [!] auf Stadtkosten machen lassen.“*¹¹⁸

Das Leitersteigen erforderte Gewandtheit und Beweglichkeit, die Bedienung einer Feuerspritze hingegen körperliche Kraft.¹¹⁹ Turner eigneten sich besonders gut für den freiwilligen Feuerwehrdienst, weil *„es sich bei ihnen sowohl um engagierte als auch trainierte Personen handelte. Ihre Bereitschaft, das Löschwesen in die Hand zu nehmen, ergab sich aus der Auffassung, die sie vom Turnen hatten. Es war für sie kein Selbstzweck, vielmehr sollte die körperliche Ertüchtigung dem Gemeinwohl dienen.“*¹²⁰ Carl Weiser konnte für die Mainzer Feuerwehr viele Turner gewinnen.¹²¹ Conrad Dietrich Magirus ging aus dem Ulmer Turnerbund hervor und rekrutierte dort auch die Mitglieder seiner Steigerkompagnie. Carl Metz stellte bereits 1848 in seiner Denkschrift „Die Feuerwehr als nothwendiger

¹¹⁵ Fleck, Turner, S. 22 und S. 24; Illig, S. 16; Stauder, Lindauer Turngesellschaft, S. 14.

¹¹⁶ Stauder, Lindauer Turngesellschaft, S. 12.

¹¹⁷ Schropp, S. 88, Bild Nr. 89.

¹¹⁸ Schropp, S. 88.

¹¹⁹ Fleck, Turner, S. 22.

¹²⁰ Stauder/Schmitt, S. 51.

¹²¹ Schamberger, S. 13-14.

Bestandtheil der allgemeinen deutschen Bürgerwehr' fest: „*Das Löschwesen ist Turnwesen*.“¹²² Dies galt auch für Kaufbeuren. Die Anfänge der Turnbewegung in der Wertachstadt vor dem Revolutionsjahr 1848 sind leider sehr spärlich dokumentiert. Zeitgenössische Quellen enthalten nur wenige Aussagen zu diesem Thema. Weitere Anhaltspunkte verdanken wir dem ehemaligen Aktienbrauerei-Direktor Karl Bachthaler (1876-1957), der als eifriger Chronist des Kaufbeurer Turn- und Löschwesens um 1903 die damals noch lebenden Turner der ersten Stunde persönlich befragte.¹²³ Demnach wurde der Turnplatz im Tänzelhölzchen vor 1848 nicht nur von den Lateinschülern, sondern auch von anderen jungen Männern zu Übungszwecken genutzt.¹²⁴ Jenseits des schulischen Bereichs fand das Turnen aber nicht im Rahmen eines Vereins, sondern in privaten Zirkeln statt. Als frühe Anreger und Förderer der Turnbewegung in Kaufbeuren werden drei Männer namentlich genannt: der Advokat (Rechtsanwalt und Notar) Dr. Georg Ludwig Dauner, der Kaufmann und Materialist (Kolonialwarenhändler) Jakob Friedrich (Fritz) Roth jun. sowie der Handlungs-Commis (Handlungsgehilfe) Joseph Kaes (Käs).

Der katholische Jurist Dr. Georg Dauner (1800-1874), Sohn eines Kaufbeurer Forstmeisters, war Dozent an der Universität München gewesen, bevor er in seiner Heimatstadt eine Anwaltskanzlei eröffnete.¹²⁵ Der wohlhabende Mann, der ein Haus vor dem Rennweger Tor besaß, fiel den Zeitgenossen vor allem durch seine modische Erscheinung auf. Der aus Kaufbeuren stammende Komponist Herman Hutter (1848-1926) beschreibt ihn in seinen Jugenderinnerungen als „*eleganten schlanken Herrn [...] im grauen Beinkleid, blauem Frack, weißer Halsbinde und grauem Cylinder [...]*“.¹²⁶ Dauner blieb zeitlebens Junggeselle. Mit seinem Vermögen errichtete er testamentarisch eine Stiftung für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke. Von der Kommunalpolitik hatte Dauner sich weitgehend ferngehalten.

Keine politische Abstinenz zeigte dagegen Jakob Friedrich Roth jun. (1812-1895).¹²⁷ Der Sohn eines Apothekers und Kaufmanns zählte zum wohlhabenden protestantischen Bürgertum der Stadt. Roth gehörte seit 1845 dem Kollegium der Kaufbeurer Gemeindebevollmächtigten an. Als Liberaler engagierte er sich während der Revolutionsjahre 1848 und 1849 zusätzlich auch im Bürgerausschuß sowie im Volksverein, der ersten Kaufbeurer Partei. Im Jahre 1851 verkaufte Roth, ein Schwager des Textilgroßhändlers und nachmaligen Bürgermeisters Carl Haffner, seine Kolonialwarenhandlung am Marktplatz (heute Kaiser-Max-Straße) und lebte fortan als Privatier von seinem Vermögen. Zeitweise vertrat er seine Heimatstadt als Abgeordneter im bayerischen Landtag.

¹²² Zitiert nach: Stauder/Schmitt, S. 51.

¹²³ Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 19.11.1949; Bachthaler, Gründungsfeier, S. 1-2. Zu Karl Bachthaler, einem Vertreter des (national-)liberalen und protestantischen Bürgertums der Stadt: Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 24.4.1957.

¹²⁴ Protokollbücher TF KF, Turner-Aufzeichnungen 1851-1852, StadtA KF, B 265/2; Bachthaler, Gründungsfeier, S. 1-2; Schropp, S. 88.

¹²⁵ Verwaltungs-Bericht 1874/1875, S. 86, StadtA KF; Eggel, Schradermord, S. 104 Anm. 5; Hutter, S. 50-51; Schropp, S. 94, Bild Nr. 98.

¹²⁶ Hutter, S. 51.

¹²⁷ Evangelische Familienkartei, Stichwort ‚Roth‘, EKA; Christa, Chronik, S. 181, S. 234 und S. 240; Klinkert, Revolution, S. 71-72, S. 133 und S. 159; Müller Wirthmann, S. 207.

Das Turn- und Löschwesen besaß in Jakob Friedrich Roth einen großen Förderer.¹²⁸ Durchaus selbstbewußt erinnerte Roth 1863 den Kaufbeurer Magistrat daran, „*wie bereitwillig ich in früheren Jahren war, meine geringen Kenntnisse u. meine Zeit bei jeder an mich ergangenen Aufforderung oder sich darbietenden Gelegenheit den städtischen Angelegenheiten zu widmen [...]*“.¹²⁹ Dazu zählte auch die Leitung der Rettungsmannschaft im Rahmen der Kaufbeurer Pflichtfeuerwehr, die er 1849 von seinem Vorgänger Johann Ulrich Schäfer übernommen hatte.¹³⁰ Die Mängel des städtischen Löschwesens blieben Roth bei dieser Aufgabe wohl kaum verborgen. Am Morgen des 30. Januar 1851 brach im Hintergebäude des Färbers Christian Welty am Kappeneck ein Feuer aus, das aber rasch eingedämmt werden konnte.¹³¹ Das Anwesen der Bäckerfamilie Wiedemann (Grünbeck', Salzmarkt) hingegen brannte in der Nacht zum 2. Februar 1851 vollständig ab, weil ein Knecht auf dem Abtritt das Licht stehen ließ.

Im Gegensatz zu Dauner und Roth war die Herkunft des protestantischen Handlungsgehilfen Joseph Kaes (1820-1868) vergleichsweise bescheiden.¹³² Er entstammte der unehelichen Verbindung zwischen einer protestantischen Weberstochter vom Hafenmarkt und einem katholischen Schuhmachergesellen, der vermutlich auf der Wanderschaft nach Kaufbeuren gekommen war. Kaes besaß offenbar den ausgeprägten Willen zum Aufstieg aus kleinen Verhältnissen, denn er arbeitete sich in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei über die Zwischenstufen Schreiber und Comptoirist (kaufmännischer Angestellter) bis zum Buchhalter hoch. Im Herbst 1865 eröffnete er als selbständiger Kaufmann an der Hinteren Gasse (heute Ludwigstraße) sein eigenes Handelsgeschäft, in dem er Specereien (Lebensmittel aus Übersee) und Landesprodukte verkaufte.

Zu den frühen Förderern der Kaufbeurer Turnbewegung gehörten nach Karl Bachthaler auch drei namentlich nicht bekannte Rechtsconciipienten (Rechtspraktikanten), die im Rahmen ihrer Ausbildung in der Wertachstadt weilten.¹³³ Hinsichtlich ihrer Identität bleiben nur Vermutungen. Zu denken wäre etwa an einen Mann wie den Rechtspraktikanten Maximilian Fleißner, der von 1847 bis 1850 in der Kanzlei des Advokaten Dr. Dauner mitarbeitete.¹³⁴ Fleißners kurzzeitiges Engagement als Vorsitzender des liberalen Volksvereins im Revolutionsjahr 1849 sicherte ihm noch 1852 einen Platz auf der vom bayerischen König Maximilian II. veranlaßten ‚Schwarzen Liste‘ politisch unzuverlässiger Personen, obwohl er bereits 1850 in seine Heimatstadt Dillingen zurückgekehrt war. Möglicherweise zählten aber auch junge Männer aus der Kaufbeurer Großkanzlei des

¹²⁸ Turner-Feuerwehr-Festzeitung zum 25jährigen Jubiläum am 4., 5. und 6.8.1883, StadtA KF, A 2302.

¹²⁹ Jakob Friedrich Roth an Magistrat KF, 27.10.1863, StadtA KF, A 1390.

¹³⁰ Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Kaufbeuren (Entwurf), 29.3.1849, StadtA KF, A 896.

¹³¹ Zu den Brandfällen des Jahres 1851: Christa, Chronik, S. 235; Schropp, S. 167, Bild Nr. 228; Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 4.3.1950.

¹³² Evangelische Familienkartei, Stichwort ‚Kaes‘, EKA; Protokollbücher TF KF, Turner-Aufzeichnungen 1851-1852, StadtA KF, B 265/2; Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Staatsministerium des Innern (Entwurf), 20.11.1852, StAA, Regierung, Nr. 6852; Kaufbeurer Anzeigblatt, 10.10.1865 (Inserat).

¹³³ Bachthaler, Gründungsfeier, S. 1-2.

¹³⁴ Klinkert, Revolution, S. 148-149, S. 193 und S. 198-199.

liberalen Advokaten Dr. Marquard Adolph Barth (1809-1885) zu den von Bachthaler erwähnten Rechtspraktikanten.¹³⁵ Der aus Augsburg stammende Barth trat als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung in den Jahren 1848 und 1849 ebenso wie Friedrich Ludwig Jahn für ein geeintes Deutschland unter preußischer Führung ein.

Die Turnbewegung hatte schon vor 1848 die Einheit Deutschlands und politische Freiheiten gefordert.¹³⁶ Die Turner begrüßten deshalb den Versuch, auf revolutionärem Weg einen deutschen Nationalstaat mit fortschrittlicher Verfassung zu errichten. Nach dem Scheitern der Revolution blieb die Turnbewegung ihren Überzeugungen weiterhin treu. Die Turner aus Bayerisch-Schwaben gingen allerdings nicht den Weg vieler Kameraden aus der Pfalz, Rheinhessen, Baden oder Sachsen, die sich bewaffneten Aufständen zur Verteidigung der demokratischen Reformen anschlossen.¹³⁷

König Maximilian II. von Bayern lehnte liberales oder radikal-demokratisches Gedankengut entschieden ab und versuchte seit 1849, zahlreiche Errungenschaften der Revolution wieder einzuschränken.¹³⁸ Darunter befand sich auch die Vereins- und Versammlungsfreiheit. Ein bayerisches Gesetz vom 26. Februar 1850 enthielt zwar eine ausdrückliche Bestätigung dieses Grundrechts.¹³⁹ Gleichzeitig drohte das Gesetz jedoch allen Vereinen, die sich mit ‚öffentlichen Angelegenheiten‘ beschäftigten, die sofortige Auflösung an.¹⁴⁰ Diese Bestimmung richtete sich eindeutig gegen Vereine mit politisch unerwünschter Ausrichtung. Die Turnbewegung rückte daher wieder in das Blickfeld der bayerischen Behörden. Die 1850 in Lindau und Kempten entstandenen Turnvereine wurden durch die Regierung von Schwaben noch im gleichen Jahr als ‚politisch‘ eingestuft.¹⁴¹ Beide Vereine mußten sich deshalb auflösen. Die Vorstandsmitglieder des Lindauer Vereins erschienen 1852 als politisch unzuverlässige Personen auf der berüchtigten ‚Schwarzen Liste‘.

Der mühsame Weg zum Steigercorps (1850-1858)

Die Revolution von 1848 hatte die jungen Männer in Kaufbeuren mobilisiert und politisiert. Ledige Bürgersöhne und fremde Handwerksgesellen gründeten ein Freicorps, das sich den Zielen der Revolution verpflichtet fühlte und bis zu seiner Auflösung Anfang 1850 als bewaffnete Sicherheitswache fungierte.¹⁴² Anlässlich einer Großkundgebung des Kaufbeurer Volksvereins am 13. Mai 1849 im Tänzelhölzchen fielen dem Stadtkommissär und Landrichter Heinrich von Sichlern etwa 100 junge Männer auf, die deutliche Sympathien für radikal-demokratisches Gedankengut erkennen ließen.¹⁴³ Es dürfte sich dabei vor allem um Lehrlinge und Gesellen gehandelt haben.

¹³⁵ Klinkert, *Revolution*, S. 70-72, S. 89-95 und S. 191; Sautter, S. 218.

¹³⁶ Klinkert, *Revolution*, S. 229-230; Stauder, *Lindauer Turngesellschaft*, S. 14; Wucke, S. 113 und S. 115.

¹³⁷ Illig, S. 16; Stauder, *Lindauer Turngesellschaft*, S. 14; Stauder/Schmitt, S. 39.

¹³⁸ Illig, S. 17; Klinkert, *Revolution*, S. 180-184 und S. 192-194; Tremml, S. 72 und S. 81.

¹³⁹ Heydenreuter, S. 15 (beurteilt das Gesetz vom 26. Februar 1850 einseitig positiv).

¹⁴⁰ Illig, S. 17; Klinkert, *Revolution*, S. 103-104 und S. 183-184; Stauder, *Lindauer Turngesellschaft*, S. 14-16.

¹⁴¹ 100 Jahre FF Kempten, S. 9; Stauder, *Lindauer Turngesellschaft*, S. 14 und S. 16-17; Vogl, S. 267.

¹⁴² Klinkert, *Revolution*, S. 62, S. 109-111 und S. 189.

¹⁴³ Klinkert, *Revolution*, S. 159-161 und S. 213.

Möglicherweise waren darunter auch Anhänger der Turnbewegung, denn der Chronist Karl Bachthaler überliefert eine Aussage des Turners Friedrich Wiedemann, der nach seiner Rückkehr von der Wanderschaft im Jahre 1848 bereits viele gleichgesinnte Kameraden in Kaufbeuren vorfand.¹⁴⁴ Die vorliegenden Quellen erwähnen ansonsten erst 1850 turnerische Aktivitäten in der Wertachstadt.¹⁴⁵ Unter der Anleitung eines Augsburger Turners fanden an den Sommerabenden jenes Jahres Übungen auf dem Turnplatz im Tänzelhölzchen statt.

Der Übergang von lockeren Privatzirkeln zu einer festen Organisationsstruktur erfolgte erst im Frühjahr 1851. Die einheimischen Turner um Joseph Kaes erhielten dabei wichtige Anregungen von wandernden Handwerksgelesen, die aus dem württembergischen Oberschwaben (Leutkirch, Biberach, Saulgau) und aus Sachsen (Dresden) nach Kaufbeuren gekommen waren. Diese jungen Männer machten ihre einheimischen Kameraden mit dem Turnwesen in anderen Städten und Regionen bekannt. Gemeinsam plante man die Gründung eines Turnvereins in der Wertachstadt. Die gesamte Gruppe umfaßte seinerzeit 23 Turner und fünf nicht stimmberechtigte Zöglinge (Jung-Turner). Die Mitgliedschaft in dem geplanten Verein stand grundsätzlich allen interessierten Männern offen: *„Zum Beitritt hatte jeder, ohne Ausnahme des Ranges u. Standes, wie es bei Turnbrüdern sein soll, bei gutem Ruf & sittlichem Betragen, freies Recht.“*¹⁴⁶

Als ersten Schritt wählte man am 24. Mai 1851 im Gasthaus ‚Zur Wies‘ beim Viehmarkt (heute Standort des Buron-Centers) ein provisorisches Komitee, dem der Buchdrucker-gelesse Lehittr als Sprecher (Vorstand), die Handlungsgehilfen Joseph Kaes und Georg Anhegger als Schriftführer bzw. Kassier sowie der Färbergelesse Martin Steck als Turnwart angehörten. Lehittr mußte das Komitee wegen häufigen Fehlens und übler Nachrede allerdings bald verlassen. Dreimal wöchentlich wurde abends im Tänzelhölzchen geturnt. Anschließend traf man sich gewöhnlich im Gasthaus ‚Zum Schiff‘ an der Hinteren Gasse (heute Ludwigstraße). Das erste öffentliche Schauturnen fand am 19. Juni 1851 (Fronleichnam) statt, wobei der ungewohnte Anblick mancher Übungen bei einigen Zuschauern verständnisloses Gelächter hervorrief.

Nach der Winterpause, die mit geselligen Veranstaltungen wie Bällen, Fahrten und Schlittenpartien überbrückt wurde, gründeten die Kaufbeurer Turner schließlich am 3. April 1852 einen Verein.¹⁴⁷ Zum Sprecher (Vorstand) wählten die etwa 30 bis 40 Mitglieder den Handlungsgehilfen Joseph Kaes. Weitere Ämter bekleideten der Metzger Georg Kohler (Schriftwart bzw. Schriftführer), der Seiler Adolf Schropp (Kassier) sowie der Zeugschmiedgelesse Friedrich Schütze (Turnwart). Die Gründung, die gewählte Vorstandschaft sowie die Statuten (Satzungen) des Vereins wurden unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften umgehend dem Magistrat der Stadt Kaufbeuren angezeigt.

¹⁴⁴ Bachthaler, Gründungsfeier, S. 2.

¹⁴⁵ Protokollbücher TF KF, Turner-Aufzeichnungen 1851-1852, StadtA KF, B 265/2.

¹⁴⁶ Protokollbücher TF KF, Turner-Aufzeichnungen 1851-1852, StadtA KF, B 265/2.

¹⁴⁷ Protokollbücher TF KF, Turner-Aufzeichnungen 1851-1852, StadtA KF, B 265/2 (die Aufzeichnungen brechen Anfang Mai 1852 ab); Stimmungsbericht Stadtkommissariat KF, 24.5.1852, StAA, Regierung, Nr. 9703; Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Staatsministerium des Innern (Entwurf), 20.11.1852, StAA, Regierung, Nr. 6852; Schropp, S. 88. Zu den gesetzlichen Vorschriften für die Gründung eines Vereins: Krykorka, S. 22-23.

Der Turnverein wollte außerdem in der Öffentlichkeit mit rot-weißen Fahnen auftreten und wandte sich deshalb wegen einer Genehmigung an das Kaufbeurer Stadtkommissariat.

Dies geschah jedoch zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt, denn Ende Februar 1852 war der bisherige, gemäßigt liberale Stadtkommissär und Landrichter Heinrich von Sichlern aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand versetzt worden.¹⁴⁸ Sein Nachfolger Franz Seraph Wolff, zuvor Herrschaftsrichter des Fürsten Fugger in Babenhausen, präsentierte sich als kleinlicher Bürokrat, der grundsätzlich überall staatsgefährdende Umtriebe vermutete. Die Revolution von 1848 galt ihm als zutiefst verwerfliche Tat, die durch „*Verrath an Fürst und Vaterland alle Autorität zu vernichten angestrebt hat!*“¹⁴⁹ Die Ablehnung liberaler oder radikal-demokratischer Ideen verband Wolff mit König Maximilian II., seinem obersten Dienstherrn. Die ‚Schwarze Liste‘ politisch unzuverlässiger Personen in Kaufbeuren und Umgebung entstand unter der Federführung des neuen Stadtkommissärs.

Von einem Mann wie Wolff konnten die Turner daher kein Verständnis erwarten. Der Stadtkommissär lehnte die Bitte um Genehmigung der Vereinsfahnen denn auch rundweg ab.¹⁵⁰ Wolff informierte zudem die Regierung von Schwaben in Augsburg, die den Turnverein bereits am 1. Juni 1852 als ‚politisch‘ einstufte. Die Kaufbeurer Turner wollten diese Entscheidung allerdings nicht hinnehmen. In den folgenden Monaten wehrten sie sich mit aller Kraft gegen die drohende Auflösung ihres Vereins. Die Turner erklärten, daß ihnen die Erörterung politischer Fragen völlig fern liege. Die Statuten des Turnvereins wurden entsprechend geändert. Dennoch bekräftigte die Regierung von Schwaben am 9. Juli 1852 ihre ursprüngliche Entscheidung.

Stadtkommissär Wolff meldete der Regierung im Sommer 1852, die Maßnahmen gegen die Turnbewegung hätten der Stimmung in Kaufbeuren bislang nicht geschadet. Da die Turner nicht mehr im bisherigen Vereinslokal zusammenkämen, sei der Verein offenbar stillschweigend aufgelöst worden. Diese Einschätzung des Stadtkommissärs erwies sich jedoch als voreilig, denn die Kaufbeurer Turner legten gegen die Einstufung ihres Vereins durch die Regierung von Schwaben Beschwerde beim König ein. Erst nach der Zurückweisung ihrer Petition gaben die Turner den Kampf endgültig verloren und lösten schließlich am 26. Oktober 1852 den Verein auf.

Die Kaufbeurer Turner trafen sich fortan wieder in privatem Rahmen. Sie standen jetzt allerdings unter polizeilicher Überwachung.¹⁵¹ Im November 1852 erhielt Stadtkommissär Wolff eine Meldung der Gendarmerie, wonach eine Gruppe von etwa zwanzig

¹⁴⁸ Christa, Chronik, S. 236 (dort fälschlich ‚Tabenhausen‘ statt ‚Babenhausen‘); Klinkert, Revolution, S. 181-182 und S. 193-194.

¹⁴⁹ Stimmungsbericht Stadtkommissariat KF, 24.2.1853, StAA, Regierung, Nr. 9703.

¹⁵⁰ Stimmungsberichte Stadtkommissariat KF, 24.5.1852, 24.7.1852 und 22.8.1852, StAA, Regierung, Nr. 9703; Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Staatsministerium des Innern (Entwurf), 20.11.1852, StAA, Regierung, Nr. 6852; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 10.

¹⁵¹ Stimmungsbericht Stadtkommissariat KF, 23.11.1852, StAA, Regierung, Nr. 6852; Stadtkommissariat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 17.11.1852, StAA, Regierung, Nr. 6852; Stadtkommissariat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 28.2.1853, StAA, Regierung, Nr. 6852. Zur Familie Prestele, die das Gasthaus ‚Zur Wies‘ von 1837 bis 1897 besaß: Weißfloch, Gasthaus Wies, S. 340.

Turnern mit einem Transparent an der Hochzeitsfeier des ‚Wies‘-Wirts Prestele teilgenommen habe. Das Transparent zeigte die vier ‚Turner-F‘ (fromm, frisch, frei und froh) in der Form eines Kreuzes. Der ehemalige Turner-Sprecher Kaes räumte gegenüber Wolff den Sachverhalt ein, bestritt aber jede politische Absicht. Die Turner hätten lediglich den Saal des Gasthauses ‚Zur Wies‘ gemietet, um dort während der Wintermonate ihre Übungen durchführen zu können. Wolff berichtete der Regierung von Schwaben: *„Diesem Vorbringen zufolge besteht daher der Turnerverein faktisch noch fort [...]. Der gehorsamste Berichterstatte hat sich in Sache auch mündlich mit dem Magistrate benommen, welcher bezüglich dieser Turner in politischer Beziehung nicht die mindeste Gefährdung ahnt.“*¹⁵²

Wolff leitete gegen die Mitglieder des aufgelösten Turnvereins eine Untersuchung wegen Verletzung des Vereinsgesetzes ein. Durch Joseph Kaes ließ er den Turnern alle weiteren Zusammenkünfte und das Tragen von Abzeichen kategorisch verbieten. Die besondere Kleidung der Kaufbeurer Turner dürfte den Stadtkommissär in seiner Einschätzung des Vereins als Brutstätte revolutionärer Umtriebe noch weiter bestärkt haben.¹⁵³ Die jungen Männer trugen Hosen und Blouson-Jacken aus strapazierfähigem Leinengewebe (Zwillich bzw. Zwilch), wobei die Jacken rote Schnüre aufwiesen. Die radikalen Demokraten um den badischen Revolutionär Friedrich Hecker waren 1848 ganz ähnlich gekleidet.

Ende Februar 1853 unternahmen zwanzig Turner ohne ihren inoffiziellen Sprecher Kaes eine Schlittenpartie von Kaufbeuren nach Oberdorf (heute Marktoberdorf).¹⁵⁴ Sie trugen dabei auch ihre Turner-Abzeichen und verstießen somit gegen sämtliche Verbote des Stadtkommissärs. Auf der Rückfahrt wären in Biessenhofen einige der *„feurigen für Freiheit schwärmenden Brauseköpfe [...] auf ein Haar mit den dortigen Bauern zusammengewachsen [...]“*.¹⁵⁵ Anschließend zogen die Turner mit Musikbegleitung und lautem Gesang in Kaufbeuren ein, obwohl ihnen dies von mehreren Gendarmen ausdrücklich untersagt worden war. Stadtkommissär Wolff empfand das provokante Verhalten der Turner *„als eine Verhöhnung des obrigkeitlichen Ansehens [...] Bursche, die kaum der Schule entwachsen, die wegen ihrer Vereinsangelegenheit gerade in Untersuchung sind, entblödeten sich nicht, unter dem heftigsten Peitschenknallen am Landgerichtslokal vorbeizufahren, und ihre Abzeichen zu tragen.“*¹⁵⁶

Der Stadtkommissär griff nunmehr zu drakonischen Maßnahmen. Die Abzeichen und Liederbücher der an der Schlittenpartie beteiligten Turner wurden umgehend

¹⁵² Stimmungsbericht Stadtkommissariat KF, 23.11.1852, StAA, Regierung, Nr. 6852.

¹⁵³ Stimmungsbericht Stadtkommissariat KF, 23.11.1852, StAA, Regierung, Nr. 6852; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 11; Klinkert, Revolution, S. 81 und S. 207.

¹⁵⁴ Protokoll in Sache des vormaligen Turner-Vereins zu Kaufbeuren (Abschrift), 28.2.1853, StAA, Regierung, Nr. 6852; Protokoll mit Bürgern der Stadt Kaufbeuren bezüglich des Turnvereins (Abschrift), 2.3.1853, StAA, Regierung, Nr. 6852; Stadtkommissariat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 3.3.1853, StAA, Regierung, Nr. 6852; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 11-12.

¹⁵⁵ Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 11.

¹⁵⁶ Stadtkommissariat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 3.3.1853, StAA, Regierung, Nr. 6852. Zum ehemaligen Wohnhaus des Fabrikanten Johann Georg Wagenseil vor dem Rennweger Tor (heute Ganghoferstraße), seit 1839 Sitz von Landgericht und Stadtkommissariat: Christa, Topographische Geschichte, S. 179 und S. 191.

beschlagnahmte. Einen Tag später ließ Wolff die jungen Männer durch die Gendarmerie vorführen und hielt „eine Donnerrede gegen die Vereine, hinter denen nur die Politik zu suchen sei und durch die die jungen Leute verdorben werden; [er] sagte sogar, daß in den Vereinen Königs- und Kaisermörder großgezogen werden, wobei dann ein Zwischenruf laut wurde, daß er unter den hier Versammelten keinen Königsmörder zu suchen brauche.“¹⁵⁷ Der erboste Stadtkommissär und Landrichter verurteilte den vermeintlichen Rädelsführer zu einer Arreststrafe. Den übrigen einheimischen Turnern drohte Wolff mit Haft, falls ihm weitere verbotene Aktivitäten zu Ohren kämen. Die Väter der jungen Männer wurden ebenfalls vorgeladen und verwarnet. Alle Turner, die nicht aus der Stadt stammten, mußten Kaufbeuren verlassen. Die Akten über die durchgeführte Untersuchung gingen an das Kreis- und Stadtgericht Kempten, wo der zuständige Richter das Verfahren schließlich einstellte.

Der Kaufbeurer Stadtkommissär hatte sein Ziel ohnehin bereits erreicht.¹⁵⁸ Während der folgenden Monate wurden ihm weder Zusammenkünfte noch sonstige Aktivitäten der Turner gemeldet. Der schwäbische Regierungspräsident Freiherr von Welden, wie Wolff ein konservativer Scharfmacher, billigte das Einschreiten des Stadtkommissärs gegen die Turnbewegung und ermunterte ihn ausdrücklich zu „*kräftiger und rücksichtsloser Handhabung aller zur Aufrechterhaltung des amtlichen Ansehens erforderlichen Maßnahmen* [...]“.¹⁵⁹ Die massive Einschüchterung von Söhnen angesehener Bürger stieß in Kaufbeuren auf scharfe Kritik. Der Stadtkommissär brachte besonders die protestantischen Einwohner der Wertachstadt noch mehr gegen sich auf, als er im Sommer 1853 versuchte, das Tänzelfest wegen angeblicher Gefährdung der Sittlichkeit zu verbieten.¹⁶⁰

Der Privatier Jakob Friedrich Roth sondierte Anfang November 1853, ob einige Turner ihre körperliche Gewandtheit möglicherweise in den Dienst des städtischen Gemeinwohles stellen und eine Freiwillige Steigerabteilung bilden könnten.¹⁶¹ Diese Abteilung sollte im Brandfall die von Roth geleitete Rettungsmannschaft der Kaufbeurer Pflichtfeuerwehr tatkräftig unterstützen. Doch die jungen Männer zögerten zunächst, da sie keinen neuen Konflikt mit dem Stadtkommissär riskieren wollten. Roth erklärte ihnen jedoch, „daß ihnen auf diese Weise Gelegenheit geboten wäre, das Turnen wieder aufzunehmen, ohne befürchten zu müssen, wieder als politischer Verein erklärt zu werden.“¹⁶² Der inoffizielle Turner-Sprecher Kaes übersandte Roth daraufhin eine Liste mit den Namen einiger Männer, die bereit waren, „bei Errichtung einer Feuerwehr dahier, ihren Beitritt [zu] erklären“.¹⁶³

In einem Schreiben an den Magistrat der Stadt Kaufbeuren unter Bürgermeister Carl

¹⁵⁷ Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 11.

¹⁵⁸ Stimmungsbericht Stadtkommissariat KF, 24.12.1853, StAA, Regierung, Nr. 9703; Stadtkommissariat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 3.3.1853, StAA, Regierung, Nr. 6852; Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Stadtkommissariat KF (Entwurf), 7.3.1853, StAA, Regierung, Nr. 6852; Klinkert, Revolution, S. 180.

¹⁵⁹ Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Stadtkommissariat KF (Entwurf), 7.3.1853, StAA, Regierung, Nr. 6852.

¹⁶⁰ Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 10; Fischer, S. 118-119; Schropp, S. 87.

¹⁶¹ Joseph Kaes an ‚Euer Wohlgeboren‘ (Jakob Friedrich Roth), 8.11.1853, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 12-13.

¹⁶² Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 12-13.

¹⁶³ Joseph Kaes an ‚Euer Wohlgeboren‘ (Jakob Friedrich Roth), 8.11.1853, StadtA KF, A 2302 (erste nachweisbare Erwähnung des Begriffs ‚Feuerwehr‘ in Kaufbeuren).

Eduard Heinzelmann stellte Roth Mitte November 1853 seinen Plan vor, die Rettungsmannschaft der Pflichtfeuerwehr um eine Freiwillige Steigerabteilung aus fünfzehn bis zwanzig jungen Männern zu ergänzen.¹⁶⁴ Verschiedene Brandfälle hätten gezeigt, daß die städtische Rettungsmannschaft mit nur 22 Mitgliedern nicht in der Lage sei, alle Aufgaben vollständig zu erfüllen. Die Steiger sollten neben der Rettung von Menschen und Mobiliar vor allem „die Spritzenschläuche auf die Dächer u. sonstige schwer zu erreichende Stellen bringen oder wenigstens durch Leitern einen Weg dahin bahnen [...]“. ¹⁶⁵ Roth merkte an, daß es bereits genügend Freiwillige gebe, die nach einem entsprechenden Aufruf des Kaufbeurer Magistrats sofort eine Steigerabteilung bilden könnten. Fünfzehn junge Männer erklärten sich schließlich am 1. Dezember 1853 gegenüber dem Magistrat bereit, eine Steigerabteilung aufzubauen.¹⁶⁶

Kaufbeuren am 8. Novbr 1853

Euer Wohlgeboren

Wir haben uns vereinigt, diejenigen zu
zusammen, welche bei Feuerschaden
denen zu helfen, welche durch die
Feuer zu Schaden gekommen sind.

1. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
2. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
3. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
4. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
5. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
6. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
7. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
8. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
9. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.
10. Joh. Heide Comptoirist u. f. i. n. a.

00000 M. P. g. v. a.

11. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

12. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

13. Joh. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

14. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

15. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

16. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

17. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

18. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

19. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

20. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

21. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

22. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

23. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

24. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

25. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

26. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

27. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

28. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

29. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

30. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

31. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

32. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

33. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

34. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

35. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

36. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

37. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

38. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

39. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

40. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

41. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

42. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

43. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

44. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

45. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

46. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

47. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

48. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

49. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

50. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

51. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

52. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

53. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

54. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

55. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

56. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

57. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

58. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

59. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

60. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

61. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

62. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

63. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

64. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

65. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

66. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

67. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

68. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

69. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

70. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

71. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

72. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

73. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

74. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

75. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

76. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

77. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

78. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

79. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

80. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

81. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

82. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

83. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

84. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

85. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

86. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

87. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

88. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

89. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

90. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

91. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

92. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

93. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

94. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

95. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

96. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

97. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

98. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

99. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

100. Math. Heide, f. i. n. a. u. f. i. n. a.

Euer Wohlgeboren

Math.

Die Mitgliederliste des Steigercorps 1853

Gründungsmitglieder der Steigerabteilung im Jahre 1853 (in anderer Reihenfolge genannt, als auf dem Faksimile verzeichnet):

Christian Uhl, Handlungs-Commis (Handlungsgehilfe) aus Kaufbeuren, Joseph Kaes, Comptoirist (kaufmännischer Angestellter) aus Kaufbeuren, Thomas Dußler, Wachziehergehilfe aus Kaufbeuren, Arnold Geiger, Handlungs-Commis (Handlungsgehilfe) aus Isny, Albert Maier (Meyer), Konditor aus Kaufbeuren, Friedrich Wiedemann,

¹⁶⁴ Jakob Friedrich Roth an Magistrat KF, 16.11.1853, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 12.

¹⁶⁵ Jakob Friedrich Roth an Magistrat KF, 16.11.1853, StadtA KF, A 2302.

¹⁶⁶ Aktenvermerk über eine Besprechung beim Magistrat KF, 1.12.1853, StadtA KF, A 2302 (enthält eine Liste der Steiger).

Färbergeselle aus Kaufbeuren, Johann Haid, Comptoirist (kaufmännischer Angestellter) aus Kaufbeuren, Georg Kohler, Metzger aus Kaufbeuren, Adolf Schropp, Seiler aus Kaufbeuren, Martin Steck, Färber aus Kaufbeuren, Georg Deeg, Hufschmied aus Kaufbeuren, Friedrich Günther, Färber aus Kaufbeuren, Wilhelm Zeller, Färber aus Biberach, Johann Schmetterer, Handlungs-Commis (Handlungsgehilfe) aus Kaufbeuren, Johannes Kolesch, Webergeselle aus Biberach.

Drei der fünfzehn Freiwilligen kamen aus den württembergischen Städten Isny und Biberach. Die zwölf einheimischen Mitglieder der Steigerabteilung entstammten Handwerker- oder Händlerfamilien, die teilweise auch Gemeindebevollmächtigte und Magistratsräte stellten.¹⁶⁷ Das Durchschnittsalter dieser Steiger lag bei 24 Jahren. Unter ihnen befand sich mit Thomas Dußler nur ein einziger Katholik. Dies bringt die seinerzeitige gesellschaftliche Dominanz der Protestanten in Kaufbeuren klar zum Ausdruck.¹⁶⁸ Der Magistrat betonte gegenüber der Regierung von Schwaben vorsorglich, die Freiwillige Steigerabteilung diene einem völlig anderen Zweck als der aufgelöste Turnverein.¹⁶⁹ Der mißtrauische Stadtkommissär Wolff informierte die Regierung jedoch umgehend, „daß die anher namhaft gemachten Mitglieder dieser Steigerabtheilung wenigstens zum größten Theile dem früheren Turnvereine angehört haben.“¹⁷⁰

Am 11. Dezember 1853 brach in der Trockenstube des Färbers Georg Steck im Rosental ein Feuer aus.¹⁷¹ Dieser Brand überzeugte den Kaufbeurer Magistrat endgültig von der Notwendigkeit, die Rettungsmannschaft durch eine Steigerabteilung zu ergänzen. Der Magistrat wollte diese Abteilung ohne große Formalitäten der Rettungsmannschaft unter der Leitung von Jakob Friedrich Roth angliedern.¹⁷² Das Kaufbeurer Stadtkommissariat und die Regierung von Schwaben forderten jedoch, die Steigerabteilung müsse einen Anführer wählen, Statuten ausarbeiten und sich als Verein konstituieren. Daraufhin bestimmten die Steiger Ende Dezember 1853 den Handlungsgehilfen Christian Uhl (1827-1875) zum Leiter ihrer Abteilung.¹⁷³ Uhl gehörte als Sohn eines Kaufmanns und Magistratsrats ebenso wie Jakob Friedrich Roth zum wohlhabenden protestantischen Bürgertum der Wertachstadt.

Am 18. Februar 1854 beschloß die nun als Steigercorps auftretende Abteilung eigene Statuten, die über den Kaufbeurer Magistrat und das Stadtkommissariat an die Regierung von Schwaben weitergeleitet wurden.¹⁷⁴ Die Statuten umfaßten lediglich zehn

¹⁶⁷ Zum Sozialprofil der einheimischen Gründungsmitglieder der Steigerabteilung: Evangelische Familienkartei, EKA; Katholisches Familienbuch II, S. 259, StadtA KF.

¹⁶⁸ Klinkert, Revolution, S. 49-50.

¹⁶⁹ Magistrat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern (Entwurf), 16.12.1853, StadtA KF, A 2302.

¹⁷⁰ Stimmungsbericht Stadtkommissariat KF, 24.12.1853, StAA, Regierung, Nr. 9703.

¹⁷¹ Kaufbeurer Wochenblatt, 17.12.1853.

¹⁷² Magistrat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern (Entwurf), 16.12.1853, StadtA KF, A 2302; Stadtkommissariat KF an Magistrat KF, 17.12.1853, StadtA KF, A 2302; Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Stadtkommissariat KF (Abschrift), 18.1.1854, StadtA KF, A 2302.

¹⁷³ Evangelische Familienkartei, Stichwort ‚Uhl‘, EKA; Magistrat KF an Stadtkommissariat KF (Entwurf), 31.12.1853, StadtA KF, A 2302.

¹⁷⁴ Statuten des Steigercorps KF, 18.2.1854, StadtA KF, A 2302; Christian Uhl an Magistrat KF, 21.2.1854, StadtA KF, A 2302; Magistrat KF an Stadtkommissariat KF (Entwurf), 23.2.1854, StadtA KF, A 2302.

Paragraphen. Das Steigercorps verfolgte nach § 1 das Ziel, „*bei jeder im Stadt-Bezirke entstehenden Feuersgefahr sich mit Rettung Alles dessen, was von dem Feuer am nächsten und gefährlichsten bedroht wird, so wie mit den Wasserschläuchen zur Unterdrückung des Feuers, hauptsächlich im Innern eines Gebäudes, zu beschäftigen.*“¹⁷⁵ Laut § 2 mußte ein Mitglied des Steigercorps ein Mindestalter von achtzehn Jahren und ein stets ordentliches Betragen vorweisen. Das Corps sollte nach § 5 zwar dem Leiter der städtischen Rettungsmannschaft unterstehen, aber bei Einsätzen und Übungen von einem gewählten Obersteiger geführt werden.

[illegible][illegible][illegible]

Die Statuten des Kaufbeurer Steigercorps vom 18. Februar 1854

Stadtkommissär Wolff hatte bereits im Januar 1854 eine Entscheidung der Regierung von Schwaben über das weitere Vorgehen in Sachen Steigerabteilung angemahnt.¹⁷⁶

¹⁷⁵ Statuten des Steigercorps KF, 18.2.1854, StadtA KF, A 2302.

¹⁷⁶ Stimmungsbericht Stadtkommissariat KF, 24.1.1854, StAA, Regierung, Nr. 9703.

Regierungspräsident von Welden verfügte jedoch erst nach einer ausführlichen Prüfung der eingereichten Statuten am 8. März 1854 die Auflösung des Steigercorps.¹⁷⁷ Der neue Verein unterscheide sich „*von einem eigentlichen Turnverein nur durch den Namen und dadurch, daß er sich auch zur Aufgabe gesetzt hat, bei Feuers-Gefahren rettend einzutreten.*“¹⁷⁸ Der Regierungspräsident verwies auf die Schließung aller noch bestehenden Turnvereine, die der bayerische Innenminister Graf Reigersberg am 25. November 1853 angeordnet hatte. Deshalb könne man auch kein eigenständiges Steigercorps dulden. Denkbar sei bestenfalls ein Verein, der nach dem Vorbild des Augsburger Rettungs- und Löschvereins in jeder Hinsicht den städtischen Behörden unterstehe.

Der Kaufbeurer Magistrat unterrichtete Christian Uhl, den gewählten Leiter des Steigercorps, mit Schreiben vom 27. März 1854 über die Entscheidung der Regierung von Schwaben.¹⁷⁹ Die Mitglieder des Corps mußten sich mit ihrer Unterschrift verpflichten, das Vereinsgesetz zu beachten und fortan keine Zusammenkünfte mehr abzuhalten. Die Steiger sollten ohne Sonderrechte in die Rettungsmannschaft der städtischen Pflichtfeuerwehr eingereiht werden. Das Kontrollbedürfnis der bayerischen Behörden hatte vorerst jede Verbesserung des Kaufbeurer Löschwesens durch den Einsatz freiwilliger Kräfte verhindert. Auch die Umwandlung der bestehenden Rettungsmannschaft in einen Verein zog der Magistrat offenbar nicht in Betracht.

Im Verlauf der folgenden vier Jahre blieb es in Kaufbeuren ruhig, während in den bayerisch-schwäbischen Städten Lindau (25. August 1854), Nördlingen (16. Januar 1855) und Günzburg (30. Mai 1856) Freiwillige Feuerwehren entstanden.¹⁸⁰ Im Jahre 1855 erließ der Magistrat der Stadt Kempten einen Aufruf zum freiwilligen Feuerlöschdienst.¹⁸¹ Am 5. Juli 1856 gründeten ehemalige Mitglieder des 1850 aufgelösten Turnvereins ein Steigercorps, das sich 1858 in Turner-Feuerwehr Kempten umbenannte. Die Aufstellung Freiwilliger Feuerwehren wurde durch eine allmähliche Distanzierung der Turnbewegung von radikal-revolutionärem Gedankengut, aber auch durch eine liberale Wende der bayerischen Innenpolitik gegen Ende der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts wesentlich erleichtert.¹⁸²

Jakob Friedrich Roth hatte sein Ziel, das Löschwesen in Kaufbeuren durch die Gründung eines Freiwilligen Steigercorps zu verbessern, nie aus den Augen verloren.¹⁸³ Zwar richteten Brände wie jene in der Malzdörre des ‚Löwen‘-Wirts Gabriel Wiedemann am Marktplatz (heute Kaiser-Max-Straße, 3. Januar 1857) oder in der

¹⁷⁷ Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Stadtkommissariat KF (Abschrift), 8.3.1854, StadtA KF, A 2302; Stadtkommissariat KF an Magistrat KF, 14.3.1854, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 13; Illig, S. 17. Zur Organisation des Löschwesens in Augsburg: Feuerlöschordnung der Stadt Augsburg und Statuten des Augsburger Rettungs- und Löschvereins, 1852, StadtA KF, A 896.

¹⁷⁸ Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Stadtkommissariat KF (Abschrift), 8.3.1854, StadtA KF, A 2302.

¹⁷⁹ Magistrat KF an Christian Uhl, 27.3.1854, StadtA KF, A 896; Magistrat KF an Stadtkommissariat KF (Entwurf), 27.3.1854, StadtA KF, A 2302.

¹⁸⁰ Heydenreuter, S. 15 und S. 17.

¹⁸¹ 100 Jahre FF Kempten, S. 9.

¹⁸² Engelsing, S. 27-29 und S. 202-203; Illig, S. 17.

¹⁸³ Kryorka, S. 70.

Trockenstube des Färbers David Friedrich Günther im Forettle (10. Dezember 1857) keine großen Schäden an.¹⁸⁴ Der Magistrat unter Bürgermeister Christoph Friedrich Heinzelmann (Amtszeit 1856-1860) berichtete der Regierung von Schwaben jedoch am 12. Juni 1858, daß bei einer Übung mit den Feuerlöschgeräten ein deutlicher Mangel an geschulten Bedienungsmannschaften festgestellt worden sei.¹⁸⁵ Man wolle deshalb auch in Kaufbeuren ein Steigercorps errichten und bitte um die Genehmigung dieses Vorhabens. Da die Regierung ihre Zustimmung erteilte, erließ der Kaufbeurer Magistrat am 7. Juli 1858 einen Aufruf zur Bildung eines Steigercorps.¹⁸⁶ Jene 26 jungen Männer, die sich daraufhin am 13. Juli 1858 beim Magistrat meldeten, können als Gründungsmitglieder des Steigercorps Kaufbeuren gelten.¹⁸⁷

A u f f o r d e r u n g .

Die Bildung eines Steiger-Corps betr.

Der unterfertigte Stadtmagistrat beabsichtigt in hiesiger Stadt ein Steigercorps zu Hülfeleistung bei Feuersbrünsten ins Leben zu rufen und ladet daher alle Jene, welche hieran Theil nehmen wollen, ein, sich inner der nächsten 14 Tage von heute an gerechnet, auf der Magistratskanzlei zu melden.

Da derartige Steigercorps in den meisten Nachbarstädten bereits bestehen und sich bei vorkommendem Brandunglücke deren Bedeutsamkeit und Zweckmäßigkeit schon zu wiederholten Malen erprobt hat, gibt sich der Stadtmagistrat der Hoffnung hin, auf sehr zahlreiche Theilnahme rechnen zu dürfen. Das Nähere über Zweck und Einrichtung zc. dieses Instituts ist auf der Magistratskanzlei zu erfahren.

Kaufbeuren den 7. Juli 1858.

Stadt-Magistrat.

Heinzelmann, Bürgermeister.

Gründungsmitglieder des Steigercorps im Jahre 1858:

Friedrich Bachschmid, Handlungs-Commis (Handlungsgehilfe) aus Kaufbeuren, Adolf Walch, Brauersohn aus Kaufbeuren, Julius Bachschmid, Webergeselle aus Kaufbeuren, Karl Seidel, Buchdrucker aus Leipzig, Johann Behringer, Schlossergeselle aus Lichtenau, Alois Jörg, Badergeselle aus Mindelheim, Ignaz Dorn, Lithograph (Steindrucker) aus Kaufbeuren, Christian Uhl, Handlungs-Commis (Handlungsgehilfe) aus Kaufbeuren, Andreas Kohler, Seifensiedergeselle aus Kaufbeuren, Albert Maier (Meyer), Konditorgehilfe aus Kaufbeuren, Jakob

Geyrhalter, Sattlergeselle aus Kaufbeuren, Gustav Schmid, Handlungsdienner aus Kaufbeuren, Eduard Adam, Zimmergeselle aus Kaufbeuren, Georg Schorer, Goldarbeitergehilfe aus Kaufbeuren, Johannes Rehle, Spenglergeselle aus Kaufbeuren, Christian Fischer, Brauer aus Kaufbeuren, Karl Köberlin, Webergeselle aus Kaufbeuren, Matthäus Danner (Tanner), Webergeselle aus Leutkirch, Adolf Welty, Färbergeselle aus

¹⁸⁴ Christa, Chronik, S. 241.

¹⁸⁵ Magistrat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 12.6.1858, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 13.

¹⁸⁶ Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Magistrat KF, 17.6.1858, StadtA KF, A 2302; Kaufbeurer Wochenblatt, 10.7.1858; Kryorka, S. 70-71.

¹⁸⁷ Aktenvermerk über eine Besprechung beim Magistrat KF, 13.7.1858, StadtA KF, A 2302 (enthält eine Liste der Steiger); Kryorka, S. 74-75.

Kaufbeuren, Joseph Kaes, Comptoirist (kaufmännischer Angestellter) aus Kaufbeuren, Xaver Baumeister, Buchbindergeselle aus Cham, Johann Haid, Comptoirist (kaufmännischer Angestellter) aus Kaufbeuren, Friedrich Schütze, Zeugschmiedgeselle aus Kaufbeuren, Georg Deeg, Hufschmiedgeselle aus Kaufbeuren, Julius Geyrhalter, Sattlergeselle aus Kaufbeuren, Georg Schmitzl, Badergeselle aus Neumarkt.

Sechs Gründungsmitglieder des Steigercorps kamen nicht aus Kaufbeuren. Die Mehrzahl der Mitglieder entstammte jedoch Handwerker- oder Händlerfamilien der Wertachstadt, die teilweise durch verwandtschaftliche Beziehungen miteinander verbunden waren.¹⁸⁸ Das Durchschnittsalter dieser Männer lag bei 25 Jahren. Der einzige Katholik unter den Einheimischen war Ignaz Dorn. Joseph Kaes hatte bereits 1851 dem provisorischen Komitee sowie 1852 gemeinsam mit Friedrich Schütze dem Vorstand des später verbotenen Turnvereins angehört. Kaes zählte außerdem mit Christian Uhl, Albert Maier, Johann Haid und Georg Deeg zu den Mitgliedern der Steigerabteilung von 1853.

Die Gründungsversammlung des Steigercorps Kaufbeuren fand am 7. August 1858 im Gasthaus ‚Zum Roten Ochsen‘ an der Hinteren Gasse (heute Ludwigstraße) statt, das seinerzeit dem Vater Adolf Walchs gehörte.¹⁸⁹ Der erste gewählte Ausschuß des Vereins setzte sich aus dem Vorstand Johann Haid, dem Hauptmann (Kommandant) Christian Uhl, dem Kassier und Schriftwart Friedrich Bachschmid, dem Zeugwart Friedrich Schütze sowie den Mitgliedern Karl Seidel, Albert Maier und Georg Deeg zusammen. Die Gründung des Vereins sowie die am 14. August 1858 beschlossenen Statuten (Satzungen) samt Steiger- und Turnordnungen wurden umgehend dem Magistrat der Stadt Kaufbeuren angezeigt.¹⁹⁰ Die Statuten legten in § 1 fest: *„Der Zweck des Vereins ist dessen Mitgliedern vermittelt Turnübungen die Gewandtheit & Praxis & durch gesellschaftliche Zusammenkünfte die nöthige Theorie zu Bildung & Bestand eines Steiger Corps zu beschaffen.“*¹⁹¹

Die Entwicklung von Steigercorps und Turner-Feuerwehr bis 1877

„Das Steigercorps hat sich zur Aufgabe gemacht, bei jeder im Stadtbezirke entstehenden Feuersgefahr sich mit Rettung Alles dessen, was von dem Feuer am nächsten und gefährlichsten bedroht wird, sowie mit den Wasserschläuchen zur Unterdrückung des Feuers hauptsächlich im Innern des Gebäudes zu beschäftigen. Ein Mitglied desselben muß wenigstens das 18. Jahr

¹⁸⁸ Zum Sozialprofil der einheimischen Gründungsmitglieder des Steigercorps: Evangelische Familienkartei, EKA; Katholisches Familienbuch II, S. 192, StadtA KF. Zur Dominanz von Handwerkern und Händlern bzw. Kaufleuten in den Feuerwehr- und Turnvereinen: Engelsing, S. 40; Illig, S. 18.

¹⁸⁹ Protokollbücher TF KF, Eintrag 7.8.1858, StadtA KF, B 258/1; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 13. Zu jener Linie der weitverzweigten Familie Walch, die das Gasthaus ‚Zum Roten Ochsen‘ von 1830 bis 1896 besaß: Weißfloch, Gasthaus Engel und Gasthaus Ochsen, S. 532-533.

¹⁹⁰ Protokollbücher TF KF, Eintrag 14.8.1858, StadtA KF, B 258/1; Steigercorps KF an Magistrat KF, 16.8.1858, StadtA KF, A 2302; Magistrat KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, 17.8.1858, StadtA KF, A 2302.

¹⁹¹ Statuten des Steigercorps KF, undatiert [August 1858], StadtA KF, A 2302.

*überschritten und sich durch ordentliches Betragen ausgezeichnet haben.*¹⁹² Trotz dieses klar umrissenen Tätigkeitsbereichs stieß der neue Verein in Kaufbeuren zunächst nicht überall auf Zustimmung.¹⁹³ Man befürchtete, daß das Steigercorps im Brandfall wegen unklarer Abgrenzung der Aufgaben mit der Pflichtfeuerwehr oder dem Landwehr-Feuerpiquet kollidieren könnte. Das Kollegium der Kaufbeurer Gemeindebevollmächtigten forderte vom Magistrat im Herbst 1858 sogar eine Prüfung „*über die Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Steiger-Corps und auf welche Weise es der übrigen Rettungs-Mannschaft unterzuordnen oder zu koordinieren wäre.*“¹⁹⁴

Jakob Friedrich Roth betonte hingegen, daß die Eingliederung der Steiger in das Löschwesen der Stadt problemlos möglich sei.¹⁹⁵ Er wies nochmals auf die Mängel der bestehenden Pflichtfeuerwehr hin, die zur Gründung des Steigercorps geführt hatten. „*Die Befürchtung, daß dieser freiwillige Entschluß der jungen Männer nicht nachhaltig u. andauernd sein u. das Corps sich über kurz oder lang wieder auflösen dürfte kann nicht wohl stattgreifen, da es gewiß auch hier wie in anderen Städten zu einer Ehrensache werden wird, dieser wahrhaft nützlichen Art von Bürgerwehr während der Jahre rüstiger Kraft u. ungebundener Lebensstellung anzugehören.*“¹⁹⁶

Der vom Magistrat im Februar 1859 vorgelegte Entwurf einer neuen Feuerlöschordnung, die erstmals das Steigercorps einbezog, scheiterte offenbar an der Ablehnung der Kaufbeurer Gemeindebevollmächtigten.¹⁹⁷ Daraufhin wurde eine Kommission eingesetzt, um „*das Verhältniß der verschiedenen Rettungs- u. Löschinstitute bei Feuerbrünsten zu regeln u. festzubalten.*“¹⁹⁸ Dieser Kommission gehörten Jakob Friedrich Roth, Steigerhauptmann Christian Uhl, Magistratsrat Johann Schwarz sowie einige Gemeindebevollmächtigte an. Der Magistrat zog außerdem Erkundigungen über die Löschordnungen anderer schwäbischer Städte ein.¹⁹⁹

Zwei Jahre nach der Gründung des Steigercorps legte der Kaufbeurer Magistrat unter Bürgermeister Christoph Theodor Walch (Amtszeit 1860-1866) schließlich am 13. Oktober 1860 eine neue Feuerlöschordnung mit 16 Paragraphen vor.²⁰⁰ Den Wirkungsbereich des Steigercorps im Brandfall regelte § 5 dieser Löschordnung, während die Aufgaben der Pflichtfeuerwehr-Spritzenmannschaften, der Maurer und Zimmerleute (Einreißmannschaft) sowie der Rettungsmannschaft in § 4, § 6 und § 7 genau festgelegt wurden. Die Löschordnung bestimmte ausdrücklich, daß nur kräftige Bürger für den Dienst an den Feuerspritzen in Frage kamen. Die Kaufbeurer Brauer hatten nach § 8

¹⁹² Kaufbeurer Wochenblatt, 13.8.1859.

¹⁹³ Kaufbeurer Wochenblatt, 13.8.1859.

¹⁹⁴ Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF an Magistrat KF, 26.11.1858, StadtA KF, A 2302.

¹⁹⁵ (Jakob) Friedrich Roth an Magistrat KF, 2.2.1859, StadtA KF, A 2302; Magistrat KF an Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF, 4.2.1859, StadtA KF, A 2302.

¹⁹⁶ (Jakob) Friedrich Roth an Magistrat KF, 2.2.1859, StadtA KF, A 2302.

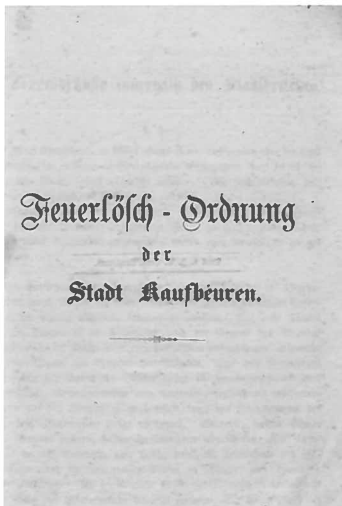
¹⁹⁷ Feuerlösch-Ordnung der Stadt Kaufbeuren vereinigt mit dem Steiger-Corps (Entwurf), 6.2.1859, StadtA KF, A 2302; Magistrat KF an Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF, 6.2.1859, StadtA KF, A 2302; Fischer/Heerdegen/Kraus, S. 96.

¹⁹⁸ Magistratsrundsreiben KF (Entwurf), 17.9.1859, StadtA KF, A 2302.

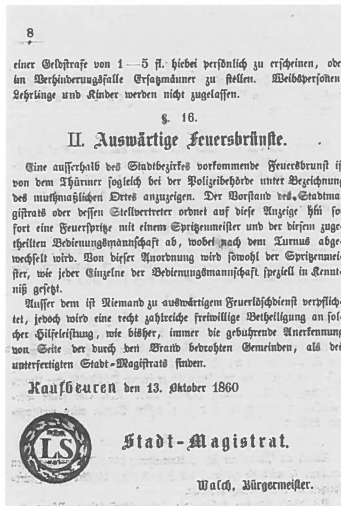
¹⁹⁹ Magistrat KF an die Magistrate von Kempten, Lindau, Landsberg, Mindelheim und Memmingen, 6.9.1860, StadtA KF, A 896.

²⁰⁰ Feuerlösch-Ordnung der Stadt Kaufbeuren, 13.10.1860, StadtA KF, A 896; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 16.

bei Bränden in Frostzeiten Kessel mit angewärmtem Löschwasser bereitzuhalten. Ein Nachtrag zur Löschordnung führte die Spritzenmannschaften, die Rettungsmannschaft und die dienstpflichtigen Fuhrwerksbesitzer namentlich auf.²⁰¹ Die Rettungsmannschaft zählte inzwischen einschließlich ihrer Leiter Johann Schwarz und Jakob Friedrich Roth 41 Mitglieder.



Die Kaufbeurer Löschordnung des Jahres 1860



Das Ringen um die Ausstattung des Steigercorps zog sich ebenfalls geraume Zeit hin. Die Steiger Johann Haid, Friedrich Schütze, Christian Uhl und Joseph Kaes sowie die Kaufbeurer Magistratsräte Georg Rehle und Joseph Merkle reisten im Oktober 1858 nach Kempten, um die Ausrüstung der dortigen Turner-Feuerwehr zu besichtigen.²⁰² Nach der Rückkehr der Gruppe unterbreitete das Steigercorps der Kaufbeurer Stadtverwaltung eine Liste mit zahlreichen Feuer-

wehr-Requisiten. Der Verein wollte die Anschaffung der aus seiner Sicht notwendigen Gegenstände in eigener Regie durchführen.²⁰³ Die Entscheidung über die Ankäufe blieb jedoch dem Magistrat vorbehalten, da die Stadt sämtliche Kosten für die Ausrüstung des Steigercorps trug. Zur Finanzierung diente ein unverzinsliches Darlehen der städtischen Sparkasse in Höhe von 1.000 Gulden.²⁰⁴ Die Rückzahlung dieses Kredits erfolgte durch die Stadtkasse in jährlichen Raten von 100 Gulden an die städtische Sparkasse, deren Buchhalter damals der Handlungsgehilfe und Steigerhauptmann Christian Uhl war. Im März 1859 bewilligte der Magistrat dem Steigercorps für 500 Gulden eine erste Ausstattung.²⁰⁵

²⁰¹ Anhang zur Feuerlösch-Ordnung der Stadt Kaufbeuren, 14.7.1861, StadtA KF, A 896.

²⁰² Magistratsprotokoll KF (Auszug), 8.10.1858, StadtA KF, A 2302; Steigercorps KF an Magistrat KF, 29.9.1858, StadtA KF, A 2302; Bericht über den Besuch bei der Turner-Feuerwehr Kempten, 24.10.1858, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 15; Krykorka, S. 75-77.

²⁰³ Steigercorps KF an Magistrat KF, 1.11.1858, StadtA KF, A 2302; Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF an Magistrat KF, 15.2.1859, StadtA KF, A 2302.

²⁰⁴ Magistratsprotokoll KF (Auszug), 25.2.1859, StadtA KF, A 2302; Magistrat KF an Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF, 15.11.1858, StadtA KF, A 2302; Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF an Magistrat KF, 15.2.1859, StadtA KF, A 2302; Fischer/Heerdegen/Kraus, S. 54 und S. 96-97. Zur Kaufkraft des Geldens in Vergleich zur Deutschen Mark (DM): Fischer/Heerdegen/Kraus, S. 33.

²⁰⁵ Magistratsprotokoll KF (Auszug), 11.3.1859, StadtA KF, A 2302; Gutachten zum Bedarf des Steigercorps KF, 7.3.1859, StadtA KF, A 2302.

Erstausrüstung des Steigercorps 1859:

- 1 Requisitenwagen
- 2 Rettungsseile
- 1 Rettungssack mit Flaschenzug
- 1 Axt
- 1 englische Steckleiter
- 6 Dachleitern
- Equipierung (Ausrüstung) für 12 Steiger
- 12 Rettungslaternen

Die Mitglieder des Steigercorps trafen sich während der Sommermonate dreimal wöchentlich abends auf dem Turnplatz im Tänzelhölzchen zu Frei- und Geräteübungen.²⁰⁶ Einen wichtigen Bestandteil der sportlichen Aktivitäten bildeten Übungen an Leitern und Kletterstangen. Im Winter fand das Turnen im Vereinslokal ‚Zum Roten Ochsen‘ statt. Alljährlich im Mai zogen die Mitglieder des Steigercorps vom Gasthaus ‚Ochsen‘ unter Musikbegleitung zur feierlichen Eröffnung des Turnplatzes in das Tänzelhölzchen.²⁰⁷ Im August 1859 feierten die Kaufbeurer Steiger mit Kameraden aus Augsburg und Kempten das erste Stiftungsfest ihres Corps.²⁰⁸ Aus diesem Anlaß demonstrierten die Mitglieder des Vereins im Rahmen einer Übung an der ‚Gais‘-Wirtschaft am Kemptener Tor ihr beachtliches Können.

*„Schnell waren die Turnerleitern von Stockwerk zu Stockwerk bis zur höchsten Spitze des sehr hohen Hauses angebracht und von den Steigern lebhaft benützt; Seile und Rettungsschlauch wurden befestigt und durch letztern sogleich einige Steiger von der höchsten Hausesspitze [...] schnellstens mit aller Sicherheit auf die Straße hinuntergelassen. [...] Einzelne Steiger ließen sich an ihren Seilen herab, während andere wieder an den Leitern herabkletterten und diese von einem Stockwerk zum andern zurücknahmen.“*²⁰⁹ Vorgeführt wurden auch Sprünge aus den oberen Stockwerken in das Falltuch sowie der Einsatz eines Wasserschlauchs auf dem Dach des Gebäudes.

Der erste Einsatz des Steigercorps erfolgte am Morgen des 7. November 1859, als das Haus des verstorbenen Wilhelm Christian Hüniger an der Neuen Gasse in Flammen stand.²¹⁰ Der Augenzeuge Herman Hutter schildert diesen Brand: *„Ich höre brüllende Töne aus dem Sprachrohr des Wächters und das Wimmern der Feuerglocke vom Fünfsknopfigen Turm, dem sich bald eine der Glocken der Martinskirche zugesellt; ich sehe, wie sich der freie Platz vor unserem Hause und dem Eingang zur ‚Neuen Gasse‘ dicht und dichter mit Menschen füllt; ich vernehme das Rassehn der im Galopp von der Schmiedgasse herangeführten Geräte-*

²⁰⁶ Protokollbücher TF KF, Eintrag 14.8.1858, StadtA KF, B 258/1; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 15; Bachthaler, Gründungsfeier, S. 5.

²⁰⁷ Steigercorps KF an Magistrat KF, 4.5.1859, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 16; Krykorka, S. 78-79.

²⁰⁸ Protokollbücher TF KF, Stiftungsfest des Steigercorps, 7.8.-8.8.1859, StadtA KF, B 258/1; Steigercorps KF an Magistrat KF, 22.7.1859, StadtA KF, A 2302; Kaufbeurer Wochenblatt, 13.8.1859; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 16.

²⁰⁹ Kaufbeurer Wochenblatt, 13.8.1859.

²¹⁰ Protokollbücher TF KF, Eintrag 7.11.1859, StadtA KF, B 258/1; Kaufbeurer Wochenblatt, 12.11.1859; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 16.

wagen und Spritzen; ich bemerke [...], wie, durch der Hände langer Kette um die Wette' die massig gefüllten Eimer fliegen [...].²¹¹ Trotz der ungünstigen Lage des Hauses konnte der Brand durch den Einsatz der Steiger mit vier Schläuchen innerhalb einer Stunde gelöscht werden. Damit hatte das Steigercorps seine Feuertaufe glänzend bestanden. Das erfolgreiche Wirken der Steiger fand die Anerkennung der Kaufbeurer Stadtverwaltung.²¹² Jakob Friedrich Roth kritisierte jedoch, daß bei dem Brand an der Neuen Gasse wegen fehlender Schläuche nur vier der sechs städtischen Feuerspritzen zum Einsatz gekommen waren.²¹³ Der Magistrat beschloß daraufhin den Kauf weiterer Schläuche. Die städtischen Löschgeräte (Feuerspritzen, Schläuche, Löscheimer), Leitern und Feuerhacken sowie die Requisiten des Steigercorps waren 1859 noch im alten Kaufbeurer Rathaus untergebracht.²¹⁴ Nach dessen Abbruch im Jahre 1860 diente ein Gebäude gegenüber der Brauerei ‚Zur Gais‘ vor dem Kemptener Tor als Spritzenhaus.²¹⁵ Der neue Standort lag allerdings ungünstig am Rand der Kaufbeurer Altstadt.²¹⁶ Deshalb trafen die Löschkräfte mitunter erst nach geraumer Zeit am jeweiligen Brandplatz ein. Dies war etwa am 7. Mai 1866 bei einem Feuer in der Haag & Müller'schen Ölmühle am Mühlbach der Fall.



Briefkopf der Turner-Feuerwehr um 1860

Die Stadt Kaufbeuren ergänzte regelmäßig ihren Bestand an Feuereimern und verfügte um 1860 bereits über eine Schubleiter.²¹⁷ Zu den Löschgeräten der Pflichtfeuerwehr

²¹¹ Hutter, S. 56.

²¹² Magistrat KF an Brandinspektor Klein, 9.1.1860, StadtA KF, A 2302; Kaufbeurer Wochenblatt, 12.11.1859.

²¹³ Magistratsprotokoll KF (Auszug), 18.11.1859, StadtA KF, A 1390; (Jakob) Friedrich Roth an Magistrat KF, 12.11.1859, StadtA KF, A 1390.

²¹⁴ Kaufbeurer Wochenblatt, 13.8.1859; Hutter, S. 56.

²¹⁵ Einweihung Feuerwehrgerätehaus, S. 10 (datiert das Spritzenhaus vor dem Kemptener Tor fälschlich auf das Jahr 1820); Pietsch, S. 211.

²¹⁶ Kaufbeurer Anzeigblatt, 8.5.1866; Brenner, S. 273-274.

²¹⁷ Schriftwechsel Magistrat KF mit der Firma Engelhardt aus den Jahren 1851, 1858, 1864, 1866 und 1868 sowie mit der Firma Wieland aus dem Jahre 1866 wegen der Anschaffung von Feuereimern, StadtA KF, A 1390; Hutter, S. 56.

zählten zwei alte rote Spritzen mit jeweils einem Steigrohr, eine weiße Spritze mit zwei Steigrohren, eine blaue Ulmerspritze (wahrscheinlich von der Firma Wieland), eine Landspritze, eine Saugspritze und ein Hydrophor (ein auch als Spritze verwendbarer Wasserzubringer).²¹⁸ Die drei Feuerspritzen mit Steigrohren waren technisch völlig veraltet. Sie stammten möglicherweise noch aus reichsstädtischer Zeit. Die Saugspritze wurde bereits 1859 auf Vorschlag von Jakob Friedrich Roth dem Steigercorps zur Bedienung überlassen, da sie einer sorgfältigen und sachkundigen Handhabung bedurfte.²¹⁹ Seit August 1861 führte der Magistratsrat Joseph Merkle die Aufsicht über das städtische Feuerlösch- und Spritzenwesen.²²⁰

Die Statuten des Steigercorps Kaufbeuren zeigen, daß der Verein trotz seiner Ausrichtung an militärischen Vorbildern am Prinzip der Gleichheit aller Mitglieder festhielt.²²¹ Die Handwerker und Kaufleute, die im Steigercorps ihren freiwilligen Dienst für das städtische Gemeinwohl leisteten, verstanden sich nicht als Soldaten, sondern als selbstbewußte Bürger. Ihre Vorgesetzten bestimmten sie zudem selbst, denn nach § 11 der Statuten wurden alle Amtsträger des Vereins bei der jährlichen Generalversammlung von den Mitgliedern demokratisch gewählt. Die Steiger trugen laut § 15 auch keine Uniformen, sondern Turner-Hosen und -Jacken aus ungebleichtem Leinengewebe, wobei die bequemen, bewußt unmilitärisch geschnittenen Blouson-Jacken nicht mit den bislang üblichen Schnüren, sondern mit Knöpfen versehen waren.

Nicht nur in Kaufbeuren besaß der gesellige bzw. gesellschaftliche Aspekt des Vereinslebens eine große, nicht zu unterschätzende Bedeutung.²²² An jedem Samstag trafen sich die Mitglieder des Steigercorps nach dem Turnen zum Gesellschaftsabend im Gasthaus ‚Zum Roten Ochsen‘.²²³ Laut § 7 der Statuten waren alle Vereinsmitglieder nicht nur zur Teilnahme an den Turn- und Steigerübungen, sondern auch zum Besuch der Gesellschaftsabende verpflichtet. Man verzichtete auf frühere demokratische Forderungen und gab sich betont unpolitisch, denn die bayerischen Behörden überwachten die Vereine weiterhin sehr genau.²²⁴ Jede Versammlung mußte rechtzeitig angemeldet werden. Für Feiern in der Öffentlichkeit benötigte man sogar eine ausdrückliche Genehmigung des Magistrats. Die Übertretung dieser Vorschriften hatte sofortige Sanktionen zur Folge.²²⁵ Das Steigercorps Kaufbeuren gründete 1859 eine eigene Krankenkasse.²²⁶ Nach einer langwierigen Debatte um einen möglichen Besuch beim Turntag in Nürnberg 1861

²¹⁸ Anhang zur Feuerlösch-Ordnung der Stadt Kaufbeuren, 14.7.1861, StadtA KF, A 896; Kaufbeurer Anzeigebblatt, 4.7.1868; Steiner, S. 33.

²¹⁹ Protokollbücher TF KF, Eintrag 7.11.1859, StadtA KF, B 258/1; (Jakob) Friedrich Roth an Magistrat KF, 2.2.1859, StadtA KF, A 2302; Kaufbeurer Wochenblatt, 13.8.1859.

²²⁰ Magistrats-Bekanntmachung KF, 20.8.1861, StadtA KF, A 1390.

²²¹ Statuten des Steigercorps KF, undatiert [August 1858], StadtA KF, A 2302; revidierte Statuten des Steigercorps KF, undatiert [Oktober 1859], StadtA KF, A 2302; Engelsing, S. 56-58; Stauder/Schmitt, S. 65; Wucke, S. 114.

²²² Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 18 und S. 22; Heydenreuter, S. 16; Illig, S. 18.

²²³ Protokollbücher TF KF, Eintrag 14.8.1858, StadtA KF, B 258/1; Statuten des Steigercorps KF, undatiert [August 1858], StadtA KF, A 2302.

²²⁴ Engelsing, S. 75; Illig, S. 17; Kryorka, S. 23.

²²⁵ Protokollbücher TF KF, Eintrag 24.9.1859, StadtA KF, B 258/1.

²²⁶ Statuten der Krankenunterstützungs-Kasse des Steigercorps KF, undatiert [1859], StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 16.

bekannten sich die Mitglieder des Vereins offen zu ihrer Herkunft aus der Turnbewegung.²²⁷ Seit dem 31. August 1861 hieß der Verein daher Turner-Feuerwehr Kaufbeuren, „um alle Zweifel auch nach außen zu beseitigen [...]“.²²⁸ Die feierliche Übergabe der neuen, von den Kaufbeurer Frauen gestifteten Vereinsfahne erfolgte am 13. Oktober 1861.²²⁹ Die Augsburgs Feuerwehr übernahm die Patenschaft für die Fahne.

Im Jahre 1859 gehörten dem Steigercorps schon 45 Männer an.²³⁰ Bis 1870 stieg die Mitgliederzahl der Turner-Feuerwehr auf 145, während die Bürgerfeuerwehr (Pflichtfeuerwehr) seinerzeit 316 Mitglieder aufwies. Das Feuerpiquet (Sicherheitswache) bestand 1870 aus 40 Männern. Im Jahre 1877 zählte die Turner-Feuerwehr bereits 175 Mitglieder. Bei der Gründung des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes am 13. April 1868 in Gunzenhausen und bei den alljährlichen Feuerwehrtagen (Landesversammlungen) waren Vertreter der Kaufbeurer Turner-Feuerwehr anwesend.²³¹ Der Verein trat im Oktober 1872 auch dem am 10. November 1870 in Augsburg gegründeten Kreisfeuerwehrverband (heute Bezirksfeuerwehrverband) Schwaben bei.²³²

Die Turner-Feuerwehr bat den Magistrat der Stadt Kaufbeuren alljährlich um die Anschaffung neuer Turngeräte und Feuerwehr-Requisiten für die ständig wachsende Anzahl der Steiger.²³³ Der Magistrat konnte wegen fehlender Mittel jedoch nicht alle Wünsche des Vereins erfüllen. Die 1859 bewilligte Summe von 1.000 Gulden war bereits im Sommer 1861 vollständig aufgebraucht. Dennoch erwarb der Magistrat auch weiterhin dringend notwendige Ausrüstungsgegenstände wie Helme, Seile, Gurte und Beile.²³⁴ Die Signalisten der Turner-Feuerwehr beteiligten sich ab 1864 an der Alarmierung der Bevölkerung bei Bränden, da ihre Trompetensignale lauter ausfielen als die Trommelschläge des Bürgermilitär-Feuerpiquets.²³⁵ Auf Antrag der Turner-Feuerwehr wurde im Jahre 1869 ein Rettungsschlauch der Ulmer Firma Magirus angeschafft.²³⁶ Alle Feuerwehr-Requisiten blieben in städtischem Besitz.²³⁷ Die Steiger hatten jede Benutzung außerhalb der Brandbekämpfung dem Magistrat anzuzeigen.

²²⁷ Protokollbücher TF KF, Einträge 17.8.1861 und 31.8.1861, StadtA KF, B 258/2; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 17.

²²⁸ Protokollbücher TF KF, Eintrag 31.8.1861, StadtA KF, B 258/2.

²²⁹ Protokollbücher TF KF, Eintrag 8.6.1861, StadtA KF, B 258/2; TF KF an Magistrat KF, 13.9.1861, StadtA KF, A 2302; Christa, Chronik, S. 246. Zum Fehlen von Protokollaufzeichnungen zwischen September und Dezember 1861: Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 17.

²³⁰ Zu den Mitgliederzahlen von Steigercorps bzw. Turner-Feuerwehr, Pflichtfeuerwehr und Feuerpiquet: Verwaltungs-Bericht 1870, S. 11, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1876/1877, S. 86, StadtA KF; Kaufbeurer Wochenblatt, 13.8.1859.

²³¹ Protokollbücher TF KF, Einträge 21.3.1868 und 17.4.1868, StadtA KF, B 265/1; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 22; Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 27-29.

²³² Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 21; Schneider, S. 146.

²³³ Magistrat KF an Steigercorps KF, 22.8.1861, StadtA KF, A 896; TF KF an Magistrat KF, 24.10.1862, StadtA KF, A 2302; Verwaltungs-Bericht 1870, S. 11, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 16; Krykorka, S. 105.

²³⁴ Magistratsprotokoll KF (Auszug), 28.6.1867, StadtA KF, A 2302; TF KF an Magistrat KF, 25.6.1867, StadtA KF, A 2302.

²³⁵ TF KF an Magistrat KF, 1.9.1864, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 19.

²³⁶ Magistrat KF an TF KF, 22.10.1869, StadtA KF, A 2302.

²³⁷ Magistrats-Bekanntmachung KF, 20.8.1861, StadtA KF, A 1390.

Die Turner-Feuerwehr Kaufbeuren absolvierte ihren zweiten Einsatz am 11. August 1864, als das Haus des Hafners Max Riederer an der Ledergasse in Brand geriet.²³⁸ Bei einer Brandstiftung im Keller des ‚Gais‘-Wirts Georg Schwyer am Kemptener Tor (8. Mai 1865) sowie einem Feuer in der Haag & Müller'schen Ölmühle am Mühlbach (7. Mai 1866) mußte die Turner-Feuerwehr nicht eingreifen, da beide Brände schnell gelöscht werden konnten. Als erster Feuerwehrmann, der sein Leben im Einsatz verlor, gilt Ludwig Neuhaus, der am 24. September 1867 beim Brand des Hinterhauses der ‚Stachus‘-Wirtschaft an der Schützenstraße (heute Gutenbergstraße) von einer einstürzenden Mauer erschlagen wurde.

Am 7. Februar 1868 entdeckten Feuerwehrmänner die Leichen des ermordeten Fabrikanten Christoph Friedrich Schrader und seiner Frau in ihrem brennenden Haus vor dem Rennweger Tor. Die Turner-Feuerwehr kam auch bei den verheerenden Bränden im Anwesen von Bernhard Mayr am Kemptener Tor (15. Juli 1871) und im Gasthaus ‚Zum Goldenen Lamm‘ des Steigercorps-Gründungsmitglieds Christian Fischer am Ringweg (Nacht vom 18. auf den 19. Oktober 1873) zum Einsatz.²³⁹ Beide Gebäude wurden vollständig zerstört. Der Kaufbeurer Bürgermeister Haffner spendete der Wehr für ihr kühnes Vorgehen im Fall der ‚Lamm‘-Wirtschaft einen Geldbetrag von 100 Gulden.

Die Turner-Feuerwehr erhielt bei der Bekämpfung des Brandes der ‚Stachus‘-Wirtschaft am 24. September 1867 erstmals Unterstützung durch die am 22. August 1867 gegründete Fabrikfeuerwehr der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei.²⁴⁰ Die Fabrikfeuerwehr ging aus einer Turner-Feuerwehr hervor, die bereits am 30. September 1865 entstanden war. Ihr Gründer und langjähriger Förderer, Kommerzienrat Georg Anhegger (1833-1904), kam ebenso aus der Turnbewegung wie die ersten Mitglieder des Kaufbeurer Steigercorps. Anhegger hatte 1851 dem provisorischen Komitee des später verbotenen Turnvereins angehört. Seit Juli 1864 amtierte er als Direktor der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei. Die Fabrikfeuerwehr war neben ihrer eigentlichen Aufgabe bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts auch an zahlreichen Löscheinsätzen im Stadtgebiet beteiligt.²⁴¹

Die Vorstände des Steigercorps bzw. der Turner-Feuerwehr wechselten zwischen 1858 und 1877 sehr häufig.²⁴² Sie amtierten teilweise nur wenige Monate. Zu jenen Vorständen, die etwas länger auf diesem Posten aushielten, zählten die Steigercorps-Gründungsmitglieder Friedrich Bachschmid, Joseph Kaes und Jakob Geyrhalter. Der erste gewählte Hauptmann (Kommandant) Christian Uhl legte sein Amt im Sommer 1863 nieder.²⁴³ Die Turner-Feuerwehr hätte gerne Jakob Friedrich Roth als Nachfolger Uhls

²³⁸ Zu den Brandfällen der Jahre 1864-1868: Protokollbücher TF KF, Eintrag 11.8.1864, StadtA KF, B 265/1; Turner-Feuerwehr-Festzeitung zum 25jährigen Jubiläum am 4., 5. und 6.8.1883, StadtA KF, A 2302; Kaufbeurer Anzeigblatt, 8.5.1866; Christa, Chronik, S. 249 und S. 253; Eggel, Schradermord, S. 98.

²³⁹ Protokollbücher TF KF, Eintrag 19.10.1873, StadtA KF, B 266/1; Turner-Feuerwehr-Festzeitung zum 25jährigen Jubiläum am 4., 5. und 6.8.1883, StadtA KF, A 2302; Verwaltungs-Bericht 1871, S. 26-27, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1873, S. 49 und S. 52, StadtA KF; 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 14.

²⁴⁰ Rehle, S. 70; Werz, Werksfeuerwehr Momm, S. 555-558. Zu Georg Anhegger: Evangelische Familienkartei, Stichwort ‚Anhegger‘, EKA; Zeitung für Feuerlöschwesen, 1.12.1904; Rehle, S. 68.

²⁴¹ Zu den Einsätzen der Fabrikfeuerwehr: Faller/Keß.

²⁴² 125 Jahre FF KF, S. 63.

²⁴³ Protokollbücher TF KF, Einträge 15.8.1863, 22.8.1863 und 29.8.1863, StadtA KF, B 265/1.

gesehen, doch Roth lehnte den Posten des Hauptmanns dankend ab. Wenig später bot der Kaufbeurer Magistrat Roth sogar die Leitung des städtischen Feuerlöschwesens an, doch Roth fühlte sich dieser Aufgabe wegen gesundheitlicher Probleme nicht gewachsen.²⁴⁴

Am 20. August 1864 wurde das Steigercorps-Gründungsmitglied Adolf Walch (1837-1908) zum Hauptmann der Turner-Feuerwehr gewählt.²⁴⁵ Der Brauer und ‚Ochsen‘-Wirt erwarb sich große Verdienste um das Feuerlöschwesen der Stadt Kaufbeuren. Walch gehörte ab 1869 dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten an und rückte 1879 zum Magistratsrat auf. Die Eingliederung der Turner-Feuerwehr in das städtische Löschwesen machte seit Walchs Amtsantritt große Fortschritte. Nach einer Eingabe der Wehr beschloß der Magistrat am 14. November 1866 die Beiziehung ihres Hauptmanns zu den Beratungen der städtischen Feuerlöschkommission.²⁴⁶

Im Frühjahr 1868 stellte die Turner-Feuerwehr eine eigene Spritzenmannschaft auf.²⁴⁷ Die Bedienung der dem Verein überlassenen Feuerspritze sollte fortan in den Händen gut ausgebildeter Spezialisten liegen. Erster Zugführer der Spritzenmannschaft wurde Julius Anhegger, ein jüngerer Bruder des Gründers der Fabrikfeuerwehr. Der Kaufbeurer Magistrat ernannte am 30. Oktober 1868 den Steinmetz und Magistratsrat Johann Schwarz zum Feuerlöschmeister, der die Aufsicht über das Löschwesen der Stadt führte.²⁴⁸ Gleichzeitig wurde eine Löschmannschaft (Gesamtfeuerwehr) gebildet, die neben der Bürgerfeuerwehr (Pflichtfeuerwehr) auch die Turner-Feuerwehr und die Fabrikfeuerwehr der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei umfaßte. Im Juni 1871 übernahm Adolf Walch das Amt des städtischen Feuerlöschmeisters. Dem Hauptmann der Turner-Feuerwehr unterstand damit das gesamte städtische Löschwesen.

Anläßlich einer Übung wurde im Herbst 1863 festgestellt, *„daß namentlich der größte Theil der vorhandenen Schläuche in einem [...] ruinösen Zustand sich befindet [...]“*.²⁴⁹ Eine Modernisierung der städtischen Löschgeräte erschien daher dringend geboten. Der Magistrat unter Bürgermeister Carl Haffner (Amtszeit 1866-1875) nahm sich dieser Aufgabe in Zusammenarbeit mit der Turner-Feuerwehr an. Im Herbst 1867 wurde die bereits stark verschlissene Schubleiter durch ein neues Gerät ersetzt.²⁵⁰ Ein Jahr später bestellte der Magistrat zum Preis von 1.000 Gulden eine Feuerspritze der Firma

²⁴⁴ Magistrat KF an Fritz (Jakob Friedrich) Roth, 16.10.1863, StadtA KF, A 1390; Jakob Friedrich Roth an Magistrat KF, 27.10.1863, StadtA KF, A 1390.

²⁴⁵ Protokollbücher TF KF, Eintrag 20.8.1864, StadtA KF, B 265/1. Zu Adolf Walch: Turner-Feuerwehr-Festzeitung zum 25jährigen Jubiläum am 4., 5. und 6.8.1883, StadtA KF, A 2302; Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 28, StadtA KF; Kaufbeurer Anzeigblatt, 7.12.1869 und 15.6.1889; Eggel, Familie Walch, S. 15; Weißfloch, Gasthaus Engel und Gasthaus Ochsen, S. 533-535.

²⁴⁶ Protokollbücher TF KF, Eintrag 13.11.1866, StadtA KF, B 265/1; Kaufbeurer Anzeigblatt, 20.11.1866.

²⁴⁷ Protokollbücher TF KF, Einträge 28.1.1868, 14.3.1868 und 11.4.1868, StadtA KF, B 265/1; Kaufbeurer Anzeigblatt, 5.6.1868. Zu Julius Anhegger: Evangelische Familienkartei, Stichwort ‚Anhegger‘, EKA; 125 Jahre FF KF, S. 63.

²⁴⁸ Verwaltungs-Bericht 1870, S. 11, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1871, S. 26, StadtA KF; Kaufbeurer Anzeigblatt, 14.11.1868; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 20.

²⁴⁹ Magistrat KF an Fritz (Jakob Friedrich) Roth, 16.10.1863, StadtA KF, A 1390.

²⁵⁰ Magistratsprotokoll KF (Auszug), 27.9.1867, StadtA KF, A 1390; TF KF an Magistrat KF, 22.9.1867, StadtA KF, A 1390.



Hermann aus Memmingen.²⁵¹ Die zwei alten roten Spritzen wurden im Gegenzug verkauft. Die Turner-Feuerwehr erhielt die abprotzbare neue Spritze 1869 zur alleinigen Bedienung zugewiesen. In den Jahren 1872 und 1874 bezog die Stadt eine fahrbare Schubleiter sowie eine leistungsstarke Saug- und Druckspritze der Heidelberger Firma Metz.²⁵² Letztere kostete immerhin fast 1.300 Gulden. Außerdem führte man 1873 für alle Schlauchverschraubungen das Metz'sche Normalgewinde ein. Der Magistrat erwarb 1876 für knapp 800 Mark noch eine zweite fahrbare Schubleiter.

Die Turner-Feuerwehr Kaufbeuren feierte im August 1868 ihr zehnjähriges Bestehen.²⁵³ Abordnungen des Vereins besuchten die Bayerischen und Deutschen Turnfeste, die weithin den Wunsch der Turnbewegung nach einem einheitlichen deutschen Nationalstaat zum Ausdruck brachten.²⁵⁴ Das politische Vermächtnis des Turnvaters Jahn galt durch die im Krieg gegen Frankreich erkämpfte Gründung des Deutschen Reichs 1871 als erfüllt, *„obwohl der Staat nicht durch das Volk begründet worden war, sondern durch die Staats- und Kriegskunst von Bismarck und Moltke.“*²⁵⁵ Auch in Kaufbeuren zogen Angehörige der Turner-Feuerwehr mit Begeisterung in den Kampf gegen den angeblichen ‚Erbfeind‘.²⁵⁶ Ein Mitglied des Vereins verlor dabei sein Leben.

Da es auf dem Turnplatz im Tänzelhölzchen immer wieder zu mutwilligen Zerstörungen von Sportgeräten kam, sprach die Turner-

²⁵¹ Schriftwechsel Magistrat KF mit der Firma Hermann aus den Jahren 1868 und 1869 wegen der Anschaffung einer Feuerspritze, StadtA KF, A 1390; Kaufbeurer Anzeigblatt, 4.7.1868; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 20.

²⁵² Verwaltungs-Bericht 1872, S. 36, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1873, S. 50, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1876/1877, S. 89, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 20-21; Steiner, S. 38-39.

²⁵³ Protokollbücher TF KF, 10jaehriges Gründungsfest des Vereines, 9.8.1868, StadtA KF, B 265/1; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 20; 125 Jahre FF KF, S. 11.

²⁵⁴ Bachthaler, Gründungsfeier, S. 5; Illig, S. 17-18.

²⁵⁵ Illig, S. 19.

²⁵⁶ Turner-Feuerwehr-Festzeitung zum 25jährigen Jubiläum am 4., 5. und 6.8.1883, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 20-21.

Feuerwehr sich 1868 für den Bau einer städtischen Turnhalle aus.²⁵⁷ Nach der Fertigstellung des Gebäudes an der Schraderstraße standen den Vereinsmitgliedern ab August 1875 sehr gute Übungsmöglichkeiten zur Verfügung. Im Februar 1877 wurden die städtische Rettungsmannschaft und das Feuerpiquet aufgelöst.²⁵⁸ An ihre Stelle trat die neu gebildete Ordnungsmannschaft der Kaufbeurer Pflichtfeuerwehr, die fortan den Brandplatz abspernte, gerettete Gegenstände bewachte und den Patrouillendienst übernahm. Die Ordnungsmannschaft erhielt als Erkennungszeichen eine weiß-rote Armbinde mit der Abkürzung ‚O.M.‘. Die Rettung von Menschen oblag damit nur noch der Turner-Feuerwehr, die sich zur gleichen Zeit neue Statuten gab.²⁵⁹ Diese Satzungen enthielten erstmals Vorschriften für den Wachdienst bei Veranstaltungen im Kaufbeurer Stadttheater sowie ausführliche Exerzierordnungen für die Mannschaften an den Schubleitern und für die Spritzenmannschaft.

Im April 1877 beschloß die Turner-Feuerwehr die einheitliche Uniformierung ihrer Mitglieder mit doppelreihigen schwarzen Tuchjoppen.²⁶⁰ Die Anschaffungskosten hatten die Wehrmänner selbst zu tragen. Dies bedeutete den Abschied von den bisherigen, bewußt un militärisch geschnittenen Blouson-Jacken, die noch aus der Turnbewegung stammten. Die Orientierung der Freiwilligen Feuerwehren am Vorbild des Militärs hatte nicht nur in Kaufbeuren seit der Reichsgründung 1871 stark zugenommen.²⁶¹ Die Einführung umfangreicher Exerzierordnungen und neuer Uniformjoppen bei der Turner-Feuerwehr verlieh dieser Entwicklung einen sichtbaren Ausdruck.

Die Entwicklung des Feuerlöschwesens im Umland der Stadt Kaufbeuren bis 1880

Die Dörfer Oberbeuren, Hirschzell und Kleinkemnat (mit Großkemnat) gehörten vor ihrer Eingliederung in die kreisfreie Stadt Kaufbeuren 1972 als eigenständige Gemeinden zum Landkreis Kaufbeuren.²⁶² Von 1804 bis zur Gebietsreform des Jahres 1972 führten das Landratsamt Kaufbeuren bzw. seine Vorgängerbehörden, das Landgericht Kaufbeuren (1804-1862) und das Bezirksamt Kaufbeuren (1862-1939), die Aufsicht über den Brandschutz und das Feuerlöschwesen in den drei genannten Orten. Auch hier galten seit 1804 die Bestimmungen der Allgemeinen Feuerordnung für Schwaben.²⁶³ Jede Landgemeinde mußte laut § 55 dieser Feuerordnung über eine Feuertrommel, eine Feuerfahne und eine Feuerlaterne verfügen. Ferner waren nach § 78 mindestens

²⁵⁷ TF KF an Magistrat KF, 4.7.1865, StadtA KF, A 2302; Verwaltungs-Bericht 1874/1875, S. 71-72, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 20-22.

²⁵⁸ Verwaltungs-Bericht 1876/1877, S. 89-90, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 22-23.

²⁵⁹ Statuten der TF KF, 1877, StadtA KF, B 266/1.

²⁶⁰ Fragebogen über das Feuerlöschwesen in der Stadt Kaufbeuren, 28.1.1890, StadtA KF, A 1961; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 23; Wucke, S. 114.

²⁶¹ Engelsing, S. 60-61 und S. 70; Heydenreuter, S. 16.

²⁶² Pietsch, S. 206. Zur Verwaltungsgeschichte des Landkreises Kaufbeuren, der 1972 im Landkreis Ostallgäu aufging; Liebhart, S. 175-176.

²⁶³ Allgemeine Feuer-Ordnung für die Churpfälzbayerische Provinz in Schwaben, 27.8.1804, StadtA KF, A 896; Dömling, S. 334; Gutbrod, S. 184-185.

zwei große Handspritzen und eine Feuerhacke verpflichtend vorgeschrieben. Ebenso wie in der Stadt hatte jedes Haus laut § 70 einen Feuerkübel, einen Löschwisch, eine Leiter und eine Laterne bereitzuhalten.

Die Anschaffung der geforderten Löschgeräte konnte keinesfalls als überflüssiger Luxus gelten, denn wegen *„der damaligen Holzbauweise waren viele Brände, sei es durch Blitzschlag oder Erhitzung der Heuvorräte, von Brandstiftung ganz abgesehen, zu beklagen.“*²⁶⁴ Dies läßt sich durch einige Beispiele aus der Gemeinde Oberbeuren belegen.²⁶⁵ Dort brannte 1827 das Söldhaus des Joseph Anton Kreuzer vollständig ab. Im Jahre 1838 fiel die Färberei Christoph Mayr den Flammen zum Opfer, 1851 ein Söldhaus bei der Kirche St. Cosmas und Damian. In Großkemnat vernichtete ein Feuer 1850 die Wirtschaft der Witwe Magdalena Batsch. Das Landgericht Kaufbeuren erinnerte die Gemeinden daher immer wieder an die einschlägigen Brandschutzvorschriften und erließ am 28. Oktober 1857 eine eigene Feuerordnung.²⁶⁶ Im Brandfall galt es demnach, *„mit Hilfe verlässiger Leute vor allem die in Feuersgefahr schwebenden Personen, dann das Vieh, die Mobilien, endlich die in Brand stehenden oder nächst liegenden Häuser zu retten.“*²⁶⁷

Die bayerische Feuerschutzverordnung von 1862 regelte in § 21 die Lagerung von Futter, Getreide, Streu- und Brennmaterial im ländlichen Raum.²⁶⁸ Nach § 22 war das Flachs- und Hanfdörren ausschließlich bei Tag und nur in isoliert gelegenen Öfen oder außerhalb der Ortschaften erlaubt. Das Polizeistrafgesetzbuch von 1861 schrieb für jede bayerische Landgemeinde mindestens eine fahrbare vierrädrige Feuerspritze vor.²⁶⁹ Die Anschaffung neuer Löschgeräte ließ aber teilweise noch etliche Jahre auf sich warten.²⁷⁰ Manchmal bedurfte es einer deutlichen Mahnung des Bezirksamts Kaufbeuren, damit eine Gemeinde ihrer Pflicht nachkam. Der Kauf einer neuen Feuerspritze erfolgte in Hirschzell 1870, in Oberbeuren 1871.²⁷¹ Allerdings entsprach nur die Oberbeurer Spritze den gesetzlichen Vorgaben. Es handelte sich dabei um eine vierrädrige Saug- und Druckspritze der Firma Hermann aus Memmingen. Die Gemeinde Hirschzell konnte lediglich eine Handspritze vorweisen, die auf einem Fuhrwerk zum jeweiligen Einsatzort transportiert wurde.

Seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts versuchten die bayerischen Bezirksamter, die Einwohner der Landgemeinden für die Gründung Freiwilliger Feuerwehren zu

²⁶⁴ Gemeindechronik Germaringen, S. 214.

²⁶⁵ Zu Bränden in Oberbeuren und Großkemnat: Christa, Chronik, S. 109, S. 159, S. 232 und S. 236; Rederer, S. 268; Schropp, S. 118, Bild Nr. 144 und S. 137, Bild Nr. 175.

²⁶⁶ Gemeindechronik Germaringen, S. 214-217.

²⁶⁷ Zitiert nach: Gemeindechronik Germaringen, S. 215-216.

²⁶⁸ Auszug aus der Verordnung vom 27.6.1862 und 31.12.1867, die Verhütung von Feuersgefahren betreffend. In: Bau- u[nd] Feuerpolizeiliche Verordnungen in Bayern, Abteilung Allgemeine Vorschriften über die Verhütung von Feuersgefahren, S. 3; Heydenreuter, S. 14.

²⁶⁹ Heydenreuter, S. 14; Wenzel, S. 39 Anm. 45.

²⁷⁰ Gemeindechronik Germaringen, S. 302 und S. 411-412; Ortschronik Frankenhofen, S. 340; Tröber/Riefler, S. 322.

²⁷¹ Gröger/Zuchtriegel, S. 17; 125 Jahre FF Hirschzell, S. 12; 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 13-14. Die Hirschzeller Handspritze von 1870 befindet sich mittlerweile im Feuerwehrmuseum Kaufbeuren-Ostallgäu.

begeistern.²⁷² Im Vergleich mit den häufig ungeübten Pflichtfeuerwehren der Gemeinden erwarteten Behörden und Brandversicherungen von gut ausgebildeten Freiwilligen aus der Turnbewegung eine deutliche Verbesserung des Feuerlöschwesens. Der langjährige Hauptmann (Kommandant) der Turner-Feuerwehr Kaufbeuren, Adolf Walch, förderte ebenso wie Amtmann Breithinger, seinerzeit Leiter des Kaufbeurer Bezirksamts (dem heutigen Landrat vergleichbar), die Entstehung Freiwilliger Feuerwehren im Umland der Stadt.

Entsprechende Gründungen erfolgten jedoch zunächst nur in großen, zentral gelegenen Orten des heutigen Landkreises Ostallgäu, wie etwa Oberdorf (heute Marktoberdorf, 20. Januar 1863) und Obergünzburg (8. April 1864).²⁷³ In beiden Fällen handelte es sich um Turner-Feuerwehren. Die Oberdorfer Wehr erhielt anfänglich sogar sportliche Entwicklungshilfe aus Kaufbeuren: „*Mehrere Wochen waren vom Nachbarverein Kaufbeuren Mitglieder so gütig, jeden Sonntag hieber zu kommen um das Turnen zu lehren.*“²⁷⁴ Zudem übernahm die Kaufbeurer Turner-Feuerwehr 1865 die Patenschaft für die neue Fahne ihrer Oberdorfer Kameraden.²⁷⁵

Auch der 1868 gegründete Bayerische Landesfeuerwehrverband warb unter den Angehörigen der Turnbewegung für den weiteren Ausbau des freiwilligen Feuerlöschwesens.²⁷⁶ Um das Jahr 1870 häuften sich in der Umgebung Kaufbeurens die Feuerwehrgründungen: Dörsingen (22. Januar 1869), Mauerstetten (1. Mai 1869), Waal (1. Mai 1869), Obergermaringen (1. Februar 1871), Stöttwang (25. März 1871) sowie Untergermaringen (1. Juni 1872).²⁷⁷ Zu jener Zeit entstand auch die Freiwillige Feuerwehr des heutigen Kaufbeurer Stadtteils Oberbeuren (1. Mai 1871).²⁷⁸ Der von Adolf Walch angeregte Feuerwehrgauverband Kaufbeuren umfaßte bei seiner Gründung im Jahre 1872 einschließlich der städtischen Turner-Feuerwehr bereits 18 Wehren aus dem Bereich des heutigen Ostallgäus.²⁷⁹ Der Verband hatte vor allem die Aufgabe, bei den angeschlossenen Feuerwehren für einheitliche Dienst- und Übungsvorschriften zu sorgen. Von 1872 bis 1874 fand in Kaufbeuren alljährlich ein Gauverbandstag statt.²⁸⁰

Die Landesversammlung der bayerischen Feuerwehren legte jedoch im September 1875 fest, daß die Verbandsstruktur sich nach den amtlichen Verwaltungsgrenzen richten sollte.²⁸¹ Fortan bildete die kreisunmittelbare Stadt Kaufbeuren einen eigenständigen Feuerwehrbezirk, während die Umgebung den Feuerwehrbezirken Kaufbeuren-Land und (Markt-)Oberdorf zugeordnet wurde. Die Gründung des

²⁷² Heydenreuter, S. 15-16. Für den Bereich des Bezirksamts Kaufbeuren: Turner-Feuerwehr-Festzeitung zum 25jährigen Jubiläum am 4., 5. und 6.8.1883, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 18; Gemeindechronik Germaringen, S. 217 und S. 302; Ortschronik Frankenhofen, S. 341.

²⁷³ Dömling, S. 335; Gutbrod, S. 232; Heydenreuter, S. 17.

²⁷⁴ 25 Jahre TF Oberdorf, S. 6.

²⁷⁵ 25 Jahre TF Oberdorf, S. 7.

²⁷⁶ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 30.

²⁷⁷ Gemeindechronik Germaringen, S. 214 und S. 302; Heydenreuter, S. 18; Tröber/Riefler, S. 322. Die Liste der angeführten Feuerwehrgründungen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

²⁷⁸ 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 13-14.

²⁷⁹ Verwaltungs-Bericht 1872, S. 36, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 21.

²⁸⁰ Verwaltungs-Bericht 1872, S. 36, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1873, S. 50, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1874/1875, S. 70, StadtA KF.

²⁸¹ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 30; 25 Jahre TF Oberdorf, S. 8-9.

Bezirksfeuerwehrverbands Kaufbeuren-Stadt (heute Stadtfeuerwehrverband Kaufbeuren) erfolgte am 24. Juni 1876.²⁸² Die Kaufbeurer Turner-Feuerwehr beteiligte sich allerdings weiterhin an Einsätzen im Umland der Stadt und warb dort auch für die Anschaffung moderner Löschgeräte.²⁸³

Der bayerische Landtag verabschiedete 1878 ein Gesetz über die Pflicht jeder Gemeinde zur Aufstellung einer Feuerwehr, die möglichst aus Freiwilligen bestehen sollte.²⁸⁴ Das Bezirksamt Kaufbeuren erließ am 30. Juni 1879 eine neue Feuerlöschordnung und veranlaßte nun in weiteren Landgemeinden der Kaufbeurer Umgebung die Gründung von Freiwilligen Feuerwehren. Dazu zählten etwa Kettenschwang (1. März 1879), Frankenhofen (2. Februar 1880) sowie Lengenfeld (15. Juni 1880).²⁸⁵ Im Rahmen dieser Gründungswelle entstanden auch die Freiwilligen Feuerwehren der heutigen Kaufbeurer Stadtteile Kleinkemnat (1. Januar 1880) und Hirschzell (10. Januar 1880).²⁸⁶

Außer den bereits genannten Wehren lassen sich im Kaufbeurer Umland zu Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts noch die folgenden Freiwilligen Feuerwehren nachweisen: Apfeltrang, Aufkirch, Baisweil, Bernbach, Bertoldshofen, Blonhofen, Ebenhofen, Ebersbach, Eggenthal, Friesenried, Frankenried, Gutenberg, Ingenried, Irsee, Jengen, Lauchdorf, Pforzen und Ruderatshofen.²⁸⁷ Allerdings verfügten zahlreiche Gemeinden nur über Feuerwehr-Requisiten und Löschgeräte, die technisch veraltet waren.²⁸⁸ Dennoch leisteten Landfeuerwehren immer wieder Löschhilfe bei Bränden in der Stadt Kaufbeuren.²⁸⁹ Dies galt besonders für die Freiwilligen Feuerwehren aus Oberbeuren, Kleinkemnat und Hirschzell.

Aufstieg und Fall des Löschmasse-Erfinders Georg Müller

Am 20. Mai 1889 stellte der Magistrat der Stadt Kaufbeuren nach einem Brand im Rosental die folgende Bescheinigung aus: *„Auf Grund Mittheilung der städtischen Schutzmannschaft dahier, wird dem Kaufmanne Georg Müller in Kaufbeuren bekundet, dass sich die von ihm erfundene Löschmasse anlässlich eines im Hause des Wagners Wiedemann dahier im Entstehen begriffenen Brandes auf's Beste bewährt hat. [...] 15 Liter mit Müller'scher Löschmasse vermengten Wassers genügte, um den Brand zu ersticken und der drohenden Gefahr eines Grossfeuers vorzubeugen.“*²⁹⁰ Was hatte es mit diesem Löschmittel und seinem inzwischen völlig vergessenen Erfinder auf sich?

²⁸² Allgemeine Bemerkungen zum Feuerwehr-Bezirk Kaufbeuren-Stadt, undatiert [1934], StadtA KF, B 262.

²⁸³ Magistrat KF an Brandversicherungs-Kammer München (Entwurf), 15.5.1884, StadtA KF, A 1961.

²⁸⁴ Morhardt, S. 194; Ortschronik Frankenhofen, S. 342.

²⁸⁵ Gemeindechronik Germaringen, S. 411-412; Morhardt, S. 194; Ortschronik Frankenhofen, S. 341.

²⁸⁶ Höbel, S. 20; 125 Jahre FF Hirschzell, S. 11.

²⁸⁷ Kaufbeurer Tagblatt, 6.8.1883 und 7.8.1883. Auch diese Aufzählung ist vermutlich nicht vollständig.

²⁸⁸ Vortrag von Georg Müller im Gewerbeverein Kaufbeuren über das Feuerlöschwesen, 20.3.1883, StadtA KF, A 2302.

²⁸⁹ Beispiele für Einsätze von Landfeuerwehren in der Stadt Kaufbeuren: Protokollbücher TF KF, Eintrag 10.9.1893, StadtA KF, B 266/2 (FF Hirschzell, FF Oberbeuren, FF Pforzen); Auszug aus den Aufzeichnungen über die Heilanstalt Kaufbeuren, Jahr 1886, Archiv BKH (FF Oberbeuren, FF Kleinkemnat); 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 14 (erster von zahlreichen Einsätzen der FF Oberbeuren in der Stadt Kaufbeuren bereits 1871).

²⁹⁰ Zitiert nach Rehle, Inseraten-Anhang.

Der Kaufmann, Seilerwaren-Händler und Löschmasse-Fabrikant Georg Jakob Andreas Müller wurde am 2. Juli 1852 in Kaufbeuren geboren.²⁹¹ Sein Vater, der Seilerwaren- und Ölfabrikant Christoph August Müller (1825-1899), gehörte als Magistratsrat zur protestantisch-liberalen Führungsschicht der Stadt. Die Mutter Christina Elisabetha (Lisette) entstammte der alten Kaufbeurer Handwerker- und Unternehmer-Familie Haag. Georg Müller und sein deutlich jüngerer Bruder, der nachmalige Kommerzienrat Otto Emil Müller (1864-1943), waren daher Neffen von Johannes Haag (1819-1887), der in Augsburg die erste Fabrik für den Bau von Zentralheizungen auf deutschem Boden errichtete. Georg Müller heiratete im Jahre 1878 Wilhelmine Erdmannsdorfer (1855-1923), eine Tochter des Schlossers und Eisenhändlers Johann Georg Erdmannsdorfer (1821-1883).²⁹² Aus der Ehe gingen drei Söhne und drei Töchter hervor.

Unter den Kaufbeurer Seilereien galt der 1759 gegründete Betrieb der Familie Müller im Kaisergäßchen (Hausname ‚Zum Rehleseiler‘) als großes Unternehmen.²⁹³ Zudem war die Familie an einer mechanischen Öl- und Gipsmühle beteiligt, die Johannes Haag am Kaufbeurer Mühlbach eingerichtet hatte.²⁹⁴ Aus diesen bescheidenen Anfängen ging schließlich die Zementfabrik Haag & Müller hervor. Der Unternehmer Georg Müller führte in dem von seinem Vater übernommenen Geschäft nicht mehr nur Seilerwaren sowie verschiedene Öle und Fette, sondern auch Artikel des Landwirtschafts- und Baubedarfs sowie Kolonialwaren (Lebensmittel) und Feuerwehr-Requisiten.²⁹⁵

Müller scheint bereits in jungen Jahren ein besonderes Interesse für Fragen des Brandschutzes entwickelt zu haben. Sein Vater gehörte der Rettungsmannschaft der städtischen Pflichtfeuerwehr an.²⁹⁶ Ein möglicher Impulsgeber könnte auch der Onkel Johannes Haag gewesen sein, der in Augsburg außer Zentralheizungen auch dampfbetriebene Feuerspritzen und Löschapparate für Theaterbühnen herstellte.²⁹⁷ Georg Müller trat im November 1870 der Turner-Feuerwehr Kaufbeuren bei.²⁹⁸

Nach einigen Jahren als einfaches Mitglied gelangte er innerhalb weniger Monate an die Spitze des Vereins. Seit August 1876 bereits Schriftführer, wurde Georg Müller im März 1877 zum Vorstand der Turner-Feuerwehr Kaufbeuren gewählt, nachdem der bisherige Amtsinhaber, Stadtschreiber Joseph Fischer, ebenso wie alle anderen vorgeschlagenen Kandidaten dem Verein eine Absage erteilt hatte.²⁹⁹ Obwohl Georg Müller anfänglich eine personelle Verlegenheitslösung darstellte, wurde sein Wirken nach nur einem Jahr bereits mit einer gereimten Lobeshymne gewürdigt:

²⁹¹ Zu Georg Müller und seinen Verwandten: Evangelische Familienkartei, Stichworte ‚Müller‘ und ‚Haag‘, EKA; Verwaltungs-Bericht 1874/1875, S. 105-106, StadtA KF; Weißfloch, Johannes Haag, S. 71-72 und S. 78 Anm. 6.

²⁹² Evangelische Familienkartei, Stichwort ‚Erdmannsdorfer‘, EKA; Familienbogen Georg Müller, StadtA KF; schriftliche Auskunft über Georg Müller, 6.9.2007, StadtA Nürnberg.

²⁹³ Weißfloch, Seiler, S. 256 und S. 258. Im ehemaligen Rehleseiler-Haus befindet sich mittlerweile das Eiscafé Venezia.

²⁹⁴ Brenner, S. 271-274; Schropp, S. 100, Bild Nr. 110; Stammel, S. 207-208.

²⁹⁵ Ausstellungs-Katalog 1889, S. 13; Rehle, Inseraten-Anhang.

²⁹⁶ Anhang zur Feuerlösch-Ordnung der Stadt Kaufbeuren, 14.7.1861, StadtA KF, A 896.

²⁹⁷ Vortrag von Georg Müller im Gewerbeverein Kaufbeuren über das Feuerlöschwesen, 20.3.1883, StadtA KF, A 2302.

²⁹⁸ Vermerk über die Aufnahme von Georg Müller in die TF KF am 25.11.1870, StadtA KF, B 257.

²⁹⁹ Protokollbücher TF KF, Einträge 5.8.1876, 3.3.1877 und 10.3.1877, StadtA KF, B 266/1.

*„Der Vorstand der jetzt präsidiert
Ist der 13. der residiert
Dem ward ein größser Dank nach Jahren
Als jenen 12 die's vor ihm waren.“*³⁰¹

Tatsächlich stand mit Georg Müller erst der zwölfte Vorstand innerhalb von zwanzig Jahren an der Spitze der Turner-Feuerwehr. Seine Wahl markierte jedoch den Beginn einer Amtszeit von bislang ungekannter Dauer. Die Kaufbeurer Wehr vertraute die Durchsetzung ihrer Interessen einem Mann an, der in der Öffentlichkeit gerne *„eine gediegene Rede“*³⁰² hielt und damit den Zeitgeschmack der Bismarck-Ära sehr genau traf. Die Anfangsjahre der Vorstandschaft von Georg Müller wurden allerdings von mehreren großen Brandfällen in Kaufbeuren überschattet.³⁰³ Zunächst vernichtete ein Feuer am frühen Morgen des 17. November 1877 das Anwesen der Bäckerswitwe Rosina Koch (Höslebeck', Schmiedgasse). Dabei *„ergab sich der Mißstand, daß von den Hilfeleistenden vielfach Bier in den nächstgelegenen Wirthshäusern bestellt und dessen Bezahlung durch die Stadtkasse beansprucht wurde. Zur Beseitigung dieses Mißstandes erging Anordnung, daß bei Bränden [...] Marken zu verteilen seien, gegen deren Abgabe allein Bier auf Kosten der Gemeinde bezogen werden könne.“*³⁰⁴

Am Morgen des 3. Januar 1879 brach beim Bäcker Mathäus Hehl (Postbeck', Rosental) ein Brand aus. Während der Löscharbeiten fiel durch den Einsturz eines Kamins die neue Feuerwehr-Schubleiter um, doch verursachte dies glücklicherweise nur geringe Schäden. Ein weiteres großes Brandunglück, das nur unter Aufbietung aller Kräfte bewältigt werden konnte, ereignete sich am Abend des 5. Oktober 1879. Die Obere Mühle unterhalb der Blasiuskirche fiel den Flammen zum Opfer, während ihr Besitzer Jakob Espermüller gerade beim Oktoberfest in München weilte.

Der Magistrat der Stadt Kaufbeuren stellte bereits 1871 fest, daß die bestehende Feuerlöschordnung nicht mehr praktikabel war.³⁰⁵ Obwohl der Magistrat durch eine Anordnung vom 24. August 1877 die umgehende Beseitigung aller amtlich festgestellten Brandschutzmängel in oder an Gebäuden gefordert hatte, führte erst das Ausbrechen mehrerer Großbrände innerhalb von nur zwei Jahren zum Erlaß einer völlig neuen Feuerlöschordnung für die Stadt Kaufbeuren.³⁰⁶ Das Regelwerk vom 5. Dezember 1879 umfaßte insgesamt 52 Paragraphen, von denen hier nur die wichtigsten

³⁰¹ Protokollbücher TF KF, Rückblick zur 20jährigen Gründungsfeier der TF KF am 11.8.1878, StadtA KF, B 266/1.

³⁰² Protokollbücher TF KF, Feier des 20jährigen Gründungsfestes sowie der 100jährigen Geburtstagsfeier Jahns, 11.8.1878, StadtA KF, B 266/1.

³⁰³ Zu den Brandfällen der Jahre 1877-1879: Protokollbücher TF KF, Einträge 17.11.1877, 3.1.1879 und 5.10.1879, StadtA KF, B 266/1; 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 14; Schmitt, Obere Mühle, S. 42. Zur Oberen Mühle sowie zu den genannten Bäckereien: Strauß, S. 294-295 und S. 299; Zendath, Vergangenes, S. 122-123.

³⁰⁴ Verwaltungs-Bericht 1876/1877, S. 89, StadtA KF.

³⁰⁵ Verwaltungs-Bericht 1871, S. 26, StadtA KF.

³⁰⁶ Verwaltungs-Bericht 1876/1877, S. 90, StadtA KF.

angeführt werden.³⁰⁷ Laut § 1 galt die Feuerwehrpflicht für alle männlichen Einwohner Kaufbeurens vom 18. bis zum vollendeten 55. Lebensjahr. Damit hatte der Magistrat erstmals Altersgrenzen für diesen Dienst festgelegt.

Die kommunale Pflichtfeuerwehr gliederte sich nach § 10 in Spritzen- und Ordnungsmänner. Ihre Leitung oblag laut § 13, § 14 und § 26 dem von der Stadt ernannten Feuerlöschmeister. Dieses Amt bekleidete von 1871 bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1889 der Kommandant der Turner-Feuerwehr, Adolf Walch, danach der Kaufbeurer Stadtbaumeister Philipp Burger. Die städtische Feuerlöschkommission diente als beratendes Gremium des Feuerlöschmeisters. Die Turner-Feuerwehr sowie die Fabrikfeuerwehr der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei wurden zwar in § 9 und § 10 als freiwillige Löscherverbände mit eigenen Dienstvorschriften anerkannt, doch unterstanden sie nach § 18 und § 29 bei gemeinsamen Übungen mit der Pflichtfeuerwehr sowie im Brandfall dem Befehl des städtischen Feuerlöschmeisters.

Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß § 47 der Feuerlöschordnung von 1879 das Zechen in Wirtshäusern während eines Brandes ausdrücklich untersagte. Nur Wirte in der Nähe der Brandstätte durften den Löschmannschaften gegen Abgabe besonderer Zeichen Erfrischungsgetränke zukommen lassen. Der legendäre Bierdurst der Feuerwehrmänner relativiert sich allerdings, wenn man die harte und körperlich anstrengende Löscharbeit in Betracht zieht. Besonders schweißtreibend dürfte die Bedienung der damals üblichen Druck- und Saugspritzen mit reiner Muskelkraft gewesen sein.³⁰⁸

An der Spitze der Stadt stand seit August 1879 der Großhändler und Steigercorps-Mitbegründer Friedrich Bachschmid (1832-1907), der auch als Bürgermeister großes Interesse an allen Fragen des Feuerlöschwesens zeigte.³⁰⁹ Der Sohn des Magistratsrats Philipp Jakob Bachschmid und Schwager des Turner-Feuerwehr-Hauptmanns Adolf Walch entstammte dem gehobenen protestantischen Bürgertum, dessen traditioneller Liberalismus in der Bismarck-Ära eine zunehmend nationale Färbung annahm.³¹⁰ Friedrich Bachschmid gehörte seit 1863 dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten sowie seit 1869 dem Magistrat der Stadt Kaufbeuren an.

Noch im Jahr von Bachschmids Amtsantritt begann der lange aufgeschobene Neubau des Kaufbeurer Rathauses.³¹¹ Nach der weitgehenden Fertigstellung des Gebäudes standen dort ab Juli 1881 einige kleine Requisitionsräume entlang des Rosentals sowie ein großer Unterstellraum rechts des Portals für die Aufbewahrung der städtischen Feuerlöschgeräte zur Verfügung. Das bisherige Spritzenhaus gegenüber der Brauerei ‚Zur

³⁰⁷ Feuerlösch-Ordnung und polizeiliche Hilfe-Vorschriften bei Gefahren in der Stadt Kaufbeuren, undatiert [5.12.1879], StadtA KF, A 1625; Verwaltungs-Bericht 1871, S. 26, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1889, S. 10, StadtA KF.

³⁰⁸ TF KF an Magistrat KF, 2.5.1888, StadtA KF, A 1961.

³⁰⁹ Turner-Feuerwehr-Festzeitung zum 25jährigen Jubiläum am 4., 5. und 6.8.1883, StadtA KF, A 2302; Schmitt, Stadtverwaltung, S. 31. Für den größten Teil von Bachschmids Amtszeit, die bis April 1889 währte, liegen leider keine Verwaltungsberichte vor, doch belegen zahlreiche eigenhändige Entwürfe in den einschlägigen städtischen Sachakten das große Interesse Bachschmids an allen Fragen des Feuerlöschwesens.

³¹⁰ Fischer, S. 123; Westerburg, Fortschritt, S. 124. Zu Friedrich Bachschmid: Evangelische Familienkartei, Stichwort ‚Bachschmid‘, EKA; Verwaltungs-Bericht 1889, S. 20-21, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1906/1907, S. 52-53, StadtA KF.

³¹¹ Fischer, S. 122; Pietsch, S. 211.

Gais' vor dem Kemptener Tor konnte deshalb im Januar 1882 auf Abbruch versteigert werden.³¹²

Der Wächter auf dem Fünfknopfturm erhielt 1882 ein Meldetelefon, das ihn mit der Polizei im Rathaus verband und bei Bränden eine schnellere Alarmierung der Feuerwehr ermöglichte.³¹³ Dies galt als besonderer Fortschritt, da die Stadt noch bis 1895 auf den Anschluß an das staatliche Telefonnetz warten mußte. Nach den Steigern und Rettern wurden im Frühjahr 1883 endlich auch die Spritzenmänner der Turner-Feuerwehr zum Schutz vor herabfallenden Dachziegeln mit Helmen aus Messing ausgerüstet.³¹⁴ Seit August 1885 unterhielt die Wehr eine Sanitätskolonne zur Versorgung einsatzbedingter Verletzungen.³¹⁵

Unter der Vorstandschaft von Georg Müller feierte die Turner-Feuerwehr Kaufbeuren zunächst 1878 ihr zwanzigjähriges Bestehen³¹⁶ und schließlich 1883 ihren 25. Geburtstag.³¹⁷ Beide Jubiläen wurden unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine in festlicher Weise begangen und mit Feuerwehrrübungen sowie Turnwettkämpfen verbunden. Allerdings kam es im Vorfeld der 25-Jahres-Feier zu Spannungen zwischen der Turner-Feuerwehr und einem Teil der städtischen Kollegien. Ausgangspunkt der Mißhelligkeiten war ein Vorschlag des Kaufbeurer Magistrats vom Juni 1882, allen Mitgliedern der Wehr, die dem Verein seit mindestens 15 Jahren angehörten, ein reich ausgestattetes Ehrendiplom zu verleihen.³¹⁸

Ein eigenhändiger Entwurf aus der Feder von Bürgermeister Bachschmid legt die Vermutung nahe, daß die Anregung hierzu von ihm selbst ausging. Auch durfte der Hinweis nicht fehlen, daß eine solche Ehrung andernorts bereits üblich war. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten zeigte dennoch keine Begeisterung für das Vorhaben des Magistrats. Sowohl die Form als auch die Kosten des Diploms stießen auf Kritik. Der Ausschuß der Turner-Feuerwehr lehnte daraufhin im Februar 1883 jede Ehrung durch die Stadt kategorisch ab.³¹⁹ Man dankte dem Magistrat für die gute Absicht, doch seien *„von Seite des Gemeindekollegiums [...] ganz rücksichtslose Äußerungen gefallen“*.³²⁰

Die Gemeindebevollmächtigten bestritten jede Absicht einer Briskierung oder Beleidigung der Turner-Feuerwehr.³²¹ Obwohl sich unter den 24 Mitgliedern des Kollegiums drei Gründungsmitglieder und neun weitere Angehörige der Wehr befanden, kam es

³¹² Kaufbeurer Anzeigblatt, 19.7.1881 und 2.1.1882; Einweihung Feuerwehrgerätehaus, S. 10.

³¹³ Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 24; Fischer, S. 114; Pfundner, Fünfknopfturm, S. 211.

³¹⁴ Magistrat KF an Brandversicherungs-Kammer München (Entwurf), 10.1.1883, StadtA KF, A 1961; Magistrat KF an TF KF (Entwurf), 26.4.1883, StadtA KF, A 1961.

³¹⁵ Protokollbücher TF KF, Eintrag 22.8.1885, StadtA KF, B 266/1.

³¹⁶ Protokollbücher TF KF, Feier des 20jährigen Gründungsfestes sowie der 100jährigen Geburtstagsfeier Jahns, 11.8.1878, StadtA KF, B 266/1.

³¹⁷ Protokollbücher TF KF, 25jähriges Gründungsjubiläum, 4.8.-6.8.1883, StadtA KF, B 266/1; Kaufbeurer Anzeigblatt, 7.8.1883 und 8.8.1883; Kaufbeurer Tagblatt, 6.8.1883 und 7.8.1883; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 23-25.

³¹⁸ Magistrat KF an Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF (Entwurf und Reinschrift), 24.6.1882, sowie weiterer Schriftwechsel der folgenden Monate wegen der geplanten Ehrung, StadtA KF, A 2302.

³¹⁹ TF KF an Magistrat KF, 15.2.1883, StadtA KF, A 2302.

³²⁰ Protokollbücher TF KF, Eintrag 17.2.1883, StadtA KF, B 266/1.

³²¹ Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF an Magistrat KF, 10.3.1883, StadtA KF, A 2302.

wegen der geplanten Ehrung zu keiner Einigung mit dem Magistrat. Bürgermeister Bachschmid konnte daher anlässlich der 25-Jahres-Feier der Kaufbeurer Turner-Feuerwehr im August 1883 nur die Auszeichnung des langjährigen Hauptmanns Adolf Walch mit der silbernen Verdienstmedaille der Krone Bayerns vornehmen.³²² Dabei wurde besonders Walchs Einsatz für die Gründung freiwilliger Feuerwehren im Umland der Stadt hervorgehoben.

Die noch aktiven Steigercorps-Gründungsmitglieder Friedrich Bachschmid, Jakob Geyrhalter, Julius Geyrhalter, Albert Mayer, Matthäus Tanner, Adolf Walch und Adolf Welty sowie der Färber Otto Bley, der Brauer Georg Prim und der Spengler Bernhard Schmid erhielten schließlich im Juli 1884 das gerade erst durch König Ludwig II. von Bayern gestiftete Ehrenzeichen für 25 Jahre freiwilligen Feuerwehrdienst.³²³ Die Verleihung fand in feierlicher Form vor dem Kaufbeurer Rathaus statt. Die königliche Stiftung wurde zudem durch ein offizielles Ehrendiplom für 15 Jahre freiwillige Dienstleistung bei den bayerischen Feuerwehren ergänzt.

Der langjährige Vorstand Georg Müller zeigte im März 1885 erstmals eine gewisse Amtsmüdigkeit, als er seine Wiederwahl nur nach einer längeren Bedenkzeit annahm.³²⁴ Bereits sechs Monate später trat er aus geschäftlichen und familiären Gründen zurück, ohne sich noch einmal umstimmen zu lassen.³²⁵ Sein Nachfolger, Stadtschreiber Karl Wüstendörfer, würdigte „Herrn Georg Müller, der das Unglaubliche vollbracht hat, während mehr als 8 Jahren Vorstand unseres Vereins zu bleiben & namentlich im Arrangement von Unterhaltungen geradezu Erstaunliches geleistet hat.“³²⁶

Nach dem Rücktritt verstärkte Müller seine geschäftlichen Aktivitäten. Bereits 1883 unterhielt er eine Agentur für Feuerwehr-Requisiten und Löschgeräte der Firma Metz aus Heidelberg.³²⁷ Im selben Jahr demonstrierte er mit einem Vortrag im Gewerbeverein Kaufbeuren seine „*eminente Belesenheit & genaue Kenntniß der einschlägigen Fachliteratur*“.³²⁸ Müller bot dem Auditorium zunächst einen historischen Rückblick auf das Feuerlöschwesen seit der Antike.³²⁹ Anschließend befaßte er sich mit der technischen Weiterentwicklung der Feuerwehr-Requisiten und Löschgeräte während des 19. Jahrhunderts. Neue wissenschaftliche Impulse für das Löschwesen erwartete er vor allem von der Chemie. Er verwies dabei auf grundlegende Arbeiten der Chemiker Johann Nepomuk von Fuchs aus Bayern und Gay-Lussac aus Frankreich.

Müller favorisierte in seinem Vortrag die Anwendung spezieller pulverförmiger Zusätze als den besten Weg, um die Löschwirkung von Wasser bei Bränden zu verstärken. Als Grundstoffe hierfür nannte er Kochsalz (Natriumchlorid), Alaun (Kalium-Aluminiumsulfat), Glaubersalz (Natriumsulfat), Soda (Natriumkarbonat), Wasserglas (Natrium-

³²² Kaufbeurer Tagblatt, 6.8.1883.

³²³ Protokollbücher TF KF, Einträge 11.7.1884 und 13.7.1884, StadtA KF, B 266/1; Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 31.

³²⁴ Protokollbücher TF KF, Einträge 7.3.1885 und 14.3.1885, StadtA KF, B 266/1.

³²⁵ Protokollbücher TF KF, Einträge 17.10.1885 und 24.10.1885, StadtA KF, B 266/1.

³²⁶ Protokollbücher TF KF, Eintrag 24.10.1885, StadtA KF, B 266/1.

³²⁷ Turner-Feuerwehr-Festzeitung zum 25jährigen Jubiläum am 4., 5. und 6.8.1883, StadtA KF, A 2302.

³²⁸ Protokollbücher TF KF, Eintrag 20.3.1883, StadtA KF, B 266/1.

³²⁹ Vortrag von Georg Müller im Gewerbeverein Kaufbeuren über das Feuerlöschwesen, 20.3.1883, StadtA KF, A 2302; Hornung-Arnegg, S. 52-53.

oder Kaliumsilikat) sowie einige weitere Verbindungen wie schwefelsaures Ammoniak (Ammonsulfat), Eisenvitriol (Eisensulfat) und schwefelsaure Kalkerde (Gips). Die wenigen bereits erhältlichen Löschpulver hielt er für mangelhaft oder für zu teuer.

Unter den von Müller erwähnten Produkten befand sich eine Löschmasse der Firma Bauer aus Wien, die er zeitweise selbst in Schwaben vertrieb und vorführte.³³⁰ Diese Löschmasse wurde auch von der Turner-Feuerwehr Kaufbeuren mit guten Ergebnissen getestet und eingesetzt.³³¹ Doch die Schwächen der vorhandenen chemischen Löschzusätze regten Müller, der mittlerweile Feuerwehr-Requisiten und Löschgeräte der Firma Magirus aus Ulm verkaufte, zu eigenen Forschungen an, die offenbar 1888 einen erfolgreichen Abschluß fanden.³³²

Im Sommer 1889 wurde die neue ‚Müller’sche Feuerlöschmasse‘ bei der Deutschen Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin sowie bei der Gewerbe- und Landwirtschafts-Ausstellung in Kaufbeuren einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.³³³ Das preisgünstige weiße Pulver galt als einfach in der Handhabung, leicht löslich und hoch wirksam. Es eignete sich nach Ansicht von Fachleuten besonders gut für wasserarme Orte. Georg Müller zählte zu den maßgeblichen Organisatoren der Kaufbeurer Gewerbe- und Landwirtschafts-Ausstellung. In diesem Rahmen konnte er die Wirksamkeit seiner patentierten Feuerlöschmasse sogar dem nachmaligen Kronprinzen Rupprecht von Bayern demonstrieren.

Dem Magistrat seiner Heimatstadt stellte er unentgeltlich einen fahrbaren Bottich mit 200 Litern aufgelöster Löschmasse, einen großen fahrbaren Mischapparat der Firma Spanagel sowie mehrere Handfeuerlöscher für den Einsatz im Brandfall zur Verfügung.³³⁴ Die Bedienung dieser Geräte oblag einigen Männern der Turner-Feuerwehr, die von Georg Müller auf eigene Kosten mit Helmen, Gurten und Laternen ausgestattet wurden.

Sein bürgerschaftliches Engagement führte den Geschäftsmann schließlich auch in die Kaufbeurer Kommunalpolitik. Im Jahre 1889 zog er als Ersatzmann für den nach Augsburg verzogenen Großhändler und Steiger corps-Mitbegründer Julius Bachschmid in das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten ein.³³⁵ Georg Müller gehörte zur führenden Gesellschaftsschicht der Stadt, *„genöß die größte Achtung und war der Liebling verschiedener Vereine“*.³³⁶ In der Turner-Feuerwehr bekleidete der ehemalige Vorstand seit 1888 lediglich das Amt eines Vertrauensmannes.³³⁷ Bei geselligen Silvesterabenden des Vereins trat er zusammen mit Hans Werz sen., Inhaber eines Textilgeschäfts und Vater eines nachmaligen Feuerwehr-Vorstands, als Duo mit humoristischen Gesangsnummern auf.

³³⁰ Kaufbeurer Tagblatt, 30.6.1886.

³³¹ Protokollbücher TF KF, Eintrag 17.9.1886, StadtA KF, B 266/1; Zusammenstellung der statistischen Angaben über das Feuerlöschwesen in der unmittelbaren Stadt Kaufbeuren, undatiert [1886], StadtA KF, A 1961.

³³² Protokollbücher TF KF, Eintrag 3.3.1888, StadtA KF, B 266/2; Rehle, Inseraten-Anhang.

³³³ Ausstellungs-Katalog 1889, S. 49, S. 56-57, S. 61-64 und S. 77-79; Rehle, Inseraten-Anhang.

³³⁴ Georg Müller an Magistrat KF, 14.12.1889, StadtA KF, A 1961.

³³⁵ Verwaltungs-Bericht 1889, S. 19, StadtA KF. Zu Müllers Wiederwahl als Gemeindebevollmächtigter im Jahre 1893: Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 27-28, StadtA KF.

³³⁶ Archiv und Centralblatt für Feuerschutz, Rettungs-, Feuerlösch- und Versicherungswesen, 6.6.1895.

³³⁷ Protokollbücher TF KF, Einträge 3.3.1888, 31.12.1888, 9.3.1889 und 31.12.1889, StadtA KF, B 266/2.

Der umtriebige Erfinder erhielt anlässlich der Industrie-Ausstellung in Köln 1890 eine Goldmedaille für seine Löschmasse.³³⁸ Nach ausführlichen Erprobungen entschieden sich die Kriegsministerien der Königreiche Bayern und Württemberg für die Einführung der Müller'schen Feuerlöschmasse, die auch bei der Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen sowie in zahlreichen Fabriken Verwendung fand.³³⁹ Die Firma Drentwett aus München hatte inzwischen den Generalvertrieb der vielfach bewährten Löschmasse übernommen. Georg Müller entwickelte gemeinsam mit der Maschinenfabrik Möller aus Mindelheim einen patentierten Mischapparat, der die optimale Auflösung der Löschmasse vor dem Einfüllen in den Wasserkasten einer Feuerspritze ermöglichte. Den ‚Müller-Möller'schen Misch-Apparat‘ gab es in verschiedenen Größen. Ein fahrbares Exemplar wurde 1891 bei einer Ausstellung im böhmischen Teplitz präsentiert. Müller ließ seine Entwicklungen auch in England patentieren.³⁴⁰ Die Ulmer Firma Magirus baute nach den Angaben Georg Müllers eine vierrädrige Wagenspritze für Landfeuerwehren mit eingebautem Patent-Mischapparat.³⁴¹ Die Vorstellung dieser Spritze erfolgte im Juli 1893 auf dem 14. Deutschen Feuerwehrtag in München. Prinzregent Luitpold und Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern ließen sich im Rahmen der Ausstellung während des Feuerwehrtages die Müller'schen Erfindungen vorführen. Sowohl die Löschmasse als auch die Gerätschaften zu ihrer Anwendung erhielten großes Lob von höchster Stelle. Im September 1893 wurde Georg Müller als Zeichen der Anerkennung der Titel ‚Hoflieferant‘ verliehen.³⁴²

In Kaufbeuren leistete die Müller'sche Feuerlöschmasse bei der Bekämpfung gefährlicher Brände in der ‚Restauration Steck‘ am 15. Mai 1893 sowie im Gasthaus ‚Zur Rosenau‘ am 10. September 1893 gute Dienste.³⁴³ Georg Müller stellte dem Magistrat der Stadt neben seiner Löschmasse auch seine neu entwickelten Mischapparate unentgeltlich zur Verfügung.³⁴⁴ Allerdings bestand die Bedienungsmannschaft für den Einsatz im Brandfall nunmehr aus Arbeitern, die vom Stadtbauamt ausgewählt und aus der Stadtkasse entlohnt wurden. Georg Müller mußte zudem damit rechnen, daß der geplante Bau einer Hochdruckleitung chemische Zusätze im Löschwasser künftig entbehrlich machen würde.³⁴⁵

Anlässlich der im August 1893 abgehaltenen Inspektion der Kaufbeurer Wehren durch den Vorsitzenden des Landesfeuerwehrverbands und den Kreisvertreter warb Müller

³³⁸ Georg Müller an Magistrat KF, 21.8.1893, StadtA KF, A 1390 (Erwähnung der Goldmedaille im Briefkopf).

³³⁹ Archiv und Centralblatt für Feuerschutz, Rettungs-, Feuerlösch- und Versicherungswesen, 6.10.1893; Zeitung für Feuerlöschwesen, 1.8.1891 (Inserat), 1.10.1892 (Inserat), 1.9.1893.

³⁴⁰ Kaufbeurer Tagblatt, 17.10.1893.

³⁴¹ Archiv und Centralblatt für Feuerschutz, Rettungs-, Feuerlösch- und Versicherungswesen, 6.10.1893; Kaufbeurer Anzeigblatt, 28.7.1893 und 19.9.1893 (Inserat); Zeitung für Feuerlöschwesen, 1.9.1893. Zum 14. Deutschen Feuerwehrtag in München 1893: Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 32-33.

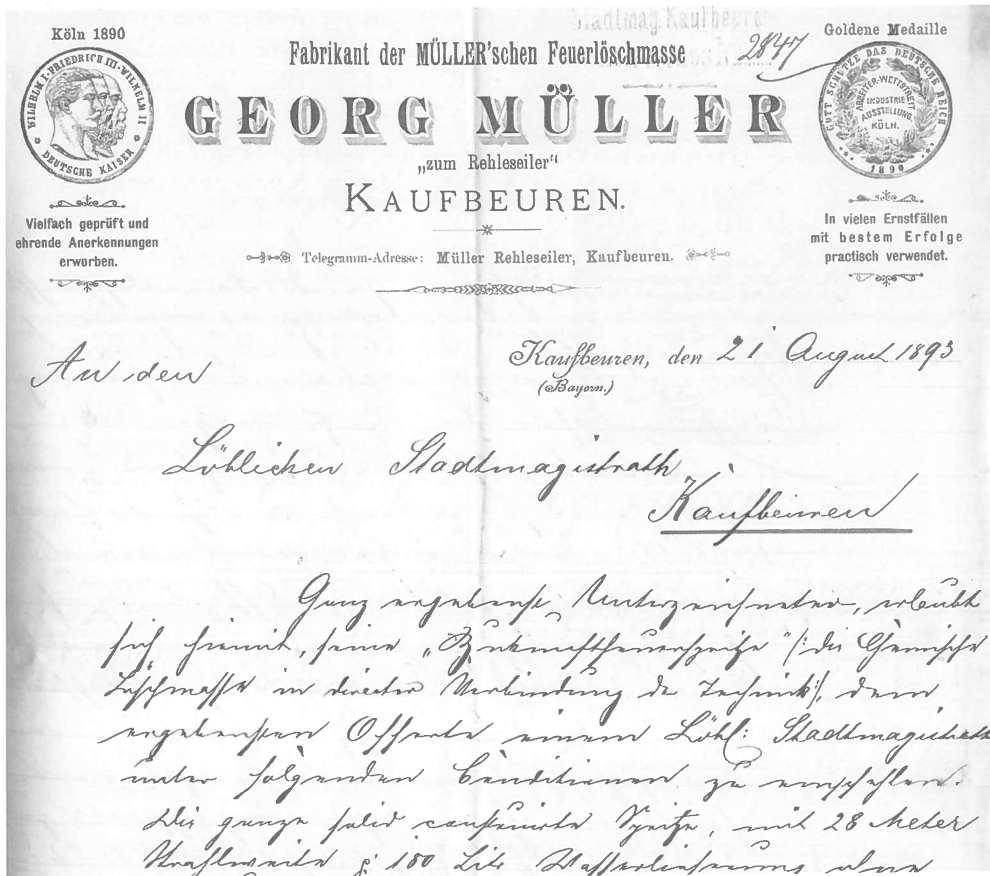
³⁴² Kaufbeurer Tagblatt, 21.9.1893.

³⁴³ Protokollbücher TF KF, Einträge 15.5.1893 und 10.9.1893, StadtA KF, B 266/2; Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 16, StadtA KF.

³⁴⁴ Kaufbeurer Anzeigblatt, 21.7.1893.

³⁴⁵ Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 13, StadtA KF; Weißfloch, Jordanfontäne, S. 217.

intensiv für seine Erfindungen.³⁴⁶ Bei der Übung im Rahmen der Inspektion kam ein fahrbarer Mischapparat für die Müller'sche Feuerlöschmasse zum Einsatz. Der Fabrikant stellte zudem die Leistungsfähigkeit seiner in München vorgestellten ‚Zukunfts-Feuerspritze‘ eindrucksvoll unter Beweis. Die Spritze zeichnete sich durch eine Strahlweite von 28 Metern und eine Wasserleistung von 180 Litern pro Minute aus.



Brief Müllers an Oberbürgermeister Carl Stumpf: „Ganz ergebenst Unterzeichneter erlaubt sich hiemit, seine ‚Zukunftsfuerspritze‘ (die Chemische Löschmasse in directer Verbindung der Technik) dem ergebensten Offerte einem Löbl. Stadtmagistrat unter folgenden Conditionen zu empfehlen.“

Müller bot dieses Löschgerät dem Magistrat seiner Heimatstadt für 1.300 Mark zum Kauf an.³⁴⁷ Er erklärte sich sogar bereit, die Spritze nach Fertigstellung der geplanten

³⁴⁶ Protokollbücher TF KF, Eintrag 20.8.1893, StadtA KF, B 266/2; Georg Müller an Magistrat KF, 21.8.1893, StadtA KF, A 1390; Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 17, StadtA KF.

³⁴⁷ Georg Müller an Magistrat KF, 21.8.1893, StadtA KF, A 1390; Aktenvermerk von Stadtbaumeister Burger, 24.8.1893, StadtA KF, A 1390; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 28.

Scheitern des Hoflieferanten: „*Daß es mit diesem Manne soweit kommen mußte, ist man geneigt, anzunehmen, daß das Feuerlöschmasse-Geschäft sehr viel verschlang und die Feuerlöschproben sehr viel Kosten verursachten, denen nie der entsprechende finanzielle Erfolg gegenüberstand.*“³⁵¹ Die Wechselfälschungen besiegelten Georg Müllers vollständigen Bankrott. Zur Wiedergutmachung des angerichteten Schadens wurden die Patente für die Müller'sche Feuerlöschmasse sowie noch vorhandene Gerätschaften wie Mischapparate und Handlöscher im November 1895 meistbietend versteigert.³⁵² Den Zuschlag erhielt die Farben- und Kittfabrik Rothenheim aus München. Das Rehleseiler'sche Anwesen samt Geschäft im Kaisergäßchen erwarb 1896 der Kaufmann Friedrich Günther jun.

Georg zum Rehleseiler, Saamenhandlung, Gummiwaaren-, Mitglied d. landwirthsch. Vereins v. Schwaben & Neuburg Einkauf und Umtausch von Berg, Flachs, Meine Geschäftsz. und Lagerräume halte geehrtm Besuche empfohlen. Für den Molkereibetrieb u. empfehle als Vertreter der großen Lager Präparate Nur Bayer. feinstörmiges Rodholz in Kutt- und Baumwooläden zu 1 Stk. in Kuppen- säden zu 100 Pfund Packung. (Großes Lager.) Wägerei flüssiger Kupferv. Kamen- thaler Pulver, Scherben, Kisten, etc. — Für Reinigung von Wägerei- u. Scherben- Kisten- und Lagerräume, zur Verhinderung und Beseitigung des verderblichen Spaltpilzes hilft nur flüssig schweißtauglicher Lack durch wachen angewendet von Rehle- und Lager- wände. Per Pfund 15 Hg., sehr billig. Als Düngemittel. 66° Schwefelsäure in den beliebigen Packungen. Chrysl. Soda. Eisenvitriol (Rupferwasser). Reines Knochenmehl und gereinigtes Pflanzenmehl. Mineral. Supercorphyat, Erbsen für Gießmaschinen, bedeutend billiger. Für landwirthschaftlichen Maschinenbetrieb. Gummiplatten zu Planen und Verpackungen, Tragzugseile, geöhrte Kanfmaschinen- riemen, Lammzugseile in jeder Größe. Dann an Fettwaaren: In. Maschinenöl, Baumöl, Schmelzseife (sehr billig), Seifenfett offen und in Blech- dosen, hell und dunkel, Wagenfett in. in Schachteln, Blechdosen und Alben jeder Größe, Schmieröl, Leberfett in Schachteln und Bläser, Patent-Fettglanzmittel. Für Bauten. Reihenberger-Cement, Portland-Cement, Baugips, Leinöl, Leinöl-Firniss, kurze und lange Dachschindeln, Schiefersteine in jeder Größe, (großes Lager). Zieglerkruken u. Abziehfleine. Für Feuerwehren. Niederlage von G. D. Magirus, Ulm. Feuerwehr-Maschinen und Maschinen, Spritzen-Geschütze in jeder Größe. Reparaturen von Handschlingen und Schindeln in was Gewissen werden schnellstens besorgt. Großes Lager in allen Sorten Brandwein und seinen Aequivalenten im Faß und in der Flasche.	Müller Landesprodukten & Seilerwaaren-Geschäft, Kaufbeuren. und der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin. geichwungenen Flachs, rohen Kossbaaren zu den höchsten Preisen. Großes Lager sämmtlicher Sticksfütterstoffe. der H. J. K. Schmid am Rindermarkt in München alle Molkerei- und Apparate. Großes Lager von ächten italien. Seigeln und Reifschneidern. Großes Lager von feinem geäuterten Butterfett, per Stk. 20. 11., ächten Tyroler Brennwein. Gummiwaaren. Großes Lager weltjählich-ägyptischer Artikel und Apparate. Niederlage der Gummiwaarenfabrik von Rehle & Co. und G. Stiefenhofer in München. Colonialwaaren. Großes Lager in Wasser gekocht und ungekocht. — Landbier mit Holz. — Victoria- Coffee ohne Salz und gepulvert. — Weiße Tyroler Kogelbier, groß. — Reis, Gerst, Sago und Gerste. — Alle Arten Cichorien u. Feigenblätter offen und in Beuteln. — Alle Arten Kaus, Wachs u. Wachseisen, Garant-Zollfesteisen. — Feinestes Salomengrün. — Amer. Cord. — Reines Campher. — Butter im Gut, in Wasser und gemahlen. — Candis in Stücken. — Achte türkische Feigenblätter, fertige Drogen. — Schweizer Käse. — Gewürze aller Art. — Alle Lichterarten. — Beste albanische Seifenkugeln für Dampfkessel. — Feinestes Speiseöl. — Campagner- und Zerkelnig. — Pfefferkörner. Aleinnige Niederlage der ächten holländischen Cigarren. Rauch- und Schnupftabaken. Aleinnige Niederlage der sehr beliebten, saftigen, schmackhaften Spezial-Emmenthaler & Schweizer Rindkäse. Verjandt auch per Post in Pergamentpapier.
---	--

Der Name Georg Müller verschwand kommentarlos aus den Mitglieder-Verzeichnissen des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten und der Turner-Feuerwehr Kaufbeuren.³⁵³ Durch seinen tiefen Fall aus den gesellschaftlichen Höhen seiner Heimatstadt geriet der Löschmasse-Erfinder in Kaufbeuren völlig in Vergessenheit. Viele Spuren seines öffentlichen Wirkens wurden getilgt. So findet Georg Müller etwa in Karl Bachthalers ‚Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr und des Turnvereins‘ überhaupt keine Erwähnung. Dies gilt auch für andere Rückblicke zum gleichen Thema. Es scheint, daß Müller nach dem Ende seiner bürgerlichen Existenz in Kaufbeuren alle Brücken hinter sich abbrach. Sein weiterer Lebensweg wird erst wieder faßbar, als er im

³⁵¹ Archiv und Centralblatt für Feuerschutz, Rettungs-, Feuerlösch- und Versicherungswesen, 6.6.1895.

³⁵² Kaufbeurer Anzeigeblatt, 20.11.1895; Weißfloch, Seiler, S. 258.

³⁵³ Vermerk über den Ausschluß von Georg Müller aus der TF KF 1894 (1895?), StadtA KF, B 257; Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 27-28, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1895/1896, S. 30-31, StadtA KF.

Dezember 1897 mit Frau und Kindern nach Nürnberg zog, wo er bis zu seinem Tod ansässig blieb.³⁵⁵ Den Unterhalt für seine Familie verdiente der ehemalige Fabrikant und Hoflieferant als Geschäftsreisender auf Provisionsbasis. Georg Müller verstarb am 21. August 1930 im Alter von 78 Jahren in Nürnberg.

Von der Turner-Feuerwehr zur Freiwilligen Feuerwehr (1885-1898)

Das Löschwesen der Stadt Kaufbeuren präsentierte sich um 1885 in einer durchaus guten Verfassung.³⁵⁶ Die Feuerwehr-Requisiten waren im neuen Rathaus untergebracht. Mehrere Feuerspritzen sowie weitere Löschgeräte standen zur Bekämpfung von Bränden bereit. Die jährlichen Ausgaben der Stadt im Bereich des Löschwesens beliefen sich auf 500 Mark. Die Kaufbeurer Pflichtfeuerwehr zählte 386 Mitglieder. Die freiwilligen Löschverbände gehörten dem 1876 gegründeten Bezirksfeuerwehrverband Kaufbeuren-Stadt an. Die Turner-Feuerwehr hatte 280 Mitglieder, die Fabrikfeuerwehr der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei hingegen 190. Nach den Richtlinien des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes wurden die angeschlossenen Wehren alle drei Jahre überprüft. Die Alarmierung der Kaufbeurer Wehrmänner erfolgte durch Trompetensignale und Glockengeläut. Das Löschwasser kam nach wie vor aus dem Stadtbach.

Etliche Brandunglücke stellten die Turner-Feuerwehr Kaufbeuren in den Jahren nach 1885 vor große Herausforderungen. Die Heilanstalt für Geistesranke (heute Bezirkskrankenhaus) oberhalb der Stadt war seit 1876 durch einen Feuertelegraphen mit der Polizei verbunden.³⁵⁷ Außerdem gab es eine kleine Anstaltsfeuerwehr, der etwa zwölf Bedienstete angehörten. Am Nachmittag des 17. September 1886 sowie am Abend des 31. Oktober 1886 ertönte in der Heilanstalt Feueralarm.³⁵⁸ Vermutlich durch Brandstiftung kam es in beiden Fällen trotz des Einsatzes der Turner-Feuerwehr, der Fabrikfeuerwehr sowie der Freiwilligen Feuerwehren aus Oberbeuren und Kleinkemnat zu erheblichen Schäden. Da das Reservoir der Heilanstalt nicht ausreichte, mußte Löschwasser aus dem Stadtbach auf den Berg gepumpt werden.

Die Turner-Feuerwehr Kaufbeuren leistete weiterhin Hilfe im Umland der Stadt.³⁵⁹ Dies geschah etwa beim Brand des Anwesens von Georg Batsch in Großkemnat am

³⁵⁵ Familienbogen Georg Müller, StadtA KF (mit Hinweis auf Nürnberg); schriftliche Auskunft über Georg Müller, 6.9.2007, StadtA Nürnberg.

³⁵⁶ Zusammenstellung der statistischen Angaben über das Feuerlöschwesen in der unmittelbaren Stadt Kaufbeuren, undatiert [1886], StadtA KF, A 1961; Allgemeine Bemerkungen zum Feuerwehr-Bezirk Kaufbeuren-Stadt, undatiert [1934], StadtA KF, B 262; Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 30.

³⁵⁷ Vertrag für Herstellung eines Feuertelegraphen aus der Kreis-Irrenanstalt bei Kaufbeuren, 24.4.1876/29.4.1876, Archiv BKH; Verwaltungs-Bericht 1876/1877, S. 90, StadtA KF. Zur Feuerwehr der Heilanstalt, die bis etwa 1960 bestand: Auszüge aus den Aufzeichnungen über die Heilanstalt Kaufbeuren, Jahre 1881 und 1883, Archiv BKH; Tätigkeitsbericht FF KF, 1.1.1950, StadtA KF, B 270/1; Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 22.4.1960.

³⁵⁸ Protokollbücher TF KF, Einträge 17.9.1886 und 31.10.1886, StadtA KF, B 266/1; Auszug aus den Aufzeichnungen über die Heilanstalt Kaufbeuren, Jahr 1886, Archiv BKH; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 26; 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 14.

³⁵⁹ Protokollbücher TF KF, Eintrag 4.9.1887, StadtA KF, B 266/2; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 27-28; 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 14.

4. September 1887. Die Knochenleimfabrik Markus Ortlieb an der Kemptener Straße fiel in den frühen Morgenstunden des 8. Februar 1888 vollständig den Flammen zum Opfer, da ein Schneesturm die Löscharbeiten empfindlich behinderte.³⁶⁰ Am 8. Dezember 1888 zerstörte eine heftige Explosion einen Teil des städtischen Gaswerks vor dem Kemptener Tor. Die Turner-Feuerwehr wurde wegen entzündeter Holzteile alarmiert, mußte jedoch nicht mehr eingreifen.

Der nächste größere Brand ließ glücklicherweise mehr als vier Jahre auf sich warten. Am 15. Mai 1893 ging der Dachstuhl des Hauses von Maria Steck („Restauration Steck“, Rosental) in Flammen auf.³⁶¹ Während der Löscharbeiten erlitten drei Wehrmänner Verletzungen. Besonders schlimm traf es den Kaufmann Georg Kaes, seinerzeit Obersteiger der Turner-Feuerwehr. Er stürzte von einer Balanceleiter und zog sich mehrere Knochenbrüche zu. Die Wehr löschte ferner am 10. September 1893 einen Brand im Gasthaus „Zur Rosenau“ von Sebastian Mißlbeck an der Schützenstraße (heute Gutenbergstraße). Außerdem rückte sie am 3. Januar 1894 zum Eiskeller der Aktienbrauerei „Zur Traube“ am Tänzelhölzchen aus, wo die herrschende Winterkälte für enorme Schwierigkeiten bei der Brandbekämpfung sorgte.

Die starke Beanspruchung der städtischen Feuerwehr-Requisiten blieb nicht ohne Folgen. Die 1861 erstmals erwähnte Landfeuerspritze, die auch bei Hilfeleistungen in der Umgebung Kaufbeurens häufig zum Einsatz kam, galt 1884 bereits als technisch veraltet und völlig verschlissen.³⁶² Akuter Handlungsbedarf entstand jedoch erst, als die Feuerspritze und etliche Schläuche durch die großen Brände in der Heilanstalt 1886 völlig unbrauchbar geworden waren.³⁶³ Der Kaufbeurer Magistrat bestellte daraufhin bei der Nürnberger Firma Braun eine neue Landfeuerspritze, die 1.550 Mark kostete und im März 1887 ausgeliefert wurde. Anschaffungen dieser Größenordnung konnte die Stadt nur mit staatlichen Zuschüssen der Bayerischen Brandversicherungs-Kammer tätigen.

Dampfspritzen blieben in der Regel den Berufsfeuerwehren größerer Städte vorbehalten.³⁶⁴ Die Fabrikfeuerwehr der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei verfügte allerdings über einige feststehende Dampf- und Turbinenspritzen. Als die Turner-Feuerwehr im Jahre 1888 den Kauf einer Dampfspritze anregte, erteilte der Magistrat diesem Wunsch aus finanziellen Gründen eine klare Absage.³⁶⁵ Eine

³⁶⁰ Zu den Brandfällen des Jahres 1888: Protokollbücher TF KF, Einträge 8.2.1888 und 8.12.1888, StadtA KF, B 266/2; Verwaltungs-Bericht 1888, S. 11, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 26; 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 14.

³⁶¹ Zu den Brandfällen der Jahre 1893 und 1894: Protokollbücher TF KF, Einträge 15.5.1893, 10.9.1893 und 3.1.1894, StadtA KF, B 266/2; Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 16, StadtA KF; 125 Jahre FF Oberbeuren, S. 14; Werz, Werksfeuerwehr Momm, S. 558.

³⁶² Feuerspritzen-Ordnung. Anhang zur Feuerlösch-Ordnung der Stadt Kaufbeuren, 14.7.1861, StadtA KF, A 896; Magistrat KF an Brandversicherungs-Kammer München (Entwurf), 15.5.1884, StadtA KF, A 1961.

³⁶³ Magistrat KF an Brandversicherungs-Kammer München (Entwurf), 26.11.1886, StadtA KF, A 1961; Magistrat KF an Kollegium der Gemeindebevollmächtigten KF, 20.3.1887, StadtA KF, A 1390; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 26.

³⁶⁴ Zusammenstellung der statistischen Angaben über das Feuerlöschwesen in der unmittelbaren Stadt Kaufbeuren, undatiert [1886], StadtA KF, A 1961; Zeitung für Feuerlöschwesen, 1.10.1892; Wucke, S. 144.

³⁶⁵ TF KF an Magistrat KF, 2.5.1888, StadtA KF, A 1961; Magistrat KF an TF KF (Entwurf), 15.5.1888, StadtA KF, A 1961.

Aufstellung der Löschgeräte in städtischem Besitz aus dem Jahre 1890 führt insgesamt fünf Saug- und Druckspritzen, eine Druckspritze ohne Saugwerk sowie einen auch als Spritze verwendbaren Wasserzubringer (Hydrophor) auf.³⁶⁶

Die Bedienung der Saug- und Druckspritzen erfolgte durch reine Muskelkraft. „Die körperlich sehr schwere und zudem noch monotone Arbeit der Druckmannschaften an den Handdruckspritzen erforderte eine häufige Ablösung. [...] In der Regel mußten die Spritzenleute an den Handdruckspritzen nach einer Viertelstunde abgelöst werden.“³⁶⁷ Nicht nur bei den Feuer-spritzen, sondern auch bei den Leitern kam es dennoch zu einer langsamen Modernisierung. Bereits im September 1888 hatte die Firma Weinhart aus München zum Preis von 885 Mark eine fahrbare, auf Federn ruhende Schubleiter (Balanceleiter) geliefert.³⁶⁸ Wenige Jahre später erwarb die Stadt noch eine zweite fahrbare Leiter.³⁶⁹ Das Gerät der Ulmer Firma Magirus kostete 1.100 Mark und traf im März 1893 in Kaufbeuren ein.

Das Löschwasser kam seinerzeit allerdings immer noch aus dem Stadtbach. Dieser Umstand bereitete der Turner-Feuerwehr mitunter große Probleme. Die Hauptübung in der Neuen Gasse vom Oktober 1885 nahm einen ungünstigen Verlauf, weil „es unter den bestehenden Verhältnissen nicht möglich gewesen sei, schneller Wasser zu beschaffen & [...] die Nothwendigkeit der Canalisirung der neuen Gasse sich aufs Neue herausgestellt habe.“³⁷⁰ Feuerwehr-Hauptmann Adolf Walch drohte aus Verärgerung über vereinsintern und öffentlich geäußerte Kritik an der Hauptübung zunächst mit Rücktritt, ließ sich dann aber wieder umstimmen.³⁷¹

In einer teilweise hitzig geführten Debatte verteidigte der Schuhmacher Johann Angerhofer, Mitbegründer der Kaufbeurer Sozialdemokratie, gegenüber seinen Feuerwehr-Kameraden ausdrücklich das Recht der Presse auf kritische Berichterstattung. Der Nordwesten der Altstadt, darunter auch die Neue Gasse, erhielt in den Jahren 1888 und 1889 eine geregelte Kanalisation.³⁷² Die neu gebauten Straßenkanäle wurden mit einer Anzahl von Hydrantenschächten versehen, was die Versorgung mit Löschwasser ganz erheblich verbesserte.

Im April 1889 bestimmte das Kollegium der Kaufbeurer Gemeindebevollmächtigten den Rechtsrat Carl Stumpf zum Nachfolger von Bürgermeister Bachschmid, der wegen eines Augenleidens zurückgetreten war.³⁷³ Die Wahl des aus Augsburg stammenden Stumpf kann als Indiz für die schwindende Bedeutung jener protestantischen Führungsschicht

³⁶⁶ Fragebogen über das Feuerlöschwesen in der Stadt Kaufbeuren, 28.1.1890, StadtA KF, A 1961; Steiner, S. 34.

³⁶⁷ Wucke, S. 173.

³⁶⁸ Verwaltungs-Bericht 1888, S. 11, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 26.

³⁶⁹ Magistratsprotokoll KF (Auszug), 29.10.1892, StadtA KF, A 1390; Verwaltungs-Bericht 1891/1892, S. 12, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 28.

³⁷⁰ Protokollbücher TF KF, Eintrag 17.10.1885, StadtA KF, B 266/1.

³⁷¹ Protokollbücher TF KF, Einträge 17.10.1885, 24.10.1885 und 21.11.1885, StadtA KF, B 266/1. Zu Johann Angerhofer: Katholisches Familienbuch I, S. 64-65, StadtA KF; Vermerk über die Aufnahme von [Johann] Angerhofer in die TF KF am 12.8.1878, StadtA KF, B 257; Westenburg, Fortschritt, S. 124-127.

³⁷² Verwaltungs-Bericht 1889, S. 6 und S. 10, StadtA KF. Zur Kanalisierung der Kaufbeurer Altstadt, die bereits unter Bürgermeister Carl Haffner (Amtszeit 1866-1875) begonnen hatte: Verwaltungs-Bericht 1874/1875, S. 106, StadtA KF; Westenburg, Fortschritt, S. 120.

³⁷³ Verwaltungs-Bericht 1888, S. 16, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1889, S. 20-22, StadtA KF; Schmitt, Stadtverwaltung, S. 31; Westenburg, Fortschritt, S. 115-116.

gelten, die bisher nahezu ausnahmslos die Kaufbeurer Bürgermeister gestellt hatte. Das neue Stadtoberhaupt regte 1893 an, die nicht zuletzt von der Turner-Feuerwehr immer wieder kritisierte Wasserversorgung Kaufbeurens durch den Bau einer Hochdruckleitung endlich auf eine solide Basis zu stellen.³⁷⁴ Für die Versorgung mit Löschwasser wurden 152 Hydranten eingeplant. Nach umfangreichen Baumaßnahmen ging die städtische Hochdruck-Wasserleitung zu Beginn des Jahres 1895 in Betrieb. Die Turner-Feuerwehr bildete bereits im November 1894 zwei Hydrantenzüge mit jeweils zwölf Mann.

Die neue Leitung bestand ihre vorzeitige Feuertaufe am 14. Dezember 1894 beim Brand des Dachstuhls der Aktienbrauerei ‚Zur Traube‘ an der Hinteren Gasse (heute Ludwigstraße).³⁷⁵ *„Mächtig pumpten die Feuerwehrleute, immer temperamentvoller signalisierten von hohen Leitern herab die Strahlrohrmänner um mehr Löschwasser. Da erbaten sich die anwesenden Bauingenieure und Monteure die Erlaubnis zur erstmaligen praktischen Anwendung der Feuerlöschhydranten [...]. Mit dem fast siebzig Meter hohen natürlichen Wasserdruck konnte man nun vorsorgend die gefährdeten Nachbarhäuser schützen und den Feuerherd wirksam bekämpfen. Große Genugtuung erfüllte die nun abgelösten Pumpmannschaften [...]. Immer aufs neue gaben sie ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, jetzt nicht mehr pumpen zu müssen.“*³⁷⁶

Der erwiesene Nutzen der Hochdruck-Wasserleitung überzeugte auch die letzten Zweifler in den Reihen der Stadtverwaltung und Einwohnerschaft. Zur Vervollständigung der Feuerlöschgeräte erwarb die Stadt 1895 mit einem Kostenaufwand von 610 Mark zwei Hydrantenwagen samt Zubehör, während der nunmehr entbehrliche Wasserzubringer (Hydrophor), eine 18 Meter hohe mechanische Leiter und eine Druckspritze öffentlich versteigert wurden.³⁷⁷

Adolf Walch erhielt im Sommer 1889 zahlreiche Ehrungen für 25 Jahre Dienst als Hauptmann (Kommandant) der Turner-Feuerwehr Kaufbeuren.³⁷⁸ Ende 1889 trat er von diesem Amt zurück.³⁷⁹ Nach seinem Rückzug aus dem Magistrat im Jahre 1893 geriet Walch offenbar in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten und mußte sein Brauerei-Gasthaus ‚Zum Roten Ochsen‘ wegen hoher Schulden an den ‚Löwen‘-Wirt Ernst Wiedemann verkaufen. Der ehemalige Feuerwehr-Hauptmann übersiedelte 1896 nach Lindau, wo er bis zu seinem Tod lebte und zeitweise finanzielle Unterstützung von seiner alten Wehr erhielt.

³⁷⁴ Magistratsprotokoll KF (Auszug), 16.11.1894, StadtA KF, A 1390; Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 13, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1895/1896, S. 12-14, StadtA KF.

³⁷⁵ Protokollbücher TF KF, Eintrag 14.12.1894, StadtA KF, B 266/2; Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 17, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 29; Weißfloch, Jordanfontäne, S. 217-219.

³⁷⁶ Weißfloch, Jordanfontäne, S. 219.

³⁷⁷ Magistrats-Bekanntmachung KF, 19.4.1895, StadtA KF, A 1390; Verwaltungs-Bericht 1895/1896, S. 16, StadtA KF.

³⁷⁸ Protokollbücher TF KF, Eintrag 14.6.1889, StadtA KF, B 266/2; Verwaltungs-Bericht 1889, S. 10, StadtA KF; Kaufbeurer Anzeigebblatt, 15.6.1889; Zeitung für Feuerlöschwesen, 1.7.1889; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 27.

³⁷⁹ Protokollbücher TF KF, Eintrag 12.12.1889, StadtA KF, B 266/2; Protokollbücher FF KF, Einträge 6.11.1907, 30.11.1907 und 14.3.1908, StadtA KF, B 266/3; TF KF an Magistrat KF, 16.12.1889, StadtA KF, A 2302; Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 28, StadtA KF; Weißfloch, Gasthaus Engel und Gasthaus Ochsen, S. 533-535.

Der Wagner Georg Wiedemann und der Konditor Fritz Loher fungierten nur kurz als Hauptleute der Turner-Feuerwehr.³⁸⁰ Im Juli 1893 übernahm schließlich der Eisenhändler Julius Bauer (1858-1931) für nahezu zwanzig Jahre das Amt des Hauptmanns. Auch die Vorstände wechselten damals häufig.³⁸¹ Auf den Stadtschreiber Karl Wüstenböcker folgten die Kaufleute Julius Probst und Fritz Junginger, bis mit der Wahl des Sattlers Adolf Geyrhalter (1868-1945) aus der Hinteren Gasse (heute Ludwigstraße) im März 1896 eine Zeit personeller Kontinuität begann, die erst 1920 enden sollte. Adolf Geyrhalter war ein Sohn des Steigercorps-Gründungsmitglieds und ehemaligen Feuerwehr-Vorstands Jakob Geyrhalter.³⁸²

Im Jahre 1890 hatte die Turner-Feuerwehr bereits 310 Mitglieder, die bis zum vollendeten 55. Lebensjahr Dienst zu leisten hatten.³⁸³ Durch die Verabschiedung neuer Statuten am 15. April 1893 änderte der Verein seinen Namen in Freiwillige Turner-Feuerwehr Kaufbeuren.³⁸⁴ Der ehemalige Vorstand Georg Müller gratulierte dem amtierenden Vorstand Julius Probst voller Sarkasmus *„zu dem glücklichen Gelingen dieser Gesetzparagraphen, an welchen nun zwei Versammlungen lang gelehrt herumgenörgelt wurde ohne das Manuskript im Geringsten zu ändern [...]“*.³⁸⁵

Die neuen Satzungen enthielten keine gravierenden inhaltlichen Änderungen, verzichteten aber auf Exerzierordnungen für die Mannschaften. Militärischer Drill erfreute sich bei den Mitgliedern der Turner-Feuerwehr vor dem Ersten Weltkrieg offensichtlich keiner großen Beliebtheit.³⁸⁶ Die Stadt Kaufbeuren finanzierte zwischen 1893 und 1902 die Anschaffung von 215 neuen Uniformjoppen durch die Turner-Feuerwehr bzw. Freiwillige Feuerwehr mit insgesamt rund 4.300 Mark.³⁸⁷ Die rot eingefärbten Joppen mit blanken Knöpfen blieben Eigentum der Stadt.

Mit der Zeit wurde es zunehmend schwierig, die unterschiedlichen Interessen von Turnern und Feuerwehrmännern innerhalb des Vereins miteinander zu vereinbaren. Die Regierung von Schwaben forderte den Kaufbeurer Magistrat im Spätsommer 1897 auf, die städtische Pflichtfeuerwehr neu zu organisieren.³⁸⁸ Dabei kam das Gerücht auf, die Regierung wünsche die Auflösung der bestehenden Turner-Feuerwehr und die Gründung einer eigenständigen Freiwilligen Feuerwehr, wie dies bereits 1894 in Kempten

³⁸⁰ Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 27-28. Zur Eisenwarenhandlung Julius Bauer an der Schmiedgasse: Heerdegen, Ende der Idylle, S. 163.

³⁸¹ Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 29; 125 Jahre FF KF, S. 12.

³⁸² Zu Jakob und Adolf Geyrhalter (Ludwigstraße): Evangelische Familienkartei, Stichwort ‚Geyrhalter‘, EKA.

³⁸³ Fragebogen über das Feuerlöschwesen in der Stadt Kaufbeuren, 28.1.1890, StadtA KF, A 1961; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 27.

³⁸⁴ Statuten der Freiwilligen TF KF, 15.4.1893, StadtA KF, A 2302; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 28.

³⁸⁵ Protokollbücher TF KF, Eintrag 15.4.1893, StadtA KF, B 266/2.

³⁸⁶ Verwaltungs-Berichte 1.1.1921-31.3.1927, S. 61, StadtA KF; Einweihung Feuerwehrgerätehaus, S. 12; 125 Jahre FF KF, S. 11.

³⁸⁷ Verwaltungs-Bericht 1893/1894, S. 17, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1901/1902, S. 20, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 28-29 und S. 32.

³⁸⁸ Protokollbücher TF KF, Eintrag 11.9.1897, StadtA KF, B 266/2; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 29-30; 100 Jahre FF Kempten, S. 10.

geschehen war. Innerhalb der Kaufbeurer Turner-Feuerwehr traten die jungen Turner nachdrücklich für die Trennung von den Feuerwehrmännern ein.³⁸⁹ Die Befürworter einer Auflösung des gemeinsamen Vereins verwiesen auf das Beispiel von Mindelheim, Memmingen, Lindau und Kempten, wo „*die Vereine für sich sind & zu einander in freundschaftlichstem Verhältnis stehen*“.³⁹⁰

Nach einer leidenschaftlichen Diskussion stimmte die Mehrheit der Vereinsmitglieder in der Generalversammlung vom 25. September 1897 für die Auflösung der Freiwilligen Turner-Feuerwehr Kaufbeuren.³⁹¹ Turner und Feuerwehrmänner gingen ohne Groll auseinander. Alle rechtlichen und finanziellen Folgen der Trennung wurden bis Januar 1898 einvernehmlich geregelt. Bereits am 9. Oktober 1897 erfolgte die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren. Der erste gewählte Ausschuß der Freiwilligen Feuerwehr entsprach mit Ausnahme der beiden Turnwarte dem letzten Ausschuß der aufgelösten Turner-Feuerwehr. Zum Vereinslokal für die nunmehr monatlich abgehaltenen Versammlungen bestimmte man wieder das Gasthaus ‚Ochsen‘. Der neue Verein zählte 277 Mitglieder.

Der Magistrat der Stadt Kaufbeuren hatte der Regierung von Schwaben mittlerweile den Entwurf einer neuen Feuerlöschordnung vorgelegt.³⁹² Demnach waren alle Satzungen und Dienstvorschriften der Freiwilligen Feuerwehr sowie der Fabrikfeuerwehr dem Magistrat zur Genehmigung einzureichen. Der Hauptmann (Kommandant) der Freiwilligen Feuerwehr und sein Stellvertreter hatten außerdem beim Magistrat um die Bestätigung ihrer Wahl nachzusuchen. Die Regierung von Schwaben ordnete allerdings an, daß nur jene Teile der Satzungen und Dienstvorschriften der freiwilligen Löschverbände genehmigungspflichtig waren, die feuerpolizeiliche Interessen berührten. Die Regierung betonte: „*Die freiwilligen Feuerwehren stellen sich in den Dienst der mit Handhabung der Feuerpolizei betrauten Behörden und bilden wichtige Hilfsorgane in Beziehung auf das Feuerlöschwesen.*“³⁹³

Die neue Feuerlöschordnung der Stadt Kaufbeuren, die insgesamt 40 Paragraphen umfaßte, trat schließlich am 1. Februar 1898 in Kraft.³⁹⁴ Laut § 4 unterlagen alle männlichen Einwohner Kaufbeurens vom 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr der Feuerwehrpflicht. Die Löschordnung sah aber in § 9 erstmals die Möglichkeit einer Aussetzung dieser Dienstpflicht vor. Die Leitung der städtischen Gesamtfeuerwehr (Pflichtfeuerwehr, Freiwillige Feuerwehr und Fabrikfeuerwehr) oblag nach § 10 dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr. Die Genehmigungs- und Bestätigungsrechte des Magistrats regelte § 3. Für die im Rathaus aufbewahrten Löschgeräte und

³⁸⁹ Protokollbücher TF KF, Einträge 16.9.1897 und 25.9.1897, StadtA KF, B 266/2.

³⁹⁰ Protokollbücher TF KF, Eintrag 25.9.1897, StadtA KF, B 266/2.

³⁹¹ Protokollbücher TF KF, Eintrag 25.9.1897, StadtA KF, B 266/2; Protokollbücher FF KF, Einträge 9.10.1897, 31.12.1897 und 23.1.1898, StadtA KF, B 266/3; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 30; 125 Jahre FF KF, S. 12.

³⁹² Magistratsprotokolle KF (Auszüge), 17.9.1897 und 10.12.1897, StadtA KF, A 845; Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Magistrat KF, 4.12.1897, StadtA KF, A 845.

³⁹³ Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, an Magistrat KF, 4.12.1897, StadtA KF, A 845.

³⁹⁴ Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Kaufbeuren, 1.2.1898, StadtA KF, A 845; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 31-32.

sonstigen Ausrüstungsgegenstände war laut § 14 ein städtischer Feuerwehr-Requisitenmeister zuständig, der dem Stadtbaumeister unterstand.³⁹⁵



Die Feuerlösch-Ordnung vom 1. Februar 1898

Löschverbänden zurückgreifen konnte. Damit verzichtete die Stadt künftig auf die Einberufung der Pflichtfeuerwehr und delegierte das kommunale Feuerlöschwesen vollständig an den bürgerlich-privatrechtlichen Verein Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren, der diese Aufgabe im Dienst des Gemeinwohls auch heute noch erfüllt.

Viele Wehrmänner übten Kritik an der neuen Löschordnung, die „das Blut in den Adern, mancher Mitgl[ieder] schneller fließen machte, & in den Wirthschaften, die Gemüther oft ganz bedenklich erregte.“³⁹⁶ Die Freiwillige Feuerwehr wollte sich vom Magistrat der Stadt nicht gängeln lassen. Dennoch mußte der Verein seine im März 1898 erarbeiteten Statuten zur Genehmigung einreichen.³⁹⁷ Das Verfahren zog sich über mehrere Monate hin, da der Magistrat etliche kleine Änderungen verlangte.³⁹⁸ Die neuen Satzungen sahen vor, daß die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren nur noch bis zum vollendeten 50. Lebensjahr Dienst leisten mußten.

Die Genehmigung der am 17. Dezember 1898 beschlossenen Statuten erfolgte erst im Januar 1899.³⁹⁹ Bereits Ende Dezember 1898 hatte der Kaufbeurer Bürgermeister Stumpf die Feuerwehrpflicht ausgesetzt, da man im Brandfall auf genügend geschulte Mannschaften aus den freiwilligen

³⁹⁵ Instruktion für den Feuerwehr-Requisitenmeister der Stadt Kaufbeuren, 1.8.1907, StadtA KF, A 101282.

³⁹⁶ Protokollbücher FF KF, Eintrag 5.3.1898, StadtA KF, B 266/3; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 31.

³⁹⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 26.3.1898, StadtA KF, B 266/3; FF KF an Magistrat KF, 15.11.1898, StadtA KF, A 845; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 32.

³⁹⁸ Protokollbücher FF KF, Eintrag 17.12.1898, StadtA KF, B 266/3; Magistrat KF an FF KF, 23.11.1898, StadtA KF, A 845; FF KF an Magistrat KF, 23.12.1898, StadtA KF, A 845.

³⁹⁹ Magistratsprotokoll KF (Auszug), 20.1.1899, StadtA KF, A 845; Satzungen und Dienstes-Vorschriften der FF KF, 17.12.1898, StadtA KF, A 845; Verfügung von Bürgermeister Stumpf, 27.12.1898, StadtA KF, A 845; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 32; Engelsing, S. 55 und S. 131.

Die Freiwillige Feuerwehr bis zum Ende der Weimarer Republik (1898-1933)

Nachdem das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft getreten war, regte sich innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren der Wunsch, den Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaufbeuren einzutragen.⁴⁰⁰ Dies geschah schließlich am 17. Juni 1901. Die Freiwillige Feuerwehr zählte damit zu den ersten eingetragenen Vereinen in Kaufbeuren. Am 26. Juni 1905 gab die Wehr sich wieder neue Statuten, die den Ausschuß des Vereins durch ein kleines Vorstandsgremium und einen erweiterten Verwaltungsrat ersetzten.⁴⁰¹ Der bisherige Vereinsvorstand hieß fortan Vorsitzender, der Hauptmann hingegen Kommandant. Die Satzungen enthielten jetzt wieder Vorschriften für Exerzierübungen. Außerdem legten die Statuten die innere Organisation der Wehr fest.

Organisation der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren 1905

1. Steigerzug (2 Rotten Steiger)
2. Steigerzug (2 Rotten Steiger und 1 Rotte Retter)
 1. Hydrantenzug
 2. Hydrantenzug
 1. Zug Schlauchmannschaft
 2. Zug Schlauchmannschaft
 1. Zug Ordnungsmannschaft
 1. Zug Spritzenmannschaft
- Sanitätskolonne
- Signalisten

Die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren war bei den Großbränden in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei vom 10. Februar 1899 und 11. Dezember 1903 im Einsatz.⁴⁰² Am 24. August 1906 verursachten spielende Kinder im Stadel der Witwe Karoline Nett an der Mindelheimer Straße ein Feuer, dem das gesamte Anwesen zum Opfer fiel.⁴⁰³ Die Presse kritisierte das verspätete Eintreffen der Löschkräfte am Brandplatz. Die Freiwillige Feuerwehr wies diesen Vorwurf jedoch zurück und erklärte, der Wächter auf dem Fünfknopfturm habe die Alarmierung nicht vorschriftsmäßig durchgeführt. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieser Erfahrung bat die Wehr Ende November 1907 den Kaufbeurer Magistrat, eine elektrische Alarmeinrichtung anzuschaffen.⁴⁰⁴

⁴⁰⁰ Vermerk über die Eintragung des Vereins FF KF, 17.6.1901, StAA, Vereinsregister KF I, Nr. 7; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 32.

⁴⁰¹ Satzungen und Dienstes-Vorschriften der FF KF, 26.6.1905, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 33.

⁴⁰² Verwaltungs-Bericht 1899/1900, S. 17-18, StadtA KF; Verwaltungs-Bericht 1903/1904, S. 31, StadtA KF; Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein, S. 32-33.

⁴⁰³ Protokollbücher FF KF, Einträge 25.8.1906 und 7.9.1906, StadtA KF, B 266/3; FF KF an Magistrat KF, 31.8.1906, StadtA KF, A 845; Verwaltungs-Bericht 1906/1907, S. 27, StadtA KF; Kaufbeurer Volkszeitung, 26.8.1906.

⁴⁰⁴ Protokollbücher FF KF, Eintrag 30.11.1907, StadtA KF, B 266/3.

Die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren feierte im August 1908 ihren 50. Geburtstag.⁴⁰⁵ Das Jubiläum wurde unter Beteiligung vieler auswärtiger Gäste festlich begangen und mit einer Inspektion durch den zuständigen Vertreter des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes verbunden. Die Wehr hatte in ihrem Jubiläumsjahr 270 Mitglieder.⁴⁰⁶ Diese Zahl entsprach jedoch nicht der tatsächlichen Einsatzbereitschaft, da im Brandfall nur die aktiven Wehrmänner ausrückten. Verlässliche Angaben über die Einsatzstärke der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren finden sich in den Berichten über die regelmäßig durchgeführten Inspektionen.⁴⁰⁷

Einsatzstärke der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren bei Inspektionen 1907-1935

September 1907	146
August 1908	132
August 1912	165
August 1913	152
August 1916	110
August 1919	180
September 1920	185
August 1921	188
August 1922	155
August 1927	128
September 1928	124
August 1930	120
September 1932	110
September 1933	120
August 1935	135

Die Stadt Kaufbeuren erwarb von der Berliner Firma Siemens für rund 8.300 Mark eine elektrische Feuermelde- und Alarmanlage, die im September 1908 in Betrieb genommen wurde.⁴⁰⁸ Die Zentrale der Anlage befand sich im Polizeizimmer des Rathauses. Sie umfaßte zwölf im Stadtgebiet angebrachte Feuermelder sowie 36 Wechselstrom-Alarmwecker in den Wohnungen von aktiven Wehrmännern. Nach der Auslösung eines Alarms standen somit innerhalb weniger Minuten 36 Einsatzkräfte zur Verfügung. Dies bedeutete einen großen Fortschritt für die Stadt Kaufbeuren, deren Einwohnerzahl zwischen 1850 und 1910 von rund 4.000 auf etwa 9.000 gestiegen war.⁴⁰⁹

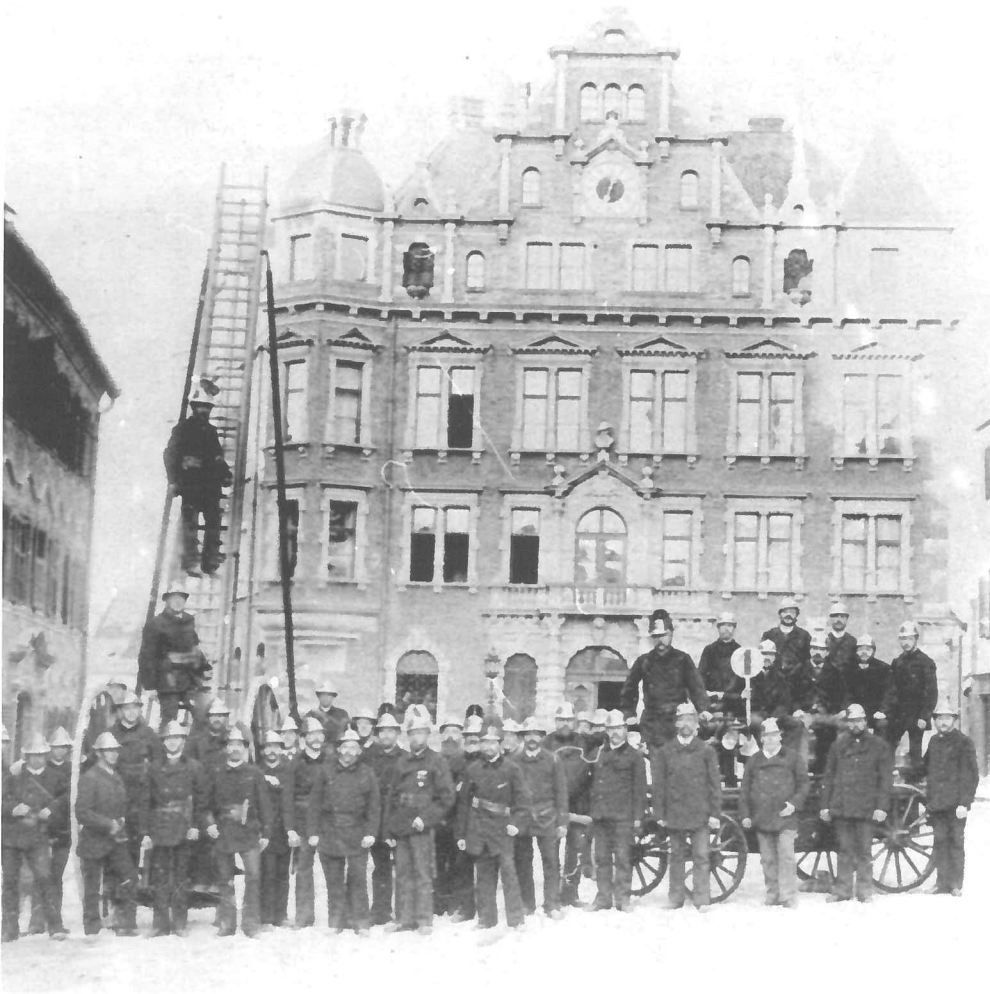
⁴⁰⁵ Protokollbücher FF KF, 50jähr[ige] Jubiläumsfeier, 8.8.-9.8.1908, StadtA KF, B 266/3; Verwaltungs-Bericht 1908/1909, S. 33-34, StadtA KF; Kaufbeurer Volkszeitung, 8.8.1908, 11.8.1908 und 12.8.1908.

⁴⁰⁶ Protokollbücher FF KF, Eintrag 14.3.1908, StadtA KF, B 266/3.

⁴⁰⁷ Berichte über Inspektionen, StadtA KF, B 262; Berichte über Inspektion der Feuerwehren, StadtA KF, B 270/2.

⁴⁰⁸ Protokollbücher FF KF, Einträge 25.4.1908 und 19.9.1908, StadtA KF, B 266/3; Verwaltungs-Bericht 1908/1909, S. 33, StadtA KF.

⁴⁰⁹ Junginger, S. 317-318.



Die Kaufbeurer Freiwillige Feuerwehr vor 1908 vor dem Kaufbeurer Rathaus

Der langjährige Feuerwehr-Kommandant Julius Bauer legte im Frühjahr 1912 sein Amt aus beruflichen Gründen nieder.⁴¹⁰ Zum Nachfolger wählten die Vereinsmitglieder den Käsegroßhändler Martin Stahnecker (1865-1927). Im selben Jahr erhielt die Alarm-Mannschaft einen leichten Gerätewagen.⁴¹¹ Die Freiwillige Feuerwehr kam bei den Bränden im Gasthaus ‚Zum Häring‘ am Kemptener Tor (7. Mai 1912) sowie im Gasthaus ‚Zur Wies‘ beim Viehmarkt (28. Juli 1912) zum Einsatz.⁴¹² Das Feuer im ‚Häring‘ nahm bedrohliche Ausmaße an: *„Bei Ankunft der schnell ausgerückten freiwilligen Feuer-*

⁴¹⁰ Protokollbücher FF KF, Eintrag 16.3.1912, StadtA KF, B 260. Zu Martin Stahnecker: Rüth, S. 307.

⁴¹¹ Protokollbücher FF KF, Eintrag 21.1.1912, StadtA KF, B 260; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2.

⁴¹² Protokollbücher FF KF, Einträge 7.5.1912 und 28.7.1912, StadtA KF, B 260.

wehr war der ausgedehnte Dachstuhl über die gesamte Länge lichterloh in Flammen. Der Brandherd entwickelte sich hauptsächlich im Rückgebäude, wo er im aufbewahrten Strohvorrat reichlich Nahrung fand. Nach eineinhalb Stunden starkem Spritzen und energischem Zusammenwirken der freiwilligen Feuerwehr und der Fabrikfeuerwehr war eine weitere Gefahr beseitigt [...].“⁴¹³



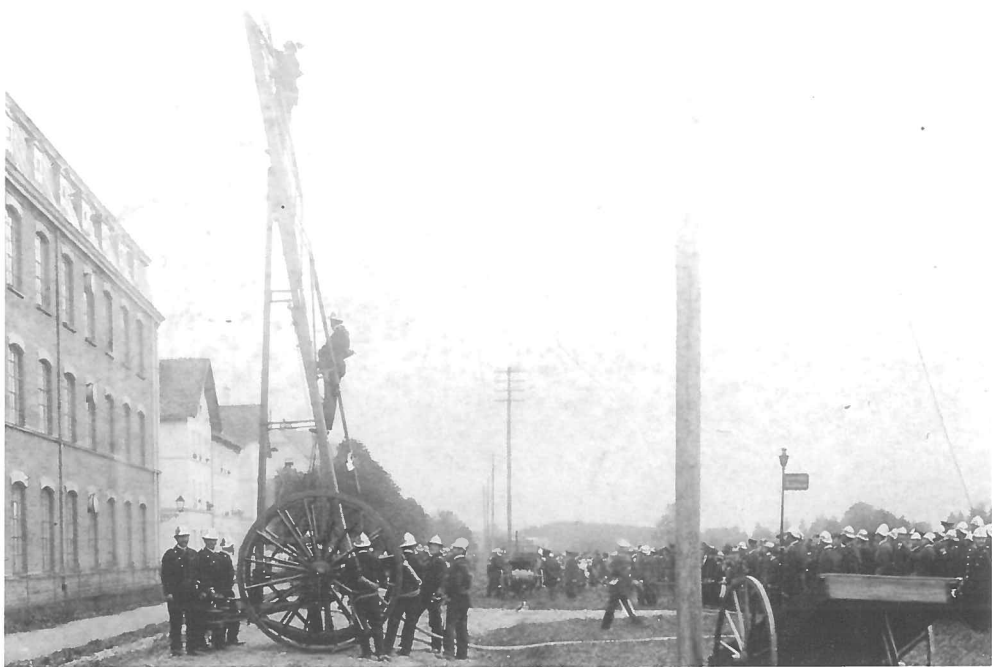
Die „Kaufbeurer Wehr“ im Jubiläumsjahr 1908 – wie es sich damals gebörte: mit militärisch geradem Rücken



⁴¹³ Weißfloch, Gasthaus Häring, S. 227.



Jubiläum 1908, Ausmarsch und Einsatzübungen (s. auch die Folgeseite)



Der Tod des konfessionslosen Sozialdemokraten Johann Angerhofer gab im Juni 1913 Anlaß zu einer Debatte über das Selbstverständnis der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren.⁴¹⁴ Der Vereinsvorsitzende Adolf Geyrhalter kritisierte, daß manche Wehrmänner aus religiösen Gründen nicht am Begräbnis ihres verstorbenen Kameraden teilgenommen hatten. Geyrhalter führte aus: *„Für uns gibt es nur 2 Fragen: ist der Mann ein tüchtiges Mitglied und ist er auch sonst ein Mann von Ehre. Politik, Religion und Stand kümmert uns niemals. Nur auf diesem Grundpfeiler darf unsere Feuerwehr ruhen [...]“*⁴¹⁵ Andere Mitglieder betonten ebenfalls, daß politische und religiöse Fragen nicht in den Verein gehörten. Ende 1913 wurde die Sanitätskolonne der Freiwilligen Feuerwehr aufgelöst.⁴¹⁶ Das Rote Kreuz übernahm fortan den Sanitätsdienst bei der Wehr. Der Kaufbeurer Magistrat beendete im Frühjahr 1914 einen langwierigen Streit zwischen der Freiwilligen Feuerwehr und dem Stadtbaumeister Eduard Lutzenberger, indem er der Wehr das freie Verfügungsrecht über die städtischen Löschgeräte im Rathaus einräumte.⁴¹⁷ Der Verein nahm diese Entscheidung mit Genugtuung zur Kenntnis. Am 25. Juli 1914 trafen sich *„29 Mitglieder zur Monatsversammlung. Für Feuerwehrangelegenheiten war [...] keine Stimmung im Lokal, das Gesprächsthema bildeten einzig und allein die Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Serbien, kommt es zum Kriege, entfacht dieser dann den längst gefürchteten Weltbrand [...]“*⁴¹⁸

Die geäußerten Befürchtungen trafen zu, denn am 1. August 1914 begann der Erste Weltkrieg.⁴¹⁹ Schon in den ersten Kriegstagen mußten 62 Wehrmänner zum Militär einrücken. Insgesamt leisteten 157 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kriegsdienst. Vierzehn Wehrmänner verloren ihr Leben auf den Schlachtfeldern. Der Verein beklagte im Oktober 1914 den ersten Gefallenen. Mitglieder bis zum Alter von 70 Jahren und Jugendliche erklärten sich bereit, die kriegsbedingten personellen Lücken im Löschwesen zu füllen. Die Aufstellung einer Pflichtfeuerwehr unterblieb daher. Während der Kriegsjahre verfügte die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren über zwei Schubleitern, zwei Handdruckspritzen, zwei Hydrantenwagen und zwei Schlauchwagen. Zwei mittlerweile entbehrliche Feuerspritzen aus dem Jahre 1845 wurden im Sommer 1918 verkauft. Der patriotische Überschwang der ersten Kriegswochen hielt nicht lange an, da Not und Mangel den Alltag der Menschen prägten.⁴²⁰ Dies galt auch für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren. Eine Verordnung des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes vom 10. September 1916 verschob alle vereinsinternen Neuwahlen auf

⁴¹⁴ Protokollbücher FF KF, Eintrag 21.6.1913, StadtA KF, B 260; Katholisches Familienbuch I, S. 64-65, StadtA KF.

⁴¹⁵ Protokollbücher FF KF, Eintrag 21.6.1913, StadtA KF, B 260.

⁴¹⁶ Protokollbücher FF KF, Eintrag 29.11.1913, StadtA KF, B 260; FF KF an Magistrat KF, 1.12.1913, StadtA KF, A 845.

⁴¹⁷ Protokollbücher FF KF, Einträge 9.7.1913, 23.8.1913 und 2.5.1914, StadtA KF, B 260; Magistrat KF an FF KF, 25.4.1914, StadtA KF, A 845; FF KF an Magistrat KF, 28.4.1914, StadtA KF, A 845.

⁴¹⁸ Protokollbücher FF KF, Eintrag 25.7.1914, StadtA KF, B 260.

⁴¹⁹ Protokollbücher FF KF, Eintrag 17.10.1914, StadtA KF, B 260; Magistratsbeschluß KF, 30.8.1918, StadtA KF, A 1961; Verwaltungs-Berichte 1.1.1921-31.3.1927, S. 61, StadtA KF; Weirich, S. 128.

⁴²⁰ Protokollbücher FF KF, Einträge 19.9.1914, 17.10.1914 und 31.12.1914, StadtA KF, B 260; 125 Jahre FF KF, S. 17; Weirich, S. 128-132.

die Zeit nach dem Krieg.⁴²¹ Im Oktober 1917 trat der aus Nürnberg stammende Rechtsrat Dr. Georg Volkhardt die Nachfolge des verstorbenen Kaufbeurer Bürgermeisters Stumpf an.⁴²² Der November 1918 brachte Deutschland das Ende des Ersten Weltkriegs und den revolutionären Sturz der Monarchie.⁴²³ Im Juni 1919 bestimmte die Kaufbeurer Bevölkerung durch demokratische Wahlen erstmals einen Stadtrat, der das bisherige Zweikammer-System aus Magistrat und Kollegium der Gemeindebevollmächtigten ersetzte.

Am 2. Februar 1919 fand im Kaufbeurer Stadtsaal eine Begrüßungsfeier für die vom Kriegsdienst zurückgekehrten Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr statt.⁴²⁴ Die Wehr blieb vom Sturz der alten Ordnung zumindest äußerlich unberührt, denn *„alle Mitglieder machten ihren Dienst wie früher und auch die damals so verhaßten Exerzier- und Geräteübungen wurden anstandslos durchgeführt.“*⁴²⁵ Die Freiwillige Feuerwehr bekannte sich zu strikter Überparteilichkeit und kritisierte den Friedensvertrag von Versailles, der die junge Weimarer Demokratie schwer belastete.⁴²⁶ Auf Bitten des Kaufbeurer Magistrats stellte die Wehr vom 9. November 1918 bis zum März 1919 zehn bewaffnete Mitglieder ab, die gemeinsam mit Arbeitern und Soldaten bei Störungen der öffentlichen Ordnung eingreifen sollten.⁴²⁷ Der Verein teilte allerdings die Meinung des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes, daß Einsätze bei Unruhen nicht zu den Aufgaben von Löschverbänden zählten. Die Kaufbeurer Wehr lehnte alle weiteren Anfragen in diese Richtung entschieden ab.⁴²⁸

Der Vorsitzende Adolf Geyrhalter, der die Freiwillige Feuerwehr durch die Wirren der Kriegszeit geführt hatte, trat im Frühjahr 1920 aus beruflichen Gründen zurück.⁴²⁹ Zu seinem Nachfolger wurde der Kaufmann Hans Werz (1881-1946) gewählt. Das bisherige Vereinslokal der Wehr, das Gasthaus ‚Zum Roten Ochsen‘, schloß 1923 seine Pforten für immer.⁴³⁰ Die Freiwillige Feuerwehr hielt ihre Versammlungen fortan im Gasthaus ‚Zum Goldenen Lamm‘ am Ringweg ab. Die schwierige Nachkriegs- und Inflationszeit bis Ende 1923 zehrte nahezu das gesamte Vereinsvermögen auf.⁴³¹ Der einzige Großbrand jener Jahre ereignete sich durch eine Brandstiftung auf der Baustelle des städtischen Elektrizitätswerks bei Leinau am 4. November 1923.⁴³²

⁴²¹ Protokollbücher FF KF, Einträge 15.9.1916 und 17.3.1917, StadtA KF, B 260; FF KF an Magistrat KF, 18.3.1917, StadtA KF, A 845; Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 39.⁴²² Schmitt, Stadtverwaltung, S. 31; Weirich, S. 133-134.

⁴²³ Volkert, S. 93; Weirich, S. 135-141.

⁴²⁴ Protokollbücher FF KF, Eintrag 2.2.1919, StadtA KF, B 260.

⁴²⁵ Verwaltungs-Berichte 1.1.1921-31.3.1927, S. 61, StadtA KF.

⁴²⁶ Protokollbücher FF KF, Einträge 15.3.1919 und 28.6.1919, StadtA KF, B 260.

⁴²⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 20.9.1919, StadtA KF, B 260; FF KF an Magistrat KF, 10.3.1919, StadtA KF, A 101240; Stauder/Schmitt, S. 81 (Einsatz der FF Mainz-Bretzenheim für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung Ende 1918 und Anfang 1919).

⁴²⁸ FF KF an Stadtrat KF, 21.4.1931, StadtA KF, A 101240.

⁴²⁹ Protokollbücher FF KF, Einträge 14.4.1920 und 17.4.1920, StadtA KF, B 260. Zum Textilgeschäft Werz an der Kaiser-Max-Straße: Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 7.2.1950.

⁴³⁰ Protokollbücher FF KF, Einträge 9.5.1923 und 27.10.1923, StadtA KF, B 260; Verwaltungs-Berichte 1.1.1921-31.3.1927, S. 61, StadtA KF.

⁴³¹ Protokollbücher FF KF, Einträge 27.10.1923 und 15.3.1924, StadtA KF, B 260; Stadtratsbeschluß KF, 19.9.1923, StadtA KF, A 101240; Verwaltungs-Berichte 1.1.1921-31.3.1927, S. 61, StadtA KF.

⁴³² Protokollbücher FF KF, Eintrag 4.11.1923, StadtA KF, B 260; Verwaltungs-Berichte 1.1.1921-31.3.1927, S. 61, StadtA K

Nach dem Ersten Weltkrieg machte die Motorisierung der Freiwilligen Feuerwehren große Fortschritte.⁴³³ Der Kaufbeurer Stadtrat zeigte sich im Frühjahr 1926 „*einmütig von der Notwendigkeit der Beschaffung einer automobilen Spritze überzeugt [...]*“.⁴³⁴ Der unermüdliche Einsatz des Vereinsvorsitzenden Hans Werz in dieser Angelegenheit war nicht ohne Wirkung geblieben.⁴³⁵ Eine Vorführung gab den Ausschlag für den Kauf einer Automobilspritze ‚Bayern‘ der Ulmer Firma Magirus zum Preis von 21.000 Reichsmark. Die Spritze mit offenem Aufbau wurde Ende September 1926 an die Freiwillige Feuerwehr übergeben. Sie zeichnete sich durch eine Gesamtförderhöhe von 70 Metern und eine Pumpenleistung von 1.150 Litern pro Minute aus. Das neue Fahrzeug kam im Rahmen der Überlandhilfe auch außerhalb der Stadt zum Einsatz.

Im Frühjahr 1927 wurde der todkranke Feuerwehr-Kommandant Martin Stahnecker durch den Bäcker Fritz Wiedemann (1881-1957) abgelöst.⁴³⁶ Der Ausschuß des Bezirksfeuerwehrverbandes Kaufbeuren-Stadt ernannte Wiedemann im Sommer 1929 zum Oberkommandanten (dem heutigen Stadtbrandrat vergleichbar). Gemeinsam mit dem Vereinsvorsitzenden Hans Werz betrieb Wiedemann die Anschaffung einer Drehleiter der Firma Magirus als Ersatz für die mittlerweile 40 Jahre alte und völlig unzulängliche Weinhart-Schubleiter.⁴³⁷ Die neue Leiter mit einer Steighöhe von 22 Metern kostete die Stadt Kaufbeuren 11.900 Reichsmark. Die Freiwillige Feuerwehr übernahm das Gerät Anfang November 1929. Die Automobilspritze und die angehängte Drehleiter bildeten nunmehr eine vollständige Löschgruppe, deren Unterbringung im Erdgeschoß des Kaufbeurer Rathauses erst durch Umbaumaßnahmen möglich wurde.

Beim Schlauchmaterial der Wehr erfolgte im Sommer 1929 die Umstellung vom bislang üblichen Metz'schen Normalgewinde auf Storz-Kupplungen.⁴³⁸ Der Verein sprach sich ferner für moderne Rauchmasken (Atemschutzgeräte) zur Erleichterung der Brandbekämpfung innerhalb von Gebäuden aus. Die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren nahm ebenso wie die Fabrikfeuerwehr an der reichsweiten Feuerschutzwoche vom 27. April bis zum 4. Mai 1930 teil.⁴³⁹

Ab 1930 war der Kauf neuer Geräte und Ausrüstungen nicht mehr möglich, da die Weltwirtschaftskrise sich auch in Kaufbeuren negativ bemerkbar machte.⁴⁴⁰ Die Stadt

⁴³³ Engelsing, S. 119; Wucke, S. 161 und S. 163.

⁴³⁴ Protokollbücher FF KF, Eintrag 13.3.1926, StadtA KF, B 260.

⁴³⁵ Protokollbücher FF KF, Einträge 10.5.1926, 25.9.1926 und 7.12.1926, StadtA KF, B 260; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2; Verwaltungs-Berichte 1.1.1921-31.3.1927, S. 91, StadtA KF. Zur Magirus-Automobilspritze ‚Bayern‘: Paulitz, S. 25 und S. 31.

⁴³⁶ Protokollbücher FF KF, Einträge 2.4.1927 und 28.8.1929, StadtA KF, B 260; Allgemeine Bemerkungen zum Feuerwehr-Bezirk Kaufbeuren-Stadt, undatiert [1934], StadtA KF, B 262; Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 28.2.1957. Zur Bäckerei Wiedemann (‚Löwenbeck‘) an der Neuen Gasse: Zendath, Vergangenes, S. 122 und S. 124-125.

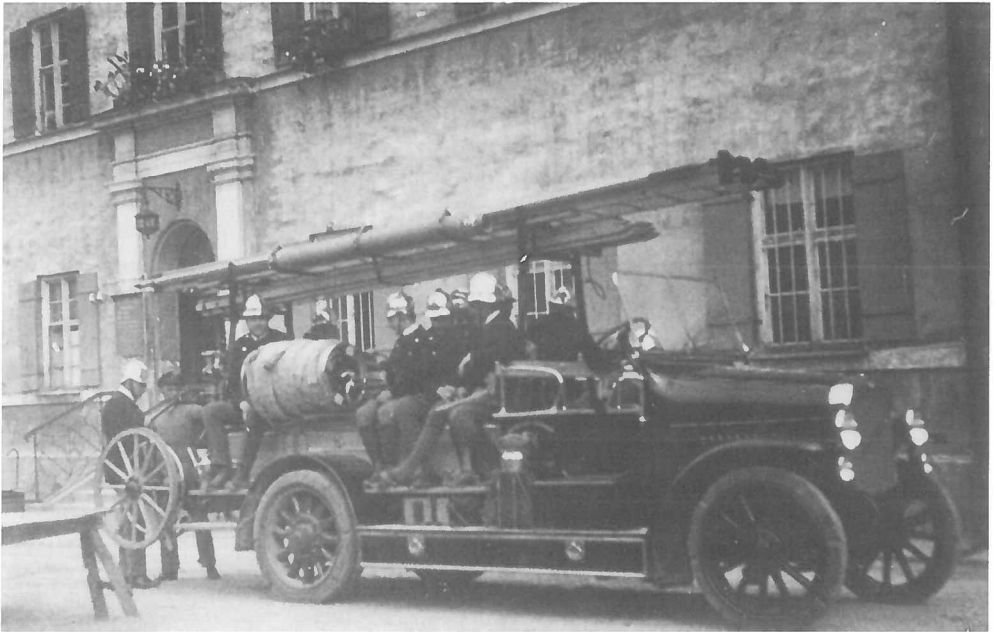
⁴³⁷ Protokollbücher FF KF, Einträge 7.12.1928, 20.4.1929 und 2.11.1929, StadtA KF, B 260; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2; Heider, S. 22.

⁴³⁸ Protokollbücher FF KF, Einträge 7.12.1928 und 20.4.1929, StadtA KF, B 260; Allgemeine Bemerkungen zum Feuerwehr-Bezirk Kaufbeuren-Stadt, undatiert [1934], StadtA KF, B 262. Zur Storz-Kupplung, die nach 1933 als Normalkupplung im gesamten Deutschen Reich eingeführt wurde: Wucke, S. 188-189.

⁴³⁹ Protokollbücher FF KF, Einträge 29.3.1930 und 29.4.1930, StadtA KF, B 260.

⁴⁴⁰ Protokollbücher FF KF, Einträge 21.3.1931, 30.5.1931 und 3.2.1932, StadtA KF, B 260; Stadtrat KF an FF KF, 24.12.1931, StadtA KF, A 1390.

mußte wegen fehlender Mittel ihren Zuschuß für die Freiwillige Feuerwehr kürzen. Sie verschob außerdem die Anschaffung von Lederhelmen für die Motorspritzen-Mannschaft und die Errichtung einer Alarmsirene auf wirtschaftlich bessere Zeiten. Die Wehr konnte Anfang 1932 lediglich verhindern, daß der Telefonanschluß des Feuerwächters auf dem Fünfknopfturm dem Sparkurs der Stadt zum Opfer fiel.



Erste Automobilspritze der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren, Baujahr 1926

Die ersten Jahre der nationalsozialistischen Diktatur (1933-1939)

Die demokratische Weimarer Republik war in der Bevölkerung nie wirklich beliebt. Vielen Deutschen galt diese Staatsform lediglich als Frucht des verlorenen Ersten Weltkriegs und der Revolution von 1918. Durch die Weltwirtschaftskrise entscheidend geschwächt, fiel die Weimarer Republik schließlich dem Nationalsozialismus zum Opfer. Die damaligen Ereignisse zeigen, daß eine Demokratie, die sich nicht rechtzeitig gegen verfassungsfeindliche Extremisten jeder Art wehrt, am Ende ihren Gegnern unterliegt. Die Zerstörung der Demokratie durch das verbrecherische ‚Dritte Reich‘ Adolf Hitlers stellt im Rückblick eine tiefgreifende und folgenschwere Zäsur dar. Manche zeitgenössischen Äußerungen aus dem Jahre 1933 wirken daher aus heutiger Sicht befremdlich. Allerdings dürften seinerzeit nur wenige Menschen die weitere Entwicklung des Nationalsozialismus bis zu seinem katastrophalen Ende 1945 vorausgesehen haben. Moralisierende Überheblichkeit der Nachgeborenen ist somit fehl am Platz.

Am 30. Januar 1933 erfolgte die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler.⁴⁴¹ Bei der letzten noch halbwegs freien Reichstagswahl vom 5. März 1933 erhielten die Nationalsozialisten weder reichsweit mit 43,9 % noch in Bayern mit 43,1 % der Wählerstimmen eine absolute Mehrheit. Dies hinderte die NSDAP allerdings nicht daran, auch auf Landesebene die ‚Machtergreifung‘ zu wagen. Ab dem 9. März 1933 wurde innerhalb weniger Wochen zunächst die rechtmäßige bayerische Regierung abgesetzt, dann der demokratisch gewählte Landtag ausgeschaltet und schließlich die Ein-Parteien-Diktatur gewaltsam durchgesetzt. Politische und sonstige Gegner des Nationalsozialismus fanden sich in den ersten Konzentrationslagern wieder. Seit dem Sommer 1933 beherrschte die NSDAP unangefochten ganz Bayern.

Die Stadt Kaufbeuren konnte vor 1933 keineswegs als Hochburg der radikalen Rechten gelten.⁴⁴² Selbst am 5. März 1933 kamen die Nationalsozialisten hier nur auf einen unterdurchschnittlichen Stimmenanteil von 28,3 %. Dennoch wurde vier Tage später auch am Kaufbeurer Rathaus die Hakenkreuz-Fahne der NSDAP gehißt. Ab Mai 1933 legten die Stadträte der SPD und der katholisch-konservativen Bayerischen Volkspartei unter dem Druck massiver Einschüchterungen ihre Mandate nieder. Der politisch völlig entmachtete Stadtrat bestand seit Juli 1933 nur noch aus ernannten Nationalsozialisten. Der langjährige Kaufbeurer Bürgermeister Dr. Georg Volkhardt, ein konservativer Protestant, versuchte zunächst, sich im Amt zu halten. Seit dem Frühjahr 1933 krank geschrieben, wurde er schließlich im Herbst 1933 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle trat der NSDAP-Kreisleiter Hans Wildung.

Wie reagierte die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren auf den staatlichen Umbruch? Vor 1933 bekannten sich offenbar nur sehr wenige Wehrmänner zur NSDAP.⁴⁴³ Am 8. April 1933 hielt die Kaufbeurer Wehr ihre alljährliche Generalversammlung mit den satzungsgemäß vorgeschriebenen Wahlen ab.⁴⁴⁴ Die anwesenden Vereinsmitglieder bestätigten die bisherige Vorstandschaft einmütig im Amt. Das Protokoll enthält keinerlei Bezüge auf die politischen Umwälzungen jener Wochen. Allerdings verlaute- te, daß man den Betrieb des Vereins nur durch größte Sparsamkeit aufrecht erhalten konnte. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise hatten offensichtlich auch der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren finanziell stark zugesetzt. Nur wenige Stunden nach Beendigung der Generalversammlung mußten die Wehrmänner in der Nacht zum 9. April 1933 ausrücken, um einen Großbrand im Holzstadel des Sägewerks Loher (ehemalige Spitalsäge am Mühlbach) zu bekämpfen.⁴⁴⁵

Anläßlich der feierlichen Ehrung verdienter Feuerwehrmänner am 19. April 1933 im großen Rathaus-Saal, der mit den Fahnen des ‚Dritten Reichs‘ dekoriert war, ermahnte der Kaufbeurer Bürgermeister Volkhardt seine Zuhörer: *„Heute gilt mehr denn je der*

⁴⁴¹ Zum Ablauf der ‚Machtergreifung‘ in Bayern 1933: Weigand, S. 280-290; Wenzel, S. 75-76.

⁴⁴² Zu den Wahlen in Kaufbeuren zwischen 1919 und 1933: Heerdegen, Politischer Wiederbeginn, S. 191-194. Zur ‚Machtergreifung‘ der NSDAP in Kaufbeuren: Städele, S. 146-148.

⁴⁴³ Bericht über die Neuaufstellung der FF KF, Stand 15.9.1945, StadtA KF, A 101241. In diesem Bericht finden sich nur vereinzelte Belege für NSDAP-Beiträge von Feuerwehrmännern aus der Zeit vor 1933.

⁴⁴⁴ Protokollbücher FF KF, Eintrag 8.4.1933, StadtA KF, B 260.

⁴⁴⁵ Verzeichnis der Brandfälle, Eintrag 9.4.1933, StadtA KF, B 262. Zum Sägewerk Loher (heute Firma Sturm): Brenner, S. 269 und S. 273-274.

*Grundsatz: Unter der Uniform eines jeden Feuerwehrmannes muss ein echtes, wahrhaft deutsches Herz schlagen.*⁴⁴⁶ Anschließend verlas der Bezirksvertreter und ehemalige Vereinsvorsitzende Adolf Geyrhalter den Wortlaut einer Loyalitätsbekundung, die Landesbranddirektor Ecker für den Deutschen Feuerwehrverband an den neuen Reichsinnenminister Frick (NSDAP) gerichtet hatte. Geyrhalter fügte hinzu, auch die Kaufbeurer Feuerwehrmänner wollten „*Steinträger sein beim Neubau des Deutschen Reiches, in welchem wieder deutsche Freiheit, deutsche Ehre, deutsche Treue, deutscher Glaube, christliche Sitte u. Familiensinn zu Ehren kommen sollen. [...] Er brachte auf das geliebte Vaterland ein Gut Heil aus.*“⁴⁴⁷

Landesbranddirektor Adolf Ecker, der seit 1928 in Personalunion an der Spitze des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes und des Deutschen Feuerwehrverbandes stand, hatte in seinem Schreiben an Minister Frick betont, daß die Wehren auch unter den neuen Machthabern ihre Aufgaben treu erfüllen wollten.⁴⁴⁸ Die Tagung des Deutschen Feuerwehrverbandes vom April 1933 in Cottbus geriet zur Abrechnung mit der ungeliebten Weimarer Republik, die kein Interesse am Feuerlöschwesen gezeigt und die Feuerwehren vernachlässigt habe.⁴⁴⁹ Der Verband betonte nachdrücklich den unpolitischen Charakter der Feuerwehren und hoffte auf gute Zusammenarbeit mit der neuen Regierung, von der in erster Linie eine reichseinheitliche Regelung des gesamten Feuerlöschwesens erwartet wurde. Auch der 16. Bayerische Feuerwehrtag vom August 1933 in Würzburg stand deutlich unter dem Eindruck der ‚Machtergreifung‘ Adolf Hitlers.⁴⁵⁰ Allerdings konnten sich damals wohl weder die Dachverbände noch die einzelnen Wehren vorstellen, wie radikal die Umgestaltung des Feuerlöschwesens durch die Nationalsozialisten letztlich ausfallen würde.

Das ‚Dritte Reich‘ Adolf Hitlers machte jedenfalls rasch deutlich, daß es den Feuerwehren keineswegs den Status politischer Neutralität zubilligen wollte. Teils aus Furcht, teils in vorauseilendem Gehorsam stimmten die Feuerwehr-Dachverbände der Entfernung von Gegnern des Nationalsozialismus aus den Wehren zu.⁴⁵¹ Dieses Vorgehen stellte einen schweren Verstoß gegen die immer wieder betonte Überparteilichkeit des Feuerlöschwesens dar und richtete sich vor allem gegen Anhänger der politischen Linken. Dieser Personenkreis war in der bürgerlich geprägten Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren aber kaum vertreten. Im Jahre 1933 schieden insgesamt fünf Mitglieder aus, darunter zwei Wehrmänner, die den Verein im April 1933 zwangsweise verlassen mußten.⁴⁵² In diesen beiden Fällen könnten politische Gründe eine Rolle gespielt haben, denn einer der Ausschlüsse traf den Mechaniker und Schlosser Johann (Hans) Anger-

⁴⁴⁶ Protokollbücher FF KF, Eintrag 19.4.1933, StadtA KF, B 260.

⁴⁴⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 19.4.1933, StadtA KF, B 260.

⁴⁴⁸ Engelsing, S. 124. Zu Landesbranddirektor Adolf Ecker: Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 22; Schamberger, S. 119-120 und S. 247.

⁴⁴⁹ Engelsing, S. 124-125 und S. 131; Schamberger, S. 118.

⁴⁵⁰ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 44-45.

⁴⁵¹ Engelsing, S. 125; Schamberger, S. 118-119; Wucke, S. 182-183.

⁴⁵² Liste der 1933 ausgeschiedenen Mitglieder der FF KF, StadtA KF, B 260; Vermerke über den Ausschuß von Hans Angerhofer und Max Dolp aus der FF KF im April 1933, StadtA KF, B 257 und B 268.

hofer jun., einen Sohn des Mitbegründers der Kaufbeurer Sozialdemokratie.⁴⁵³ Angerhofers Schwager, der Schuhmacher, Lederhändler und ehemalige SPD-Stadtrat Eduard Waldmann, blieb hingegen Mitglied des Vereins, obwohl er zeitweise vom aktiven Dienst beurlaubt wurde.⁴⁵⁴

Die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren feierte im Herbst 1933 ihren 75. Geburtstag.⁴⁵⁵ Bevor am 16. September 1933 im Stadtsaal das Singspiel ‚Am schönen Rhein‘ aufgeführt wurde, hielt der Vereinsvorsitzende Hans Werz bei der Festveranstaltung Rückschau auf *„die Geschichte des Vereins u. gedachte besonders der Gefallenen des Weltkrieges. Sein ‚Gut Heil‘ galt unserm Reichspräsidenten [Hindenburg] u. Volkskanzler [Hitler] u. besonders auch unserer lieben Vaterstadt.“*⁴⁵⁶ An Stelle des aus dem Amt gedrängten Bürgermeisters Volkhardt überbrachte der Zweite Bürgermeister Wind die Glückwünsche des nationalsozialistischen Stadtrats. Am folgenden Tag fand eine Inspektion durch den Kreisbranddirektor statt, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel.

Nur zwei Monate nach der Jubiläumsfeier der Freiwilligen Feuerwehr wurde am 18. November 1933 der gewählte Ausschuß des Bezirksfeuerwehrverbandes Kaufbeuren-Stadt aufgelöst.⁴⁵⁷ Außerdem mußte der bisherige Bezirksvertreter Adolf Geyrhälter seinen Posten zum Jahresende 1933 aufgeben, da alle Wehrmänner nach den neuen Bestimmungen des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes nur noch bis zum 65. Lebensjahr aktiven Dienst leisten durften. Oberkommandant Fritz Wiedemann übernahm zusätzlich auch die Amtsgeschäfte des Bezirksvertreters.

Seit den zwanziger Jahren hatte es Bemühungen um ein einheitliches Feuerlöschgesetz für ganz Deutschland gegeben.⁴⁵⁸ Alle derartigen Versuche waren bis 1933 vor allem am hartnäckigen Widerstand Bayerns gescheitert. Die Nationalsozialisten wollten das Löschwesen jedoch weder in der Zuständigkeit der Länder noch in der Form des bürgerlichen Vereinswesens belassen. Als Modell für ein künftiges Reichsgesetz erließen sie am 15. Dezember 1933 das Preußische Gesetz über das Feuerlöschwesen, das die Freiwilligen Feuerwehren dieses Landes zur Polizeiexekutive der besonderen Art (Feuerlöschpolizei) erklärte und sie gleichzeitig dem nationalsozialistischen ‚Führerprinzip‘ unterstellte.⁴⁵⁹

Der Bayerische Landesfeuerwehrverband orientierte sich teilweise am preußischen Vorbild. Ende 1933 wurde auch in den Freiwilligen Feuerwehren Bayerns das ‚Führer-

⁴⁵³ Katholisches Familienbuch I, S. 64-65, StadtA KF; Westerbürg, Fortschritt, S. 124-127; Westerbürg, Mobile Stadt, S. 259.

⁴⁵⁴ Stammliste der FF KF, Vermerk über die Dispensierung von Eduard Waldmann 1933, StadtA KF, B 262; Katholisches Familienbuch VIII, S. 137, StadtA KF; Verwaltungs-Berichte 1.1.1921-31.3.1927, S. 16 und S. 18, StadtA KF.

⁴⁵⁵ Protokollbücher FF KF, 75jähriges Jubiläum, 16.9.-17.9.1933, StadtA KF, B 260; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2.

⁴⁵⁶ Protokollbücher FF KF, 75jähriges Jubiläum, 16.9.1933, StadtA KF, B 260.

⁴⁵⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 5.1.1934, StadtA KF, B 260; Allgemeine Bemerkungen zum Feuerwehr-Bezirk Kaufbeuren-Stadt, undatiert [1934], StadtA KF, B 262.

⁴⁵⁸ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 42; Engelsing, S. 131; Wucke, S. 165. Zur Ablehnung eines geplanten Reichsamts für deutsches Feuerlöschwesen durch die FF KF im Jahre 1919: Protokollbücher FF KF, Eintrag 20.9.1919, StadtA KF, B 260.

⁴⁵⁹ Engelsing, S. 131; Schamberger, S. 118-119; Wucke, S. 183-185.

prinzip' durchgesetzt.⁴⁶⁰ Das bisherige Recht der Wehrmänner, ihre Vorgesetzten frei zu wählen, entfiel damit fast vollständig. Die nunmehr vom Landesbranddirektor ernannten Kommandanten hatten ihrerseits fortan die Kompanie- und Zugführer zu bestimmen. Die Wehrmänner durften nur noch den Vereinsvorsitzenden, den stellvertretenden Vereinsvorsitzenden, den Schriftführer und den Kassier wählen, deren Amtszeit einheitlich auf fünf Jahre festgelegt wurde. Die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren vom 5. Januar 1934 fand bereits unter diesen veränderten Bedingungen statt. Es blieben die letzten vereinsinternen Wahlen im ‚Dritten Reich‘ Adolf Hitlers.

Die Nationalsozialisten führten zudem erstmals verbindliche Normen für alle Löschfahrzeuge, Drehleitern und Schläuche der deutschen Feuerwehren ein.⁴⁶¹ *„In der Vergangenheit waren Fahrzeuge und Ausrüstung infolge uneinheitlicher und nicht aufeinander abgestimmter Beschaffungen zu einer kaum zu überschauenden Typen- und Artenvielfalt angewachsen.“*⁴⁶² Da ein Feuerwehr-Fachausschuß seit 1923 ohne großen Erfolg über Normierungen beraten hatte, setzten die Nationalsozialisten die entsprechenden Regelungen nach 1933 diktatorisch durch. So richtet sich etwa die heute noch gebräuchliche Typenkennung bei den Löschfahrzeugen nach der Pumpenleistung, bei den Drehleitern jedoch nach der Steighöhe. Grundsätzlich erschienen die Normierungen durchaus sinnvoll und wurden wohl von den meisten Feuerwehren positiv aufgenommen. Für die Machthaber des ‚Dritten Reichs‘ standen diese Maßnahmen jedoch bereits im Zeichen der Vorbereitung auf einen kommenden Krieg.⁴⁶³

Diesem Ziel diene auch die Einbeziehung der Feuerwehren in den Luftschutz.⁴⁶⁴ Bereits am 22. April 1934 fand in Kaufbeuren unter der Verantwortung von Oberamtmann Thedy, seinerzeit Leiter des Kaufbeurer Bezirksamts (dem heutigen Landrat vergleichbar), die erste Luftschutzübung statt. Das Programm der reichsweiten Feuerschutzwoche im September 1934 diene teilweise ebenfalls kriegsvorbereitenden Zwecken.⁴⁶⁵ Am Ende dieser Woche wurden die mit Fahnen und Blumen geschmückten Löschgeräte zum Vorbeimarsch in der oberen Kaiser-Max-Straße aufgestellt. *„Von der Rathaus-treppe aus sprach Bürgermeister Wildung zur versammelten Mannschaft u. ermahnte alle auch fernerhin mit zu arbeiten am Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Ein dreifaches Siegel auf unseren Führer Adolf Hitler u. das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluss der Veranstaltung.“*⁴⁶⁶

Die Stadt Kaufbeuren blieb in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre von Großfeuern verschont. Brände wie jene im Altbau der Vereinigten Kunstanstalten (SA-Heim) an der

⁴⁶⁰ FF KF an Stadtrat KF, 12.12.1933, StadtA KF, A 101240; Protokollbücher FF KF, Eintrag 5.1.1934, StadtA KF, B 260; Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 45; 100 Jahre FF Kempten, S. 14-15.

⁴⁶¹ Paulitz, S. 61-62, S. 78 und S. 102; Steiner, S. 39; Wucke, S. 164 und S. 188-190.

⁴⁶² Paulitz, S. 61.

⁴⁶³ Engelsing, S. 131; Stauder/Schmitt, S. 87.

⁴⁶⁴ Staatsministerium des Innern an die Regierungen (Abdruck), 27.6.1934, StadtA KF, A 101282; Engelsing, S. 137-138; Paulitz, S. 59. Zum Luftschutz in Kaufbeuren: Allgemeine Bemerkungen zum Feuerwehr-Bezirk Kaufbeuren-Stadt, undatiert [1934], StadtA KF, B 262; Protokollbücher FF KF, Einträge 31.1.1935 und 28.8.1935, StadtA KF, B 260.

⁴⁶⁵ Protokollbücher FF KF, Feuerschutzwoche, 16.9.-23.9.1934, StadtA KF, B 260; Stauder/Schmitt, S. 87.

⁴⁶⁶ Protokollbücher FF KF, Feuerschutzwoche, 23.9.1934, StadtA KF, B 260.

Ganghoferstraße (23. Januar 1935), in einem Schuppen des städtischen Gaswerks vor dem Kemptener Tor (25. Juni 1938) oder in einem Silo des Sägewerks Espermüller am Mühlbach (9. Februar 1939) konnten rasch unter Kontrolle gebracht werden.⁴⁶⁷ Die Automobilspritze der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren rückte jedoch häufig zur Hilfeleistung bei Bränden in den Umlandgemeinden der Stadt aus.⁴⁶⁸ Die Wehr erhielt im Januar 1935 zusätzlich ein kleines Fahrzeug der Ulmer Firma Magirus, das Platz für sechs Wehrmänner und zwei Hydrantenstandrohre bot.⁴⁶⁹ Die Ausrüstung dieses Wagens umfaßte auch eine tragbare Kleinmotorspritze (Tragkraftspritze, TS) ‚Goliath‘ für die Brandbekämpfung mit Wasser oder Luftschäum. Nach der Übernahme des kleinen Feuerwehr-Fahrzeugs kam es zur Auflösung eines Spritzenzugs und zur vollständigen Neueinteilung der Mannschaften.

Der Feuerwehr-Chronist Walter Werz betont: *„Die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 hatte [...] kaum Auswirkungen auf den Dienstbetrieb der Feuerwehr, denn ihre Aufgaben bleiben unter jedem wie immer gearteten Regime gleich. Umso einschneidender waren die Eingriffe in das Vereinsleben.“*⁴⁷⁰ Durch die Einführung des ‚Führerprinzips‘ und die weitgehende Beseitigung aller demokratischen Strukturen verlor die Generalversammlung der Kaufbeurer Wehr ihre bisherige Bedeutung als vereinsinternes Diskussions- und Entscheidungsforum. Ab 1935 in Jahreshauptversammlung umbenannt, diente sie nur noch der Bekanntgabe von Informationen und Anweisungen zum Dienstbetrieb der Wehr.⁴⁷¹ Die letzte Jahreshauptversammlung unter nationalsozialistischer Herrschaft fand am 15. November 1938 statt.

Generell nahm der Druck der NSDAP hinsichtlich Zentralisierung, Politisierung und Militarisierung der Freiwilligen Feuerwehren ab Mitte der dreißiger Jahre beträchtlich zu.⁴⁷² Im Verlauf des Jahres 1936 traten etliche Bestimmungen in Kraft, die das Feuerlöschwesen in Deutschland weiter vereinheitlichten.⁴⁷³ Zunächst wurden die Freiwilligen Feuerwehren außerhalb Preußens durch Erlaß vom 5. Februar 1936 aufgefordert, sich nach preußischem Vorbild zur Feuerlöschpolizei erklären zu lassen, damit sie das Hoheitszeichen der Polizei an der Uniform tragen durften. Ein weiterer Erlaß erhob am 8. Mai 1936 den Fußdienst (militärisches Exerzieren) zum verpflichtenden Bestandteil der Feuerwehr-Ausbildung.

⁴⁶⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 23.1.1935, StadtA KF, B 260; Protokollbücher FF KF, Einträge 25.6.1938 und 9.2.1939, StadtA KF, B 264; Brandbericht FF KF, 23.1.1935, StadtA KF, B 270/2. Zum Sägewerk Espermüller: Strauß.

⁴⁶⁸ Beispiele für Einsätze der FF KF in den Umlandgemeinden: Protokollbücher FF KF, Einträge 10.3.1936 (Pforzen-Hammerschmiede), 15.10.1936 (Rieden) und 5.2.1937 (Obergermaringen), StadtA KF, B 260.

⁴⁶⁹ Protokollbücher FF KF, Eintrag 22.1.1935, StadtA KF, B 260; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2. Zur Entwicklung der Kleinmotor- bzw. Tragkraftspritzen: Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 43-44; Steiner, S. 36-37; Wucke, S. 174-176.

⁴⁷⁰ Werz, Furio, S. 406. Walter Werz war ein Sohn des ehemaligen Vereinsvorsitzenden Hans Werz.

⁴⁷¹ Protokollbücher FF KF, Eintrag 31.1.1935, StadtA KF, B 260; Protokollbücher FF KF, Eintrag 15.11.1938, StadtA KF, B 264; 125 Jahre FF KF, S. 19.

⁴⁷² Engelsing, S. 133-134; 125 Jahre FF KF, S. 19.

⁴⁷³ Engelsing, S. 131-132 und S. 135-136; Stauder/Schmitt, S. 89; Wucke, S. 185.

Ebenfalls noch im Frühjahr 1936 erhielt der Oberkommandant der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren, Fritz Wiedemann, seine Ernennung zum Wehrführer.⁴⁷⁴ Gleichzeitig erfolgte die Einführung der neuen Dienstgrad-Bezeichnungen Feuerwehrmann, Löschmeister und Brandmeister mit verschiedenen Abstufungen. Die halbjährlichen vereinsinternen Inspektionen wurden in quasi-militärische Appelle umgewandelt und alle über 45 Jahre alten Wehrmänner zum Luftschutz eingeteilt.⁴⁷⁵ Die Gleichstellung der Feuerwehr mit der SA (Sturmabteilung), einer Parteiformation der NSDAP, diente ebenso der Politisierung wie die Verpflichtung der Wehrmänner, aktiv an den Sammlungen des Winterhilfswerks der NSDAP mitzuwirken.⁴⁷⁶

Der Reichsinnenminister erließ am 8. Mai 1936 auf der Grundlage der in Preußen schon seit 1934 geltenden Bestimmungen eine verbindliche Mustersatzung für die Freiwilligen Feuerwehren Deutschlands.⁴⁷⁷ Eine Anlage zu dieser Satzung sah die Einführung von Löschzügen und einen einheitlichen Ausrüstungsstandard vor. Die Gliederung der Wehren in Löschzüge besteht auch heute noch. Nach § 1 der Mustersatzung sollte jede Freiwillige Feuerwehr die Rechtsform eines eingetragenen Vereins aufweisen. Die Leitung der Wehren nach dem ‚Führerprinzip‘ wurde durch § 10 ausdrücklich bestätigt. Die Satzung sah neben dem Wehrführer keinen Vereinsvorsitzenden mehr vor. Die Feuerwehren unterstanden laut § 2 und § 17 dem Ortspolizeiverwalter. In Bayern war dies der jeweilige Bürgermeister. Die Wehrmänner mußten nach § 2 und § 5 eine ‚arische‘ Abstammung aufweisen, im Sinne des nationalsozialistischen Staates wirken und ein entsprechendes Treuegelöbnis ablegen.

Die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren setzte die neuen Bestimmungen allerdings erst im Jahre 1938 vollständig um.⁴⁷⁸ Die ideologiebefrachtete Mustersatzung machte in aller Deutlichkeit klar, daß die Nationalsozialisten kein eigenständiges Vereinsleben dulden wollten.⁴⁷⁹ Die Politisierung der Wehren ging unaufhaltsam weiter. Besonders auf die Amts- und Funktionsträger wurde mehr oder weniger starker Druck ausgeübt, ihre nationale Gesinnung durch den Eintritt in die NSDAP unter Beweis zu stellen.⁴⁸⁰ Die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren mußte Abordnungen zu Kundgebungen und Veranstaltungen der NSDAP entsenden.⁴⁸¹ Die Wehrmänner wurden außerdem aufgefordert, an den Schulungsabenden der Partei teilzunehmen.

Aus einem Bericht vom September 1945 geht hervor, daß am Ende des ‚Dritten Reichs‘ von 134 aktiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren insgesamt

⁴⁷⁴ Protokollbücher FF KF, Eintrag 22.4.1936, StadtA KF, B 260. Zur Wiedereinführung der Dienstgrad-Bezeichnungen Feuerwehrmann, Löschmeister und Brandmeister nach 1945: Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 53-54.

⁴⁷⁵ Protokollbücher FF KF, Einträge 15.10.1935 und 22.4.1936, StadtA KF, B 260; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2.

⁴⁷⁶ Protokollbücher FF KF, Einträge 12.1.1936 und 14.11.1936, StadtA KF, B 260; Engelsing, S. 133-134.

⁴⁷⁷ Runderlaß des Reichsinnenministers betreffend Freiwillige Feuerwehren an die außerpreußischen Landesregierungen und Polizeibehörden, 8.5.1936, StadtA KF, A 101240; Engelsing, S. 132; Schamberger, S. 112; Wucke, S. 185.

⁴⁷⁸ Protokollbücher FF KF, Einträge 16.11.1937, 31.5.1938 und 15.11.1938, StadtA KF, B 264.

⁴⁷⁹ 125 Jahre FF KF, S. 19.

⁴⁸⁰ Pellengahr/Gerndt, S. 37-38; Wucke, S. 184.

⁴⁸¹ Protokollbücher FF KF, Einträge 9.4.1938, 9.11.1938 und 15.11.1938, StadtA KF, B 264. Zur ‚weltanschaulichen Schulung‘ in anderen Wehren: Engelsing, S. 141; 100 Jahre FF Kempten, S. 17.

61 (= 45,5 %) der NSDAP angehörten.⁴⁸² Allerdings vollzogen 41 Wehrmänner, unter ihnen auch der Wehrführer Fritz Wiedemann, den Parteibeitritt erst nach dem 1. Mai 1937. Auch für Kaufbeuren dürfte die Feststellung gelten: *„Mit der Möglichkeit, sich persönlich besser zu stellen oder gar zu profilieren, verführten die Nazis viele Zeitgenossen und sicherlich auch etliche Feuerwehrmänner, die nicht bemerkten, wie ihre Ideale für eine skrupellose Machtpolitik mißbraucht wurden.“*⁴⁸³

Mitunter stieß die ständig wachsende Reglementierung allerdings auf Kritik. So erfreute sich das militärische Exerzieren bei der Kaufbeurer Wehr keiner großen Beliebtheit, wie Bürgermeister Wildung der Regierung von Schwaben mitteilte: *„Aus Kreisen der Freiw. Feuerwehr wird darauf hingewiesen, daß bei voller Erfüllung der Dienstanweisung für den Fußdienst der Feuerwehr der Gerätedienst leidet. Die Anforderungen seien für Freiw. Feuerwehren zu hoch.“*⁴⁸⁴ Wenig beliebt waren offenbar auch die Sammlungen des Winterhilfswerks der NSDAP, denn manche Wehrmänner entzogen sich ihrer Verpflichtung zur aktiven Teilnahme.⁴⁸⁵ Sie erhielten deshalb eine Rüge der Kaufbeurer Wehrführung.

Nach einer besonderen Verfügung durften die Wehren ihre Vereinsfahnen nicht mehr öffentlich mitführen.⁴⁸⁶ Daher übergab die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren ihre Fahne im Herbst 1936 dem städtischen Museum. Die im Frühjahr 1936 angestrebte Löschung des Vereins aus dem Vereinsregister beim Amtsgericht Kaufbeuren unterblieb wohl nur, weil die neue Mustersatzung zunächst noch die Beibehaltung des Vereinsprinzips vorschrieb.⁴⁸⁷ Ab 1936 erhielten die Freiwilligen Feuerwehren eine reichseinheitliche Uniform militärischen Zuschnitts mit Achselstücken, Kragenspiegeln und Schulterriemen.⁴⁸⁸ Auf den Mützen und Stahlhelmen der Wehrmänner prangte nun der Hoheitsadler mit dem Hakenkreuz. Bei der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren fand die Umstellung auf die neue Uniform, die mit Ausnahme der Helme nur für Paraden und festliche Anlässe bestimmt war, erst ab Herbst 1938 statt.⁴⁸⁹ Die Einführung einheitlicher Leistungsprüfungen für die Feuerwehren in Deutschland erfolgte ebenfalls 1938.⁴⁹⁰

Die Instandsetzung der gesamten Weckerlinie sowie die Installierung einer Sirene für Feuer- und Luftalarm auf dem Dach des Kaufbeurer Rathauses führte im Verlauf des Jahres 1938 zu einer wesentlichen Verbesserung der Alarmierung.⁴⁹¹ Außerdem kaufte die Stadt einen automobilen Straßensprengwaren, der auch als Löschfahrzeug dienen

⁴⁸² Bericht über die Neuaufstellung der FF KF, Stand 15.9.1945, StadtA KF, A 101241. Die statistischen Angaben dieses Berichts wurden überprüft und teilweise korrigiert.

⁴⁸³ Stauder/Schmitt, S. 91.

⁴⁸⁴ Bürgermeister KF an Regierung von Schwaben und Neuburg, 26.5.1937, StadtA KF, A 101240.

⁴⁸⁵ Protokollbücher FF KF, Eintrag 26.4.1939, StadtA KF, B 264.

⁴⁸⁶ Protokollbücher FF KF, Einträge 16.5.1936 und 14.11.1936, StadtA KF, B 260; Werz, Werksfeuerwehr Momm, S. 560.

⁴⁸⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 16.5.1936, StadtA KF, B 260.

⁴⁸⁸ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 46; Engelsing, S. 71; Stauder/Schmitt, S. 89.

⁴⁸⁹ Protokollbücher FF KF, Eintrag 15.11.1938, StadtA KF, B 264; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2; Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters Wildung am 6.1.1939, S. 59, StadtA KF.

⁴⁹⁰ 100 Jahre FF Kempten, S. 17 und S. 19; Schneider, S. 151.

⁴⁹¹ Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2.

konnte. Die Unterbringung der Fahrzeuge und Geräte stellte die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren allerdings zunehmend vor Probleme. Wegen baulicher Veränderungen im Rathaus übersiedelte der Erste Löschzug im Frühjahr 1938 in eine gemietete Halle beim Gasthaus ‚Zur Wies‘ an der heutigen Josef-Landes-Straße.⁴⁹² Da die Wehr alle bisherigen Geräte- und Unterstellräume im Rathaus aufgeben mußte, wurde der ehemalige Spitalstadel am Spitaltor zum Gerätehaus umgebaut und im April 1939 bezogen.⁴⁹³

Die Zentralisierung des Löschwesens fand ihren Abschluß mit dem Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938, das die Freiwilligen Feuerwehren nicht mehr als Feuerlöschpolizei bezeichnete, sondern zu technischen Hilfspolizeitruppen im Rahmen der Ordnungspolizei des ‚Dritten Reichs‘ erklärte.⁴⁹⁴ Oberste Dienstherren der Freiwilligen Feuerwehren waren nun der ‚Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei‘ Heinrich Himmler sowie die Befehlshaber der Ordnungspolizei Daluge und Wünnenberg, während die Finanzierung des Löschwesens eine Aufgabe der Gemeinden blieb. Die Regelung der internen technischen und organisatorischen Fragen oblag dem Anfang 1940 errichteten Reichsamt für Freiwillige Feuerwehren in Berlin. Die Fahrzeuge der Feuerwehren trugen nun das Hoheitszeichen der Polizei und erhielten dunkelgrüne Lackierungen. Ab dem 1. September 1942 unterstanden die Wehrmänner sogar den berüchtigten Sondergerichten der Ordnungspolizei, die dienstliche Vergehen wie etwa das unerlaubte Entfernen von der Brandstelle nach den strengen Militärstrafgesetzen als Fahnenflucht ahndeten.

Die Durchführungsverordnung über die Organisation der Freiwilligen Feuerwehren vom 24. Oktober 1939 zerschlug die seit dem 19. Jahrhundert bestehenden Strukturen endgültig. Die Feuerwehrvereine sowie die Feuerwehrverbände auf Bezirks-, Kreis- und Landesebene verfielen der sofortigen Auflösung. Dies betraf auch den Verein der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren und den Bezirks-Feuerwehrverband Kaufbeuren-Stadt. Eingetragene Vereine waren aus dem Vereinsregister zu löschen. Die Ernennung der Wehrführer auf der Orts- und Kreisebene erfolgte durch den jeweils zuständigen Landrat. Die Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr erhielt durch das faktische Verbot des Austritts den Charakter eines streng reglementierten Pflichtdienstes. Jeder Wehrmann mußte den persönlichen Treueid auf Adolf Hitler leisten. Außerdem führte man wieder neue Dienstgrad-Bezeichnungen ein, die aber 1943 durch jene der Polizei ersetzt wurden.

Damit war auch die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren *„nunmehr endgültig von einem selbstbewußten bürgerlichen Verein zu einer militärischen Hilfspolizei geworden, die den*

⁴⁹² Protokollbücher FF KF, Eintrag 19.4.1938, StadtA KF, B 264; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2.

⁴⁹³ Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2; Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters Wildung am 6.1.1939, S. 59, StadtA KF; Einweihung Feuerwehrgerätehaus, S. 10 (datiert den Umzug in das Gerätehaus am Spitaltor auf das Jahr 1940). Zum ehemaligen Spitalstadel, an dessen Stelle sich heute das Haus St. Martin befindet: Breuer/Brenner, S. 42.

⁴⁹⁴ Zum Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23.11.1938 sowie zur Durchführungsverordnung vom 24.10.1939: Die Organisation des Feuerlöschwesens, Stand 1.1.1940 und 10.4.1940, StadtA KF, A 101282; Engelsing, S. 132 und S. 140-141; 100 Jahre FF Kempten, S. 18; Wucke, S. 194-195. Zu den weiteren Änderungen bei den Wehren: Engelsing, S. 172; 100 Jahre FF Kempten, S. 19; Kyrieleis, S. 134.

*Namen ‚Freiwillige Feuerwehr‘ nicht mehr verdiente.*⁴⁹⁵ Die Löschung des Vereins aus dem Vereinsregister beim Amtsgericht Kaufbeuren erfolgte am 9. April 1940.⁴⁹⁶ Die zwanzigjährige Tätigkeit von Hans Werz als Vereinsvorsitzender der Freiwilligen Feuerwehr fand damit ihr Ende. Im Frühjahr 1940 verlor Kaufbeuren seinen bisherigen Status als kreisunmittelbare Stadt.⁴⁹⁷ Nach der Eingliederung Kaufbeurens in den Landkreis unterstand die städtische Wehr dem Kreisfeuerwehrführer Rehle (Eurishofen). Am 25. Juni 1940 leistete die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren in feierlicher Form den Treueid auf Adolf Hitler.⁴⁹⁸ Jeder Wehrmann mußte die Vereidigung, die Bürgermeister Wildung vornahm, durch seine persönliche Unterschrift bestätigen.

Der Zweite Weltkrieg (1939-1945)

Mittlerweile hatte der von Adolf Hitler befohlene Angriff deutscher Truppen auf Polen den Zweiten Weltkrieg ausgelöst.⁴⁹⁹ Den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren erklärte man am 1. September 1939 allerdings: *„Unsere Feinde haben den Krieg erklärt u. muss nun der Luftschutz die Heimat gegen Luftangriffe schützen.“*⁵⁰⁰ Da viele junge Männer zum Kriegsdienst eingezogen wurden, machte sich im Löschwesen der Stadt Kaufbeuren schon nach wenigen Monaten ein Mangel an ausgebildeten Wehrmännern bemerkbar.⁵⁰¹ Während des Kriegs sollten zum Dienst bei der Feuerwehr verpflichtete Erwachsene und Mitglieder der Hitler-Jugend (HJ) die entstandenen Lücken schließen.⁵⁰² Am Ende des ‚Dritten Reichs‘ gehörten der Kaufbeurer Wehr noch elf dienstverpflichtete Kräfte an.

Von den Wehren wurden auch materielle Opfer für den deutschen ‚Endsieg‘ erwartet.⁵⁰³ Daher wanderten die ausgemusterten Messinghelme der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren im Frühjahr 1940 in eine reichsweite Sammlung kriegswichtiger Altmetalle.⁵⁰⁴ Außerdem sollte die Ausrüstung der Wehren weiter verbessert werden. Bürgermeister Wildung betonte jedoch im September 1940, daß die Stadt bereits erhebliche Mittel für die Feuerwehr aufgewendet habe.⁵⁰⁵ Der Kauf eines neuen Löschfahrzeugs

⁴⁹⁵ Stauder/Schmitt, S. 93.

⁴⁹⁶ Vermerk über die Löschung des Vereins FF KF, 9.4.1940, StAA, Vereinsregister KF I, Nr. 25; Protokollbücher FF KF, Eintrag 23.5.1940, StadtA KF, B 264. Das Protokollbuch der FF KF wurde trotz der Auflösung des Vereins weitergeführt.

⁴⁹⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 23.5.1940, StadtA KF, B 264; Heerdegen, Politischer Wiederbeginn, S. 16.

⁴⁹⁸ Protokollbücher FF KF, Eintrag 25.6.1940, StadtA KF, B 264; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2.

⁴⁹⁹ Weigand, S. 339.

⁵⁰⁰ Protokollbücher FF KF, Eintrag 1.9.1939, StadtA KF, B 264.

⁵⁰¹ Protokollbücher FF KF, Eintrag 23.5.1940, StadtA KF, B 264; Bürgermeister KF an Landrat KF, 7.9.1940, StadtA KF, A 101240.

⁵⁰² Bericht über die Neuaufstellung der FF KF, Stand 15.9.1945, StadtA KF, A 101241; Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 46; Engelsing, S. 172 und S. 176-178; Stauder/Schmitt, S. 93-95.

⁵⁰³ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 46-47; Engelsing, S. 171; Weigand, S. 341.

⁵⁰⁴ 125 Jahre FF KF, S. 19.

⁵⁰⁵ Bürgermeister KF an Landrat KF, 7.9.1940, StadtA KF, A 101240; Protokollbücher FF KF, Einträge 6.8.1942 und 31.12.1943, StadtA KF, B 264; Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2.

sei nur bei Gewährung entsprechender Zuschüsse möglich. Anfang August 1942 erhielt die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren schließlich ein Schweres Löschgruppenfahrzeug (SLG, später LF 15) der Firma Magirus. Das zweite Löschfahrzeug LF 15, das der Wehr Ende Dezember 1943 übergeben wurde, besaß wegen kriegsbedingter Materialknappheit lediglich einen Aufbau aus Preßpappe.

Im ersten Kriegsjahr spielte der Luftschutz in Kaufbeuren nur eine untergeordnete Rolle. Am 8. November 1940 wurde erstmals Luftalarm wegen feindlicher Flugzeuge ausgelöst.⁵⁰⁶ Als britische und amerikanische Bomberverbände ab 1942 verstärkt deutsche Städte angriffen, häuften sich auch in Kaufbeuren die Fliegeralarme.⁵⁰⁷ Die Löschkräfte der bombardierten Städte erhielten Unterstützung durch überörtliche Feuerwehrbereitschaften, die zur Hilfeleistung aus der näheren und weiteren Umgebung anrückten.⁵⁰⁸ Die Wehrmänner mußten allerdings rasch feststellen, daß die traditionelle Brandbekämpfung nach Großangriffen mit Spreng- und Phosphorbomben weitgehend wirkungslos blieb. „*Hatte der Feuersturm erst einmal einen Straßenzug erfaßt, dann blieb der Feuerwehr oft nichts anderes übrig, als das eigene Fahrzeug und die Mannschaften aus dem Gefahrenbereich zu retten.*“⁵⁰⁹



Dem Zeitgeist ausgeliefert: Die Feuerwehr 1944 vor dem Kaufbeurer Rathaus

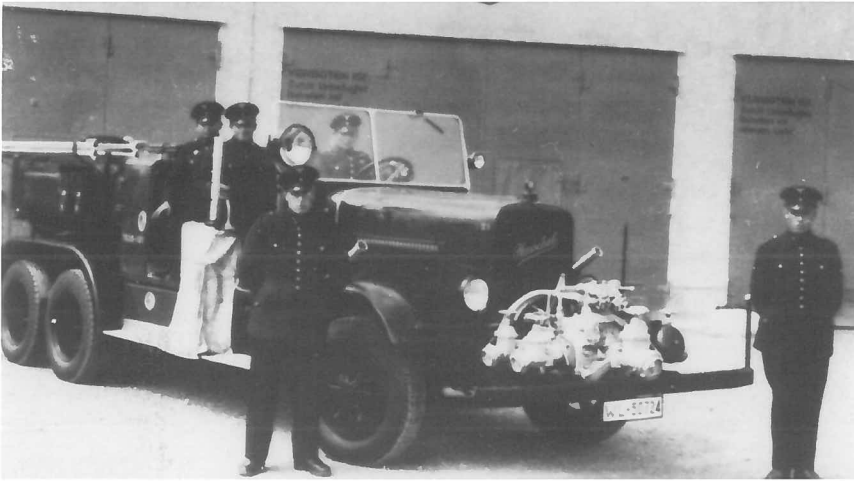
⁵⁰⁶ Protokollbücher FF KF, Eintrag 8.11.1940, StadtA KF, B 264.

⁵⁰⁷ Engelsing, S. 171; 125 Jahre FF KF, S. 21; Weigand, S. 342-344.

⁵⁰⁸ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 47; 100 Jahre FF Kempten, S. 42.

⁵⁰⁹ Engelsing, S. 173.

Die Wehren von Kaufbeuren, Marktoberdorf und Füssen bildeten eine Feuerwehrbereitschaft unter dem Kommando des Kürschners Adolf Erdt (1899-1972), der die erste motorisierte Löschgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren geleitet hatte.⁵¹⁰ Im Juli 1943 erhielt Erdt seine Ernennung zum Wehrführer und feuerwehrtechnischen Aufsichtsbeamten des Landkreises Kaufbeuren. Von Oktober 1943 bis April 1945 waren Löschkräfte aus Kaufbeuren nach Bombenangriffen in München,⁵¹¹ Kempten⁵¹² und Augsburg⁵¹³ tätig.



Ein Zeitdokument: Die Fliegerhorst-Feuerwehr Kaufbeuren 1936

Kriegseinsätze der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren 1943-1945

München	3./4. Oktober 1943
Augsburg	26. Februar 1944
Augsburg	27./28. Februar 1944
München	25./26. April 1944
München	12./13. Juli 1944
München	16./17. Juli 1944
Kempten	19. Juli 1944
München	8. Januar 1945
Kaufbeuren	25. Februar 1945
Kempten	16. April 1945

⁵¹⁰ Protokollbücher FF KF, Eintrag 15.7.1943, StadtA KF, B 264; Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 31.1.1962; 125 Jahre FF KF, S. 18 und S. 21. Zur Wildprethandlung und Kürschnerei Erdt am Salzmarkt: Weißfloch, Wildprethandlung Erdt.

⁵¹¹ Protokollbücher FF KF, Einträge 3.10.-4.10.1943, 25.4.-26.4.1944, 12.7.-13.7.1944, 16.7.-17.7.1944 und 8.1.1945, StadtA KF, B 264.

⁵¹² Protokollbücher FF KF, Einträge 19.7.1944 und 16.4.1945, StadtA KF, B 264; 100 Jahre FF Kempten, S. 48 und S. 50.

⁵¹³ Protokollbücher FF KF, Einträge 26.2.1944 und 27.2.-28.2.1944, StadtA KF, B 264; 100 Jahre FF Kempten, S. 44.

Der erste Einsatz der Feuerwehrbereitschaft in Augsburg begann am frühen Morgen des 26. Februar 1944. *„Wegen Fliegergefahr musste ohne Licht gefahren werden. Das wäre dem PKW des Bereitschaftsführers [Erdt] fast zum Verhängnis geworden. Auf der Straße nach Kaufering stand ein defekter Lastwagen der Wehrmacht; auf diesen fuhr der PKW auf. Der Wagen wurde beschädigt, aber den Insassen ist nichts passiert. Als die Kolonne einige Kilometer vor Augsburg war, bot sich ein schauriger Anblick; die ganze Stadt war ein Flammenmeer. Die Lotsenstelle ein Trümmerhaufen, die Straße war durch Bombentrichter kaum fahrbar. Es gelang bis zum Bahnhof zu fahren, weiter war es nicht mehr möglich. [...] Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel u. durch den starken Frost sehr beeinträchtigt.“*⁵¹⁴

Der Schreiner Karl Auerbach jun., nachmaliger Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren und Stadtbrandrat, erinnert sich an seinen Einsatz als Fünfzehnjähriger in München am 12. und 13. Juli 1944: *„Die Löschgruppe LF/15-1 war nicht vollzählig. Zur Not griff man auf mich zurück. Ohne Ausbildung. Unsere Lotsenstelle Pasing teilte uns die Rheinstraße als Einsatzgebiet zu. Verlegen von B- und C-Schläuchen - Schlauchaufsicht und den Verteiler betätigen war meine Tätigkeit. 2 Feuerwehrkameraden vom LF/15-2 waren zeitweise von einer Zimmerdecke verschüttet. Wir wurden von einem erneuten Luftangriff überrascht. Schläuche abkuppeln und nichts wie weg. Außerhalb von München warteten wir den Angriff ab. [...] Bei einem Einsatz in der Ohmstraße wurden wir bis zum Äußersten gefordert. Die Ohmstraße stand voll in Flammen. Ein starker Wind trieb alles, was nicht niet- und nagelfest war, in die Flammen. Eine Wasserförderleitung von 1,5 Kilometern musste verlegt werden. Dazu wurden uns Kräfte aus der Donaugegend zugeteilt. [...] Eine Giebelfront stürzte ein und erschlug 2 Kameraden.“*⁵¹⁵

Brände in Kaufbeuren wie etwa jene im Keller der ‚Schiff‘-Brauerei auf der Buchleuthe (12. Juni 1941) oder in der Berufsschule am Spitaltor (14. Dezember 1943), die seinerzeit einen Teil des Seekartenwerks der deutschen Kriegsmarine beherbergte, besaßen bei weitem nicht die Gefährlichkeit der auswärtigen Kriegseinsätze der Feuerwehrbereitschaft.⁵¹⁶ Seit 1944 wurden allerdings auch Städte von der Größe Kaufbeurens zu Zielen alliierter Luftangriffe.⁵¹⁷ Neben dem Fliegerhorst erhöhten vor allem die Produktionsstätten für kriegswichtige Flugzeugteile in der Spinnerei und Weberei Momm sowie für Munition und Sprengstoff im DAG-Gelände (heute Neugablonz) die Gefahr einer möglichen Bombardierung der Stadt. Sowohl der Fliegerhorst als auch das DAG-Gelände verfügte über eine eigene Feuerwehr.⁵¹⁸ Generalleutnant a.D. Karl Deinhardt, seit Januar 1944 kommissarischer Nachfolger des im Januar 1943 verstorbenen Bürgermeisters Wildung, ließ unter Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehr Pläne für den Katastrophenfall eines Luftangriffs auf Kaufbeuren erarbeiten.⁵¹⁹

⁵¹⁴ Protokollbücher FF KF, Eintrag 26.2.1944, StadtA KF, B 264.

⁵¹⁵ Auerbach, S. 16.

⁵¹⁶ Protokollbücher FF KF, Einträge 12.6.1941 und 14.12.1943, StadtA KF, B 264; Brandbericht FF KF, 12.6.1941, StadtA KF, B 270/2; Weißfloch, Kriegsende, S. 194.

⁵¹⁷ Heerden, Politischer Wiederbeginn, S. 15-19; Städele, S. 149-153; Weißfloch, Kriegsende, S. 194.

⁵¹⁸ Protokollbücher FF KF, Einträge 25.6.1938 (Fliegerhorst-Feuerwehr) und 4.10.1940 (Feuerwehr des DAG-Geländes), StadtA KF, B 264; Hübner, S. 42-43.

⁵¹⁹ Städele, S. 151-152.

Die Fahrzeuge und Geräte der Wehr wurden im Herbst 1944 aus Sicherheitsgründen auf verschiedene Standorte im Stadtgebiet verteilt.⁵²⁰ Zu den Ausweichquartieren zählten etwa der Viehmarkt, an dessen Stelle heute das Buron-Center steht, die Landwirtschaftsschule und der Stadtsaal. Das Kommando der Wehr blieb im Gerätehaus am Spitaltor. Karl Auerbach schildert die Umstände der Dezentralisierung: „Für das LF/15-1 wurde der Albrechts-Stadel am Viehmarkt als Unterkunft bestimmt. Ein Keller für die Mannschaft war nicht vorhanden. Somit wurde ein Unterstand gebaut. Nach ca. 1,5 Metern Aushub kam das Grundwasser. Mit Eisenbahnschwellen ausgesteift und einer Erdschüttung abgedeckt, war unser Schutzraum fertig. Ein kleiner Ofen sorgte für Wärme. Bänke und Tische gehörten zur Ausstattung. Bei uns war es sprichwörtlich der ‚Bunker‘.“⁵²¹



Die Kaufbeurer Feuerwehr im Kriegseinsatz (s. auch die Folgeseite)

Die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren trauerte im Juni 1944 um den ersten gefallenen Soldaten aus den eigenen Reihen.⁵²² Insgesamt verloren sieben von 44 eingezogenen Wehrmännern im Zweiten Weltkrieg ihr Leben. Der Dekorateur Otto Geyrhalter trug am 4. September 1944 in das Protokollbuch der Wehr ein: „Mit dem heutigen Tage muss

⁵²⁰ Auerbach, S. 16; 125 Jahre FF KF, S. 22-23.

⁵²¹ Auerbach, S. 16.

⁵²² Geschichte der FF KF, undatiert [1944], StadtA KF, B 270/2; Jahresbericht FF KF, 9.4.1956, StadtA KF, B 270/1.

*ich meine Tätigkeit als Schriftführer beenden, da ich die Einberufung zum Heeresdienst erhalten habe. Sollte ich, so Gott will, wieder gesund in die Heimat zurückkehren können, so will ich gerne mein Amt, das ich seit 18 Jahren verwalte, weiterführen.*⁵²³ Zur Linderung des empfindlichen Personalmangels im Löschwesen verpflichtete der nationalsozialistische Staat gegen Ende des Zweiten Weltkriegs sogar Frauen zum Dienst bei den Feuerwehren.⁵²⁴ In Kaufbeuren bestand vom Herbst 1944 bis zum Kriegsende eine weibliche Feuerwehrgruppe, der 42 Frauen angehörten.⁵²⁵



Da die ständigen Luftangriffe die Hydrantennetze vieler Städte beschädigt hatten, mußten dort neu entwickelte Tanklöschfahrzeuge, die seit Mitte 1943 verfügbar waren, die Versorgung mit Löschwasser übernehmen.⁵²⁶ Ein solches Tanklöschfahrzeug TLF 15 gehörte vermutlich seit 1944 zur Ausrüstung der Kaufbeurer Wehr.⁵²⁷ Die

⁵²³ Protokollbücher FF KF, Eintrag 4.9.1944, StadtA KF, B 264. Zu Otto Geyrhalter: Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 10.2.1953. Der langjährige Schriftführer, ein Sohn des ehemaligen Vereinsvorsitzenden Adolf Geyrhalter (Ludwigstraße), kehrte im Juni 1945 nach Kaufbeuren zurück und trug die Ereignisse während seiner Abwesenheit nachträglich in das Protokollbuch der FF KF ein.

⁵²⁴ Engelsing, S. 204; 125 Jahre FF Hirschzell, S. 12-13 (weibliche Feuerwehrgruppe in Hirschzell).

⁵²⁵ 125 Jahre FF KF, S. 21; Werz, Furio, S. 407. Zum Einsatz von drei Mitgliedern dieser weiblichen Feuerwehrgruppe nach einem Bombenangriff auf Kempten: Protokollbücher FF KF, Eintrag 16.4.1945, StadtA KF, B 264.

⁵²⁶ Paulitz, S. 62; Wucke, S. 190 und S. 194.

⁵²⁷ FF KF an Bürgermeister KF, 12.8.1945, StadtA KF, A 101241; Werz, Furio, S. 406-407.

1926 angeschaffte Magirus-Automobilspritze wurde verkauft. Am 25. Februar 1945, einem Sonntag, fielen zum ersten und einzigen Mal Bomben auf Kaufbeuren.⁵²⁸ Beim Rückflug von einem Luftangriff auf München wählte ein Teil der amerikanischen Bomberflotte offenbar den Kaufbeurer Bahnhof als Ziel aus. Getroffen wurde jedoch die Weinhalde-Siedlung im Osten der Stadt. Sprengbomben zerstörten ein Haus, wobei ein Ehepaar den Tod fand. Die Feuerwehr löschte in einem dreistündigen Einsatz mehrere Gebäude und einige Schuppen, die in Flammen standen. Glücklicherweise ging der größte Teil der 40 bis 50 Spreng- und 2.000 Stabbrandbomben auf unbewohntes Gelände nieder.

Die amerikanische Armee besetzte das vom Krieg weitgehend verschonte Kaufbeuren am frühen Nachmittag des 27. April 1945.⁵²⁹ Bürgermeister Deinhardt übergab die Stadt kampflos. Leonhard Weißfloch berichtet nach Schilderungen von Zeitzeugen: *„Die Städtische Feuerwehr hatte sich beim Einmarsch der amerikanischen Truppen bei ihren Fahrzeugen im Spitalhof aufgehalten. Sie wurde von ihrem Kommandanten, dem Bäckermeister Fritz Wiedemann, und dem Spenglermeister August Jüngling als Dolmetscher (er war von 1926-1932 in den USA) übergeben. Die Feuerwehrleute mußten Helm und Uniformrock ablegen und schlichen, so in ihrem Äußeren deklassiert, auf Umwegen nach Hause, um nicht noch in Gefangenschaft zu geraten.“*⁵³⁰

Karl Auerbach erlebte den Einmarsch der Amerikaner mit einigen Kameraden im Feuerwehr-Unterstand am Viehmarkt. *„Als der erste Schützenpanzerwagen aus Richtung Martinsheim kommend auf den Unterstand zurollte, gaben sich die jungen Männer als ‚Firemen‘ zu erkennen. Die Amerikaner durchsuchten sie nach Waffen. Mit den Worten ‚Go home‘ schickten sie sie nach Hause.“*⁵³¹ Die Wehrmänner hatten eine potentiell gefährliche Situation unbeschadet überstanden, denn auch in Kaufbeuren hielten die alliierten Truppen deutsche Feuerwehrmänner wegen ihrer dunklen Uniform militärischen Zuschnitts manchmal für Angehörige der SS (Schutzstaffel).⁵³²

Der von Adolf Hitler verschuldete Zweite Weltkrieg endete für Bayern und das übrige Süddeutschland am 4. Mai 1945 mit der Kapitulation einer deutschen Heeresgruppe in Haar bei München.⁵³³ Wenige Tage später kapitulierte das ‚Dritte Reich‘ bedingungslos. Das Ansehen Deutschlands in der Welt war wegen der beispiellosen Verbrechen der nationalsozialistischen Diktatur auf den absoluten Nullpunkt gesunken. Große Teile Europas lagen in Trümmern. Die Staatsgewalt im vollständig besetzten Deutschland ging auf die alliierten Siegermächte über.

⁵²⁸ Protokollbücher FF KF, Eintrag 25.2.1945, StadtA KF, B 264; Allgäuer Zeitung, Ausgabe Kaufbeuren, 13.4.2000; 125 Jahre FF KF, S. 23.

⁵²⁹ Heerdegen, Politischer Wiederbeginn, S. 19-21.

⁵³⁰ Weißfloch, Kriegsende, S. 200.

⁵³¹ Allgäuer Zeitung, Ausgabe Kaufbeuren, 27.4.2005.

⁵³² FF KF an Bürgermeister KF, 12.8.1945, StadtA KF, A 101241; Engelsing, S. 136.

⁵³³ Zum Kriegsende in Bayern 1945: Weigand, S. 344-347.

Ausblick auf die Zeit nach 1945

Die amerikanische Besatzungsmacht ersetzte den Kaufbeurer Bürgermeister Deinhardt im Sommer 1945 durch den ehemaligen Amtsinhaber Dr. Georg Volkhardt.⁵³⁴ Ende Januar 1946 durfte die Kaufbeurer Bevölkerung zum ersten Mal seit dem Ende der Weimarer Republik wieder einen Stadtrat wählen. Die für Kaufbeuren zuständige Dienststelle der amerikanischen Militärregierung besaß aber noch bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 weitreichende Aufsichts- und Kontrollrechte.⁵³⁵ Ab 1946 nahm die Stadt Kaufbeuren, die Ende 1945 etwa 12.000 Einwohner hatte, insgesamt rund 17.000 Heimatvertriebene auf.⁵³⁶

Die drei westlichen Siegermächte des Zweiten Weltkriegs machten die Eingliederung der Feuerwehren in den Polizeiapparat sofort rückgängig.⁵³⁷ Das Löschwesen wurde wieder zur kommunalen Angelegenheit. Die Organisation der Feuerwehren nach dem Reichsfeuerlöschgesetz von 1938 gehörte somit auch im amerikanisch besetzten Bayern der Vergangenheit an.⁵³⁸ Während die Löschmannschaften der Wehren im Brandfall ungehindert ihrem Dienst nachgehen konnten, waren Übungen und Versammlungen zunächst nur nach vorheriger Genehmigung durch die Besatzungsmacht möglich.

Unter der Aufsicht der amerikanischen Militärregierung begann im Herbst 1945 der Neuaufbau des bayerischen Brandschutz- und Feuerwehrwesens. Das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 17. Mai 1946 ersetzte die bisherige Bezeichnung Kreisfeuerwehrführer durch Kreisbrandinspektor. Die Wehrführer hießen nun wieder Kommandanten. Außerdem sollten die Freiwilligen Feuerwehren unter Beseitigung aller Maßnahmen aus den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur erneut als Vereine des bürgerlichen Rechts mit ausschließlich freiwilligen Löschkräften organisiert werden.

Die bayerischen Wehrmänner erhielten ab 1947 neue, bewußt unmilitärische Uniformen.⁵³⁹ Ferner kehrte man zu den Dienstgrad-Bezeichnungen der dreißiger Jahre (Feuerwehrmann, Löschmeister und Brandmeister mit verschiedenen Abstufungen) sowie zur roten Lackierung der Einsatzfahrzeuge zurück. Die Besatzungsmacht verhinderte allerdings die Wiedergründung der von den Nationalsozialisten aufgelösten Feuerwehrverbände, die erst ab 1993 auf Landes-, Bezirks- und Kreisebene neu erstanden.⁵⁴⁰ Die Konstituierung der Freiwilligen Feuerwehren als Vereine gestaltete sich wegen zahlreicher Vorschriften der amerikanischen Militärregierung äußerst schwierig, obwohl seit Januar 1949 eine Mustersatzung zur Verfügung stand.⁵⁴¹ Die Besatzungsmacht forderte vor allem die vollständige Entnazifizierung sämtlicher Vereine.

Für die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren trat nach der Besetzung Kaufbeurens *„vorerst keine Änderung ein, denn schon am nächsten Tag machten wir unter der neuen*

⁵³⁴ Heerdegen, Politischer Wiederbeginn, S. 67-68 und S. 202-203.

⁵³⁵ Heerdegen, Politischer Wiederbeginn, S. 64-65 und S. 199.

⁵³⁶ Heerdegen, Ende der Idylle, S. 156-157.

⁵³⁷ Engelsing, S. 190; Kyrieleis, S. 134; Stauder/Schmitt, S. 99.

⁵³⁸ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 51-52 und S. 55; 100 Jahre FF Kempten, S. 20; Pellengahr/Gerndt, S. 48-49.

⁵³⁹ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 53-54 und S. 75-76.

⁵⁴⁰ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 119 und S. 127-129.

⁵⁴¹ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 55; Pellengahr/Gerndt, S. 41-43.

*Besatzungsmacht Dienst wie vorher. [...] Wir sind nicht nur unserer Heimatstadt verantwortlich, sondern müssen uns den Befehlen u. Anordnungen der amerikanischen Militärregierung unterordnen, haben allerdings von dieser Seite vom ersten Tag an volle Unterstützung gefunden. [...] So stehen wir zu Beginn einer neuen Ära [...].*⁵⁴² Die Wehr mußte bereits am 2. Mai 1945 eingreifen, als Munition in den Kellerräumen des Rathauses durch Unvorsichtigkeit in Brand geriet.⁵⁴³ Während des Einsatzes bestand akute Explosionsgefahr. Der Friseur und Zugführer Fritz Hör (1899-1981) kümmerte sich um die Reorganisation sowie den Neuaufbau der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren.⁵⁴⁴ Hör legte Bürgermeister Volkhardt Mitte August 1945 eine erste Bestandsaufnahme vor und warf dabei die Frage nach der Wiedergründung des aufgelösten Feuerwehrvereins auf.⁵⁴⁵ Nach einer Besprechung zwischen Hör, Volkhardt, Landrat Dr. Georg Stang und Kreisfeuerwehrführer Adolf Erdt im Kaufbeurer Rathaus wurde die Freiwillige Feuerwehr provisorisch als städtische Körperschaft organisiert.⁵⁴⁶

Am 31. August 1945 fand in Anwesenheit von Volkhardt, Stang und Erdt sowie eines Vertreters der amerikanischen Militärregierung die erste Feuerwehrrübung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs statt.⁵⁴⁷ Die Freiwillige Feuerwehr übernahm einige Gerätschaften aus dem Bestand einer Feuerwehreinheit aus Eisenach, die sich in den letzten Kriegstagen bei Kaufbeuren aufgelöst hatte.⁵⁴⁸ Der Fahrzeugpark der Wehr wies im September 1945 einen durchaus beachtlichen Umfang auf.⁵⁴⁹

Fahrzeugpark der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren 1945:

2 LF 15 (Pumpenleistung jeweils 1.500 Liter pro Minute)

1 TLF 15 (Pumpenleistung 1.500 Liter pro Minute, Wasserbehälter für 2.500 Liter)

1 TS 8 (Pumpenleistung 800 Liter pro Minute)

1 Straßensprengwagen (Pumpenleistung 800 Liter pro Minute, Wasserbehälter für 2.500 Liter)

1 Drehleiter (Höhe 22 Meter, fahrbar, nicht motorisiert)

1 mechanische Leiter (Höhe 15 Meter, fahrbar, nicht motorisiert)

Je zwei Löschfahrzeuge sowie eine Leiter bildeten einen Löschzug. Die Stadt verfügte außerdem über vierzehn öffentliche Feuermelder und 38 Alarmwecker, von denen seinerzeit allerdings nur 24 funktionsfähig waren. Die mechanische Leiter wies ebenfalls Beschädigungen auf. Besonders schwer wog jedoch, daß die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren im Herbst 1945 kaum mehr die notwendige Einsatzstärke besaß. Nach einer Anordnung der Militärregierung mußten bis Ende September 1945 alle

⁵⁴² Protokollbücher FF KF, Bemerkungen zum Kriegsende 1945, StadtA KF, B 264.

⁵⁴³ Tätigkeitsbericht FF KF, 10.5.1946, StadtA KF, B 270/1.

⁵⁴⁴ Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 14.3.1962; 125 Jahre FF KF, S. 24. Zum Bader- und Friseurgeschäft Hör an der Schmiedgasse: Salm, S. 126-128.

⁵⁴⁵ FF KF an Bürgermeister KF, 12.8.1945, StadtA KF, A 101241.

⁵⁴⁶ Einladung zu einer Besprechung bezüglich der Freiwilligen Feuerwehr, 27.8.1945, StadtA KF, A 101241; FF KF an Military Government KF, 5.9.1945, StadtA KF, A 101241.

⁵⁴⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 31.8.1945, StadtA KF, B 264.

⁵⁴⁸ Protokollbücher FF KF, Bemerkungen zum Kriegsende 1945, StadtA KF, B 264; Werz, Furio, S. 407-408.

⁵⁴⁹ FF KF an Military Government KF, 5.9.1945.

Wehrmänner über 55 Jahren, alle auf Kriegsdauer Dienstverpflichteten sowie sämtliche NSDAP-Mitglieder mit einem Beitrittsdatum vor dem 1. Mai 1937 die Wehr verlassen.⁵⁵⁰

Die Entnazifizierung der einzelnen Wehrmänner erfolgte durch ein Verfahren, das die meisten Betroffenen als äußerst schematisch empfanden.⁵⁵¹ Sie erhielten „von der Spruchkammer Formulare zugestellt, mit denen festgestellt werden sollte, wer bei der Partei war und welche Funktionen er bekleidet hatte. [...] Es gab ein Hin und Her, und als endlich festgestellt war, daß unter den Wehrmännern kein ‚Gauleiter‘ war, wurden einige als Mitläufer eingestuft, mußten einen Süßnebetrag zahlen und konnten erst dann den Dienst am Nächsten ausüben.“⁵⁵²

Feuerwehr-Schriftführer Otto Geyrhalter kommentierte den von der Besatzungsmacht verfügten radikalen Umbruch im Protokollbuch: „Eine solch umwälzende Erneuerung der Gesamtführung ist bestimmt einmalig und gab der Wehr ein vollständig verändertes Bild. Alte Bekannte, jahrzehntelang im Dienst, ohne die wir unsere Feuerwehr nicht denken konnten, sind verschwunden, jüngere Leute an ihre Stelle getreten.“⁵⁵³ Der enorme Rückgang der aktiven Mitglieder im Jahre 1945 sowie die weitere Entwicklung der Mitgliederzahlen bis zur Gebietsreform 1972 geht aus den Tätigkeits- und Jahresberichten der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren hervor.⁵⁵⁴

Aktive Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren 1945-1972

	Löschzüge 1 und 2 (Altstadt)	Löschzug 3 (Neugablonz)	insgesamt
April 1945	138		138
September 1945	56		56
Dezember 1946	78		78
Dezember 1947	84	24	108
Dezember 1948	91	24	115
Dezember 1949	92	31	123
Dezember 1950	93	32	125
Dezember 1951	100	28	128
Dezember 1952	99	33	132
Dezember 1953	97	33	130
März 1955	97	32	129
März 1956	98	30	128
März 1957	100	36	136
März 1959	99	31	130
März 1960	90	34	124
Dezember 1960	94	40	134

⁵⁵⁰ Bericht über die Neuaufstellung der FF KF, Stand 15.9.1945, StadtA KF, A 101241; Tätigkeitsbericht FF KF, 10.5.1946, StadtA KF, B 270/1.

⁵⁵¹ Engelsing, S. 192-193 und S. 199.

⁵⁵² Weiss, S. 20.

⁵⁵³ Protokollbücher FF KF, Bemerkungen zum Kriegsende 1945, StadtA KF, B 264.

⁵⁵⁴ Tätigkeits- und Jahresberichte FF KF, StadtA KF, B 270/1; Jahresberichte FF KF, Einsatz-Tagebuch FF KF 1962-1975, StadtA KF.

Dezember 1961	77	30	107
Dezember 1962	81	34	115
Dezember 1963	86	34	120
Dezember 1964			122
Dezember 1965			124
Dezember 1966			118
Dezember 1967			117
Dezember 1968			119
Dezember 1969			113
Dezember 1970			118
Dezember 1971			112
Dezember 1972			122

Zu jenen Wehrmännern, die wegen Überschreitens der Altersgrenze ausscheiden mußten, zählte auch der bisherige Wehrführer Fritz Wiedemann.⁵⁵⁵ Sein Nachfolger Fritz Hör, der am 12. September 1945 von Bürgermeister Volkhardt und Landrat Stang zum Wehrführer ernannt wurde, hatte der NSDAP nicht angehört. Die völlig neu aufgebaute Wehr kam beim Brand eines amerikanischen Tankwagens auf der Germaringer Steige (25. September 1945) sowie bei der Räumung des DAG-Geländes (24. bis 29. Oktober 1945) zum Einsatz.⁵⁵⁶ Die erste Feuerschutzwoche seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs fand im August 1946 statt.⁵⁵⁷ In den frühen Morgenstunden des 19. Dezember 1946 mußte ein Großfeuer im Sägewerk Espermüller am Mühlbach bekämpft werden.⁵⁵⁸

Durch eine Aktion zur Verteilung herrenloser Feuerwehr-Gerätschaften erhielt die Kaufbeurer Wehr 1947 eine vollautomatische Kraftfahrdrehleiter mit einer Höhe von 24 Metern.⁵⁵⁹ Die erste Generalversammlung nach dem Zweiten Weltkrieg beschloß am 18. März 1947, die Freiwillige Feuerwehr wieder als eingetragenen Verein zu konstituieren.⁵⁶⁰ Mit dieser Zielsetzung verabschiedete man den Entwurf einer neuen Satzung, der von der Gemeindeaufsichtsbehörde aber keine Genehmigung erhielt. Die Eintragung in das Vereinsregister konnte daher zunächst nicht erfolgen. Fritz Hör wurde von den Wehrmännern nicht nur zum Kommandanten, sondern auch zum Vereinsvorsitzenden gewählt. Die Wehr half vom 9. bis zum 24. September 1947 bei der Bekämpfung eines Waldbrands an der Arnspitze bei Mittenwald.⁵⁶¹

Die im ehemaligen DAG-Gelände angesiedelten Heimatvertriebenen aus dem Raum Gablonz gründeten nach einem Brand in einem Betrieb der Schmuckwarenindustrie am 20. Februar 1947 die Feuerwehrabteilung Kaufbeuren-Hart (später Löschzug Neuga-

⁵⁵⁵ Bericht über die Neuaufstellung der FF KF, Stand 15.9.1945, StadtA KF, A 101241; FF KF an Bürgermeister KF, 30.3.1946, StadtA KF, A 101241.

⁵⁵⁶ Tätigkeitsbericht FF KF, 10.5.1946, StadtA KF, B 270/1; Hübner, S. 144.

⁵⁵⁷ Protokollbücher FF KF, Eintrag 29.8.1946, StadtA KF, B 264.

⁵⁵⁸ Protokollbücher FF KF, Eintrag 19.12.1946, StadtA KF, B 264.

⁵⁵⁹ Tätigkeitsbericht FF KF, 16.12.1947, StadtA KF, B 270/1; Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 51.

⁵⁶⁰ Tätigkeitsbericht FF KF, 16.12.1947, StadtA KF, B 270/1; Satzungen für die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren (Entwurf), undatiert [Frühjahr 1947], StadtA KF, A 101241.

⁵⁶¹ 125 Jahre FF KF, S. 30.

blonz), die bis heute einen selbständigen Verein bildet, aber als dritter Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren angehört.⁵⁶² Der Löschzug erhielt ein früheres Einsatzfahrzeug TLF 25 der Fliegerhorst-Feuerwehr sowie eine zwölf Meter hohe Anhängleiter der ehemaligen Feuerwehr des DAG-Geländes. Hilfsfeuerwehren bestanden zeitweise in den Barackenlagern Riederloh (DAG-Gelände) und Mühlbachstraße (Otto-Müller-Wiese) sowie im Zeugamt an der Füssener Straße (Füssener Hallen).⁵⁶³ Am 1. April 1948 wurde Kaufbeuren wieder kreisfrei.⁵⁶⁴ Fritz Hör rückte dadurch zum Kreisbrandinspektor der Stadt Kaufbeuren auf, während Adolf Erdt für die Freiwilligen Feuerwehren im Landkreis Kaufbeuren zuständig blieb. Im Rahmen der Währungsreform vom Juni 1948 hielten 40 Wehrmänner an zwanzig Auszahlungsstellen Wache.⁵⁶⁵ Das Vereinsvermögen schrumpfte durch die Währungsumstellung auf einen minimalen Restbetrag zusammen. Im August 1948 trat Dr. Karl Wiebel an die Stelle des bisherigen Kaufbeurer Oberbürgermeisters Dr. Georg Volkhardt.⁵⁶⁶ Die Freiwillige Feuer-



Der Löschzug Kaufbeuren-Hart im Jahr 1949

⁵⁶² Tätigkeitsbericht FF KF, 16.12.1947, StadtA KF, B 270/1; 50 Jahre Löschzug Neugablonz, S. 8-10; Weiss, S. 20-21.

⁵⁶³ Tätigkeitsberichte FF KF, 16.12.1947, 31.12.1948 und 1.1.1950, StadtA KF, B 270/1.

⁵⁶⁴ Tätigkeitsbericht FF KF, 31.12.1948, StadtA KF, B 270/1; 125 Jahre FF KF, S. 32.

⁵⁶⁵ Jahresbericht FF KF, 9.4.1956, StadtA KF, B 270/1; 125 Jahre FF KF, S. 32.

⁵⁶⁶ Schmitt, Stadtverwaltung, S. 31.

wehr bekämpfte am 27. Juli 1950 einen Großbrand, der eine der beiden Füssener Hallen schwer beschädigte.⁵⁶⁷

Nach wiederholten Aufforderungen der Regierung von Schwaben beschloß die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 30. September 1950 ihre neue Satzung.⁵⁶⁸ Die Wehrmänner durften nunmehr den Kommandanten, den Vereinsvorsitzenden, den stellvertretenden Vereinsvorsitzenden, den Schriftführer und den Kassenwart frei wählen, während die Feuerwehr-Dienstgrade vom Kommandanten ernannt wurden. Die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaufbeuren erfolgte schließlich am 8. November 1950.⁵⁶⁹ Die Wehr präsentierte sich in der Öffentlichkeit bewußt „*streng bürgerlich und unmilitärisch* [...]“.⁵⁷⁰ Im September 1958 feierte die Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren ihren 100. Geburtstag.⁵⁷¹ An dem Fest nahmen auch die Fabrikfeuerwehr der Spinnerei und Weberei Momm (ehemals Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei) sowie die Fliegerhorst-Feuerwehr teil.

Seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts erweiterte sich das Aufgabenspektrum der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren.⁵⁷² Neben der Brandbekämpfung gewannen Einsätze bei Verkehrsunfällen und Unwettern sowie technische Hilfeleistungen und der Katastrophenschutz zunehmend an Bedeutung. Die Stadt Kaufbeuren sorgte für die regelmäßige Modernisierung des Fahrzeug- und Geräteparks der Wehr. Ferner wurde die Alarmierung immer weiter verbessert. Dies zahlte sich bei Einsätzen in Kaufbeuren (Rathausbrand nach Brandstiftung am 20. Juni 1960) ebenso aus wie bei der Überlandhilfe (Schloßbrand in Marktoberdorf am 5. Oktober 1967, Eisenbahnunglück bei Aitrang am 9. Februar 1971).

Im Jahre 1972 wurden die bislang selbständigen Umlandgemeinden Oberbeuren, Hirschzell und Kleinkemnat in die Stadt Kaufbeuren eingegliedert.⁵⁷³ Die Freiwilligen Feuerwehren der eingemeindeten Orte behielten ihre eigenständigen Vereinsstrukturen, unterstehen jedoch seit der Gebietsreform dem Stadtbrandrat (bis 1972 Kreisbrandinspektor) der Stadt Kaufbeuren. Die Fabrikfeuerwehr der Spinnerei und Weberei Momm wurde nach der Insolvenz der Firma im Jahre 2005 aufgelöst.⁵⁷⁴ Die Diskussionen und Planungen wegen eines Ersatzes für das unzulängliche Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr am Spitaltor zogen sich von 1947 bis 1984 hin.⁵⁷⁵ Die Einweihung des neuen Gerätehauses auf dem Gelände der ehemaligen Spedition Wiedemann an der Neugablonzer Straße erfolgte schließlich im Mai 1987.

⁵⁶⁷ Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 29.7.1950; 125 Jahre FF KF, S. 32.

⁵⁶⁸ Jahresbericht FF KF, 22.2.1951, StadtA KF, B 270/1; Satzung der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren, 30.9.1950, StadtA KF, A 101282.

⁵⁶⁹ Vermerk über die Eintragung des Vereins FF KF, 8.11.1950, StAA, Vereinsregister KF II, Nr. 89.

⁵⁷⁰ Der Allgäuer, Ausgabe Kaufbeuren, 17.3.1953.

⁵⁷¹ Der Allgäuer, Ausgaben Kaufbeuren, 6.9.1958 und 9.9.1958; 125 Jahre FF KF, S. 36.

⁵⁷² 125 Jahre FF KF, S. 37 und S. 40; Werz, Furio, S. 409-411. Zum Wandel des Aufgabenspektrums der Feuerwehren allgemein: Wucke, S. 171-172.

⁵⁷³ Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, S. 81-82; 125 Jahre FF KF, S. 54; Werz, Furio, S. 408.

⁵⁷⁴ Heerdegen, Ende der Idylle, S. 162.

⁵⁷⁵ Einweihung Feuerwehrgerätehaus, S. 10-11 und S. 30.

Nach nunmehr 150 Jahren unentgeltlicher Dienstleistung für das kommunale Gemeinwohl bleibt zu hoffen, daß auch künftig genügend Bürger der Stadt Kaufbeuren die Bereitschaft aufbringen, das Motto der Freiwilligen Feuerwehren in die Tat umzusetzen: „Gott zur Ehr’, dem Nächsten zur Wehr“!

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen in Archiven

Staatsarchiv Augsburg (StAA):

Regierung, Nr. 6852, Nr. 9703.

Vereinsregister Kaufbeuren, Bd. I-II.

Stadtarchiv Kaufbeuren (StadtA KF):

A 845, A 896, A 1390, A 1625, A 1961, A 2302, A 2303, A 4514, A 101240, A 101241, A 101282.

B 4 (1785-1786, 1787-1788, 1799-1800), B 257, B 258/1, B 258/2, B 260, B 262, B 264, B 265/1, B 265/2, B 266/1, B 266/2, B 266/3, B 268, B 270/1, B 270/2.

Einsatz-Tagebuch der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren 1962-1975.

Familienbogen Georg Müller.

Katholische Familienbücher 1733-1935, Bd. I-VIII.

Personen- und Sachkartei.

Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters Wildung in der Gemeindeversammlung am 6.1.1939 im Stadtsaal Kaufbeuren.

Satzungen und Dienstes-Vorschriften der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren vom 26.6.1905.

Verwaltungs-Berichte des Stadtmagistrates zu Kaufbeuren für die Jahre 1870-1877.

Verwaltungs-Berichte des Stadtmagistrats Kaufbeuren für die Jahre 1888-1911.

Verwaltungs-Berichte der Stadt Kaufbeuren 1.1.1921-31.3.1927.

Archiv des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren (Archiv BKH):

Auszüge aus den Aufzeichnungen über die Heilanstalt Kaufbeuren, Jahre 1881-1887.

Vertrag für Herstellung eines Feuertelegraphen aus der Kreis-Irrenanstalt bei Kaufbeuren, 24.4.1876/29.4.1876.

Evangelisches Kirchenarchiv der Dreifaltigkeitsgemeinde Kaufbeuren (EKA):

Evangelische Familienkartei.

Stadtarchiv Nürnberg (StadtA Nürnberg):

Schriftliche Auskunft über Georg Müller, 6.9.2007.

2. Gedruckte Quellen

Kraus, Jürgen (Hrsg.), Die Christa-Chronik 1801-1875. Chronik der Stadt Kaufbeuren als Fortsetzung der von Hörmann'schen Chronik, worin vom Jahre 1801 bis 1850 [1875] alle merkwürdigen Begebenheiten daselbst mit möglichstem Fleiße zusammengetragen, wie auch auswärtige Ereignisse, soferne sie von allgemeinem Interesse sind, in gedrängter Kürze besprochen werden von Emanuel Christa, Hospital-Verwalter. Kaufbeurer Schriftenreihe 1, Thalhofen 1999 (zitiert als: Christa, Chronik).

Kraus, Jürgen (Hrsg.), Geborgen ruht die Stadt im Zauber des Erinnerns. Der Kaufbeurer Komponist Herman Hutter (1848-1926) und sein autobiographisches Vermächtnis. Schriftenreihe von Stadtarchiv und Stadtmuseum Kaufbeuren 3, Kempten 1996 (zitiert als: Hutter).

Kraus, Jürgen und Fischer, Stefan (Hrsg.), Eine Liebe in Bildern. Die Kaufbeurer Ansichten des Konditormeisters Andreas Schropp, Kaufbeuren - Thalhofen 1997 (zitiert als: Schropp).

Pfundner, Thomas, Die Rederer-Chronik 1809-1846. In: KGBI 9, 1981/83, S. 166-175, S. 197-209, S. 245-251, S. 267-270, S. 299-303, S. 347-349 und S. 374-378 (zitiert als: Rederer).

Schmidt, Heinz, Emanuel Christas topographische Geschichte der Stadt Kaufbeuren von 1855. In: Das Rätsel von St. Martin, S. 132-205 (zitiert als: Christa, Topographische Geschichte).

3. Literatur

Arbeitsgemeinschaft Weißenburger Feuerwehrbuch (Hrsg.), Brand und Katastrophenschutz der Stadt Weißenburg i.B., 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Weißenburg (1867-1992). Weißenburger Heimatbücher 3, Weißenburg 1992 (zitiert als: 125 Jahre FF Weißenburg).

Auerbach, Karl, Erinnerungen eines 15jährigen Schreinerlehrlings. In: Stadtfeuerwehrverband Kaufbeuren 11, 2006, S. 16.

Bachthaler, Karl, Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr und des Turnvereins, Abschrift eines Manuskripts von 1908, FF KF (zitiert als: Bachthaler, Geschichte FF und Turnverein).

Bachthaler, Karl, 90. Gründungsfeier des Turnvereins Kaufbeuren am 19.11.1949. Aus der Geschichte des Turnvereins, Manuskript von 1949, Turnverein 1858 Kaufbeuren (zitiert als: Bachthaler, Gründungsfeier).

Bau- u[nd] Feuerpolizeiliche Verordnungen in Bayern. Sammlung von Vorschriften für den Feuerbeschauer. Zusammengestellt vom Bayerischen Landes-Feuerwehr-Ausschuß, München o.J. [1926].

Benzinger, Sofie, Hotel zur „Goldenen Sonne“. Aus seiner Geschichte im Wandel der Jahrhunderte. In: KGBI 10, 1984/86, S. 194-199.

Brenner, Anton, Die urbane Energiequelle. Der Kaufbeurer Mühlbach - seine Geschichte und seine Gewerke. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 268-275.

Breuer, Tilman und Brenner, Anton, Die urbane Überlieferung. Kaufbeurer Baudenkmale und ihre Besonderheiten. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 2, S. 20-63.

Das Rätsel von St. Martin. Archäologische Argumente, Indizien und Hypothesen zur Frühgeschichte der Stadt Kaufbeuren. Beiträge zur Kaufbeurer Stadtgeschichte, Kaufbeurer Schriftenreihe 4, Thalhofen 2002.

Dieter, Stefan, Die reichsstädtische Gesellschaft und Wirtschaft in den Umbrüchen des konfessionellen Zeitalters. Die Sozial- und Gewerbestruktur im frühneuzeitlichen Kaufbeuren bis zum Dreißigjährigen Krieg (1500 bis 1630). In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 46-71.

Dömling, Martin, Oberdorfer Heimatbuch. Geschichte, Land und Leute von Markt Oberdorf im Allgäu, Markt Oberdorf 1952.

Eggel, Eberhard, Der „Ausländer“ Johann David Schäfer (1744 bis 1816) und seine Familie. In: KGBI 8, 1978/80, S. 104-111 (zitiert als: Eggel, Familie Schäfer).

Eggel, Eberhard, Der Schradermord in Kaufbeuren (6. Februar 1868). In: KGBI 5, 1966/70, S. 98-105 (zitiert als: Eggel, Schradermord).

Eggel, Eberhard, Die Kaufbeurer Walch. In: KGBI 8, 1978/80, S. 9-20 (zitiert als: Eggel, Familie Walch).

Engelsing, Tobias, Im Verein mit dem Feuer. Die Sozialgeschichte der Freiwilligen Feuerwehr von 1830 bis 1950, Zweite Auflage, Lengwil 1999.

Faller, Wolfgang und Keß, Jürgen, 125jähriges Jubiläum Freiwillige Werkfeuerwehr der Spinnerei und Weberei Momm 1867-1992, o.O. u. J. [Kaufbeuren 1992].

Feuerwehr Lindau (Bodensee), 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lindau 1854-2004, o.O. u. J. [Lindau 2004] (zitiert als: 150 Jahre FF Lindau).

- Fischer, Stefan, Der politische Umbruch. Die bayerische Stadt des 19. Jahrhunderts in den Ereignissen deutscher Staatsentwicklung (1780 bis 1914). In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 1, S. 100-127.
- Fischer, Stefan, Heerdegen, Manfred und Kraus, Jürgen, Chronik der Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren 1825-2000, Thalhofen o.J. [2000].
- Fleck, Egid, Der Feuerlöschdienst „anno dazumal“. In: Der goldene Helm, S. 56-71 (zitiert als: Fleck, Feuerlöschdienst).
- Fleck, Egid, Turner standen an den Wiegen von freiwilligen Feuerwehren. In: Der goldene Helm, S. 21-26 (zitiert als: Fleck, Turner).
- Förderverein und Freiwillige Feuerwehr Mainz-Bretzenheim (Hrsg.), Festbuch 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Mainz-Bretzenheim 1869-1994, o.O. u. J. [Mainz 1994] (zitiert als: 125 Jahre FF Mainz-Bretzenheim).
- Freiwillige Feuerwehr Hirschzell, 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Hirschzell, o.O. u. J. [Kaufbeuren 2005] (zitiert als: 125 Jahre FF Hirschzell).
- Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren, Festschrift 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren 1858-1983, o.O. u. J. [Kaufbeuren 1983] (zitiert als: 125 Jahre FF KF).
- Freiwillige Feuerwehr Kempten, 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kempten, o.O. u. J. [Kempten 1956] (zitiert als: 100 Jahre FF Kempten).
- Freiwillige Feuerwehr Kempten (Allgäu), 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kempten (Allgäu). Zukunft aus Tradition, o.O. u. J. [Kempten 2006] (zitiert als: 150 Jahre FF Kempten).
- Freiwillige Feuerwehr Oberbeuren, 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Oberbeuren 1871-1996, o. O. u. J. [Kaufbeuren 1996] (zitiert als: 125 Jahre FF Oberbeuren).
- Fuchs, Adolf, Feuers-Not und Feuer-Wehr in der freien Reichs-Stadt Kaufbeuren. In: KGBl 2, 1955/58, S. 11-21.
- Gemeinde Germaringen (Hrsg.), Germaringen. Chronik einer Gemeinde. Geschichte und Entwicklung von Obergermaringen, Untergermaringen, Ketterschwang, Schwäbischhofen und Riederloh, Mammendorf 2004 (zitiert als: Gemeindechronik Germaringen).
- Gemeinde Markt Kaltental (Hrsg.), Frankenhofen im Ostallgäu. Zeitreise durch ein Dorf im „Kalten Tal“, Kaltental 2006 (zitiert als: Ortschronik Frankenhofen).
- Gemeinde Stöttwang (Hrsg.), Unser Dorf im Wandel der Zeiten. 250 Jahre St. Gordian und Epimach Stöttwang, St. Blasius Reichenbach und Maria Schnee Thalhofen, Stöttwang 1996 (zitiert als: Gemeindechronik Stöttwang).
- Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.), „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Zur Geschichte der Feuerwehr in Bayerisch-Schwaben. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Augsburg. Staatliche Archive Bayerns - Kleine Ausstellungen 16, München 2000 (zitiert als: Gott zur Ehr).
- Gröger, Walter und Zuchtriegel, Paul, Freiwillige Feuerwehr Hirschzell. In: Stadtfeuerwehrverband Kaufbeuren 1, 1995, S. 17-18.
- Gutbrod, Franz Xaver, Geschichte der Pfarrei Obergünzburg, Kempten 1889.
- Haslinger, Rudolf, Kaufbeuren in der Schongauer Chronik von 1526-1797. In: KGBl 16, 2002/04, S. 272-275.
- Heerdegen, Manfred, Politischer Wiederbeginn in Kaufbeuren unter amerikanischer Besatzungsherrschaft. In: KGBl 14, 1996/98, S. 15-23, S. 64-72 und S. 190-206 (zitiert als: Heerdegen, Politischer Wiederbeginn).
- Heerdegen, Manfred, Das Ende der kleinstädtischen Idylle. Überlegungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Kaufbeurens nach 1945. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 156-169 (zitiert als: Heerdegen, Ende der Idylle).
- Heider, Christoph, Eine alte Leiter kehrt zurück. In: Stadtfeuerwehrverband Kaufbeuren 5, 1999, S. 22-23.
- Heydenreuter, Reinhard, Zur Geschichte der Brandbekämpfung in Bayerisch-Schwaben. In: Gott zur Ehr, S. 9-18.
- Höbel, Johannes, Freiwillige Feuerwehr Kemnat. In: Stadtfeuerwehrverband Kaufbeuren 1, 1995, S. 20-21.
- Horath, Daniel, Weig, Gebhard und Wettengel, Michael (Hrsg.), Das Ende reichsstädtischer Freiheit 1802. Zum Übergang schwäbischer Reichsstädte vom Kaiser zum Landesherrn. Begleitband zur Ausstellung „Kronenwechsel“. Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 12, Ulm 2002 (zitiert als: Das Ende reichsstädtischer Freiheit).
- Hornung-Arnegg, Wolfgang, Feuerwehrgeschichte. Brandschutz und Löschgerätetechnik von der Antike bis zur Gegenwart, Vierte Auflage, Stuttgart 1995.
- Hoser, Paul, Die Geschichte der Stadt Memmingen. Bd. 2: Vom Neubeginn im Königreich Bayern bis 1945, Stuttgart 2001.

- Hübner, Hans-Joachim, Die Fabrik Kaufbeuren der Dynamit-AG. Zur Vorgeschichte von Neugablonz. Schriftenreihe von Stadtarchiv und Stadtmuseum Kaufbeuren 2, Kempten 1995.
- Illig, Stefan, Die politische Rolle der bayerischen Turnvereine im 19. Jahrhundert. In: 150 Jahre Turnverein Kaufbeuren, S. 16-19.
- Junginger, Fritz, Tabellen zur Bevölkerungsgeschichte Kaufbeurens. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 315-323.
- Katalog der Gewerbe- u[nd] Landwirtschafts-Ausstellung zu Kaufbeuren 1889, Kaufbeuren o.J. [1889] (zitiert als: Ausstellungs-Katalog 1889).
- Kernmayr, Hans G. (Hrsg.), Der goldene Helm. Werden, Wachsen und Wirken der Feuerwehren, Landsberg/Lech 2000 (zitiert als: Der goldene Helm).
- Klinkert, Ulrich, Revolution in der Provinz. Kaufbeuren in den Jahren 1848 und 1849. Kaufbeurer Schriftenreihe 5, Thalhofen 2004 (zitiert als: Klinkert, Revolution).
- Klinkert, Ulrich, Zwischen Tradition und Aufbruch: Kaufbeuren in den Jahren von 1800 bis 1870. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 96-113 (zitiert als: Klinkert, Tradition und Aufbruch).
- Kolb, Aegidius und Kohler, Ewald (Hrsg.), Ostallgäu Einst und Jetzt. Bd. 1, Kempten 1984 (zitiert als: Ostallgäu Einst und Jetzt Bd. 1).
- Kraus, Jürgen, Fischer, Stefan und Dieter, Stefan (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren. Bd. 1: Politische Geschichte und Gegenwart einer Stadt, Thalhofen 1999 (zitiert als: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 1).
- Kraus, Jürgen und Dieter, Stefan (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren. Bd. 2: Kunstgeschichte, Bürgerkultur und religiöses Leben, Thalhofen 2001 (zitiert als: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 2).
- Kraus, Jürgen, Dieter, Stefan und Westenburg, Jörg (Hrsg.), Die Stadt Kaufbeuren. Bd. 3: Sozialgeschichte, Wirtschaftsentwicklung und Bevölkerungsstruktur, Thalhofen 2006 (zitiert als: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3).
- Krykorka, Ursula, Das Vereinsleben der Stadt Kaufbeuren im 19. Jahrhundert, Zulassungsarbeit zur I. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1967, StadtA KF.
- Kyrieleis, Gisela, Freiwillig im Verein und verpflichtet zur Wehr. Die multifunktionale Einsatzbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehren im ländlichen und städtischen Raum. In: Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung. Neue Folge der Hessischen Blätter für Volkskunde 16, 1984, S. 127-140.
- Landesfeuerwehrverband Bayern (Hrsg.), Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996, München 1996 (zitiert als: Die Feuerwehren Bayerns 1868-1996).
- Liebhart, Wilhelm, Das Ostallgäu im 19. und 20. Jahrhundert. In: Ostallgäu Einst und Jetzt. Bd. 1, S. 173-206.
- Löschzug Neugablonz der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren, Festschrift 50 Jahre Löschzug Neugablonz der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren 1947-1997, o.O. u. J. [Kaufbeuren 1997] (zitiert als: 50 Jahre Löschzug Neugablonz).
- Morhardt, Nikolaus, Ortschronik von Lengenfeld (Gemeinde Oberostendorf, Landkreis Ostallgäu), Thalhofen o.J. [2005].
- Müller Wirthmann, Bernhard, Kaufbeurer Auswanderer im 19. Jahrhundert. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 206-215.
- Paulitz, Udo, Das große Buch der Feuerwehr-Fahrzeuge, Augsburg 2006.
- Pellengahr, Astrid und Gerndt, Helge, Vereinswesen als Integrationsfaktor. Eine Fallstudie zur Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge in Bayern. Die Entwicklung Bayerns durch die Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge 10, München 2005.
- Pfundner, Thomas, Aus der Geschichte des Fünfknopfturmes. In: KGBI 9, 1981/83, S. 209-215 (zitiert als: Pfundner, Fünfknopfturm).
- Pfundner, Thomas, Die evangelische Gemeinde Kaufbeurens von der Reformation bis zur Gegenwart. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 2, S. 272-322 (zitiert als: Pfundner, Evangelische Gemeinde).
- Pietsch, Günther, Monographie eines Gemeinwesens. Das gegenwärtige Kaufbeuren in den Leitlinien seiner Geschichte. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 1, S. 204-254.
- Rehle, Albert, Führer durch Kaufbeuren und Umgegend. Mit Adressen-Anhang von Kaufbeuren, Kaufbeuren o.J. [1889].
- Rüth, Marion, Die Milchwirtschaft im Raum Kaufbeuren. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 304-311.
- Salm, Heinrich, Kaufbeurer Bader und Chirurgen. In: KGBI 8, 1978/80, S. 122-131.
- Sautter, Udo, Biographisches Lexikon zur deutschen Geschichte, München 2002.
- Schamberger, Rolf, „Einer für Alle - Alle für Einen“. 150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband, Stuttgart 2003.
- Schmitt, Fritz, Die Kaufbeurer Mühlen. Die obere Mühle. In: KGBI 1, 1952/54, S. 41-42 (zitiert als: Schmitt, Obere Mühle).
- Schmitt, Fritz, Die Kaufbeurer Stadtverwaltung seit der Mediatisierung im Jahre 1802. In: KGBI 4, 1962/65, S. 29-32 (zitiert als: Schmitt, Stadtverwaltung).

- Schneider, Friedhold, Das Feuerlöschwesen im Landkreis Lindau. Von der Vergangenheit in die Zukunft. In: Jahrbuch des Landkreises Lindau 19, 2004, S. 144-155.
- Stadt Kaufbeuren und Freiwillige Feuerwehr Kaufbeuren (Hrsg.), Einweihung Feuerwehrgerätehaus im Mai 1987. Ein großes Ereignis für unsere Stadt, o.O. u. J. [Kaufbeuren 1987] (zitiert als: Einweihung Feuerwehrgerätehaus).
- Städele, Thomas, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Kaufbeurens von 1914 bis 1945. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 134-155.
- Stammel, Josef, Forettle - Vorstadt Kaufbeurens? In: KGBI 11, 1987/89, S. 111-116, S. 142-147 und S. 202-212.
- Stauder, Heiner, Rezension zu Sausgruber, Angelika, Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr in Vorarlberg. Soziale, rechtliche und politische Aspekte - von den Anfängen bis 1914. Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 38, Feldkirch 1999. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 120, 2002, S. 360-361 (zitiert als: Stauder, Rezension).
- Stauder, Heiner, Aus der TSV-Geschichte. „Pflanzstätte deutscher Kraft, Gesittung und Gesinnung“ - das kurze Leben der Lindauer Turngesellschaft von 1850. In: TSV-Kurier. Mitteilungsblatt des Turn- und Sportvereins 1850 Lindau, Nr. 4, Juli 2000, S. 12-18 (zitiert als: Stauder, Lindauer Turngesellschaft).
- Stauder, Heiner und Schmitt, Winfried, Bretzenheim, sein Brandschutz, seine Freiwillige Feuerwehr - ein historischer Rückblick. In: 125 Jahre FF Mainz-Bretzenheim, S. 23-145.
- Steck, Thomas, Die Quellen zur Geschichte der Brandbekämpfung und des Feuerwehrwesens im Staatsarchiv Augsburg und ihre Benützung. In: Gott zur Ehr, S. 19-30.
- Steiner, Günter, Zur Geschichte der Brandschutztechnik und der Beitrag Bayerisch-Schwabens hierzu. In: Gott zur Ehr, S. 31-47.
- Strauß, Benedikt, Die Firma Espermüller in Kaufbeuren - eine Familie und ihr Unternehmen. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 294-303.
- Treml, Manfred (Hrsg.), Geschichte des modernen Bayern. Königreich und Freistaat, München 1994 (zitiert als: Geschichte des modernen Bayern).
- Treml, Manfred, Königreich Bayern (1806-1918). In: Geschichte des modernen Bayern, S. 13-145.
- Tröber, Gottlieb und Riefler, Albert, Geschichte der Feuerwehren. In: Gemeindechronik Stöttwang, S. 322-326.
- Turn-Feuerwehr-Verein Oberdorf, Zur Erinnerung an das 25jährige Stiftungs-Fest am 12. August 1888, o.O. u. J. [Oberdorf 1888] (zitiert als: 25 Jahre TF Oberdorf).
- Turnverein 1858 Kaufbeuren (Hrsg.), Festschrift 150 Jahre Turnverein 1858 Kaufbeuren 1858 bis 2008, Kaufbeuren 2008 (zitiert als: 150 Jahre Turnverein Kaufbeuren).
- Vogl, Hans, Das Feuerlöschwesen in Bayern von eh bis heute. In: Der goldene Helm, S. 264-274.
- Volkert, Wilhelm (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, München 1983.
- Weigand, Wolf Volker, Bayern in der NS-Zeit. In: Geschichte des modernen Bayern, S. 275-373.
- Weirich, Werner, Zeitenwende. Erster Weltkrieg und Revolution (1914 bis 1919). In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 1, S. 128-143.
- Weiss, Fritz, Kaufbeuren-Neugablonz. Streiflichter aus zwanzig Jahren des Aufbaues. Gablonzer Bücher 15, o.O. u. J. [Kaufbeuren-Neugablonz 1966].
- Weißfloch, Leonhard, Bilder aus vergangenen Zeiten. Aus der Geschichte des Hauses der früheren Wildprethandlung Erdt. In: KGBI 12, 1990/92, S. 160-162 (zitiert als: Weißfloch, Wildprethandlung Erdt).
- Weißfloch, Leonhard, Bilder aus vergangenen Zeiten. Brauereigasthof „Zur Rose“. In: KGBI 11, 1987/89, S. 186-187 (zitiert als: Weißfloch, Gasthof Rose).
- Weißfloch, Leonhard, Bilder aus vergangenen Zeiten. Das Gasthaus „Zur Wies“. In: KGBI 11, 1987/89, S. 337-340 (zitiert als: Weißfloch, Gasthaus Wies).
- Weißfloch, Leonhard, Bilder aus vergangenen Zeiten. Die Gais-Wirtschaft. In: KGBI 11, 1987/89, S. 126-127 (zitiert als: Weißfloch, Gais-Wirtschaft).
- Weißfloch, Leonhard, Das ausgestorbene Handwerk der Seiler in Kaufbeuren. In: KGBI 10, 1984/86, S. 255-260 (zitiert als: Weißfloch, Seiler).
- Weißfloch, Leonhard, Das Gasthaus zum Häring. In: KGBI 8, 1978/80, S. 222-228 (zitiert als: Weißfloch, Gasthaus Häring).

- Weißfloch, Leonhard, Die eingegangenen Handwerke der Gerber und Färber. In: KGBI 10, 1984/86, S. 319-324 (zitiert als: Weißfloch, Gerber und Färber).
- Weißfloch, Leonhard, Die Jordanfontäne und ihre Entstehungsgeschichte im Zusammenhang mit dem Bau einer modernen Wasserleitung in Kaufbeuren im Jahr 1894/1895. In: KGBI 9, 1981/83, S. 217-220 (zitiert als: Weißfloch, Jordanfontäne).
- Weißfloch, Leonhard, Gasthaus zum Goldenen Engel und Gasthaus zum Roten Ochsen. Zwei ehemalige Brauereiwirtschaften, die mehrere Jahrhunderte bestanden. In: KGBI 10, 1984/86, S. 529-535 (zitiert als: Weißfloch, Gasthaus Engel und Gasthaus Ochsen).
- Weißfloch, Leonhard, Geschichte des Bürgermilitärs in Kaufbeuren in der bayerischen Zeit von 1802-1868. In: KGBI 9, 1981/83, S. 226-236 (zitiert als: Weißfloch, Geschichte des Bürgermilitärs).
- Weißfloch, Leonhard, Johannes Haag, ein Sohn Kaufbeurens, Begründer der deutschen Zentralheizungsindustrie. In: KGBI 8, 1978/80, S. 70-80 (zitiert als: Weißfloch, Johannes Haag).
- Weißfloch, Leonhard, Kriegsende in Kaufbeuren. In: KGBI 5, 1966/70, S. 193-201 (zitiert als: Weißfloch, Kriegsende).
- Wenzel, Alfons, Bayerische Verfassungsurkunden. Dokumentation zur bayerischen Verfassungsgeschichte, Stamsried 1995.
- Werz, Walter, „Furio - Furio“. Brand und Feuerschutz in Kaufbeuren. In: KGBI 12, 1990/92, S. 375-384 und S. 402-414 (zitiert als: Werz, Furio).
- Werz, Walter, Die Werksfeuerwehr der Firma Momm Spinnerei und Weberei AG (1867-1992). In: KGBI 12, 1990/92, S. 555-562 (zitiert als: Werz, Werksfeuerwehr Momm).
- Westerburg, Jörg, Vom ‚stillen und behäbigen Leben‘ zum ‚wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt‘? Gesellschaft und Wirtschaft in Kaufbeuren von 1870 bis 1914. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 114-133 (zitiert als: Westerburg, Fortschritt).
- Westerburg, Jörg, Die mobile Stadt. Verkehrsgeschichte Kaufbeurens im 19. und 20. Jahrhundert. In: Die Stadt Kaufbeuren Bd. 3, S. 250-261 (zitiert als: Westerburg, Mobile Stadt).
- Wieland, Georg, Integration der Städte in die neuen Staaten. In: Das Ende reichsstädtischer Freiheit, S. 56-110.
- Wucke, Bernd, Gebrochen ist des Feuers Macht. Ein Abriss zur Geschichte der Feuerwehr, Erlensee 1995.
- Zendath, Anni, Sechs alte, heute nicht mehr vorhandene Handwerke. In: KGBI 10, 1984/86, S. 288-298 (zitiert als: Zendath, Handwerke).
- Zendath, Anni, Vergangenes in Kaufbeuren. Nicht mehr bestehende Bäckereien in der Altstadt. In: KGBI 10, 1984/86, S. 121-126 (zitiert als: Zendath, Vergangenes).

Die Einsatzbereiche der Feuerwehren heute

Im Jahr 2007 rückten die Feuerwehren in Kaufbeuren zu 71 Bränden, 181 technischen Hilfeleistungen und 25 Fehlalarmen aus. Hinzu kamen noch 87 Sicherheitswachen im Stadttheater und bei anderen Veranstaltungen. Für die insgesamt 364 Einsätze im Jahr 2007 wurden insgesamt 7072 Einsatzstunden von den ehrenamtlichen Feuerwehrfrauen und -männern geleistet.

Durch den immer höher werdenden Technisierungsgrad wird unsere Umwelt immer störanfälliger, und so wird die Feuerwehr immer schwierigeren Aufgaben gegenüberstehen. Um diese Aufgaben optimal lösen zu können, muss die Mannschaft der Feuerwehr ständig fortgebildet und geschult werden. Ohne die Feuerwehr wäre heutzutage ein sicheres Leben in unserer hochtechnisierten Welt fast unmöglich.

Der Leitsatz „Retten - Löschen - Bergen - Schützen“ umfasst das komplette Aufgabenspektrum der Feuerwehr. Sie wird immer dann gerufen, wenn jemand in Not geraten, die Umwelt gefährdet oder ohne ihre Hilfe ein großer materieller Schaden nicht zu vermeiden ist.

Retten

Bei den technischen Hilfeleistungen sind wohl die Verkehrsunfälle mit eingeklemmten Personen die Einsätze, die in der Bevölkerung und in den Medien am meisten Beachtung finden. In Absprache mit dem Notarzt und dem Rettungsdienst geht es darum, den eingeklemmten Personen eine möglichst patientenschonende und schnelle Hilfe zukommen zu lassen. Die Feuerwehr Kaufbeuren hat hierfür seit Jahrzehnten eine eigene, etwa 20 Mann starke Alarmierungsschleife, die für diese Einsätze spezialisiert ist. Sie ist für das gesamte Stadtgebiet, die B12 und auch unterstützend im umliegenden Landkreis Ostallgäu zuständig. Zu einem Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person werden immer zwei Rettungssätze alarmiert. Ein Rettungssatz besteht aus einem Hydraulikaggregat, einer Rettungsschere, einem Spreizer und zwei Rettungszylindern sowie Unterbau- und Sicherungsmaterial. Ein Rettungssatz ist in einem Löschgruppenfahrzeug, der andere im Rüstwagen untergebracht. Kommt es zu einem solchen Einsatz, rückt immer die Drehleiter mit aus, die in einigen besonderen Fällen auch als Kraneinrichtung verwendet werden kann.

Um die einsatzrelevanten Einbauten in den verunfallten Fahrzeugen der neuen Generation möglichst schnell finden zu können, sind im Einsatzleitwagen technische Daten der Fahrzeughersteller, sogenannte Rettungsleitfäden, auf dem Laptop hinterlegt, die im Einsatzfall wertvolle Hinweise liefern. Durch die hohen passiven Sicherheitsstandards der Fahrzeuge, die die Fahrzeuginsassen bei einem Unfall schützen sollen, entstehen für die Rettungskräfte durch die verbauten Materialien und Fahrzeugkomponenten erhebliche Probleme, den Verunfallten aus dem Fahrzeug zu retten. Man muss genau wissen, wo man beispielsweise einen Fahrzeugholm durchschneiden darf oder wo sich die Treibsätze für den Gurtstraffer oder Airbag befinden. Diese Bauelemente

stellen für die Einsatzkräfte ein nicht unerhebliches Gefahrenpotential dar, wenn sie sich bei einem Unfall noch nicht ausgelöst haben.

An der Einsatzstelle ist die Absicherung die allererste Aufgabe der Feuerwehr. Zuerst muss auf Verkehrsflächen der Eigenschutz der eingesetzten Kräfte sichergestellt sein, bevor Weiteres unternommen werden kann. Seit Anfang 2007 steht der Feuerwehr Kaufbeuren zur Verkehrssicherung ein alter VW-Bus des Katastrophenschutzes zur Verfügung, der von der feuerwehreigenen Werkstatt zum Verkehrssicherungsfahrzeug umgebaut wurde. Auf seinem Dach befindet sich ein aufstellbarer, beleuchteter Richtungspfeil und im Fahrzeug eine umfangreiche Ausstattung zur Verkehrssicherung, um z. B. eine Ableitung des Verkehrs von der B12 bei einer Vollsperrung durchführen zu können.

Wenn die Personenrettung abgeschlossen ist, bleibt die Feuerwehr, vor allem nachts, noch zur Ausleuchtung der Unfallstelle für die Unfallaufnahme durch die Polizei an der Einsatzstelle. Ist ein Mensch ums Leben gekommen, wird meist ein Verkehrssachverständiger von der Staatsanwaltschaft zur Unfallstelle beordert. Hier kann die vollständige Unfallaufnahme bzw. die Einsatzzeit der Feuerwehr durchaus bis zu vier Stunden oder länger dauern.

Belastende Einsätze gehen an den Feuerwehrfrauen und -männern nicht spurlos vorüber. Es ist nicht immer einfach, diese Eindrücke und Bilder zu verarbeiten oder zu verdrängen. Um betroffenen Kameraden zu helfen, gibt es bei der Feuerwehr Kaufbeuren fünf sogenannte „Peers“, „Ersthelfer für die Seele“, die sich um betroffene Einsatzkräfte kümmern können. Diese Kräfte werden auch überörtlich eingesetzt. So war beim Einsturz der Eishalle in Bad Reichenhall Anfang Januar 2006 ein Peer der Feuerwehr Kaufbeuren zur Nachbesprechung mit den dortigen Feuerwehrleuten vor Ort.

Auch bei anderen Polizeieinsätzen wird die Feuerwehr Kaufbeuren bei Bedarf zur Ausleuchtung des Tatortes oder sogar zur Bergung von Diebesgut aus der Wertach oder Ähnlichem angefordert. Darüber hinaus die Wärmebildkamera der Feuerwehr Kaufbeuren wurde schon zur Täter- oder Vermisstensuche eingesetzt.

Zur Unterstützung des Rettungsdienstes wird die Feuerwehr mehrmals im Jahr zu Notfalltüröffnungen alarmiert. Meistens kann der Bewohner die Tür nicht mehr selbst öffnen, weil er gestürzt ist, oder er wird seit längerer Zeit vermisst. Hierfür ist die Feuerwehr mit speziellem Türöffnungswerkzeug ausgerüstet, wie es auch von Schlüsseldienstfirmen verwendet wird. Durch Erkrankungen oder Verletzungen kann es sein, dass Patienten nur waagrecht liegend transportiert werden dürfen. Besonders bei engen Treppenhäusern oder hohen Häusern ist es unumgänglich, die Patienten mit der Tragenhalterung auf dem Korb der Drehleiter nach unten zu befördern. Beide Drehleitern der Kaufbeurer Feuerwehr sind mit solchen Halterungen ausgestattet. Diese Einsätze fördern ebenfalls das gute Zusammenwirken von Notarzt, Rettungsdienst und Feuerwehr in Kaufbeuren, das für das Wohl des Patienten ganz entscheidend ist.

Auch bei Einsätzen mit absturzgefährdeten Personen, sei es nun versehentlich oder absichtlich, kann die Feuerwehr helfen. Droht die Person zu springen, kann in kürzester Zeit ein mit Druckluft befüllbares Sprungpolster aufgebaut werden, in das sie springen bzw. fallen kann, wobei auch hier die gegenseitige Absprache mit den anderen eingesetzten Kräften sehr wichtig ist. Darüber hinaus gibt es bei der Feuerwehr Kaufbeuren eine eigene Gruppe Absturzsicherung, die mit ihrer Ausrüstung zur absturzgefährdeten

Person hinaufsteigt, diese sichert und nach unten bringt. Außerdem ist sie auch zuständig zur Sicherung des eigenen Personals bei Sturmschäden oder Arbeiten auf Dächern, wie zum Beispiel im März 2006, als an etwa 100 Einsatzstellen im Stadtgebiet die Dächer von der Schneelast befreit werden mussten. Sie wird auch gerufen, wenn Kaminabdeckungen oder Dachplatten nach einem Sturm gelockert sind, Äste lose in Bäumen hängen oder gar Bäume umgeknickt sind und die Fahrbahn versperren.

Immer wieder kommt es vor, dass die Feuerwehr zu Tierrettungen gerufen wird, sei es zu einer Katze auf einem Baum oder auf einem Dach, zu einem entflohenen Vogel oder gar zu einem verunfallten Pferd. Auch bei verletzten Schwänen und auf der Straße spazierenden Entenkindern wird die Hilfe der Feuerwehr gesucht. Kuriose Einsätze gibt es hier immer wieder, wie beispielsweise im Jahr 2007, als eine junge Frau ihre Katze vom Baum retten wollte und dann selbst nicht mehr herunter kam. Mit der Drehleiter wurde zuerst die Frau und dann die Katze gerettet. Der Pressebericht darüber sorgte bayernweit für Schlagzeilen.

Löschen

Nach wie vor ist die Feuerwehr originär für die Brandbekämpfung zuständig, wobei sich das Verhältnis zur technischen Hilfeleistung über die Jahre auf etwa 1 : 4 verschoben hat. Heute werden sehr viele Materialien beim Hausbau verwendet, die im Brandfall giftige Rauchgase entwickeln. Wohnungseinrichtungen und Kunststoffgegenstände tun ein Übriges. Ohne Atemschutzgeräte ist heute eine Brandbekämpfung nicht mehr vorstellbar. Auch im Fahrzeugbau werden sehr viele Kunststoffe verwendet. Die Fahrzeuge sind mit Airbags ausgestattet, neue Antriebstechniken, wie Gas- oder Hybridmotoren, sind entwickelt worden. All dies erfordert eine Anpassung der Brandbekämpfung bei Fahrzeugbränden, da diese neuen Fahrzeugkomponenten ein nicht unbeachtliches Gefahrenpotential für die Einsatzkräfte darstellen.

Das Einsatzspektrum der Brände reicht vom vergessenen Kochtopf auf dem Herd über Papiercontainerbrände, Wald- und Wiesenbrände, Zimmerbrände, Kellerbrände, Dachstuhlbrände bis zum Großbrand von Gewerbebetrieben, evtl. sogar mit einer großen Menge von Gefahrgut oder radioaktiven Strahlen. Um den Brandschutz sicherzustellen, sind im Stadtgebiet flächendeckend Löschfahrzeuge stationiert. In der Hauptwache in der Neugablonzer Straße befindet sich der Hauptteil der Fahrzeuge: Dies sind zwei Löschgruppenfahrzeuge und zwei Tanklöschfahrzeuge, eine Drehleiter, ein Rüstwagen, ein Kommandofahrzeug, ein Einsatzleitwagen, ein Versorgungs-LKW, ein Verkehrssicherungsfahrzeug, ein Lichtmastanhänger sowie ein Mehrzweckfahrzeug. Im Gerätehaus Neugablonz sind ein Löschgruppenfahrzeug, ein Tanklöschfahrzeug, eine Drehleiter, ein Gerätewagen Gefahrgut, ein Dekontaminations-LKW, ein Mehrzweckfahrzeug sowie mehrere Anhänger stationiert. Jeder der Ortsteilwehren Oberbeuren, Hirschzell und Kleinkemnat steht ein weiteres Löschgruppenfahrzeug zur Verfügung, um den Bürgern rasch innerhalb der Hilfsfrist von zehn Minuten nach Eingang des Notrufs im gesamten Stadtgebiet helfen zu können.

Die Einsatztaktik bei Wohnungsbränden hat sich in den letzten Jahren wesentlich geändert. Bislang wurde bei Wohnungsbränden immer zur Brandbekämpfung über die Wohnungseingangstüre vorgegangen. Das heißt, im günstigsten Fall war die Woh-

nungstüre beim Eintreffen der Feuerwehr geschlossen, alle Personen hatten die Wohnung verlassen und das Treppenhaus war rauchfrei. Die Feuerwehr ging zur Brandbekämpfung durch die Wohnungstür vor. Es ließ sich dabei nicht vermeiden, dass der Brandrauch ins Treppenhaus drang und sich bis zum obersten Stockwerk ausbreitete. Der Fluchtweg für die darüber liegenden Wohnungen war verqualmt und das Treppenhaus vom Ruß geschwärzt.

Um die ungewollten Folgen der Rauchausbreitung zu vermeiden, gehen wir heute mit einem Trupp, ausgerüstet mit Atemschutzgeräten und Strahlrohr, bis zur geschlossenen Wohnungstür vor. Dieser Trupp steht dort als Sicherungstrupp in Bereitschaft. Rauch und Qualm bleiben in der Brandwohnung. Die Brandbekämpfung wird, wenn möglich, über die Drehleiter oder tragbare Leitern durch ein Fenster vorgenommen.

Die Hausbewohner können je nach Lage in ihren Wohnungen bleiben. Zusätzlich zum Sicherungstrupp im Treppenhaus wird ein Überdruckbelüftungsgerät in Betrieb genommen, welches das Treppenhaus rauchfrei hält und nach Beendigung der Brandbekämpfung die noch vorhandenen Rauchgase durch die inzwischen geöffnete Wohnungstüre über die Brandwohnung ins Freie bläst. So ist eine Brandbekämpfung ohne Gefährdung der in ihren Wohnungen gebliebenen Hausbewohner und ohne weitere Schäden im Treppenhaus möglich. Voraussetzung ist natürlich, dass sich niemand mehr in der Brandwohnung befindet. Wenn Menschenleben in Gefahr sind, wird immer der schnellste Weg zur Rettung gewählt. Die Folgeschäden durch Rauch werden in diesem Fall in Kauf genommen.

Bergen

Auch bei allen möglichen Bauunfällen, seien es Tiefbauunfälle, eingestürzte Gebäudeteile oder Ähnliches, wird die Feuerwehr gerufen. Mit der Ausstattung des Rüstwagens können erste Maßnahmen zur Sicherung der Unfallstelle vorgenommen werden. Mit den mitgeführten Baustützen, Bohlen und anderem Unterbaumaterial kann die Einsatzstelle für die erste genauere Lageerkundung abgesichert werden. Meist ist umfangreicheres Abstützmaterial erforderlich, das entweder an der Baustelle vorhanden ist oder mit dem Versorgungs-LKW herbeigeschafft werden muss. Bei Bauunfällen ist ein hohes Maß an Fachwissen erforderlich. Da aber bei den ehrenamtlichen Kräften der Feuerwehr Kaufbeuren viele Berufsgruppen vertreten sind, kann man damit rechnen, dass fast immer ein Baufachmann mit vor Ort ist, schnell angefordert oder nachalarmiert werden kann.

Einsätze für die Feuerwehr gibt es natürlich auch im Bereich der Eisenbahn. Es muss nicht immer das große Zugunglück sein, bei dem die Feuerwehr die Menschenrettung durchführt. Auch in Kaufbeuren kommt es immer wieder vor, dass Personen von einem Zug angefahren oder überrollt werden. Hier unterstützt dann die Feuerwehr die Bergungsarbeiten oder leuchtet die Unfallstelle aus. Für größere Schadenslagen wurde der Feuerwehr Kaufbeuren von der Deutschen Bahn AG ein Rettungssatz Bahn, bestehend aus zwei Rollwagen für den Gleisbereich, einer Rettungsplattform und fünf Schleifkorbtragen zur Patientenrettung zur Verfügung gestellt. Zwei Schleifkorbtragen werden auf den beiden Drehleitern mitgeführt, da man auch in anderen Schadenslagen mit

ihnen eine optimale Rettung durchführen kann. Die Rettungsplattform ist auf dem Rüstwagen verladen, um auch z. B. bei LKW-Unfällen sofort nutzbar zu sein.

Unfälle mit Flugzeugen kommen glücklicherweise bei uns sehr selten vor, werden aber in Ausbildung und Einsatzvorbereitung berücksichtigt. Bei Unfällen mit militärischen Luftfahrzeugen zahlt sich die gute Zusammenarbeit mit der Fliegerhorstfeuerwehr aus, so dass in diesem Fall sehr schnell auf deren hohe Fachkompetenz zurückgegriffen werden kann.

Schützen

Um Brände schnell zu erkennen, sind in Versammlungs- und Verkaufsstätten, großen Tiefgaragen, Alten- und Pflegeheimen, Krankenhäusern und Gewerbebetrieben automatische Brandmeldeanlagen installiert. Diese lösen über Rauchmelder oder Druckknopfmelder automatisch den Einsatz aus. Bei Brandmeldeanlagen kommt es immer wieder zu Fehlalarmen, die entweder technische Fehler, verschmutzte Rauchmelder oder sonstige Ursachen haben. Auch mutwillige Alarmierungen über einen eingeschlagenen Druckknopfmelder kommen vor. Die Feuerwehr Kaufbeuren rückt auf alle Fälle an und kontrolliert das betroffene Objekt bzw. den ausgelösten Bereich, da nie von Anfang an von einem Fehlalarm ausgegangen werden kann.

Zur Unterstützung werden für die Feuerwehr im Eingangsbereich der Objekte Übersichtspläne und Laufkarten bereitgehalten, die das Auffinden jedes einzelnen Melders möglich machen. Im Einsatzleitwagen werden zusätzlich Feuerwehr-Einsatzpläne für besondere Gebäude mitgeführt. Darin befinden sich wichtige Informationen über das betroffene Objekt, wie z. B. die Wasserversorgung, die Bereitstellungsräume, besondere Gefahren des Objekts, Zugänge, Anletermöglichkeiten und vieles mehr.

Für Unwetter- und Hochwassereinsätze ist die Feuerwehr in Kaufbeuren ebenfalls gerüstet. Mit mehreren Tauch- und Schmutzwasserpumpen sowie Wassersaugern in allen Gerätehäusern und Einsatzfahrzeugen können viele Einsatzstellen bei einem großen Starkregen gleichzeitig abgearbeitet werden. In den letzten Jahren ist die Feuerwehr hierfür auch überörtlich nach Pfaffenhausen im Unterallgäu und nach Kempten angefordert worden, um die schon tagelang im Einsatz befindlichen Kräfte zu unterstützen. Hierbei müssen trotz des großen Bedarfs an Hilfskräften aber immer noch der Brandschutz und die technische Hilfe für das Stadtgebiet sichergestellt werden. Auch bei kleinen Wasserschäden, die z. B. durch Schäden an der Wasserleitung entstanden sind, hilft die Feuerwehr mit einer Tauchpumpe oder einem Wassersauger.

Eine besondere Aufgabe hat die Feuerwehr Kleinkemnat: Sie betreut das Heuwehrgerät. Eingelagertes Heu und auch Stroh neigen aufgrund biologischer Vorgänge zur Selbstentzündung, falls sie nicht absolut trocken und sauber eingefahren werden. Erreicht der Heustock eine Temperatur von über 70°C, besteht akute Brandgefahr, und das Heuwehrgerät muss zum Einsatz kommen. Der Glutstock wird mittels Heumesssonden lokalisiert, danach wird über spezielle Lanzen die heiße Luft abgesaugt. Hat sich die Temperatur auf etwa 40°C reduziert, wird der Stock über das Heuwehrgerät mit Frischluft versorgt, um gerettet werden zu können. Befinden sich aber bereits Glutnester in seinem Inneren, kann das Heuwehrgerät nicht mehr eingesetzt werden, und der gesamte Heustock muss per Hand abgetragen werden.

Um Brände zu vermeiden oder im Brandfall schnell eingreifen zu können, wird von der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren im Stadttheater bei jeder Veranstaltung eine Sicherheitswache gestellt. Zum Schutz der Besucher sind drei Feuerwehrleute im Stadttheater anwesend. Sie kontrollieren die Zugänglichkeit und den Zustand der Löscheinrichtungen und sind im Ernstfall für die Alarmierung, die Räumung des Theaters und die erste Brandbekämpfung zuständig. Auch beim Tänzelfest steht jeweils beim Lagerleben und den beiden Festzügen zur schnellen Hilfe eine Löschgruppe als Sicherheitswache im Gerätehaus zur Verfügung. Ebenso kann für andere Veranstaltungen jederzeit bei Bedarf eine Sicherheitswache erforderlich werden, z. B. bei Großveranstaltungen. Auch bei Fronleichnams- und Martinsumzügen oder sonstigen besonderen Ereignissen in Kaufbeuren wie in den Ortsteilen ist die Feuerwehr mit ihrer Ausstattung und dem Fachwissen zur Absicherung gefragt.

Es kann vorkommen, dass die Feuerwehr nachts zur Sicherung einer eingeschlagenen Schaufensterscheibe alarmiert wird, da der Eigentümer nicht erreichbar ist oder keine Handwerker zu finden sind. In diesem Fall verschalt die Feuerwehr die defekte Scheibe mit einer Holzplatte.

Ausgelaufene Flüssigkeiten aus Fahrzeugen, wie Öl oder Treibstoff, beschäftigen ebenfalls immer wieder die Feuerwehr. Grundsätzlich ist der Straßenbaulasträger, bei uns der städtische Bauhof, für die Beseitigung der Verschmutzung zuständig. Wenn aber Gefahr in Verzug ist oder nicht schnell genug ausreichend Kräfte zur Verfügung stehen, wird zusätzlich die Feuerwehr alarmiert, die dann in Zusammenarbeit mit dem Bauhof die Ölspur mit Ölbindemittel beseitigt. Eine Ölspur kann nur wenige Quadratmeter groß sein oder über mehrere Kilometer durch das Stadtgebiet gehen, sodass man mit 60 Mann und zehn Fahrzeugen etwa 1.000 kg Ölbindemittel austreuen muss.

Unfälle mit Öl beschränken sich aber nicht nur auf die Straße: Ein Ölfilm auf einem Gewässer, sei es der Bärensee oder die Wertach, fordert ebenfalls den Einsatz der Feuerwehr Kaufbeuren. Hierzu hat der Löschzug Neugablonz eine schwimmende Ölsperre, die mit dem Schlauchboot eingebracht wird und mittels derer das Öl mit schwimmfähigem Ölbindemittel gebunden wird.

Die umfangreiche Ausrüstung des Gerätewagens Gefahrgut, der ebenfalls beim Löschzug Neugablonz stationiert ist, wird bei allen Unfällen, bei denen gefährliche Stoffe ausgetreten sind, auf Anforderung im gesamten Landkreis Ostallgäu sowie in Teilen des Unterallgäus eingesetzt. Bei Gefahrguteinsätzen wird der Löschzug Neugablonz von der Feuerwehr Oberbeuren unterstützt. Der Dekontaminations-LKW, der von den Kameraden der Feuerwehr Hirschzell betreut wird, gehört ebenfalls zum Gefahrgutzug. Mit diesem Fahrzeug können die eingesetzten Kräfte, aber auch betroffene Personen nach einem Einsatz dekontaminiert werden. Dieses mit mehreren Zelten und einer Dusche ausgerüstete Fahrzeug rundet das Gefahrgutkonzept ab. Das Fahrzeug samt Besatzung war auch während der Fußball-WM 2006 in München im Einsatz.

Mehrmals pro Jahr kommt es vor, dass Mitbürger Gasgeruch in ihrem Haus feststellen. Mit den Gasmessgeräten geht ein Trupp, ausgerüstet mit Atemschutzgeräten, in das betroffene Objekt vor und misst, ob eine Explosionsgefahr besteht. Dies geschieht in der Regel in Zusammenarbeit mit dem Fachmann vom Gasversorgungsunternehmen. Meist kann durch Schließen der Gaszufuhr und Belüften des Gebäudes die Gaskonzentration sehr schnell auf einen ungefährlichen Wert gesenkt werden.

Die Feuerwehr stellt für den Katastrophenschutz der Stadt Kaufbeuren drei vorbestimmte Örtliche Einsatzleiter, die als verlängerter Arm der Führungsgruppe Katastrophenschutz der Stadt Kaufbeuren an der Einsatzstelle sind und dort den Einsatz leiten. Der Örtliche Einsatzleiter wird dabei von der Unterstützungsgruppe Örtliche Einsatzleitung (UG-ÖEL), die sich ebenfalls aus Mitgliedern der Feuerwehr Kaufbeuren zusammensetzt, an der Einsatzstelle unterstützt. Die UG-ÖEL übernimmt die komplette Kommunikation und Dokumentation an der Einsatzstelle und ist ständig in Kontakt mit der Führungsgruppe Katastrophenschutz der Stadt Kaufbeuren. Die hervorragende Arbeit der UG-ÖEL wurde im Jahr 2007 von der Staatlichen Feuerweherschule Geretsried bestätigt. Die von der UG-ÖEL für sich selbst erarbeitete Arbeitsanweisung wurde von der Schule als besonders gut beurteilt und wird jetzt an der Staatlichen Feuerweherschule Geretsried als Lehrunterlage verwendet. Mehrere andere Unterstützungsgruppen aus Bayern haben die Unterlagen bereits angefordert.

Ausblick in die Zukunft

Die angesprochenen Vielfalt an Aufgaben für die Feuerwehr kann nur einen Teil dessen darstellen, was wirklich Jahr für Jahr an Einsatzmeldungen und Anfragen auf die Feuerwehren zukommt. Immer wieder neue, unvorhersehbare Aufgaben stellen weitere Herausforderungen für die Feuerwehren dar.

Wer hätte gedacht, dass die Feuerwehren einmal Schnee von den Dächern räumen, sich mit Photovoltaikanlagen bei Dachstuhlbränden oder Explosionen von Biogasanlagen auseinandersetzen müssen? Wer glaubte an eine Brandbekämpfung in Windkraftanlagen? Und welche neuen Aufgaben uns die Folgen des Klimawandels bringen werden, ist noch nicht absehbar. Jedoch werden sich die Feuerwehren auch diesen Herausforderungen stellen.

Die knappen Finanzmittel der Kommunen drängen zu technischen Änderungen. Kreative Konzepte sind gefragt, um Kosten für die Gemeinden einzusparen. Eine mögliche Kostenreduzierung kann mit Wechselladerfahrzeugen und verschiedenen Abrollbehältern erzielt werden. Diese können mehrere teure Fahrzeuge ersetzen.

Im Jahr 2009 wird die Integrierte Leitstelle Allgäu in Kempten in Betrieb gehen. Ab diesem Zeitpunkt können Rettungsdienst und Feuerwehr unter der in ganz Europa einheitlichen Notrufnummer 112 vorwahlfrei erreicht werden. Für die Feuerwehren bedeutet dies eine fachlich hoch qualifizierte Alarmierung und Einsatzbegleitung. Von sieben Alarmstufen wird die Alarmierung auf eine Vielzahl von Alarmierungsstichworten umgestellt. Durch eine detaillierte Alarmierungsplanung können so gezielt die Einsatzmittel alarmiert werden, die an der Einsatzstelle erforderlich sind.

Die demografische Entwicklung der Bevölkerung und die Globalisierung stellen eine weitere Herausforderung für die Feuerwehren dar. Der Gesetzgeber hat bereits darauf reagiert und das Dienstalter für Feuerwehrdienstleistende auf 63 Jahre erhöht. Damit leistet ein junger Feuerwehrmann, der mit 14 Jahren in der Feuerwehrjugendgruppe beginnt und mit 63 Jahren ausscheidet, nahezu ein halbes Jahrhundert ehrenamtlich Dienst am Nächsten!

Viele Feuerwehrkameraden arbeiten nicht an ihrem Wohnort und sind somit tagsüber für die Feuerwehr nicht mehr greifbar. Dieser Trend ist auch bei uns erkennbar. Wie

wird es künftig möglich sein, mit einer immer knapperen Personalstärke den stetigen Anstieg der Einsatzzahlen zu bewältigen? Ist dies ehrenamtlich noch zu schaffen oder brauchen wir in absehbarer Zukunft zusätzlich hauptamtliche Kräfte, die für unsere Sicherheit in Kaufbeuren sorgen?



*Der Notruf geht bei der Polizei ein.
Die Feuerwehr wird alarmiert.*



*Ob im Schlaf, beim Essen, Einkaufen oder bei
der Arbeit - jetzt lassen die Feuerwehrleute
alles stehen und fahren oder rennen zum
Feuerwehrgerätehaus.*



*Dort ziehen sie in Sekunden die bereitliegende
Schutzbekleidung an und besetzen die erforderli-
chen Fahrzeuge.*



*Bereits drei bis vier Minuten nach der Alar-
mierung verlässt das erste Feuerwehrfahrzeug
mit Blaulicht und Martinshorn das Feuer-
wehrhaus in Richtung Einsatzort.*

Die Feuerwehr heute und ihre Einsätze

In den letzten 150 Jahren hat sich das Einsatzspektrum der Feuerwehren grundlegend geändert. Zur originären Aufgabe, der Brandhilfe, ist das breite Spektrum der technischen Hilfeleistung und des Umweltschutzes hinzugekommen. In Deutschland leisten fast 1,3 Millionen Männer und Frauen ehrenamtlichen Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr, und das Tag und Nacht, 365 Tage im Jahr.

Man sieht heute täglich rote Feuerwehrfahrzeuge mit Blaulicht und Martinshorn im Straßenverkehr. Aber wohin sie gerade fahren und was die Feuerwehr dann macht, bleibt für viele im Verborgenen. Vielleicht kann man am nächsten Tag noch wenige Zeilen in der Zeitung lesen: „Wohnung ausgebrannt, 20.000 Euro Sachschaden. Eine Bewohnerin wurde mit Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert. Der Brand wurde von der Feuerwehr schnell gelöscht.“ Am Beispiel eines Einsatzes der Feuerwehr, wie er in Deutschland jeden Tag unzählige Male passiert, wird im Folgenden wiedergegeben, was genau sich hinter einem solchen Dreizeiler aus der Zeitung verbirgt.

Notruf 112

Was geschieht, wenn man die Notrufnummer 112 anruft? Man landet bei der Polizei oder einer Rettungsleitstelle. Dort erfragt der Disponent vom Anrufer die Antworten auf die fünf „W-Fragen“:

- Wer ruft an?
- Was ist passiert?
- Wo ist es passiert?
- Wie ist die Situation?
- Welche Rückfragen gibt es?

Nachdem er diese Informationen erhalten hat, muss der Disponent blitzschnell entscheiden:

- Welche Feuerwehr muss alarmiert werden?
- Wie schwer ist der Vorfall einzustufen?

Hiervon hängt der Alarmcode ab, den er in den Alarmgeber eintippen muss. Bei den verschiedenen Alarmcodes wird eine unterschiedliche Anzahl von Feuerwehrleuten alarmiert.

11.15 Uhr: Alarmierung per Funk

Alarmmeldung „Wohnungsbrand Neugablonzer Straße“. - Die Alarmierung erfolgt per Funk. Sämtliche Feuerwehrleute sind mit tragbaren Funkmeldeempfängern, nicht größer als ein Handy, ausgerüstet. Nach Auslösung des Funkmeldeempfängers erfolgt eine kurze Durchsage, was passiert ist. Jetzt heißt es, so schnell wie möglich ins Feuerwehrgerätehaus zu eilen - zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Auto.

11.16 Uhr

Nach einer Minute erreichen die ersten Feuerwehrleute das Gerätehaus. Jeder versucht so schnell wie möglich die Einsatzuniform anzuziehen: Über die Feuerwehrstiefel ist die darüber gestülpte Latzhose hochzuziehen, darüber kommt der dicke Feuerwehrmantel, danach der Helm. Die Handschuhe und den Feuerwehrsicherheitsgurt nimmt man in der Hand mit, um sich im Fahrzeug fertig anzuziehen. Über die Lautsprecherdurchsage in der Fahrzeughalle erfahren die Einsatzkräfte, was passiert ist: Wohnungsbrand Neugablonzer Straße, im 2. Stock. Das bedeutet, als Erstes muss das Löschgruppenfahrzeug (LF 16/12) ausrücken.

11.18 Uhr: LF 16 rückt als erstes Fahrzeug aus

Der Gruppenführer des ersten Fahrzeugs hat auf dem Beifahrersitz Platz genommen und schaut zurück in die Mannschaftskabine. Wie viele sind schon zugestiegen? - Es fehlen noch zwei Mann. Der Maschinist hat währenddessen den Fahrzeugmotor gestartet. - Jetzt ist die Besatzung komplett. Kurzer Funkspruch an die Einsatzzentrale: „Das Löschgruppenfahrzeug rückt voll besetzt aus.“ Das Fahrzeug verlässt mit Blaulicht und Martinshorn den Feuerwehrhof und fährt zum Einsatzort.

Während der Anfahrt nimmt der Gruppenführer die Einteilung der Mannschaft vor. Jeder weiß nun, was er zu tun hat. Der Angriffstrupp rüstet sich bereits während der Anfahrt mit Atemschutzgeräten aus. Das ist gar nicht so einfach in einem voll besetzten Mannschaftsraum, in dem sieben Feuerwehrkameraden eng aufeinander sitzen. Helm ab, die Atemschutzmaske aufgezogen, die Befestigung der Maske festgezurr, damit die Maske richtig sitzt. Es wäre fatal, wenn sie zu locker säße und auf diese Weise giftiger Brandrauch eindringen würde. Dann die Flammenschutzhaube über den Kopf und den Helm wieder aufgesetzt. Währenddessen haben die Gegenübersitzenden beim Anlegen des Atemschutzgerätes geholfen und die Befestigung festgezogen. Der Atemschutztrupp ist jetzt komplett ausgerüstet. Die Ausrüstung eines jeden Atemschutzgeräteträgers wiegt annähernd 20 Kilogramm! Jeder hat jetzt bis zur Ankunft am Einsatzort noch ein wenig Zeit, sich auf seine Aufgaben zu konzentrieren.

Schon während der Anfahrt ist eine schwarze Rauchsäule am Himmel zu erkennen. Was wird die Einsatzkräfte wohl erwarten? Gespannte Stille im Fahrzeug - jeder ist konzentriert. Über Funk erfährt der Gruppenführer, dass gerade die Drehleiter und das Tanklöschfahrzeug abgerückt sind.

11.22 Uhr: Erstes Fahrzeug am Einsatzort - Fassungslose Hausbewohner

Endlich am Einsatzort. Die Anfahrt ist manchem wie eine Ewigkeit vorgekommen, obwohl sie nur wenige Minuten gedauert hat. Hausbewohner stehen fassungslos vor dem Gebäude. Polizisten haben gerade eine Bewohnerin in Sicherheit gebracht. Ihr Gesicht ist schwarz vom Brandrauch; sie hat vermutlich eine Rauchvergiftung. Der Gruppenführer erfährt von den Polizeibeamten, dass sich niemand mehr in dem Gebäude befindet - Gott sei Dank! So erteilt er erste Befehle und geht in das Treppenhaus des Wohn-

blocks zur Erkundung vor. Währenddessen hat die Mannschaft die schwere Schlauchhaspel am Fahrzeugheck abgeprotzt, der Maschinist bereitet die Pumpe vor und der Angriffstrupp rüstet sich mit Kübelspritze und Feuerwehraxt aus. Der Gruppenführer kommt zur Lageerkundung nur bis in den ersten Stock, da der giftige Brandrauch ein Weiterkommen verhindert.

11.24 Uhr: Einsatzbefehl „Angriffstrupp zur Brandbekämpfung vor“

Der Gruppenführer geht zu seiner Mannschaft zurück und erteilt seine Befehle: „Angriffstrupp zur Brandbekämpfung über das Treppenhaus in das 2. Obergeschoß vor. Verteiler zwei B-Längen vor den Hauseingang.“

Jeder Trupp weiß jetzt genau, was er zu tun hat. Alles läuft wie von selbst. Die Namen und Zeiten des Angriffstrupps werden registriert. Der Atemschutztrupp schließt sich gegenseitig die Atemschutzgeräte an, bevor er das verrauchte Gebäude betritt. Der Gruppenführer gibt einen ersten Lagebericht an die Einsatzzentrale: „Wohnungsbrand im 2. OG, keine Personen mehr in der Wohnung, Angriffstrupp ist unter PA zur Brandbekämpfung vorgegangen“.

Der Angriffstrupp bekommt über Funk den Befehl, im Treppenhaus das obere Fenster zu öffnen, damit der dichte Qualm abziehen kann. Der Wassertrupp rüstet sich als zweiter Angriffstrupp mit Atemschutz am Fahrzeug aus. Der Schlauchtrupp hat zwei Schlauchtragekörbe mit C-Schläuchen zum Verteiler gebracht. Die Schlauchleitung bis zum Verteiler ist bereits mit Wasser gefüllt. Der Wassertrupp meldet sich komplett mit Atemschutz ausgerüstet beim Gruppenführer. Das mitgebrachte Strahlrohr wird an den bereitgestellten C-Schläuchen angeschlossen. Der Wassertrupp wird, noch kurz bevor er das Haus betritt, bei der Atemschutzüberwachung registriert.

11.30 Uhr: Rückmeldung des Angriffstrupps: „Feuer aus“

Inzwischen sind auch die Drehleiter und das Tanklöschfahrzeug am Einsatzort eingetroffen. Die beiden Gruppenführer sprechen die weitere Vorgehensweise ab: Vom Tanklöschfahrzeug wird ein weiterer Atemschutztrupp zur Sicherung der eingesetzten Trupps angefordert. Die restliche Mannschaft der Drehleiter und des Tanklöschfahrzeugs übernimmt den Aufbau des Drucklüfters. Der Angriffstrupp meldet über Funk, dass er sich nun in der Brandwohnung befindet und das Feuer gefunden hat. Er versucht, es mit der Kübelspritze zu bekämpfen. Der Wassertrupp hat sich inzwischen durch den dichten Rauch zum Angriffstrupp vorgearbeitet und unterstützt die Brandbekämpfung. Er gibt den Befehl „Wasser marsch!“ auf sein Strahlrohr. Der Melder dreht den Verteiler auf, und das Wasser füllt die C-Leitung des Wasserstrupps. Wenige Minuten später meldet der Angriffstrupp „Feuer aus!“ Der Gruppenführer gibt diese Meldung an die Einsatzzentrale über Funk weiter. Daraufhin wird der Drucklüfter in Betrieb genommen. Durch den erzeugten Überdruck wird der giftige Brandrauch aus dem Haus geblasen. Es braucht noch eine ganze Weile, bis die ausgebrannte Wohnung rauchfrei ist und sie ohne Atemschutzgerät betreten werden kann.

11.40 Uhr: Nachlöscharbeiten: Rußgeschwärzte Wände und Hitze

Nachdem der Rauch abgezogen ist, wird das ganze Ausmaß der Verwüstung erkennbar. Die Wohnungstür ist völlig verkohlt, die Wände und Decken sind rußgeschwärzt. Geschmolzene Plastikteile und Kabel hängen umher. Obwohl sich kein Qualm mehr in der Wohnung befindet, riecht es noch ziemlich nach Rauch. Es ist dampfig heiß in der ausgebrannten Wohnung, wie in einer Sauna. Der Angriffstrupp ist noch mit Nachlöscharbeiten beschäftigt, da beginnen die Atemschutzgeräte der Feuerwehrleute zu pfeifen – jetzt wird es Zeit, die Brandstelle zu verlassen. Der Atemschutztrupp verlässt das Gebäude und meldet sich bei der Atemschutzüberwachung ab. Erschöpft nehmen die Einsatzkräfte ihre Masken und die Atemschutzgeräte ab. Die körperlichen Anstrengungen lassen sich aus den verschwitzten Gesichtern ablesen. Noch am Einsatzort werden die Atemschutzgeräte wieder betriebsbereit gemacht. Die Aufräumarbeiten in der Wohnung ziehen sich noch etwas hin. Unterdessen werden der Drucklüfter und die verlegten Schlauchleitungen wieder abgebaut.

12.10 Uhr: Rückfahrt zur Wache

Nachdem alle Geräte im Fahrzeug verstaut sind, geht es wieder zurück in die Feuerwache. Die Einsatzkleidung riecht nach Rauch und ist teilweise nass vom Löschwasser. In der Wache angekommen, wird das Fahrzeug gemeinsam bestückt: Nasse Schläuche werden gegen neue ausgewechselt, die leeren Pressluftflaschen der Atemschutzgeräte werden gewechselt. Der Gruppenführer erledigt die notwendigen Schreibarbeiten. Er notiert die Namen der Mannschaft, die eingesetzten Geräte und die Zeiten der eingesetzten Atemschutztrupps auf dem Einsatzzettel. Nachdem das Fahrzeug wieder einsatzbereit ist, geht es erst einmal unter die Dusche.

Was konnte man nicht in der Zeitung lesen? Es blieb unerwähnt, dass 20 Feuerwehrkameraden ihre Arbeitsplätze verlassen haben, um ehrenamtlich Dienst am Nächsten zu leisten. Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, dass Arbeitgeber ihre Mitarbeiter für den Feuerwehrdienst freistellen. Einige müssen sicherlich diese Fehlzeiten noch am Abend hereinarbeiten. Weiter blieb unerwähnt, dass einige Feuerwehrkameraden ihre Gesundheit, vielleicht sogar ihr Leben, riskiert haben, um anderen Menschen zu helfen. Einen Dank für ihre uneigennützigte Hilfe gibt es nur selten.

Peter Landvogt

Das Vereinsleben der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren

*Zusammenkunft ist ein Anfang,
Zusammenhalt ist ein Fortschritt,
Zusammenarbeit ist der Erfolg.*

Mit diesen Zeilen von Henry Ford lassen sich mit wenigen Worten 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Kaufbeuren beschreiben. Der Anfang war ein harter Weg. Es bedurfte mehrerer Versuche, einen Turnverein in Kaufbeuren zu gründen, bis schließlich am 7. August 1858 ein Steigercorps gegründet wurde und angesehene Bürger und junge Männer sich gemeinsam der Sache verschrieben, Menschen in Not selbstlos zu helfen. § 1 der Statuten des neu gegründeten Vereins legte Folgendes fest: „*Zweck des Vereins ist es, Mitgliedern vermittelt Turnübungen die Gewandtheit und Praxis und durch gesellschaftliche Zusammenkünfte die nötige Theorie zu Bildung und Bestand eines Steigercorps zu beschaffen.*“ Sowohl auf den Gürtelschnallen der Turner als auch auf den Helmschildern der Steiger waren die vier F in Form des Turnerkreuzes abgebildet. Die Bedeutung dieses Zeichens ist heute fast schon in Vergessenheit geraten, obwohl sich hinter diesen vier Buchstaben die Grundsätze der Turnerfeuerwehr verbergen:

*Frisch ans Werk
Fromm im Glauben an die Gemeinnützigkeit und Wertbeständigkeit des Schaffens
Fröhlich untereinander
Frei und offen in allem Handeln.*

Diese Prinzipien besitzen heute, 150 Jahre später, noch immer Gültigkeit und prägen das Handeln der Feuerwehr.

Ein wichtiger Baustein für eine gut funktionierende Hilfeleistung im Einsatzfall ist die Kameradschaft. Man kann diese weder kaufen noch befehlen - Kameradschaft muss wachsen. Grundlage für diesen wesentlichen Bestandteil im Einsatz ist der Verein, dem eine bedeutende Aufgabe im Feuerwehrwesen zugeordnet ist. In der Vereinssatzung wird dies mit den Worten „*Zweck des Vereins ist die Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren, insbesondere durch das Stellen von Einsatzkräften*“ festgeschrieben. Eine Feuerwehr ohne Verein gibt es de facto nicht, das Eine ist vom Anderen abhängig.

Wer heute bei der Feuerwehr seinen Dienst antritt, sieht in erster Linie den Dienst am Nächsten und danach erst den Verein. Nur wer körperlich den Anforderungen für den Feuerwehrdienst entspricht, wird als aktives Mitglied bei der Feuerwehr und im Verein aufgenommen. So zeigt sich bereits bei der Aufnahme von Mitgliedern, wie wichtig das Zusammenspiel zwischen Dienst und Verein ist. Kommandant und Vorstand pflegen immer einen engen Kontakt. Neben den aktiven Kameraden gibt es im Feuerwehrverein auch passive Mitglieder, die bereits ihren Feuerwehrdienst beendet haben, aber weiterhin dem Verein angehören, sowie fördernde Mitglieder.

Die verschiedenen Gruppierungen und die altersmäßige Spannbreite der Mitglieder von derzeit 14 bis 95 Jahren machen es nicht immer einfach, allen Anforderungen und Erwartungen gerecht zu werden. Es bedarf einiger Arbeit, einen Verein mit 265 Mitgliedern ehrenamtlich zu führen. Aus diesem Grund setzt sich die Vorstandschaft aus dem Vorstand, den stellvertretenden Vorständen, welche gewählte Vertrauensmänner der Mannschaft sind, dem Kommandanten, den Zugführern, dem Jugendwart sowie dem Schriftführer und dem Kassier zusammen. Dieses Gremium, welches sich sowohl aus Personen des Vereins als auch des Einsatzdienstes zusammensetzt, lenkt die Geschichte des Vereins.

Am Beispiel einzelner Veranstaltungen seien im Folgenden die Vereinsarbeit und die Imagepflege für die Feuerwehr erläutert: Im Fasching macht die Feuerwehr auf andere Art als mit Blaulicht und Martinshorn auf sich aufmerksam. „Der Feuerwehrball, ein Klassiker seit 150 Jahren“, das Motto des Feuerwehrballes im Jubiläumsjahr 2008, übertreibt hier keineswegs. In den Protokollbüchern der Kaufbeurer Feuerwehr ist nachzulesen, dass bereits 1859 die Feuerwehr zu einem eigenen Feuerwehrball ins Gasthaus Hirsch eingeladen hatte. Diese Tradition wird bis heute beibehalten, nur die Lokalitäten haben sich über die Jahre geändert. Witzige Einlagen, die ausschließlich von kreativen Feuerwehrkameraden dargeboten werden, sowie gute Tanz- und Stimmungsmusik sind ein Garant für den Erfolg dieses Ereignisses. Welcher Verein hat es bisher im Fasching schon geschafft, ein echtes Kamel im Stadtsaal auftreten zu lassen? Oder wer hat schon einmal im Stadtsaal eine Fußballarena aufgebaut? Veranstaltungen in dieser Bandbreite anzubieten ist nur möglich, wenn eine Vorstandschaft intakt ist und reibungslos Hand in Hand arbeitet. Sie motiviert die Mannschaft immer wieder und leistet wertvolle Kameradschaftsarbeit, die für das Vereinsleben, aber auch für den Feuerwehreinsatz, äußerst wichtig ist.

Dies beweisen auch die vielen anderen verschiedenen Veranstaltungen, die Jahr für Jahr angeboten werden, wie z. B. die Teilnahme am Lagerleben, das Eishockeyturnier der Kaufbeurer Rettungsorganisationen, die wöchentlichen Volleyballspiele, der jährliche Skiausflug, der gemeinsame Dankgottesdienst aller Kaufbeurer Feuerwehren, das traditionelle Pokalkegeln, die Vereinsausflüge, die zuginternen Familientage und letztendlich die jährliche Weihnachtsfeier. Es vergeht kaum eine Woche, in der es keinen Abendtermin für die Feuerwehr gibt.

Die Feuerwehr hat es schon immer verstanden, kreativ das Vereinsleben in Kaufbeuren mitzugestalten. So ist es nicht verwunderlich, dass aus ihren Reihen viele weitere Gruppierungen entstanden sind: Der Bimmelbahnverein wurde 1950 überwiegend von Mitgliedern der Feuerwehr gegründet; durch die tatkräftige Unterstützung der Feuerwehr wurde das Lagerleben beim Tänzelfest ins Leben gerufen; bei den Landsknechtstrommlern sind auch Mitglieder der Kaufbeurer Wehr stark vertreten; beim Kaufbeurer Faschingsverein „Aufbruch Umbruch“ sind die Mitglieder der Feuerwehr, die teilweise führende Positionen besetzen, nicht wegzudenken; beim Feuerwehrmuseum Kaufbeuren Ostallgäu sind fast ausschließlich Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr aktiv. Auch bei der jüngsten Gruppierung im Kaufbeurer Vereinsleben, den „Schoinaschnätterern“, ist die Feuerwehr maßgeblich vertreten.

Kameradschaft wird auch über die Grenzen von Kaufbeuren hinaus gepflegt: Seit 1991 tauschen wir uns sehr intensiv mit der Feuerwehr unserer ungarischen Partnerstadt

Szombathely aus. Stetige Besuche in Kaufbeuren und Gegenbesuche in Szombathely haben diese Partnerschaft gefestigt. Sehr interessant war für uns die Entwicklung des Feuerlöschwesens in Ungarn zu beobachten. Wir sind stolz, dass wir in den 1990er Jahren durch Materialspenden und den Transport von Gerätschaften dazu beitragen konnten, dass das Feuerlöschwesen in Szombathely einen Aufschwung erlebte. War die Feuerwehr dort nach dem Fall des Eisernen Vorhangs von alten Fahrzeugen ostdeutscher Produktion dominiert und fehlte es an entscheidender Ausrüstung, so steht die dortige Feuerwehr heute einer Feuerwehr westeuropäischen Standards in nichts mehr nach. Die Materialtransporte waren teilweise abenteuerlich und drohten an den komplizierten Zollformalitäten und der Bürokratie zu scheitern. Gemeinsam mit der Hilfe unserer Kameraden aus Szombathely und deren Kontakten zur ungarischen Verwaltung sind die Transporte aber immer gelungen.

Etwa 575 Kilometer nordwestlich von Kaufbeuren, im Bundesland Nordrhein-Westfalen, liegt Mechernich Firmenich-Obergartzem. Durch den historischen Spritzenwettbewerb 1991 in Kaufbeuren haben wir mit der dortigen Feuerwehr nähere Bekanntschaft gemacht und seitdem die entstandene Kameradschaft nicht abreißen lassen. So treffen wir uns immer wieder zu Veranstaltungen in Firmenich-Obergartzem oder in Kaufbeuren. Wir schätzen an dieser Verbindung vor allem die Unkompliziertheit und die ausgeprägte Herzlichkeit, woraus sich über die Jahre schon viele Freundschaften entwickelt haben.

Ein ganz besonderes Augenmerk wird auf unsere passiven Mitglieder gerichtet, die bereits ihren aktiven Feuerwehrdienst beendet haben. Sie sind stets in die Vereinsaktivitäten mit eingebunden. So fühlen sie sich nach wie vor der großen „Feuerwehrfamilie“ zugehörig, obwohl ihre aktive Dienstzeit teils schon Jahrzehnte zurückliegt. Sind sie es doch gewesen, die vor unserer Zeit maßgeblich die Entwicklung der Feuerwehr und des Vereins geprägt haben. Es ist immer wieder schön, wenn man sich treffen und sich austauschen kann. Jung und Alt kommen zusammen und es entstehen interessante Gespräche und Diskussionen über alle möglichen Themen im Bereich Feuerwehr. Auch so manche Anekdote wird wieder ins Gedächtnis gerufen.

Über die vielen Vereinsaktivitäten lernt man sich kennen und schätzen, aber auch den anderen einzuschätzen. Es wird gegenseitiges Vertrauen aufgebaut, das später im Einsatz entscheidend ist. Es ist sehr wichtig, dass man sich bereits vorher außerhalb des Einsatzgeschehens in verschiedenen Situationen einmal kennengelernt hat. So kann auch aus der Vereinsarbeit abgeleitet werden, wie der eine oder andere ihm übertragene Aufträge bewältigen kann. Kann er Aufgaben delegieren und behält dabei den Überblick oder macht er alles selbst und der gewünschte Erfolg bleibt aus? Sehr bald erkennt man, wer Geschick zum Handwerklichen hat und wer sich für Führungsaufgaben eignet. Auch bei der Feuerwehr ist noch kein Meister vom Himmel gefallen - aber im Regen ist noch keiner stehengelassen worden. Stets haben wir zusammengeholfen, um unser gemeinsam gestecktes Ziel zu erreichen. Und das ist es auch, worauf wir stolz sind: Das Miteinander und das Füreinander. Frei nach dem Wahlspruch der Feuerwehren: *„Gott zur Ehr - dem Nächsten zur Wehr“*.



Hochzeit eines Feuerwehrkameraden. Das Hochzeitspaar wird mit der Drehleiter in den „Siebten Himmel“ gefahren.



Im Rahmen eines Projekttagess konnten Schülerinnen und Schüler des Jakob-Brucker-Gymnasiums einen Vormittag lang die Feuerwehr hautnah erleben.

Christoph Heider

Das Kaufbeurer Feuerwehrmuseum

Der lange Weg einer Handdruckspritze vom verstaubten Dachboden in ein Museum

*Der Mensch hat heute Visionen;
einige werden morgen Gegenwart
und sind übermorgen schon Vergangenheit.
Manche kommen dann ins Museum.
Dort zeigen sie uns heute die Zukunft von vorgestern.
(Rolf Schamberger)*

Geschichte lässt sich in Büchern oder im Internet nachlesen. Man kann sich auf diese Weise einen Überblick verschaffen, doch hat man die Geschichte dann auch „begriffen“? Hier setzt die Aufgabe eines Museums an: „Ein Museum ist das materielle Gedächtnis der Geschichte.“ Es macht die Geschichte greifbar.

Sammeln - Erhalten - Erforschen - Ausstellen; so lässt sich die Arbeit von Museen ganz allgemein umschreiben, jedoch verbirgt sich dahinter sehr viel mühevoller Kleinarbeit und Liebe zur Geschichte. Ein Museum zu betreiben ist kein Beruf, sondern Berufung. Der zur Verfügung stehende Ausstellungsraum und die meist eingeschränkten finanziellen Mittel begrenzen auf natürliche Weise die Sammelleidenschaft eines jeden Museums. Bei jedem Objekt muss individuell entschieden werden, ob es als Kulturgut sammelwürdig ist und darüber hinaus in das Museumskonzept passt. Eine Entscheidung, die nicht immer leicht fällt und für Außenstehende manchmal nicht nachvollziehbar ist. Doch macht dieser laufende Entscheidungsprozess jedes Museum einzigartig.

Die Entwicklung der Feuerwehrmuseen in Deutschland

Schon vor dem Ersten Weltkrieg wurden in Deutschland Feuerwehrmuseen gegründet, das erste 1909 in Gelsenkirchen. 1910 wurde in München in der Hauptfeuerwache eine Sammlung eröffnet. Träger waren ausschließlich Berufsfeuerwehren, die Objekte in historischen Lehrsammlungen ausstellten und präsentierten. Man kann diese Sammlungen mit einem Museum aus heutiger Sicht nicht vergleichen. Beim 18. Reichsfeuerwehrtag zu Leipzig im Jahre 1913 war auch die Gründung eines Reichsfeuerwehrmuseums ein Thema: „Die Frage der Errichtung eines Deutschen Reichsfeuerwehrmuseums ist von großer Wichtigkeit. Es ist höchste Zeit zu retten, was zu retten ist, was alles an das Entstehen der Feuerwehren, an ihre allmähliche Entwicklung sowie an die geschichtliche Überlieferung erinnert.“ Grundsätzlich war sich die Versammlung einig, ein solches Museum zu gründen. Der Erste Weltkrieg, die politischen Wirren und die wirtschaftlich desolaten Rahmenbedingungen der Weimarer Republik sowie der Zweite Weltkrieg verhinderten die Umsetzung dieses Vorhabens jedoch auf lange Zeit. Die meisten der noch in der Weimarer Republik geschaffenen Lehrsammlungen wur-

den im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges unwiederbringlich zerstört. In der darauf folgenden Zeit des Wirtschaftswunders der 1950er Jahre hatte man wenig Interesse, alte Sachen für die Nachwelt zu erhalten. Das Wirtschaftswachstum und der Wiederaufbau standen im Vordergrund. Ausgediente Gerätschaften wurden einfach verschrottet. So wurde beispielsweise die erste Kaufbeurer Automobilspritze (Baujahr 1926) in den 1960er Jahren von den damaligen Besitzern für ein paar Kästen Bier dem Schrotthändler mitgegeben. Der Wert solcher Objekte als historische Informationsträger wurde nicht hinterfragt, man hatte deren Bedeutung als technisches Kulturgut nicht erkannt. Es sind nur wenige Objekte erhalten geblieben, welche über Jahrzehnte in Dachböden und Scheunen eingelagert oder dort vergessen worden waren.

Erst ab den 1960er Jahren etablierte sich in Deutschland eine Museumsszene, die sich der Brandschutzgeschichte verschrieben hatte. Daraus gingen mehrere Museen mit regionalem Bezug hervor, aber auch das 1963 in Fulda eröffnete Deutsche Feuerwehrmuseum. Diese Museen werden heute fast ausschließlich ehrenamtlich von Feuerwehrkameraden unterhalten, die diese Aufgabe zusätzlich zu ihrem Einsatz- und Übungsdienst übernommen haben. 1981 wurde die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Feuerwehrmuseen (agfm) gegründet. Diese gemeinsame Plattform zählt heute mehr als 40 Mitgliedsmuseen. Jüngstes Ergebnis dieser fruchtbaren Zusammenarbeit ist ein gemeinsamer Museumsführer der deutschen Feuerwehrmuseen und ein gemeinsamer Internetauftritt (www.feuerwehr-museen.de).

Zur Geschichte des Kaufbeurer Feuerwehrmuseums

Die Gründung des Feuerwehrmuseums in Kaufbeuren geht ebenfalls auf die bereits beschriebenen Umstände zurück. 1986 fanden sich aus den Reihen der Feuerwehr Kaufbeuren einige Mitglieder zusammen, die bereits privat seit Jahren Feuerwehrobjekte sammelten und die es sich zum Ziel gesetzt hatten, in Kaufbeuren eine Feuerwehrsammlung einzurichten. Die neu gegründete Museumsgruppe war ein Teil des Feuerwehrvereins. 1987 wurde das heutige Feuerwehrgerätehaus in der Neugablonzer Straße bezogen; das alte Gebäude im Spitalhof war zum Abriss bestimmt und musste geräumt werden. Bei einer ersten Durchsicht im Dachboden und den Kellerräumen kamen unter so manchem Gerümpel, das sich über Jahrzehnte angesammelt hatte, interessante Objekte zu Tage, von denen niemand mehr etwas wusste. Die geretteten Sachen konnten vorübergehend in der leer stehenden Spittelmühle zwischengelagert werden. Im gleichen Jahr wurde von der Stadt das ausgemusterte Magirus Tanklöschfahrzeug, Baujahr 1955, für den symbolischen Preis von 1 DM gekauft. Der Grundstock für eine Feuerwehrsammlung war gelegt.

Eine erste Ausstellung umfasste einige wenige Exponate in Vitrinen im Foyer des Feuerwehrgerätehauses. 1990 wurde das „Große Löschgruppenfahrzeug GLG“ nach über 5.000 Arbeitsstunden fertiggestellt. 1991 erfolgte die wohl bislang größte Aktion: Ein Feuerwehrgerätehaus zog um. Das hölzerne Feuerwehrgerätehaus in Pfronten-Kappel musste einem Neubau weichen. Anstatt - wie ursprünglich geplant - zu Brennholz verarbeitet zu werden, wurde das komplette Haus katalogisiert, in seine Einzelteile zerlegt und auf einem Tieflader nach Kaufbeuren transportiert. Das ganze Organisations- und Improvisationsgeschick der Feuerwehrkameraden war gefragt. Hier

war von unschätzbarem Vorteil, dass eine Feuerwehr fast alle Berufe abdeckt: Vom Bauingenieur und Zimmerer bis zum LKW-Fahrer war alles vertreten. Die Feuerwehr Kempten unterstützte den Abbau mit ihrem Feuerwehrran, der selbst schon ein Oldtimer war. Einen Monat später wurde das Haus auf dem Grundstück hinter dem heutigen Feuerwehrgerätehaus wieder aufgebaut. Es ist heute als dörfliche Feuerwache aus den 1950er Jahren mit typischem Tragkraftspritzenanhänger und einem Traktor ausgestattet.

Der inzwischen beachtlich angewachsene Objektbestand machte es notwendig, einen eigenen Verein zu gründen. 1992 wurde der neu gegründete „Verein Feuerwehrmuseum Kaufbeuren-Ostallgäu“ ins Vereinsregister eingetragen und somit war es auch Privatpersonen möglich, dem Verein beizutreten.

Der 7. Juli 1995 war bislang der schwärzeste Tag für das Feuerwehrmuseum: Auf die Spittelmühle wurde ein Brandanschlag verübt. Teile der Sammlung wurden zerstört, jedoch konnte ein Großteil der eingelagerten Objekte durch das beherzte Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Die komplette Lagerfläche im Erdgeschoß der Spittelmühle musste vorübergehend geräumt werden. Dieser Umstand bot aber auch die einmalige Möglichkeit, in der Spittelmühle eine provisorische Ausstellung einzurichten, zumal sich die Standortfrage für ein künftiges Feuerwehrmuseum in Kaufbeuren immer wieder verzögerte und bislang an der Finanzierung scheiterte.

Die Ausstellung wurde 1996 ganz unspektakulär eröffnet. Im ersten Jahr verzeichnete das Museum schon über 800 Besucher. Ab 1996 wurde der Aufbau des Museums durch eine mehrjährige ABM-Maßnahme unterstützt. Die meisten der inzwischen im Feuerwehrmuseum tätigen ABM-Kräfte konnten durch diese Maßnahme wieder in ein normales Arbeitsverhältnis vermittelt werden. Das Feuerwehrmuseum hatte von nun an sämtliche Aufgaben und Pflichten eines Arbeitgebers zu erfüllen, dies auch wieder in ehrenamtlicher Tätigkeit. Aus der provisorischen Ausstellung wurde nach und nach ein anschauliches Museum.

Über zwei Jahre begleitete das Museum zuletzt das Projekt Schule@Museum, für welches sich das Jakob-Brucker-Gymnasium aus Kaufbeuren mit 100 anderen Schulen aus Bayern beworben hatte und mit seinem überzeugenden Konzept „Feuer & Wasser“ ausgewählt wurde. Grundidee des Projekts ist, dass Schüler ein Museum als außerschulisches Lernfeld neu entdecken und erfahren. Durch diese Zusammenarbeit sind ein Museumsführer für Jugendliche und die Multimedia-CD „Die Feuerwehr Kaufbeuren im Zweiten Weltkrieg“ entstanden. Mit der CD haben die Schüler an verschiedenen Multimediawettbewerben erfolgreich teilgenommen.

Wie präsentiert sich das Museum im Jahr 2008, dem Jubiläumsjahr der Kaufbeurer Freiwilligen Feuerwehr? Der Museumsbestand umfasst weit über 1.000 Einzelobjekte, von denen nur ein Teil präsentiert werden kann. Das Herzstück des Museums bildet die Ausstellung in der Spittelmühle. Sie zeigt einen Streifzug durch die Feuerwehrgeschichte vom Mittelalter bis heute. Ein originalgetreu eingerichteter Luftschutzkeller dokumentiert in bedrückender Atmosphäre die bedrohliche Lage der Zivilbevölkerung während der Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs. Fast unvorstellbar erscheinen uns heute die Bilder, die die Kaufbeurer Kameraden hierbei im Rahmen der überörtlichen Löschhilfe in den bombardierten Städten Augsburg und München erwarteten!

Im Brandraum sind Objekte ausgestellt, die dramatische Spuren des Feuers zeigen. Hier werden an konkreten Beispielen die nicht immer ganz ungefährliche Brandbekämpfung und die Gefahren des Feuers im Alltag thematisiert. Weitere Themenräume sind in Planung.

Viele Exponate werden teilweise mit kurzen Beschreibungen in der Ausstellung präsentiert. Bei einigen Objekten lässt sich der Werdegang aufs kleinste zurückverfolgen. Das Gerät kann so seine eigene Lebensgeschichte erzählen. Hierzu zwei Beispiele:

Das grüne Löschgruppenfahrzeug LF 25 des Feuerwehrmuseums

Ein Oldtimer als „historischer Informationsträger“: Kein Exponat ist besser geeignet, Zeitzeugenberichte zu präsentieren, als ein Fahrzeug, das die Zeit des Berichteten selbst „erlebt“ hat. Das restaurierte Löschgruppenfahrzeug LF 25 dient als Ausstellungswand für Zeitzeugenberichte aus der Zeit der verbrecherischen NS-Diktatur und des von ihr begonnenen Zweiten Weltkriegs.

Mitten in den Wirren der Kriegsjahre wurde das LF 25 (ursprüngliche Bezeichnung GLG für Großes Löschgruppenfahrzeug) am 1. Juli 1942 von der Firma Metz an die Werkfeuerwehr des Daimler-Benz-Werks in Sindelfingen ausgeliefert. Über seine Kriegseinsätze gibt es leider keine schriftlichen Überlieferungen mehr, aber der Bericht der Technischen Prüfstelle für den Kraftfahrzeugverkehr vom 20. November 1944 spricht für sich: „Infolge der starken Inanspruchnahme in letzter Zeit ist das Fahrzeug nicht ganz auf der Höhe ... Die Reifen haben beim Überfahren des vielen Schuttes etwas Not gelitten.“ Am 26. September 1945 stellte die Daimler-Benz AG in Sindelfingen an die Militärregierung den Antrag, „das sichergestellte Löschfahrzeug käuflich zu übernehmen“. Im Antrag sind sämtliche Ausrüstungsgegenstände genau aufgeführt. Dabei sind auch Gegenstände aufgezählt, die seit der Sicherstellung fehlen, u. a. 14 Gasschutzanzüge mit Stiefeln und Handschuhen, 40 Mannschaftsanzüge und 100 Liter Brennstoff (Diesel). Das Fahrzeug versah bis Mitte der 1960er Jahre seinen Dienst bei der Werkfeuerwehr der Daimler-Benz AG in Sindelfingen. Für das Jahr 1966 findet sich ein Hinweis auf die Überstellung des Fahrzeugs an die Mercedes-Benz-Motorenbau GmbH nach Friedrichshafen. Schließlich wurde das betagte Gefährt nur noch als Schneepflug für das dortige Flugfeld eingesetzt. Wann es letztlich außer Betrieb gesetzt wurde, lässt sich leider nicht mehr mit letzter Sicherheit sagen.

1987 wurde das Fahrzeug von den Mitgliedern des Feuerwehrmuseums Kaufbeuren entdeckt. Es stand über Jahre in einem Schuppen eines privaten Oldtimersammlers in der Pfalz. In Kaufbeuren wurde das Fahrzeug komplett restauriert: So wurde der Fahrzeugrahmen sandgestrahlt und neu lackiert. Hierzu musste der komplette Aufbau vom Fahrgestell abgenommen werden. Viele verfaulte Teile des hölzernen Aufbausrahmens mussten neu hergestellt werden. Zum Schluss wurde die Blechverkleidung am Holzrahmen des Fahrzeugs angebracht. Bei der Restaurierung ist unter der roten Farbe die ursprüngliche grüne Lackierung hervorgekommen. Das Fahrzeug ist nun wieder in den Zustand zurückversetzt, wie es 1942 an die Feuerschutzpolizei ausgeliefert wurde. Nach über drei Jahren der Restaurierung, die insgesamt über 5.000 Arbeitsstunden kostete, erstrahlt das Fahrzeug wieder in seinem vollen Glanz und ist nun das Flaggschiff der Oldtimerfahrzeuge des Museums.

Die erste Drehleiter in Kaufbeuren

Am 9. Mai 1998 konnte die alte pferdegezogene Magirus-Drehleiter, ein Stück Kaufbeurer Feuerwehrgeschichte, wieder in ihre Heimat zurückkehren. Nach einem bewegten Schicksal fand sie einen Platz im Kaufbeurer Feuerwehrmuseum. Aufgrund der beengten Räumlichkeiten ist sie jedoch nicht ständig zu besichtigen, sondern wird bei Ausstellungen und Umzügen der Öffentlichkeit präsentiert.

Ganz freiwillig wurde die Leiter ursprünglich nicht angeschafft, wie aus Aufzeichnungen des Stadtarchivs zu entnehmen ist: Die Freiwillige Feuerwehr beantragte am 11. Dezember 1928 beim Stadtrat die Anschaffung einer neuen Drehleiter, da bei der Herbstübung dieses Jahres von der Kreisbrandinspektion die vorhandenen fahrbaren Leitern beanstandet worden waren: *„Die Leiter des II. Steigerzuges bietet nicht mehr genügend Sicherheit und es werde dringend die Anschaffung einer Drehleiter empfohlen.“* So wurde notgedrungen ein Angebot bei der Firma Magirus in Ulm eingeholt. Der Preis für eine Drehleiter belief sich auf 11.900 RM (Reichsmark). Ein Pfund Roggenkommissbrot kostete damals 43 Pfennige. Die vorhandenen Requisitenräume im Rathaus waren für die neue Leiter zu klein, so dass noch eine Unterstellmöglichkeit im Rathaus für die bereits vorhandene Automobilspritze und die neue Anhängedrehleiter geschaffen werden musste. Schließlich wurden die Arresträume im Erdgeschoß des Rathauses verlegt, damit die beiden Geräte Platz fanden. Die Kosten für den Umbau beliefen sich auf 2.000 RM.

Nach langwierigen Verhandlungen mit der Firma Magirus wurde die Drehleiter für Pferdezug mit 22 Metern Steighöhe von der Stadt Kaufbeuren am 24. Juni 1929 bestellt und am 3. Oktober 1929 mit der Fabriknummer 28863 wohl als letztes Exemplar ihres Baumusters ausgeliefert. Am 2. November traf sie schließlich in Kaufbeuren ein. Hierzu war in der Kaufbeurer Volkszeitung und Tagblatt vom 9. November 1929 zu lesen:

„Kaufbeuren 7. November (Freiwillige Feuerwehr)

Die am 2. November per Bahn von Ulm eingetroffene Magirus Drehleiter wird am Freitag, den 8. November, nachmittags 4.15 Uhr durch die Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren vor dem Rathaus den Mitgliedern des Stadtrates vorgeführt werden. Die Drehleiter, welche auf einem vierräderigen ganz aus Eisen gebauten Wagengestell ruht und gummibereift ist, hat eine Steighöhe von 22 Meter in vierteiligem Auszug. Das Drehgestell auf Rollen laufend ist mittels Kurbelgetriebe ganz im Kreise drehbar. Feststellung mittels Spindelbackenbremse, Ausrichtgetriebe mit zwei verzinkten Stahldrahtgurten und selbstwirkender Sicherheitsbremse, zugleich Vorrichtung zum Vorwärtsneigen der Leiter. Die Leiter ist mit Anhängedeichsel zur Beförderung mit der Motorspritze versehen. Eine Pferdedeichsel wurde mitgeliefert. Auf dem Fahrzeug ist noch Platz für 6 Feuerwehrleute. Autospritze und Drehleiter stellen nun einen vollständigen Löschzug dar.“

Die Leiter fand bis Kriegsende bei der Feuerwehr Kaufbeuren Verwendung, bis sie durch eine motorbetriebene Kraftdrehleiter aus ehemaligen Wehrmachtsbeständen ersetzt wurde. Danach ging sie an die Werkfeuerwehr der Firma Spinnerei und Weberei Momm über, wo sie bis 1971 ihren Dienst tat. Dem ehemaligen Magirus-Werksvertreter Hermann Stark, der die Leiter kaufte, ist es zu verdanken, dass sie schließlich vor dem Schrotthändler gerettet wurde. Über Umwege und einige Zwischenstationen gelangte sie in eine Lagerhalle der Berufsfeuerwehr München. Dort wurde sie 1996 bei

einem Besuch durch Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren eher zufällig entdeckt. Nach längeren Verhandlungen gelang es, dieses einzigartige Stück wieder nach Kaufbeuren zurückzubekommen. Nach fast 70 Jahren ist die erste Drehleiter der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren als Leihgabe in ihre Heimatstadt Kaufbeuren zurückgekehrt.

Nachwort

An dieser Stelle sei allen Helfern und Unterstützern des Kaufbeurer Feuerwehrmuseums für ihren jahrelangen unermüdlichen Einsatz und ihre finanzielle und materielle Unterstützung gedankt. Gäbe es sie nicht, wäre auch dieses „materielle Gedächtnis der Geschichte“ unwiederbringlich verloren.



Postkarte anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren 1908. Die Karte wurde von Kaufbeuren nach Wiedergeltingen verschickt. Neben einem Zeppelin-Luftschiff ist auf der Karte noch eine selbstfahrende Dampfspritze abgebildet; damals technisch der letzte Schrei.

„Wir fragen nicht, warum wir das tun. Denn dann gäbe es uns nicht mehr!“

Erlebnisberichte Kaufbeurer Feuerwehrleute

Für die Kaufbeurer Feuerwehrleute des Jahres 2007 war es Herausforderung und Zumutung zugleich: Ein hartnäckiger Mensch führte sie in die befremdliche Versuchung zu schreiben. Und nicht nur das: Dieser Mensch forderte Bekenntnisse, also die Schilderung der persönlichen Eindrücke oder der seelischen Not, die sie während eines Einsatzes oder sonst im Leben nahe der Freiwilligen Feuerwehr begleitet hat.

Aber mit dem Wunsch dieses Menschen verband sich auch eine Idee, die an den Titel dieses Buches anknüpft: „Nothilfe ohne Lohn“. Erst beim Lesen dieser Erlebnisberichte, die zusätzliche Authentizität dadurch gewinnen, dass ihr erzählerischer Duktus beibehalten wurde, könnte uns bewusst werden, dass unser Leben täglich Menschen begleiten, die ohne politische Vorgaben oder irgendeine Amtsgewalt tätig werden. Sie sind ganz einfach da. Und das in jedem Augenblick unserer Lebenskatastrophen. Und häufig genug riskieren sie für uns ihr Leben. Wer aufmerksam liest, wird auch begreifen, warum sie das tun. Das wäre dann die Antwort auf diese nicht gestellte Frage.

Thomas Vogt

Vier „ganz normale“ Tage im Leben des Stadtbrandrates der Stadt Kaufbeuren

Donnerstag, 18. April 2002, 13.00 Uhr, mein Büronachmittag beginnt. Heute muss ich nachmittags die Vorbereitungen für die morgige Frühjahrstagung der schwäbischen Stadt- und Kreisbrandräte und -inspektoren treffen. Das heißt: Hinweistafeln erstellen, Fahnen und Transparente herrichten, Tageslichtprojektor, Videorecorder, Stadtmappen bei der Touristinformation abholen und, und, und ... Den ganzen Nachmittag mache ich nichts anderes. Es ist jetzt etwa 16.45 Uhr. Meine Frau ruft an, ob ich denn überhaupt etwas zum Essen habe für heute Abend. Normalerweise komme ich bis nachts nicht heim. Wir vereinbaren, dass sie etwa um 17.30 Uhr mit den beiden Kindern vorbeikommt, damit sie mich heute überhaupt einmal sehen. Ich muss unbedingt noch einen Feuerwehrmann anrufen, der dringend auf meinen Anruf wartet. Leider geht nur der Anrufbeantworter hin. Es ist 16.58 Uhr, im Funk höre ich eine Sirenenalarmierung. Meine ersten Gedanken sind: „Aber doch jetzt keine Alarmierung für uns!“ Doch zu spät, mein Funkwecker geht ebenfalls los. Wir fahren zu einem Stadelbrand Richtung Germaringen. Gott sei Dank stellt sich nach einer Weile heraus, dass ein Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren nicht erforderlich ist. Wir können bald wieder einrücken. Gegen 18.00 Uhr bin ich wieder im Gerätehaus zurück. Ach ja, meine Familie ist da und wartet wieder einmal auf mich. „Papa, wo warst du? Papa, wo hat es gebrannt? Papa, wir warten schon so lange!“ – das waren die Begrüßungsworte meiner zwei Buben. Jetzt schnell die Uniform in den Spind gehängt und wieder ab ins Büro. Ein Pressebericht über den Einsatz entfällt zugunsten der Familie, Herr Hildenbrand von

der AZ war ja eh an der Einsatzstelle. Nach einer Viertelstunde ist die Familie wieder weg. Im Radio höre ich, dass in Mailand ein Flugzeug in ein Hochhaus gestürzt ist. Sofort werden Erinnerungen an das Attentat auf das Welthandelszentrum in New York wieder aufgerührt. Im Fernseher im Bereitschaftsraum sehe ich die ersten Bilder und die Berichterstattung darüber. 18.40 Uhr: Norbert Steiner kommt und erzählt von der ersten Sitzung zur Erstellung einer Internetseite. Kurze Zeit später kommt Vorstand Peter Landvogt. Um 19.00 Uhr ist Vorstandssitzung. Ich entschuldige mich für die erste Zeit. Ich muss zuerst ins Offiziersheim beim Fliegerhorst und die morgige Tagung vorbereiten. Bis 20.30 Uhr bin ich mit H.-P. Springer im Offiziersheim. So lange dauern die Vorbereitungen. Wieder kurz ins Büro; die Unterlagen für morgen herrichten, Schreibzeug mitnehmen und ab in die Vorstandssitzung.

21.45 Uhr, mein Handy klingelt! Wer ruft denn jetzt noch an? Doch nicht die Polizei und braucht die Hilfe der Feuerwehr? Nein, es ist der Feuerwehrmann, der meinen Anruf erwartet hat. Na also, wieder ein Punkt erledigt. Wieder zurück in die Sitzung. Gegen 23.30 Uhr bin ich endlich zu Hause. Alles schläft. Die Buben liegen bei der Mutter im Ehebett, heute Nacht wird's wohl etwas eng werden, egal, Hauptsache schlafen. Die letzten Tage waren auch in der Firma ziemlich hektisch.

Es ist Freitag, 19. April 2002, 3.33 Uhr. Das Telefon klingelt, das kann aber jetzt nur die Polizei sein. Richtig, der Dienstgruppenleiter bittet um die Hilfe der Feuerwehr. Bei einem Blitzeinbruch in der Schmiedgasse wurde die Glaseingangstüre eingeschlagen und muss nun gesichert werden. Eine Alarmierung über Funkwecker kommt nicht in Frage. „Wen rufe ich denn jetzt an, mitten in der Nacht?“ Zugführer Ernst Bär muss dran glauben, schließlich ist sein Zug diesen Monat dran. Schnell einigen wir uns, dass wir zwei diesen Einsatz auch allein bewältigen können. Dann dürfen wenigstens die anderen weiterschlafen, wir sind ja eh schon wach. Im Gerätehaus richten wir das Material zusammen und montieren dann die Spanplatten an der Eingangstüre. Nach einem freundlichen Dankeschön der Ladeninhaber rücken wir wieder ein. Es ist inzwischen 4.45 Uhr, schnell ins Bett, vielleicht kann ich ja noch eine Stunde schlafen. Lange wälze ich mich noch im Bett hin und her, viel Platz ist wegen der Kinder nicht. Endlich eingeschlafen, klingelt kurz darauf schon wieder der Wecker. Eigentlich ein ganz normaler Arbeitstag, 6.15 Uhr aufstehen, ins Bad, frühstücken und ab in die Arbeit. Heute aber nicht, es ist Frühjahrstagung der Regierung von Schwaben in Kaufbeuren. Ich stehe noch im Bad, da geht die Tür auf. Philipp ist aufgewacht. „Papa, fährst du mich heute in den Kindergarten?“ Ausgerechnet heute geht es absolut nicht, ich muss pünktlich im Offiziersheim sein. Mit Tränen in den Augen zieht er davon, alle Erklärungen haben nichts geholfen. Er hatte es sich so gewünscht und kann nicht verstehen, dass ich heute keine Zeit für ihn habe. 7.20 Uhr, höchste Zeit, ab ins Gerätehaus, die Unterlagen geholt und die Kameraden eingewiesen, die Lotsendienste übernommen haben. Ab etwa 8.00 Uhr treffen die ersten Stadt- und Kreisbrandräte und -inspektoren aus ganz Schwaben ein. Die Tagung dauert bis etwa 16.15 Uhr, anschließend findet noch ein Pressegespräch mit mir und den Vertretern der Regierung von Schwaben statt. Jetzt noch schnell den Kameraden beim Aufräumen geholfen und nach Hause. Um etwa 17.45 Uhr bin ich daheim. Endlich kann ich die Füße hochlegen! Eigentlich bin ich jetzt seit morgens halb vier unterwegs. Mit viel Ruhe ist jedoch nicht zu rechnen, die Buben haben endlich ihren Papa. Aber nicht lange, um 18.45 Uhr muss ich wieder los: Heute

Abend hat die Freiwillige Feuerwehr Oberbeuren die Abnahme des Leistungsabzeichens.

Ohne dass die Kinder es merken, kann ich mich nach oben schleichen und die Uniform anziehen. Es ist abzusehen, dass sie überhaupt nicht begeistert sind, wenn ich schon wieder weg bin. Der Kummer geht erst los, als ich wieder in Uniform auftauche. „Papa, wo gehst du hin? Du sollst aber da bleiben, ich will nicht, dass du schon wieder weg bist!“ Meine Frau greift ein: „Kommt, wir schauen noch ein bisschen ein Feuerwehrvideo an.“ Die beiden Buben sind begeistert, und ich bin gerettet. Die Verabschiedung gelingt reibungslos. So, jetzt ab nach Oberbeuren. Die Abnahme gelingt einwandfrei, beide Gruppen haben bestanden. Auch die Aufregungen um die Funktionstüchtigkeit des Oberbeurer Löschfahrzeugs „LF 8“, das in den vergangenen vier Tagen nicht mehr stehengeblieben ist, haben sich gelegt. Nach einer kurzen Ansprache und der Verleihung der Leistungsabzeichen gibt es für alle noch eine Brotzeit. Langsam macht sich der wenige Schlaf bemerkbar, Müdigkeit macht sich breit. Um 22.15 Uhr komme ich fix und fertig heim, alles ist dunkel, die Familie schläft schon. Ab ins Bett und schnell schlafen, wer weiß, wie die Nacht verläuft!

„Piep, piep, piep!“ Mitten im tiefsten Schlaf schrecke ich hoch. O nein, schon wieder ein Einsatz! Ein Blick auf den Wecker: 1.59 Uhr. Die Meldung lautet: „Schwerer Verkehrsunfall auf der B12 Richtung Marktoberdorf, mehrere Personen eingeklemmt.“ Raus aus dem Bett, schnell Socken und Jogginganzug an und ab ins Gerätehaus, Uniform an und mit Blaulicht und Sondersignal auf die B12. Der Puls schlägt hoch, die Bilder des Verkehrsunfalls, der sich neulich bei Ketterschwang ereignet hat, tauchen kurz auf, dann ein Funkspruch der Polizei: „Eine tote Person im Fahrzeug eingeklemmt, das Fahrzeug beginnt zu brennen.“ Mit dieser Meldung treffe ich am Unfallort ein. Die erste Erkundung ergibt, dass lediglich der tote Fahrer eingeklemmt ist. Das Fahrzeug brennt nicht, sondern qualmt nur leicht. Aus dem zweiten PKW konnte die Person bereits vom Rettungsdienst gerettet werden. Ein Aufatmen, die Lage ist nicht so dramatisch wie gedacht. Wir sichern die Einsatzstelle ab und übernehmen die Vollsperrung der B12 für der Ermittlungs- und Bergungsarbeiten. Nach der Unfallaufnahme durch die Polizei und die Verkehrssachverständigen bergen wir die Leiche aus dem total zerbeulten Auto. Nachdem der Abschleppdienst die Unfallfahrzeuge mitgenommen hat, können wir die mit Öl verschmutzte und mit Scherben und Trümmern übersäte Fahrbahn reinigen. Es ist jetzt 5.50 Uhr, wir rücken wieder ein. Um kurz nach 6.00 Uhr sind wir wieder im Gerätehaus. Die Feuerwehrkameraden stehen noch zu einem Getränk im Gerätehaus zusammen. Ich gehe in mein Büro, schreibe einen Pressebericht und faxe ihn gleich an die Zeitung.

Gegen 6.30 Uhr sind die Kameraden schon weg. Ich fahre nach Hause. Die Rollläden sind noch zu, vermutlich schlafen noch alle. Leise hole ich mir die Zeitung und schleiche mich in die Küche. Nach etwa 20 Minuten kommt meine Frau herunter: „Bist du jetzt erst heimgekommen, was war denn los?“ Nach meinem Kurzbericht lege ich mich aufs Sofa, vielleicht habe ich noch ein bisschen Ruhe. Doch zu früh gefreut! Beide Jungs sind wach und turnen auf mir herum, jede Minute mit ihrem Papa wird gnadenlos ausgeübt. Meine Frau hat wieder Erbarmen mit mir: „Kommt, lasst jetzt mal den Papa in Ruhe. Wir fahren zum Bäcker, Semmeln holen.“ Und zu mir sagt sie: „Verschwinde ins Schlafzimmer und schlaf dich aus, ich kümmere mich schon um die Kinder.“ Was für

ein Segen, dass sie so viel Verständnis für mein „Ehrenamt“ aufbringt. Erst gegen Mittag wache ich wieder auf und bin verblüfft, denn die Kinder haben mich wirklich in Ruhe schlafen lassen. Die Familienidylle beim Mittagessen - wir sitzen tatsächlich alle vier gleichzeitig am Tisch - wird nur kurz durch den samstäglichem Probealarm unterbrochen. Jetzt plagt mich schon wieder das schlechte Gewissen. Ich muss heute Nachmittag ins Büro, die letzten Tage ist alles liegengeblieben, ich bin zu nichts gekommen. Um 13.30 Uhr sitze ich wieder an meinem Schreibtisch im Gerätehaus. Ich habe versprochen, gegen fünf oder halb sechs wieder daheim zu sein. Es ist schon kurz nach vier - wie die Zeit vergeht! Da kommt Alexander Schwangart zu mir ins Büro, er hat zufällig gesehen, dass ich da bin. Kurzfristig wird die längst überfällige Besprechung zur Ausbildung der Absturzsicherung anberaumt. Wir suchen Ausbildungsmaterial zusammen und besprechen die Beschaffung von zusätzlich erforderlicher Ausrüstung. Oje, es ist schon 17.30 Uhr, aber jetzt nichts wie nach Hause, bestimmt warten sie schon wieder auf mich. Tatsächlich, ich bin zu spät: „Die Kinder hatten so Hunger, wir haben schon gegessen.“ Trotzdem bekomme ich noch etwas, auch die zwei Buben entwickeln noch einen überraschenden Appetit und essen mit mir mit. Die ganze Familie ist zufrieden, ich bin zu Hause. Am Abend bringe ich die Jungs ins Bett. Wahrscheinlich bin ich als Erster von uns dreien eingeschlafen.

Gegen halb neun wache ich wieder auf und gehe ins Wohnzimmer, dort schläft meine Frau gemütlich vor dem Fernseher. Es dauert nicht lange, und auch meine Augen fallen zu. Später am Abend wachen wir auf und gehen ins Bett. Es wird Sonntag, normalerweise der Tag, den ich mir unter allen Umständen von der Feuerwehr freizuhalten versuche. Heute leider geht es nicht, die Gerätehauseinweihung in Friesenried steht auf dem Programm.

Beim Einschlafen am Vorabend denke ich mir, ich verlasse mich auf meine beiden „natürlichen Wecker“, denn Philipp und Michael sind sowieso spätestens um halb sieben wach. Doch ausgerechnet heute schlafen auch sie länger. Um 7.17 Uhr schaue ich auf den Wecker: Hoppla, höchste Zeit, um 8.15 Uhr ist Treffpunkt im Gerätehaus zur Abfahrt nach Friesenried.

Raus aus dem Bett, Frühstück, Uniform wieder an und ab ins Gerätehaus. Die Abschiedszeremonie ist wie immer. Mit dem Versprechen, zum Mittagessen wieder zu Hause zu sein, fahre ich los. Nach dem Festgottesdienst und dem Festakt zur Gerätehauseinweihung in Friesenried ist es bereits 11.15 Uhr geworden. Gerade will ich mich verabschieden, da treffen wir noch den Friesenrieder Kommandanten Greif. Er möchte uns sein neues Haus zeigen. Ich kann ihm das schlecht abschlagen, rufe schnell zu Hause an und gebe Bescheid, dass ich spätestens um zwölf oder viertel nach zwölf zu Hause bin. Alles funktioniert, genau um 12.00 Uhr stelle ich mein Dienstfahrzeug im Gerätehaus ab. Wenigstens bin ich diesmal pünktlich. Das Telefon im Gerätehaus klingelt. Wer kann das sein, normalerweise ist doch jetzt gar keiner da? Ich gehe nach kurzem Zögern doch hin. Ein Reporter der BILD-Zeitung, das auch noch! Er möchte Informationen über den Unfall auf der B12, Fernsehrichter Hold sei doch beteiligt gewesen. Anfangs gebe ich ihm, wie bereits den lokalen Medien mit dem Pressebericht, Auskunft über die Arbeiten der Feuerwehr. Doch die Fragen werden immer aufdringlicher, langsam verliere ich die Lust. Als Krönung möchte er noch unsere Fotos, die wir aber nur für eigene Dokumentationszwecke machen und die auch noch nicht von der

Digitalkamera auf den Computer übertragen sind. Er will sie heute Nachmittag noch haben. Zum dritten Mal erkläre ich ihm, dass jetzt Sonntagmittag ist, wir ehrenamtlich unseren Dienst versehen, und er, wenn überhaupt, die Bilder erst am Montag zu sehen bekommt. Langsam verliere ich die Geduld, nach 20 Minuten beende ich das Gespräch. Er will noch meine Privat- bzw. Handynummer, falls er noch weitere Fragen habe. Er würde mich dann am späten Nachmittag noch einmal nach den Bildern fragen. Ich rücke die Nummern nicht heraus, ich will endlich meine Ruhe. Jetzt aber ab nach Hause. Es ist 12.25 Uhr, wieder zu spät, merkwürdige Stille im Haus. Sie sind schon im Wohnzimmer. Auf dem Tisch in der Küche steht noch ein Gedeck, das Essen ist kalt. Nachdem ich erklärt habe, warum ich schon wieder nicht da war, ist der Frust nicht mehr allzu groß. Ein fader Beigeschmack bleibt aber trotzdem. Jetzt endlich, am Sonntagnachmittag, habe ich Zeit für die Familie, wir spielen im Garten, die Nachbarkinder sind heute zu uns gekommen. Sie brauchen Helme, Eimer und einen Schlauch, sie spielen Feuerwehr. Ich darf auch mitspielen. Es macht richtig Spaß. Abends bringe ich meine Kinder ins Bett, endlich kehrt etwas Ruhe ein.

Während ich dies niederschreibe, werde ich nachdenklich und komme ins Grübeln: Reichen vier Stunden Wochenende für mich und meine Familie wirklich aus? Morgen muss ich wieder in die Arbeit, um den Lebensunterhalt für meine Familie zu verdienen. Vielleicht kann mit Hilfe dieser Zeilen jeder nachvollziehen, was es heißt, das Ehrenamt eines Stadtbrandrats, die Familie und die Arbeit unter einen Hut zu bringen.

Karl Auerbach

Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit

Mein Vater war 1944 stellvertretender Einsatzleiter der Feuerwehrebereitschaft Kaufbeuren, die sich aus folgenden Kräften zusammensetzte: aus Kaufbeuren zwei Löschfahrzeuge LF/15, aus Füssen ein Löschfahrzeug LF/15 und aus Marktoberdorf ein Löschfahrzeug LF/8.



Karl Auerbach im Jahre 1944

1944 wurde ich - ich war damals 15 Jahre alt und Schreinerlehrling - mit weiteren Jugendlichen vom HJ-Dienst freigestellt und von der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren übernommen. Nach der Einkleidung war Fliegeralarm: Großangriff auf München. Auch die Feuerwehrebereitschaft Kaufbeuren wurde zum Einsatz nach München gerufen. Doch die Löschgruppe LF/15-1 war nicht vollzählig. Zur Not griff man auf mich zurück. Ohne Ausbildung.

Unsere Lotsenstelle Pasing teilte uns die Rheinstraße als Einsatzgebiet zu. Verlegen von B- und C-Schläuchen, Schlauchaufsicht und den Verteiler betätigen - darin bestand meine Tätigkeit. Zwei Feuerwehrkameraden vom LF/15-2 wurden während des von ihnen vorgenommenen Innenangriffs zeitweise von einer Zimmerdecke verschüttet. Da wurden wir von einem erneuten Luftangriff überrascht - Schläuche abkuppeln und nichts wie weg. Außerhalb von

München warteten wir den Angriff ab. Eine notgelandete „Fliegende Festung“ durfte ich hautnah besichtigen. Dann ging es wieder zurück zum Einsatz. Nach einem ca. 14-stündigen Einsatz - hundemüde und voller Eindrücke - kehrten wir wohlbehalten zum Standort zurück.

Bei der FF Kaufbeuren musste auch die Dezentralisierung der Einsatzfahrzeuge vorgenommen werden. Für das LF/15-1 wurde der Albrechts-Stadel am Viehmarkt als Unterkunft bestimmt. Ein Keller für die Mannschaft war nicht vorhanden. Somit wurde



Im „Bunker“ am Viehmarkt

ein Unterstand gebaut. Nach ca. 1,5 Metern Aushub kam das Grundwasser. Mit Eisenbahnschwellen ausgesteift und mit einer Erdschüttung abgedeckt, war unser Schutzraum fertig. Ein kleiner Ofen sorgte für Wärme, auch Bänke und Tische gehörten zur Ausstattung. Bei uns war es sprichwörtlich der „Bunker“. Die Bunkereinweihung war für mich ein Riesenerlebnis. Es gab Wildbret mit Spätzle und Bier.

Ein Novum in Kaufbeuren war,

dass nach einer Anforderung der Bereitschaft Kaufbeuren zuerst ein PKW abrückte, um Verpflegung für die Mannschaft einzusammeln. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, rückten die Fahrzeuge zum Treffpunkt Lotsenstelle ab.

Ein weiterer Einsatz in München in der Landsberger Straße: Hier hatte eine Luftmine einen Gebäudeblock umgelegt. In dem darunterliegenden Luftschuttkeller sollen sich viele Menschen aufgehalten haben. Aus den Trümmern drang starker Rauch. Ich hatte den Auftrag, mit einem B-Rohr mit Spritzpflock (Stützkrümmer) den Schuttberg zu kühlen. Nach einigen Stunden zogen wir ab, Ergebnis unbekannt.

Bei einem Einsatz in der Münchner Ohmstraße wurden wir bis zum Äußersten gefordert: Die Häuser der Straße standen voll in Flammen, und starker Wind trieb alles, was nicht niet- und nagelfest war, ins Feuer, sodass eine Wasserförderleitung von 1,5 Kilometern Länge verlegt werden musste. Dazu wurden uns Kräfte aus der Donauegend zugeteilt. Wir mussten eine Widerstandslinie aufbauen. Eine Giebelfront stürzte ein und erschlug zwei Kameraden, auch Zeitzünderbomben gingen hoch. Nach 25-stündigem Einsatz kam der Abmarschbefehl. Als wir abrücken wollten, kam eine „Partei-Größe“ zu unserem Einsatzleiter und zwang ihn, einen weiteren Löscheinsatz anzuordnen. Wir bauten wieder eine Löschwasserversorgung auf und wuschen mit einem B-Rohr mit Spritzpflock die Fassade. Nach zwei Stunden Wachtätigkeit brannten in dem fünfstöckigen Gebäude die Fußböden und Decken im 5. Obergeschoss und durchschlugen alle Stockwerke bis zum Erdgeschoss. Löschfähigkeit einstellen, zum Abmarsch fertig und nichts wie weg. Wir alle waren am Ende unserer Kräfte.

Bei einem weiteren Einsatz in Kotteln bei Kempten hatte ein Bombenteppich die Spinnerei und Weberei Kotteln zerstört. Ich hatte den Auftrag, einen Dachpappenstapel -

ca. zwölf Meter lang und zwei Meter hoch - zu kühlen. In unmittelbarer Nähe soll sich ein Industrie-Gasflaschenlager befunden haben, das von mir aus nicht einsehbar war. Auf Anordnung wurde von Sträflingen unter Bewachung eine große Holz-Kabeltrommel nach vorne zum Dachpappenlager gerollt. Hinter dieser Deckung begann ich mit dem Löschen und Kühlen der Dachpappe. Irgendwann hörte ich auf einmal ein Zischen - ein unheimliches Geräusch -, eine Zwei-Meter-Gasflasche flog über mich hinweg und landete im Trümmergelände. Dieser Vorgang wiederholte sich nochmals.

Diese Erlebnisse während des Kriegs hatten eine nachhaltige Wirkung auf meine spätere Feuerwehrtätigkeit. Das Erlebte, die Eindrücke und die Kameradschaft sind Eckpunkte in meinem Gedächtnis, die ich nie vergessen werde.

In der Nachkriegszeit fanden zur Truppenbetreuung regelmäßig Veranstaltungen im Stadttheater statt, wo grundsätzlich Rauchverbot herrschte. Die US-Soldaten hielten sich natürlich nicht an diese Regel. Nach Veranstaltungsschluss setzte ein Wettrennen zwischen Theaterpersonal und Brandwache durch die Stuhlreihen nach den wertvollen Zigarettenskippen ein.

Im Kaufbeurer Rathaus wurde im Keller Fundmunition (Panzerfaust-, Minen-, Granaten- und Gewehrmunition), allerlei Gerümpel und ein Haufen abgespultes Filmmaterial gelagert. Ein US-Soldat betrachtete mit einer brennenden Zigarette das Filmmaterial und warf sie in den Haufen hochbrennbaren Materials. Es kam zum Brand und die Feuerwehr rückte an. Der Keller war total verraucht. Am Anfang unserer Löschfähigkeit hatten wir keine Ahnung von der Gefahr, die hier vorhanden war. Erst als der Rauch eine Sicht zuließ, sahen wir, mit welch gefährlichem Brandgut wir es zu tun hatten. Glück gehabt!

Herbert Vogt

Die Feuerwehr im Krieg aus der Sicht eines Buben

Erlebnis als Bub im Alter von 4 bis 5 Jahren während der Zeit der Einsätze der Kaufbeurer Feuerwehr in Augsburg und München: Mein Vater musste dank körperlicher Schwächen zuletzt nicht mehr in den Krieg, jedoch bei der Kaufbeurer Feuerschutzpolizei wie bisher als Maschinist mit den Herren Kreuter, Welty, Erdt, Berge, Haag, Prestele sowie mit Karl Auerbach junior und senior Dienst tun. Diese mussten sich stets in einem Bunker am damaligen „Viehmarkt“ (heute Standort des Buron-Centers) bereithalten.

Immer wenn bei uns zu Hause die schrille Feuerglocke ertönte, riss es Mutter, Bruder und mich sowie den Vater aus den Federn. Sofort schwang sich der Vater in seine „Brettsches-Hose“ und Stiefel sowie in die Lederjacke, denn solche Bekleidungen haben die Feuerwehrleute seinerzeit selbst besessen. Wir warteten ängstlich - zunächst auf die Nachricht über den Grund des Alarms und danach auf die Bekanntgabe des Einsatzortes. So hieß es in den Jahren 1943 bis 1945 nach Bombenangriffen entweder nach Augsburg oder nach München. Kaufbeuren war zu der Zeit mit einer kleinen Ausnahme im Bereich der „Weinhalde“ von Bombardierungen verschont geblieben. Stunden, Tage und Nächte mussten wir zuhause warten und bangen, ob und wann unser Vater wieder heimkam. Als er wieder zurückkam, begegnete uns schon vor der Haustüre ein fürchterlicher, pene-

tranter Brandgeruch. Nachdem sich der Vater ausgezogen hatte, stank die ganze Wohnung. Stundenlang musste das Gewand im Freien hängen, bis zum nächsten Einsatz. Und so ging es weiter bis zum Kriegsende. Ohnehin mussten wir bei jedem Alarm in unseren Käsekeller. Erst als der erste amerikanische Panzer vor der Türe stand, durften wir wieder heraus.

Dieter Geyrhalter

Der Beginn meiner Laufbahn vor 50 Jahren bei der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren

Karl Valentin reimte einmal: *„Nennt man die gute alte Zeit, wie wird da jedes Herz so weit, denn für uns blüht ein Glorienschein von Urgemütlichkeit sie ein.“* In Deutschland allerdings konnte man die Zeit vor 50 Jahren auch mit dem besten Willen so nicht sehen. Seit fünf Jahren tobte der Zweite Weltkrieg. Immer mehr Männer wurden als Ersatz für die entstandenen Verluste zum Kriegsdienst einberufen. Darunter litt schließlich auch die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren. Das führte dazu, dass 1944 Jugendliche bereits im Alter von 14 Jahren in die Feuerwehr aufgenommen wurden, die 16-Jährigen waren oft schon bei der Heimat-Flak (Fliegerabwehrkanonen zur Verteidigung der Großstädte bei Luftangriffen) eingesetzt. Unter diesen Umständen kam auch ich, zusammen mit einigen weiteren Jugendlichen, als Mitglied des 1. Löschzuges zur Feuerwehr Kaufbeuren.

Tägliche Fliegeralarme waren damals an der Tagesordnung. Aus Sicherheitsgründen hatte man die einzelnen Löschgruppen dezentral in der Stadt verteilt. Mein Ziel beim Aufheulen der Alarmsirenen war ein Bunker auf dem Gelände des Viehmarktes (heute V-Markt). Aus Eisenbahnbohlen gefertigt und mit einer Erdaabdeckung versehen, hätte er im Falle eines Bombentreffers bestimmt keinen Schutz gewährt; er war wohl auch mehr als Splitterschutzgraben gedacht. Immerhin aber war unser Bunker mit Sitzbänken und einem Ofen ausgestattet. Hin und wieder veranstalteten wir dort einen Kameradschaftsabend, wenn die Firma de Crignis als edler Spender eine Kiste Wein zur Verfügung stellte. Das Löschfahrzeug unserer Gruppe, ein LF15, stand in der nahe gelegenen Scheune, Telefonverbindung zum Kommando bestand nicht. Nachrichten wurden durch Melder mit Fahrrad oder zu Fuß übermittelt.

Zum Glück für Kaufbeuren war unsere Stadt während des Zweiten Weltkriegs nie das Ziel eines direkten Angriffs. Der einzige Fliegerangriff am 25. Februar 1945 verursachte bei insgesamt etwa 2.000 abgeworfenen Spreng- und Brandbomben vergleichsweise geringen Schaden. Die Mehrzahl der Bomben fiel in unbebautes Gelände. Trotzdem war bei diesem Angriff der Tod von zwei Menschen zu beklagen; sie wurden zusammen mit ihrem Haus durch einen Volltreffer vernichtet.

Die brutalen Auswirkungen der Bombenangriffe aber erlebten wir bei überörtlichen Einsätzen in Augsburg, München und Kempten. Zur Bekämpfung der verheerenden Brände in den betroffenen Großstädten wurden Feuerwehren aus mehr als 150 Kilometern Umkreis herangezogen. Schon die Fahrt zu solchen Einsätzen bei Nacht war oft ein Abenteuer. Die heute üblichen weißen Mittelstreifen und Seitenbegrenzungen an Hauptstraßen existierten zu dieser Zeit noch nicht. Die Fahrzeug-Scheinwerfer waren, um nicht feindlichen Fliegern als Ziel zu dienen, bis auf einen Streifen von ca. zwei mal

zehn Zentimeter mit Segeltuchkappen abgedeckt. Bei schlechter Sicht musste ein Feuerwehrmann außen auf der Radabdeckung neben der Kühlerhaube sitzend mitfahren. Durch Klopfen an der Windschutzscheibe konnte er dem Fahrer signalisieren, dass er eventuell vom Weg abkam. Dankbar erinnere ich mich in diesem Zusammenhang an den damaligen Einsatzleiter Adolf Erdt. Seinem Organisationstalent verdanken wir es, dass stets ausreichend Verpflegung mitgenommen werden konnte, die in den zerstörten Großstädten nicht mehr zur Verfügung stand. Man muss hierbei bedenken, dass die Löscharbeiten oft bis zu zwei Tage in Anspruch nahmen und dies bei täglich 24 Stunden Einsatz. Noch während der Löscharbeiten waren die brennenden Städte nicht selten erneut Ziel von Fliegerangriffen. Manche Stunden verbrachten wir deshalb in irgendeinem Luftschutzkeller beim dumpfen Klang der fallenden Bomben. Der Gedanke, helfen zu können, hat damals die Angst vor latent bestehender Gefahr verdrängt. Erwähnt sei noch unsere weibliche Feuerwehr-Gruppe, die im Herbst 1944 aufgestellt wurde und beim Fliegerangriff auf Kempten 1945 auch zum Teil zum Einsatz kam.

Am 27. April 1945 marschierten die Amerikaner in Kaufbeuren ein, der Zweite Weltkrieg mit all seinen Schrecken war für uns zu Ende. Der Feuerwehrdienst reduzierte sich wieder auf seine ursprüngliche Aufgabe: die Bekämpfung von Bränden am Ort und in der näheren Umgebung. Technische Einsätze, die heute einen wesentlichen Teil der Feuerwehraufgaben ausmachen, waren zu dieser Zeit noch eine Seltenheit.

Sicher empfanden alle Feuerwehr-Kameraden es so, wie es in unserem Protokollbuch am 1. Mai 1945 zu lesen ist: *„So stehen wir am Beginn einer neuen Ära. Voll Zuversicht und Hoffnung, dass sich unser so schwer betroffenes Vaterland von den Schrecken des Krieges wieder bald erholen möge.“*

Anm: Dieser Beitrag erschien im Jahr 1997 in der Stadtfeuerwehrverbandszeitung Nr. 3.

Andreas Kotter

Erlebnisse mit der Feuerwehr

Der verflixte Schlüssel

Ich möchte auf eine „merkwürdige Situation“ zu sprechen kommen, die wir während eines Brandeinsatzes erlebten. Eine Wohnung brannte nachts und ein junger Mann starb in den Flammen. Da vollkommen klar war, dass diese Person tot war, wurde sie für die Polizei in der Wohnung gelassen, damit diese Fotos machen und die nötige Aufklärungsarbeit leisten konnte.

Ich war während des Einsatzes als Unterstützung des Angriffstrupps tätig. Nachdem die Löscharbeiten beendet waren, half ich bei den Aufräumarbeiten. Natürlich schaute ich auch nochmals in der Wohnung vorbei, in der immer noch der Tote lag, die Kripo Spuren aufnahm und Gespräche stattfanden. Irgendwann bekam ich mit, dass in der Wohnung alle Räume durchsucht wurden, und ich fragte nach, was los sei. Es hieß: „Wir suchen schon seit fünf Minuten den Wohnungsschlüssel, um die Tür nach dem Einsatz wieder versperren zu können!“ Die Tür war zwar vom Angriffstrupp aufgebrochen worden, war aber nach kurzem Instandsetzen wieder so funktionsfähig, dass man sie wieder schließen konnte. Aber ein Problem war immer noch da – wo war der Schlüssel? Im Geiste verwandelte ich mich in einen Kriminalinspektor. Ich zog den Schluss: Ein

Schlüssel musste da sein, sonst wäre die Person nicht in die Wohnung gekommen. Auf dieser Theorie aufbauend, begann ich zu suchen. Ich versetzte mich im Geiste in die Person, die gerade heimkam, ging die Stellen ab, wo ich den Schlüssel hinlegen würde, und sprach laut dazu. Das klang ungefähr so: „Ich komme heim und lege den Schlüssel auf die Kommode“ – kurz nachgeschaut – nichts. „Ich lege ihn in diese Schublade“ – nichts. „Ich lasse ihn in meiner Hosentasche, weil ich so betrunken bin und sofort schlafen muss.“ Auf die Blicke meiner Kameraden gehe ich jetzt nicht weiter ein, die Kleidung der Person wurde untersucht – nichts. Das Ganze ging noch ein bis zwei Minuten weiter, bis ich den Satz sagte: „Ich komme heim, bin betrunken und muss sofort aufs Klo, und der Schlüssel fällt mir neben oder ins Klo.“ Ein Kamerad schaute in die Schüssel – und unten im Wasser, da lag der Haustürschlüssel. Natürlich wurde ich gleich befragt, was ich für einen Haushalt hätte, wenn ich meine Schlüssel im Klo suchen würde oder wie oft mir so etwas passieren würde.

Abschließend mein Rat an alle, die das hier lesen und denen Unordnung peinlich ist: Lieber die Wohnung immer gleich schön aufräumen – die Feuerwehr kommt sehr spontan und innerhalb von Minuten. Dann ist ganz sicher keine Zeit mehr, um aufzuräumen.

Einsatz in der Alpenrosenstraße

Weiter ist mir ein Einsatz aus dem Jahre 2002 in Erinnerung: Ich war zu diesem Zeitpunkt 25 Jahre alt, seit elf Jahren bei der Feuerwehr und fuhr seit über sieben Jahren bei Einsätzen mit. Aufgrund der Nähe meiner Wohnung zum Gerätehaus war ich bei vielen Brandeinsätzen im ersten Trupp im Innenangriff tätig. Dabei kam es auch vor, Menschen aus brennenden Wohnungen bergen zu müssen. Die Personen, die ich bislang geborgen hatte, hatten allerdings alle etwas gemeinsam – sie waren, als wir sie fanden, entweder bewusstlos oder tot. Dieser Einsatz unterschied sich jedoch davon.

Ich wohnte noch bei meinen Eltern, als der Piepser eines Sonntags gegen 22.00 Uhr losging. Die Alarmmeldung lautete: „Rauchentwicklung in einer Wohnung – vermutlich Wohnungsbrand.“ Wie schon erwähnt, wohnte ich sehr nahe am Gerätehaus, und so kam ich als Erster dort an. Nachdem ich die Schutzkleidung angelegt hatte, besetzte ich den Platz des Angriffstruppführers im erstausrückenden Löschfahrzeug. Kurz nach mir besetzte mein Kamerad N. den zweiten Platz und nach kurzer Abstimmung, welche Zusatzausrüstung (Fluchthauben, Funkgerät, etc.) wir mitnehmen wollten, begannen wir, uns mit Atemschutz auszurüsten. Das Löschfahrzeug füllte sich in Kürze mit weiteren Kameraden und nach etwa einer Minute rückten wir mit neun Mann zur Einsatzstelle ab. Ich kann mich zwar nicht mehr an den Inhalt des Witzes erinnern, den ich noch loswerden musste, bevor ich die Atemschutzmaske anlegte, ich weiß aber, dass trotzdem noch genug Zeit war, komplett ausgerüstet am Einsatzort anzukommen.

Der Gruppenführer stieg aus, erkundete die Lage – von da an ging alles sehr schnell. Der Befehl hieß: „Angriffstrupp mit ‚High-Press‘ (eine Art Feuerlöscher mit zehn Litern Wasser-Schaum-Gemisch) zur brennenden Wohnung vor.“ Wir liefen ungefähr 50 Meter bis zum Hauseingang und stürmten im Treppenhaus nach oben. Unterwegs trafen wir noch auf einen Polizisten, den ich im Vorbeigehen fragte, hinter welchem Wohnungseingang es denn nun brenne. Er zeigte kommentarlos nach oben und kurze Zeit später war mir klar, warum keine Worte zusätzlich mehr nötig waren.

Die Wohnungstür war leicht geöffnet und es drang dicker, schwarzer Qualm aus ihr heraus. Nachdem ich sie aufgestoßen hatte, sahen N. und ich das gesamte Inferno - die Wohnung brannte lichterloh. Der Rauch im Deckenbereich war inzwischen so heiß, dass eine Durchzündung der heißen Brandgase, auch ‚Flash-Over‘ genannt, kurz bevorstand. Doch das Schlimmste war nicht diese Bedrohung, sondern die Schreie und Strampelgeräusche, die aus der Wohnung kamen. Das Gefühl, einen Menschen irgendwo vor sich zu haben, den ich noch nicht einmal sehen konnte, der litt und dessen Lebenszeit rasend abnahm, war furchtbar. Diese Schreie habe ich bis heute noch in meinem Ohr.

Jetzt machte sich die gute Ausbildung bezahlt, die jeder Feuerwehrmann in Kaufbeuren bekommt. Denn obwohl N. und ich uns zwar seit Jahren kannten, taten wir unseren Dienst doch in unterschiedlichen Löschzügen und waren bisher niemals zusammen als Atemschutztrupp gegangen. Trotzdem verstanden wir uns im wahrsten Sinne des Wortes blind. Da keine Zeit mehr war, auf den C-Schlauch zu warten, der draußen bereits vorbereitet wurde, schrie ich ihm nur noch entgegen: „High-Press“, funkte nach Verstärkung, und während ich mir den Schlauch mit Löschpistole schnappte, machte er die Löscheinheit betriebsbereit. Es war uns zwar von vornherein klar, dass wir mit diesen zehn Litern Wasser nichts in diesem Inferno ausrichten konnten. Das einzige Ziel war, die Brandgase, die sich unter der Decke gesammelt hatten, so weit herunterzukühlen, dass wir die Person retten konnten, ohne während der Bergungsarbeiten von einem Flash-Over überrollt zu werden. Dieser erzeugt Temperaturen von ca. 1.000° C, was für uns lebensgefährlich und für die Person auf jeden Fall tödlich gewesen wäre. Es dauerte nur wenige Sekunden, und die High-Press war leer.

Auf Knien krochen wir in den Brandraum vor, um der extremen Hitze zu entgehen. Das Schreien der Person hörte nun auf und so bot sie uns leider keine Orientierung mehr, wo sie in dieser Flammenhölle lag. Die Sicht war außer dem Flammenschein um uns herum gleich null, und man sah bloß ungefähr 5 bis 10 Zentimeter weit. Ich weiß noch, wie ein Helm oder Kunststofftopf durch die Strahlungshitze direkt neben mir auf dem Boden plötzlich zu brennen anfang. Glücklicherweise fanden wir die Person schon nach wenigen Metern und zerrten sie durch den Hausflur hinaus in das Treppenhaus. Unterstützt von anderen Feuerwehrkameraden brachten wir die hustende und röchelnde Person ins Freie. Nach der Bergung übernahmen wir zusammen mit der Drehleiter den Löschangriff.

Dieser Einsatz war für mich deshalb etwas Besonderes, weil ich bis dahin nur leblose Personen aus Wohnungen bergen konnte. Das Wissen, wie verbrannte Menschen aussehen, vor einer Tür zu knien und nun die einzige Rettung für diesen Menschen zu sein, ist nicht einfach und hat überhaupt nichts mit Heldentum zu tun. Bei einem Verkehrsunfall, bei dem durchaus auch schreckliche Bilder zu verarbeiten sind, ist man dagegen im Team an einer Unfallstelle. Man kann sich absprechen, bekommt Rückmeldung, ob man richtig handelt, und man ist selbst nicht in Lebensgefahr.

Wenn ich heute Jugendliche, die ihre Ausbildung zum Feuerwehrmann in der Jugendfeuerwehr beginnen, unterrichte, dann weise ich sie darauf hin, dass sie alles, was sie jetzt lernen, auch wirklich und alleine können müssen. Man kann sich nicht darauf verlassen, dass einem irgend jemand während eines Einsatzes dann schon sagen wird, wie etwas geht. Kann man etwas nicht oder nur mangelhaft, hängt unter Umständen ein

Menschenleben direkt davon ab. Selbst wenn andere sagen würden: „Das ist nicht so schlimm“, so ist man doch mit diesem Wissen in ruhigen Momenten alleine.

Ernüchternd war nach zwei Tagen der Bericht in der Presse. Von einem „großen Chaos“ war da die Rede. Besonders wichtig war der Redakteurin, auf das Leid einer Mitbewohnerin hinzuweisen, deren Wohnung direkt unterhalb der betroffenen Wohnung lag. Es wurde mit Dramatik berichtet, wie sich diese Wohnung auch mit Rauch füllte und dass nach dem Einsatz „Sturzbäche von Löschwasser“ in die Wohnung flossen. Tatsache war jedoch, dass etwas Löschwasser durch den Fehlboden tropfte und noch während der Nachlöscharbeiten mit einem Wassersauger aufgenommen wurde. Leid ist eben individuell und nicht wertbar. Die gerettete Person, die diesen Brand überlebte, wurde mit keinem Wort erwähnt. Ich hörte nie mehr etwas von ihr. Ich hoffe aber, dass sie in ruhigen Momenten weniger an diesen Einsatz denken muss als ich.

Bernd Beisel

LKW-Unfall mit Gastankzug und Einsatz im Troppauer Weg

Auszug aus dem Interview mit Bernd Beisel am 12. März 2007:

Bleibende Einsätze gibt es eigentlich viele. Einer davon war der LKW-Unfall auf der B12 mit einem Gastankzug und mit einem Eisentransporter. Ich bin mit dem ersten Fahrzeug, dem Rüstwagen, hingekommen und habe gleich nachalarmieren lassen. Da waren wir den ganzen Tag draußen, bis die zwei LKW geborgen waren. Und dann die Leichenbergung - das war eine schwierige Sache. Es hat nach Gas gerochen, aber das war nicht vom Gastankzug, sondern der Fahrer hatte eine Campinggasflasche dabei, an der der Flaschenkopf angeschlagen war. Dann sperrte man eben großräumig ab. Und dann die vielen Schaulustigen, die mit Zigaretten herumstanden und die wir wegjagen mussten, damit wir nicht in die Luft flogen. An den LKWs musste man nicht mehr schneiden. Da war eigentlich nur der LKW-Fahrer des Eisentransporters, den haben die Eisenträger regelrecht gepfählt. Ich weiß noch, wie ein Kamerad mit zwei Bestattern die Überreste des toten LKW-Fahrers barg. Einige von uns mussten sich bei dem Anblick übergeben. Man darf bei dieser Arbeit nicht denken. Wenn so ein Unfall in der Nacht passiert und man heimkommt, kann man nicht schlafen, es ist unmöglich. Ich kippe nach solchen Einsätzen mit einem Bier die schrecklichen Eindrücke weg. Wir sprechen auch noch gemeinsam über die Erlebnisse - so kann ich die Unfälle verarbeiten.

Mein spektakulärster Brandeinsatz war in einem Reihenhaus im Troppauer Weg. Da brannte das ganze Zimmer im Dachboden. Die Bewohner hatten sich schon aufs Dach gerettet. Wir sind die Holztreppe in den Dachboden hinauf, die hat schon gebrannt. Dann hieß es, wir können nicht mehr hinauf, die Treppe bricht zusammen. „Nein, wir gehen trotzdem hinauf, die Treppe hält das noch aus!“ Ich wollte die Türe aufmachen, da verbrannte ich mir durch die Handschuhe die Hände, so heiß war das da drin. Wir bekamen schließlich die Türe auf und konnten das Feuer unter Kontrolle bekommen. Da wurde es mir schon ein bisschen mulmig. Erst die verbrannten Hände und dann war es ziemlich heiß überall. Gott sei Dank kam keiner zu Schaden, und wir schafften es auch gut zurück.

Ich habe in den insgesamt 32 Jahren, die ich bei der Feuerwehr auf dem Buckel habe, noch nie einen Schaden davongetragen, und es ist auch immer gut gegangen. Ich hatte eben immer Glück.

Toni Heider

LKW-Unfall mit Gastankzug

Alarm am 24. Mai 1983, Meldung: „Schwerer Verkehrsunfall auf B12 - eingeklemmte Person“. Bei unserem Eintreffen an der Einsatzstelle bot sich uns ein Bild des Schreckens: Ein schräg liegender Tankzug, dessen vollständiges Umkippen die Baumbepflanzung am Straßenrand verhinderte, ein mit Eisenschienen beladener Sattelzug mit total zerstörtem Führerhaus und zwei aufeinander geprallte PKW. Die Erkundung ergab, dass bei den PKW Gott sei Dank nur Blechschäden festzustellen waren. Die Fahrer blieben bis auf leichte Blessuren unverletzt und konnten ihre Fahrzeuge verlassen. Bei dem Tankzug handelte es sich um einen Gastankzug, der entleert war. Aber durch ein abgerissenes Entlüftungsventil entwich Restgas, so dass höchste Explosionsgefahr bestand. Der verletzte Fahrer war eingeklemmt, aber ansprechbar. Der Fahrer des Eisenschienensattelzuges war im total demolierten Fahrerhaus ebenfalls eingeklemmt und nicht mehr ansprechbar. Was war zu tun? Weitläufige Abspernung der Unfallstelle, Sicherung mit Pulverlöschern und Niederschlagen der Gasdämpfe mit Sprühstrahl. Ein Trupp übernahm die Abdichtung des Leckventils und überwachte das durch Messungen. Die Rettungskräfte des Sanitätsdienstes und der Notarzt übernahmen die Erstversorgung der beiden LKW-Fahrer, wobei wir von der Feuerwehr zuerst dafür sorgen mussten, dass ein Einstieg über das Führerhaus gewährleistet war. Dies erfolgte durch Aufstellung von Steckleiterteilen und Entfernung der Einstiegstüren. Während der Versorgung durch den Sanitätsdienst stellte sich heraus, dass der Fahrer des Eisenschienensattelzuges seinen schweren Verletzungen erlegen war, so dass sich alles vorrangig um die Rettung des schwerverletzten Gaszug-Fahrers kümmern konnte. Nach dessen Rettung konnte man sich um die Bergung des toten LKW-Fahrers kümmern, die sich aufgrund der Demolierung des Fahrerhauses und der Tatsache, dass Eisenträger teilweise in das Führerhaus ragten, sehr schwierig gestaltete. Als die Bergung endlich geschafft war, ging es um die Räumung der Unfallstelle, wozu schweres Räum- und Abschleppgerät (Kranwagen) angefordert werden musste, was aufgrund anderweitiger Dispositionen der einzelnen Firmen meistens sehr zeitaufwendig ist. Beim Gastankzug wurde, nachdem an jeder Achse die Bremse manuell gelöst worden war, der Auflieger geborgen und zum Abfackeln des Restgases nach Marktoberdorf geschleppt. So nahm der ganze Einsatz von der Alarmierung bis zum Abrücken sieben Stunden in Anspruch. Bei solchen Rettungseinsätzen denkt man unwillkürlich daran, welche menschlichen und familiären Tragödien durch einen solchen Unfall ausgelöst werden.

Christian Martin

Einsätze mit der Feuerwehr

Brand beim „Griechen“ in der Kemptener Straße (Juni 1996)

Im Juni 1996 rückte ich mit unserem damaligen 40/2 als drittes oder viertes Fahrzeug aus. In der Regel bedeutet dies, dass vor Ort nicht mehr viel für uns zu tun bleibt. In der Gewissheit, keinen Einsatzauftrag mehr zu erhalten, trafen wir am Einsatzort, einem griechischen Gasthaus in der Kemptener Straße, ein. Dort war allerdings die Situation noch völlig unklar: Im Gasthaus war starke Rauchentwicklung zu erkennen, doch über die Lage des Brandherdes herrschte noch Unklarheit. So kam ich doch noch zu einem Einsatzauftrag. Dieser lautete für mich als Angriffstruppführer, ausgerüstet mit schwerem Atemschutz: „Erkundung in einem Nebenraum im ersten Obergeschoss.“

Der Zugang führte über eine Außentreppe an der Ostseite. Beim Öffnen der Außentüre herrschte in dieser Räumlichkeit eine starke Rauchentwicklung. Wir versuchten uns im Kriechgang mit Wasser am Strahlrohr einen Überblick von dem Obergeschoss zu verschaffen. Nach gründlichem Durchsuchen fiel mir ein Feuerschein hinter einem verstellten Durchgang auf. Dieser war durch diverse Möbelstücke und eine alte Türe versperrt. Wir entfernten die Teile, um an den Brandherd vorzudringen. Danach bekämpften wir das Feuer mit unserem C-Strahlrohr und konnten die Flammen niederschlagen. Nachdem schließlich nur noch Glutnester vorhanden waren, wollten wir den Einsatz beenden und den Rückzug antreten. In diesem Moment stürzte die Decke ins Erdgeschoss ein.

Erst jetzt war erkennbar, dass es sich bei der Decke um einen Fehlboden handelte. Die Glutnester und Deckenteile fielen genau vor die Füße des Angriffstrupps, der sich im Erdgeschoss des Lokals befand. Trotz des Schreckmomentes löschten die Kameraden die restlichen Glutnester noch einmal gründlich ab. Erst in der Nachbesprechung wurde allen Beteiligten bewusst, wie viel Glück alle gehabt hatten.

Brand in der „Alten Wache“ in Neugablonz (Februar 1994)

Am Faschingsmontag des Jahres 1994 wurden wir zu einem Großbrand in der Gaststätte „Alte Wache“ nach Neugablonz gerufen. Bereits bei der Anfahrt war eine starke Rauchentwicklung erkennbar, die Flammen schlugen schon aus dem Dachgeschoss. Wir wurden mit unserer Einheit an der Ostseite des Gebäudes eingesetzt.

Obwohl bereits beide Drehleitern mit ihren Wenderohren zur Bekämpfung des Dachstuhlbrandes eingesetzt waren, erhielten wir den Befehl zum Innenangriff. Der genaue Auftrag lautete: „Zugang über die vierteilige Steckleiter auf der Ostseite des Gebäudes mit schwerem Atemschutz und C-Strahlrohr ins Dachgeschoss zur Brandbekämpfung.“ Bei dieser Aufgabe war es uns ziemlich unwohl zumute. Trotzdem nahmen wir den Befehl an und gingen zum Innenangriff vor. Der Einstieg erfolgte über ein kleines Fenster im Giebel der Ostseite. Der Raum war stark verraucht und wir arbeiteten uns im Kriechgang zum Brandherd vor. Aufgrund seiner Lage waren wir sehr schnell der Meinung, dass ein Innenangriff an dieser Stelle wenig Wirkung zeigen würde und ohne Aussicht auf Erfolg war. Daraufhin beschloss ich als Truppführer, den Innenangriff sofort abubrechen und den Rückzug anzutreten. In diesem Moment,

gerade als wir uns umdrehten, stürzte die gesamte Konstruktion der abgehängten Decke in sich zusammen. Intuitiv hatten wir uns richtig entschieden, denn ein Schritt weiter in die andere Richtung hätte uns in große Lebensgefahr gebracht.

Verkehrsunfälle auf der B12

Auf der B12 bei Kaufbeuren verunglücken immer wieder Fahrzeuge. Oft bleibt es bei Blechschäden, immer wieder aber sind auch Personenschäden zu beklagen - und manchmal kommt leider jede Hilfe zu spät.

Wir wurden zu einem schweren Verkehrsunfall mit mehreren eingeklemmten Personen gerufen. Ich war einer der Ersten an der Einsatzstelle. Uns bot sich ein Bild des Grauens, und die Lage in den ersten Sekunden war ziemlich unübersichtlich. Wir gingen mit dem schweren Spreizer zu dem ersten verunfallten Auto vor und öffneten die seitlichen Türen. Aber für den Insassen in diesem Fahrzeug kam jede Hilfe zu spät, und weitere Personen waren nicht im Auto. Daraufhin gingen wir zu dem zweiten Wagen und mussten zu unserem Entsetzen feststellen, dass sich in diesem Kleinwagen insgesamt fünf junge Leute befanden, die in ihrem Fahrzeug eingeklemmt waren. Der Rettungsdienst konnte sich nur noch einen Überblick verschaffen, indem er die verunglückten Jugendlichen mit Zahlen auf der Stirn markierte. Für vier junge Leute kam leider jede Hilfe zu spät. Weiterhin tragisch bei diesem Unfall war, dass von dem bereits verstorbenen Lenker des ersten Fahrzeuges die Familie und Bekannte an der Unfallstelle eintrafen. Beim Anblick der Situation brachen einige der Familienmitglieder auf der Straße zusammen. So mussten auch diese von uns betreut werden.

Ein weiterer Unfall auf der B12 ist mir in Erinnerung: Bei unserem Eintreffen an der Unfallstelle waren Rettungsdienst und Notarzt noch nicht vor Ort, sodass wir uns zunächst um die Verletzten kümmern mussten. Die Anzahl der verletzten und eingeklemmten Personen war in den ersten Sekunden noch völlig unklar. Plötzlich sah ich an der Böschung des Straßenrandes einen Jungen sitzen. Ich hatte das Bedürfnis, mich umgehend um ihn zu kümmern. So setzte ich mich neben ihn in die Wiese, nahm meinen Helm ab und versorgte bzw. betreute das verletzte Kind. Im Gespräch musste ich feststellen, dass der Kleine selbst aus dem verunfallten Auto gekrochen war und sich sein Vater noch in dem Auto befand. Er bat mich, seinem Vater zu helfen und er verdrängte dadurch seine eigenen Schmerzen, die er durch den Bruch seines Unterarmes erlitten hatte. Als kurze Zeit später mehrere Rettungsdienste eingetroffen waren, konnte ich den Buben den Sanitätern übergeben - seine Tapferkeit aber blieb mir in Erinnerung.

Rolf Bauer

Kirchenbrand in Zellerberg am 26. Dezember 1983

„Kirchenbrand Zellerberg“: An diesem zweiten Weihnachtsfeiertag wollten wir gerade beginnen, uns eine Weihnachtsgans schmecken zu lassen, als die Funkwecker meines Vaters und mein eigener ertönten. Die Gans auf dem Tisch zurücklassend, rückten wir umgehend nach Zellerberg aus, wo die Kirche brannte. Von außen war zunächst nur eine leichte Verqualmung im Attika-Dachbereich erkennbar, ein offenes Feuer war

nicht zu sehen. Die ersten eintreffenden Kräfte der Feuerwehr Kaufbeuren bekamen den Auftrag, unter Atemschutz im Kircheninneren nach dem Brandherd zu suchen. Zwei Trupps gingen mit einem C-Rohr in Richtung Altar vor. Zu diesem Zeitpunkt war das ganze Kircheninnere nur im Deckenbereich verqualmt. Im weiteren Einsatzverlauf wurde das Entlüftungsgerät des Rüstwagens eingesetzt. Flammen waren immer noch keine zu sehen. Nach einer knappen halben Stunde wurden wir durch zwei andere PATrupps der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren abgelöst. Als wir gerade an unseren Fahrzeugen angekommen waren und die Pressluftflaschen wechseln wollten, stürzte im Kircheninneren die Holzdecke herunter, und es begann lichterloh zu brennen. Ich glaube, noch nie in meinem Feuerwehrleben habe ich so schnell meine Pressluftflaschen gewechselt wie damals, aus Sorge um unsere Kameraden in der Kirche. Nachdem wir unsere Pressluftflaschen gewechselt hatten, wurden wir, unterstützend zum Rettungstrupp, gleich wieder zur Kameradensuche eingesetzt, weil wir ja schon die entsprechende Ortskenntnis hatten. Relativ schnell konnten alle vier verunglückten Kameraden - Gott sei Dank nur leicht verletzt - gerettet werden. Einige konnten sich auch selbst retten. Im Nachhinein wurde mir erst bewusst, dass auch mein Vater bange Minuten durchzustehen hatte, weil er anfangs nicht wusste, ob ich unter den verunfallten Trupps war.

Christoph Heider

Einsatz Zellerberg: Erinnerungen an den 26. Dezember 1983

Zum Zeitpunkt des Ereignisses war ich 16 Jahre alt und gerade zwei Jahre bei der Feuerwehr. Wir waren von den Weihnachtsbesuchen bei den Großeltern zurückgekehrt und ich baute an meiner Märklinisenbahn. Plötzlich ging der Funkwecker meines Vaters los – Alarm: Brand der Kirche in Zellerberg! Sofort die Stiege runter und die Einsatzkleidung angezogen, die wir damals noch zu Hause hatten. Wir liefen so schnell wir konnten durch den Baumgarten zum alten Feuerwehrgerätehaus am Spitalhof. Es waren noch nicht viele Kameraden da. Ich sperrte die Tore der Fahrzeuggaragen auf, während mein Vater versuchte, das Trockentanklöschfahrzeug, das häufig schlecht ansprang, zu starten. Endlich waren wir komplett und konnten Richtung Zellerberg abfahren.

Am Einsatzort angekommen, konnte man kein Feuer sehen, doch drang dichter Rauch aus der Kirche. Die Feuerwehren der anliegenden Gemeinden waren bereits am Einsatzort und spritzten auf das Kirchendach. Von unserem Fahrzeug ging ein erster Trupp, ausgerüstet mit schwerem Atemschutz, in das Innere der Kirche vor. Das Kirchenschiff war verraucht, und man konnte an der Decke ab und zu einen Feuerschein erkennen. Es tropfte überall Wasser von der Kirchendecke und am Boden hatten sich schon Wasserpfützen gebildet. Zwischenzeitlich wurde ein Be- und Entlüftungsgerät in Position gebracht, um den Rauch aus dem Kirchenschiff ins Freie zu saugen. Mein Gruppenführer bat mich, mit ihm in den Eingangsbereich zu gehen, um das Be- und Entlüftungsgerät aus dem Wasser auf die Bank der Notorgel zu heben. Es war zu diesem Zeitpunkt möglich, den Eingangsbereich ohne Atemschutz zu betreten.

Kaum war diese Aufgabe erledigt, kam unser Atemschutztrupp heraus, da sich der Vorrat an Atemluft dem Ende zuneigte. Es war nun niemand mehr in der Kirche. Der

nächste Atemschutztrupp, der aus vier Feuerwehrleuten bestand, war im Anmarsch. Ich legte dem Ersten die Sicherungsleine am Arm an, wie ich es in der Ausbildung gelernt hatte. „Muss das sein?“ fragte er mich. „Ja!“ – Bei den anderen befestigte ich die Sicherungsleine am Karabiner der Sicherheitsgurte. Der Trupp ging nun in das verrauchte Kirchenschiff vor. Es war gerade der vierte Mann durch die Schwingtüre des Windfanges gegangen, da gab es einen großen Knall. Was war passiert? Es war die ganze Decke heruntergestürzt und hatte die Kameraden verschüttet! Im Inneren der Kirche war alles rot und mir kam dicker schwarzer Rauch entgegen. Der vierte Mann war nach hinten zu Boden gefallen und wollte nach draußen, aber es gelang ihm nicht, da sein Fuß unter der Decke eingeklemmt war. Ohne zu zögern ging ich zu ihm, befreite seinen Fuß und zog ihn an den Schultergurten seines Atemschutzgerätes nach draußen. Es würgte mich vom eingeatmeten Rauch und ich musste mich übergeben. Zwischenzeitlich kam ein weiterer Feuerwehrkamerad zu Hilfe, und so konnten wir zu zweit den Geretteten in Sicherheit bringen.

Was danach passiert ist, kann ich nur noch in Bruchstücken wiedergeben. Es wurde alles Erdenkliche unternommen, um die Verschütteten zu retten. Der mit Atemschutz ausgerüstete Rettungstrupp war schnell zur Stelle. Ich kann mich noch sehr gut an den Ausspruch eines beteiligten Kommandanten einer Ortsfeuerwehr erinnern: „Seid ihr verrückt, da noch jemanden reinzuschicken, die sind doch schon längst verreckt!“ Alle verschütteten Feuerwehrkameraden wurden jedoch lebend gerettet.

Für die Kirche gab es keine Rettung mehr. Durch die herabgestürzte Decke gelangte genügend Sauerstoff an den Brandherd, so dass sich das Feuer richtig entfachen konnte. Riesige Stichflammen züngelten in den inzwischen dunklen Nachthimmel. Das Kupferdach der Kirche flatterte wie eine Plastikplane im Wind. Brennende Fetzen Dachpappe wurden in der heißen Luft nach oben getrieben und fielen wie ein Feuerregen auf uns und die nächste Umgebung nieder. Die Kirche brannte bis auf die Grundmauern ab.

Erst im Nachhinein wurde mir bewusst, was passiert wäre, wenn die Kirchendecke fünf Minuten früher heruntergestürzt wäre, als wir gerade das Be- und Entlüftungsgerät auf die Bank hoben. Wir hätten keine Chance gehabt! Das an diesem 26. Dezember 1983 Erlebte hat mich entscheidend in meinem Tun und Handeln bei der Feuerwehr geprägt.

Wolfgang Zwinger Einsatz Zellerberg

Zweiter Weihnachtsfeiertag 1983, verschüttet unter einer Kirchendecke.

Ich bin mittlerweile 46 Jahre alt, trat 1977 in die Jugendfeuerwehr ein, durchlief dort zwei Jahre Ausbildung und kam dann in den 1. Zug. Zum Zeitpunkt des Einsatzes in Zellerberg war ich 22 Jahre alt. Als ich damals ins Gerätehaus kam, wollte eigentlich ich unser Löschgruppenfahrzeug 40/2 fahren, doch dann kam ein Kamerad, der keinen Atemschutz hatte, sodass wir die Plätze wechselten. Sonst wäre ich wahrscheinlich gar nicht unter das Kirchendach geraten. Als wir in Zellerberg anlangten, liefen viele Feuerwehrleute herum und löschten. Es war dunkel und regnerisch. Man sah über dem Kirchendach richtig dicke Rauchschwaden, offenes Feuer konnte man von außen nicht erkennen.

Die ersten Atemschutztrupps kamen bereits aus der Kirche, man übergab die Einsatzstelle an uns mit dem Auftrag, im Inneren der Kirche den Deckenbereich abzulöschen. Die Sichtverhältnisse waren optimal - kein Rauch, nichts. Direkt unter dem Deckenbereich sah man die Flammen, die ab und zu durchschlugen, und die löschten wir ab. Wir gingen zu viert in Zweiertrupps, an einer Leine gesichert, in die Kirche vor. Auf einmal hörte man es knacken und knistern, dann war wieder Ruhe, dann knackte es noch einmal und ich rief: „Raus, die Decke kommt runter ein!“ In diesem Moment gab es einen großen Knall, und die ganze Decke stürzte ein! Wir nahmen noch eine abwehrende, gebückte Haltung ein, aber das hatte keinen großen Wert. Die Decke kam mit voller Wucht herunter. Sie traf mich am Kopf, doch passierte mir nichts. Nur der Helm, den ich übrigens noch heute habe, hatte eine Delle.

Durch die Balken war ich am Knie leicht eingeklemmt. Den Gummistiefel zog es mir durch die Sicherungsleine aus. Ich wickelte ihn aus dem Seil heraus und zog ihn wieder an, ansonsten tat mir der Fuß weh, aber Gott sei Dank war weiter nichts passiert. Wir lagen zwischen den Kirchenbänken. Dann war erst einmal Ruhe. Da war nichts, da war absolute Ruhe. Ich rief: „Heinz, wo seid ihr alle? Wie geht es euch?“ Zu unserem Glück leuchtete der Scheinwerfer, der in der Kirche aufgestellt war, weiter, obwohl er umgefallen war. So hatten wir unter der Decke noch Licht. Wir versuchten, irgendwo einen Ausgang zu finden, und dann wurde es langsam warm. Der Frömmel Jürgen, der hat dann irgendwo eine Türe oder ein Fenster gesehen. Er sagte, er gehe dorthin und schaue, wo es nach draußen ginge.

Der Hübner Heinz und ich waren noch unter der Decke, wo es plötzlich richtig warm wurde. Wie lange wir unter der Decke waren, kann man schlecht sagen, man verliert jegliches Zeitgefühl. Für mich war es eine Ewigkeit, weil das Schlimme war, dass es immer heißer wurde. Durch den heißen, heruntertropfenden Teer wurde auch die Sicht immer schlechter. Zuerst versuchte ich, die Scheibe der Atemschutzmaske abzuwischen - vergebens, sie verschmierte noch mehr. Ich fing dann zu schreien an, weil es am Hals zu brennen begann. Auch im Stirnbereich war es unerträglich heiß, und ich meinte schon, es ginge dem Ende entgegen. Mein Leben spielte sich vor meinem inneren Auge ab wie ein Film, doch da ich noch sehr jung war, war er nicht sehr lang. Das ist schon komisch, da kommen plötzlich Bilder wieder, von früher, längst vergessen geglaubt. Und dann noch die langsam aufkommende Panik! - Eine Gratwanderung zwischen Realität und Wahnsinn!

Ich überlegte, ob ich mir die Maske herunterreißen sollte. Wir hatten aber in der Atemschutzausbildung gelernt, man solle auf jeden Fall die Maske anbehalten und dem Gerät vertrauen, und das haben wir gemacht, sonst hätten wir nicht überlebt. In der Ausbildung lernten wir einen Satz für den Fall, dass es wirklich einmal eng würde, und den habe ich mir bis heute gemerkt: „Stehe still und sammle dich!“ Panik war zwar da, aber dann fiel mir der Satz wieder ein, ich wurde wieder ruhig und schnaufte einige Male durch.

Wir hörten zwar, dass jemand Wasser hereinspritzte, aber das nahmen wir nur am Rande wahr, weil wir damit beschäftigt waren, unser eigenes Leben zu retten. Das Einzige, das wir dabei hatten, war der umgefallene Scheinwerfer und das am Boden liegende Strahlrohr, das wir durch das Scheinwerferlicht finden konnten. Wenn wir diese beiden Dinge nicht gehabt hätten, so glaube ich, hätten wir nicht herausgefunden. Am Strahlrohr war noch Wasser darauf, wir konnten dann von unten die Decke ablöschen, wo sie

bereits durchgebrannt war. Wir waren auf Knien am Boden unter der Decke und oben hatte es inzwischen durchgezündet. Der heiße Teer tropfte herunter und wir löschten von unten so gut es ging ab - um unser eigenes Leben zu retten.

Das Schlimmste war die Hitze und das Gefühl, nicht mehr herauszukommen. Mir war nicht zum Weinen zumute, aber wegen der Verbrennung am Hals und an der Stirn habe ich geschrien. Wir waren lange Zeit unter der Kirchendecke, der Hübner Heinz und ich, und als wir schließlich hörten, dass wirklich Hilfe kam, bewegten wir uns in die Richtung, aus der die Stimmen kamen. Erst mussten wir kriechen, später, als wir gefunden wurden, konnten wir schon wieder stehen. Wir sind sozusagen Händchen haltend hinaus, weil wir inzwischen nichts mehr sehen konnten. Wir versuchten nur, irgendwo etwas festzuhalten, beieinander zu bleiben, auf keinen Fall getrennt zu werden. So erwischte jeder vom anderen die Hand, und so gingen wir dann hinaus. Die Kameraden haben von außen mit Wasser hereingespritzt, und wir standen mittendrin und drehten uns unter dieser kalten Dusche - wir drehten uns im Wasserstrahl, nur um die Hitze wegzubringen.

Draußen kam ich gleich zum Rettungswagen, in dem bereits ein Kamerad lag. Der Hübner Heinz kam, glaube ich, zum anderen Rettungswagen. Im Krankenhaus wurden die Brandwunden versorgt und wir konnten dort endlich die nasse Montur ausziehen. Ein Kamerad fuhr uns schließlich nach Hause. Dort schimpfte mein Vater, nachdem er gesehen hatte, dass ich so weit in Ordnung war, wie ein Rohrspatz - er war immer dagegen gewesen, dass ich zur Feuerwehr gehe. Daheim hielt ich es nicht weiter aus, ich zog mich um und fuhr mit meinem Auto zur Einsatzstelle, nur um Leute um mich zu haben. Ich setzte mich in den Einsatzleitwagen und war fast bis zum Schluss dabei.

Nach dem Einsatz hatte ich viele schlaflose Nächte. Es war keine leichte Zeit. Mittlerweile habe ich das Erlebte weitgehend verarbeitet, aber dennoch kommt es alle paar Wochen wieder durch - das bringst du nicht mehr weg. Tage später kapierte ich erst richtig, was eigentlich passiert war. Von den Verletzungen her war es gar nicht so schlimm, aber am nächsten Tag taten mir alle Knochen weh. Von Aufstehen konnte keine Rede sein, so bin ich zwei bis drei Tage im Bett gelegen.

Ich habe einmal gesagt, so etwas sollte eigentlich jeder mitmachen. Dennoch wünsche ich es keinem. Das ist ein Erfahrungswert, den kriegt man Gott sei Dank nie zu spüren - oder hoffentlich selten. Auch die Einsätze danach - ich gehe seitdem immer mit einem besonderen Gefühl hinein, ich gehe vorsichtiger vor, höre auf Geräusche, höre anders hin, schaue viel intensiver - ich habe aus dem Erlebten gelernt. Nach ungefähr 20 Jahren hörte ich dann auf, unter Atemschutz zu laufen. Warum? - Wenn die Bilder wiederkommen ...

Christoph Heider Schnee-Einsätze im März 2006

1. Tag

Am Sonntag gegen 8.00 Uhr morgens ging mein Funkwecker: „Mehrere Bäume versperren die Straßen!“ Als ich die Haustüre öffnete, staunte ich nicht schlecht: Ich stand bis zum Bauch im Schnee - so etwas habe ich in Kaufbeuren noch nie erlebt. Einige

Feuerwehrkameraden hatten zwischenzeitlich angerufen, da sie keine Chance hatten, mit dem Auto in die Feuerwache zu kommen. So wurde schnell ein Fahrdienst mit einem Feuerwehrkombi organisiert. Auf der Einsatzfahrt trafen wir unseren Kommandanten, der sich zu Fuß zum Feuerwehrgerätehaus auf den Weg gemacht hatte. Es waren einzelne kleine Einsatzstellen mit umgestürzten Bäumen abzarbeiten, bis wir gegen Mittag in das Feuerwehrgerätehaus zurückkehren konnten. Ein weiterer neuralgischer Punkt an diesem Tag war das Glasdach über dem Busbahnhof am Plärrer. Eine Dachfläche von annähernd 1.500 m² musste geräumt werden. Sämtliche Feuerwehrkameraden, die auf dem Dach arbeiteten, mussten mit Gurten und Seilen gesichert sein. Es war nicht ganz ungefährlich, ein Glasdach zu betreten, das schon mit dem Gewicht von fast einem Meter Schnee und Eis belastet war. Gar nicht auszudenken, wenn eine Glasscheibe gebrochen und jemand nach unten gefallen wäre. Doch glücklicherweise ging alles gut - abends gegen 19.00 Uhr war dieser Einsatz beendet.

2. Tag

Es war 17.23 Uhr, ich wollte gerade von der Arbeit nach Hause - wieder Alarm. Im Gerätehaus angekommen, erfuhren wir, dass mehrere Dächer von Schneelasten befreit werden mussten, da Einsturzgefahr bestand. Unsere Einsatzstelle war ein Lebensmittelmarkt. Es ging zügig voran, das Dach abzuräumen. Anschließend erkundeten wir zu zweit das Flachdach eines angrenzenden Industriekomplexes. Über eine Außenleiter an einem Metallkamin kletterten wir hinauf. Mich fror es durch die nassen Lederhandschuhe, so dass ich fast keine Kraft mehr in den Fingern hatte. Bloß nicht loslassen, sonst geht es zehn Meter nach unten! Auf dem Dach angekommen, war uns sehr schnell klar, dass es sinnlos war, noch in der Nacht das Dach zu räumen. Einsatzzende war gegen 22.00 Uhr.

3.Tag

Um 8.00 Uhr ging es wieder zum bereits erkundeten Flachdach. Wir hatten nun die richtige Ausrüstung und eine Drehleiter mit dabei. Plötzlich ein neuer Einsatz: Der Glasdachkomplex eines Heimwerkermarktes drohte einzustürzen. Ich wurde als Einsatzleiter mit einem Teil der Mannschaft abgezogen. Der Gebäudeteil war bereits für den Publikumsverkehr gesperrt. Aufgrund der beengten Verhältnisse musste das komplette Dach per Hand geräumt werden. Zuerst wurden die Außenregale abgestützt, da diese durch die extremen Schneelasten schon total schief standen und umzustürzen drohten. Hier war das Improvisationstalent der Feuerwehr gefragt. Teile der Außenregale wurden von Hand leer geräumt, damit wir an das Dach herankamen. Unten wurde der Schnee mit Schubkarren durch die engen Gänge zwischen den Außenregalen auf einen freien Parkplatz befördert - wegen der Schneemassen ein aussichtsloses Unterfangen. Ein Feuerwehrkamerad stellte spontan seinen Hoflader zur Verfügung. Dabei war vom Fahrer des Hofladers sehr großes Fingerspitzengefühl gefordert, das Gerät durch die engen Gänge der Außenregale zu rangieren. Gegen Abend war unsere Einsatzstelle abgearbeitet. Ich war nun seit über zehn Stunden im Einsatz. Da wurde mir per Funk eine neue Einsatzstelle zugewiesen: Ein 5.000 m² großes Flachdach eines Gewerbekomplexes musste geräumt werden. Es blieb keine Zeit, die neue Einsatzstelle zu erkunden, da eine Armada von Einsatzfahrzeugen mit Mannschaft uns regelrecht

überrollte. Es kamen Feuerwehren aus dem Landkreis zur Hilfe. Ich schnappte mir die Gruppenführer der Fahrzeuge zu einer kurzen Lagebesprechung. Einige von ihnen waren stinksauer, da sie erst in der Dunkelheit eingesetzt wurden, obwohl sie seit Stunden in ihren Gerätehäusern in Bereitschaft waren. Ich versuchte ihnen unsere Lage zu erklären: Wir waren bereits den dritten Tag im Einsatz, kaum einer konnte mehr weiterarbeiten. Sofort schwenkte die angespannte Stimmung um und gemeinsam wurde die weitere Vorgehensweise abgestimmt. Zwischenzeitlich stand uns eine Drehleiter zur Verfügung, die das Arbeitsmaterial und Beleuchtungsgerät auf das Flachdach transportierte. Ich wurde gegen 22.00 Uhr nach 14 Stunden abgelöst. Zwar war ich war hundemüde, doch konnte ich erst spät schlafen, da mir immer noch die Eindrücke des ganzen Tages durch den Kopf gingen.

4. Tag

Um 8.00 Uhr ging es wieder zur Einsatzstelle des Vortags. Das Dach war zwischenzeitlich zu einem Drittel abgeräumt. Die Schneehaufen um das Objekt türmten sich annähernd drei bis vier Meter hoch und waren hart wie Beton. Gegen 13.30 Uhr war endlich Mittagspause. Die komplette Busspur vor dem Gerätehaus war mit Einsatzfahrzeugen voll geparkt. Uns waren Feuerwehren aus dem ganzen Landkreis Ostallgäu und THW-Einheiten bis aus der Donaugegend zu Hilfe gekommen. Zur Unterstützung unserer Küchenmannschaft hatten sich spontan einige rüstige Feuerwehrenseneioren bereit erklärt. Es war für sie selbstverständlich zu helfen. Das ist echte Kameradschaft! Die Einsatzstellen waren größtenteils abgearbeitet, ein Ende war absehbar. Plötzlich ein neuer Einsatzauftrag: die Herz Jesu-Kirche in Neugablonz. Inzwischen hatte es stark zu regnen begonnen. Die Fahrt nach Neugablonz war abenteuerlich. Es war spiegelglatt, wir kamen den Berg nach Neugablonz fast nicht hinauf. An der Einsatzstelle wurden wir schon ungeduldig erwartet. Es schüttete wie aus Kübeln. Nach ein paar Minuten kam unser Einsatzleiter aufgeregt zu unserem Fahrzeug und bat mich, umgehend über Funk Meldung an die Einsatzzentrale zu machen: „Das komplette Kirchendach ist aufgrund der enormen Schneelasten, deren Gewicht sich durch den einsetzenden Regen nochmals erhöht hat, einsturzgefährdet.“ Alles sprudelte förmlich aus ihm heraus. Ich versuchte, in Stichpunkten mitzuschreiben und die flüchtig festgehaltenen Informationen vernünftig zu strukturieren. Dabei merkte ich zum ersten Mal, dass ich mich nicht mehr richtig konzentrieren konnte und Probleme hatte, diese eigentlich einfache Aufgabe zu erledigen. Der Funkkanal war total überlastet. Ich bat um Funkstille, um die wichtige Meldung abzusetzen. Sie wurde langsam zum Mitschreiben abgegeben. In der Einsatzzentrale wurde es von Satz zu Satz immer ruhiger, eine angespannte Stille! Die Einsatzmeldung war durchgegeben, jetzt konnte ich erst einmal durchschnaufen. Nach knapp zehn Minuten erreichten die ersten Einsatzfahrzeuge das Kirchengelände, das schnell in Abschnitte aufgeteilt wurde. Ich bekam den Einsatzabschnitt „Bereitstellungsraum“ zugewiesen. Von dort sollten die ankommenden Fahrzeuge auf die einzelnen Abschnitte verteilt werden. Die Einsatzstelle war nun großräumig abgesperrt, das Verkehrschaos war komplett. Bereitstellungsraum war der Parkplatz eines Lebensmittelmarktes, auf den ich die ankommenden Einsatzfahrzeuge dirigierte. Ich war inzwischen bis auf die Haut nass. Es war ein gespenstischer Anblick die Sudetenstraße hinab: Dort raste ein Blaulichtfahrzeug nach dem anderen zur Einsatzstelle: Feuerwehr, THW, Polizei. Ein Autofahrer, der gerade aus



4. Februar 2006, 0.42 Uhr. Großbrand eines landwirtschaftlichen Anwesens in Leinau. Für die im Vollbrand stehenden Gebäude (Maschinenhalle, Stall und Krwa-Halle) wurden 185 Einsatzkräfte aus zehn Feuerwehren mit 28 Fahrzeugen alarmiert. Es mussten Wasserversorgungsleitungen zur Wertach und nach Neugablonz gebaut werden. Bis auf das Wohnhaus und einen Teil der Stalltiere konnte nichts mehr gerettet werden.



Großbrand eines landwirtschaftlichen Anwesens in der Füssener Straße. Es wurden zwei Förderleitungen mit 380 und 480 Metern verlegt. Die Alarmierung erfolgte am 18. Juni 1988 um 18.37 Uhr, um 23.30 Uhr rückten die Einsatzkräfte ein. Bis 5.30 Uhr wurde eine Brandwache gestellt.



Ein Reifenlager in der Augsburger Straße brennt. Am 26. Mai 1989 um 1.52 Uhr werden 110 Feuerwehrkräfte zu einem länger dauernden Großbrand gerufen. Tausende von Reifen brennen im Gebäudeinneren. Es werden mehr als 20 Strahlrohre eingesetzt. Einsatzende erst gegen 11.30 Uhr. Die Schadenssumme ging in die Millionen.



Verkehrsunfall auf der B 12 Höhe Kiesgrube Dobler. Das Führerhaus der LKW-Zugmaschine fängt Feuer nach einem Zusammenprall mit einem Kleintransporter. Am 12. Mai 2003 gegen Abend löscht die Feuerwehr Kaufbeuren mit Schaum die Kabine des LKW ab. Der Fahrer des Kleintransporters verstirbt noch an der Unfallstelle.



Ein PKW kommt von der Mindelheimer Straße ab und prallt gegen eine Straßenlaterne. Zwei Personen sind eingeklemmt. Einsatz für Florian Kaufbeuren. Am 18. November 2006 um 13.53 Uhr werden die benötigten Kräfte mittels Funkwecker alarmiert. Die beiden Verletzten werden mit Hilfe der Rettungsschere und des Spreizers befreit.



In Zusammenarbeit und Absprache mit dem Rettungsdienst wird der im Fahrzeug eingeklemmte Verletzte befreit. Der Verkehrsunfall ereignete sich am 25. November 2003 auf der B 12 Richtung Marktoberdorf.



Am 10. Mai 2004 in den frühen Morgenstunden kommt ein Tanklastzug von der B 12 ab und landet in der Böschung. Ab 4.30 Uhr ist die Feuerwehr ca. 10 Stunden im Einsatz. Etwa 5000 Liter Heizöl sind bereits versickert, der restliche Teil wird umgepumpt bzw. mit Bindemittel aufgenommen. Das verunreinigte Erdreich wurde von einer Spezialfirma ausgebaggert und entsorgt.



Am 26. Januar 2002 um 21.38 Uhr wurde über Funkwecker folgende Meldung gegeben: Schwerer Verkehrsunfall auf der B 12 Höhe Kettenschwang, 6 Personen sind eingeklemmt! Es kam ein Großaufgebot von Hilfskräften zur Einsatzstelle. Die Verunglückten waren alles junge Menschen.



Schwerer Verkehrsunfall in der Apfeltranger Straße. Am 15. November 2002 morgens wurde von den Einsatzkräften das schrägstehende Fahrzeug gegen Umstürzen gesichert. Der Verletzte wurde in die Unfallklinik Murnau geflogen.



PKW-Brand in der Kelsstraße. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der Motorraum eines PKW in Flammen. Der mit Atemschutzgeräten ausgerüstete Trupp konnte den Brand schnell ablöschen.



Uniformen und Einsatzkleidung der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren im Jahr 2008

Linke Bildseite:

*Auf dem Fahrzeug, von links nach rechts: Hitzeschutzkleidung,
Atemschutzgeräteträger mit Überjacke, Schutzmaske und Pressluftatmer*

*Vor dem Fahrzeug von links nach rechts: Wathose für Wassereinsätze,
Strahlenschutzanzug für Arbeiten mit radioaktiven Stoffen, Schwimmweste für
Einsätze an offenen Gewässern, Leichter Feuerwehrschutzanzug Bayern 2000,
Jugendschutzanzug, Ausrüstung für Absturzsicherung, Warnkleidung zur
Verkehrssicherung, Insektenschutzanzug, Funktionsweste „Notfallseelsorger“,
Funktionsweste „Gruppenführer“, Funktionsweste „Einsatzleiter Feuerwehr“,
Funktionsweste „Zugführer“*



Rechte Bildseite:

Funktionsweste „Örtlicher Einsatzleiter“ bei Großschadensereignissen, Dienstuniform Damen, Dienstuniform Herren, Freizeitkleidung-Poloshirt mit Feuerwehr-Emblem und Baseballkappe, Eishockeydress der Feuerwehrmannschaft „Red Dragons“, Volleyballgruppe, Küchenmannschaft für Einsatzverpflegung, Schnittschutz-Hose und -jacke mit Forstarbeiterhelm für Baumsägearbeiten, Chemikalienschutzanzug für Arbeiten mit gesundheits- und umweltgefährdenden Stoffen, Isopant Flammenschutz-Anzug für Arbeiten mit brennbaren Flüssigkeiten, Feuerwehrschutzanzug mit Überjacke, leichter Schutzoverall für Schmutzarbeiten



Hauptfeuerwache Kaufbeuren an der Neugablonzer Straße:

Fahrzeuge v. l.: Mehrzweckfahrzeug Mercedes Benz / Metz, Baujahr 1995, Einsatzleitwagen, Mercedes Benz / Furtner und Ammer, Baujahr 2005, Tanklöschfahrzeug TLF 24/48 Mercedes Benz / Ziegler, Baujahr 1993, Drehleiter mit Korb DLK 23/12 Mercedes Benz / Metz, Baujahr 2007, Löschgruppenfahrzeug LF 16/12 Mercedes Benz / Ziegler, Baujahr 1997, Tanklöschfahrzeug TLF 16/25 Mercedes Benz / Ziegler, Baujahr 1987, Rüstwagen RW 2 Mercedes Benz / Ziegler, Baujahr 1981, Löschgruppenfahrzeug LF 16 TS Iveco / Lentner, Baujahr 1989, Versorgungs-LKW Iveco, Baujahr 1989, Lichtmast-Anhänger Polyma, Baujahr 1984, vorne: Kommandofahrzeug Audi A4 Avant 2.0 TDI, Baujahr 2005



80 Jahre Technikentwicklung. Alle Drehleitern sind bzw. waren im Einsatz bei der Feuerwehr Kaufbeuren.

v. l.: Drehleiter mit Korb DLK 23/12 Mercedes Benz / Metz, Baujahr 2007, Kaufpreis: 600.000,-- €, Drehleiter mit Korb DLK 23/12 Mercedes Benz / Metz, Baujahr 1999, Drehleiter mit Korb DLK 23/12 Mercedes Benz / Metz, Baujahr 1978, im Einsatz bis 2007, Drehleiter mit Korb DLK 23/12 Mercedes Benz / Metz, Baujahr 1969, im Einsatz bis 1999, jetzt im Bestand des Feuerwehrmuseums Kaufbeuren, Drehleiter für Pferdezug, Steighöhe 22 Meter, Hersteller Magirus/Ulm, Baujahr 1929, die erste Drehleiter der Feuerwehr Kaufbeuren, Kaufpreis: 11.900,-- Reichsmark, im Einsatz bis 1971 bei der Werkfeuerwehr Momm, jetzt im Bestand des Feuerwehrmuseums Kaufbeuren



Der 1. Zug der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren



Der 2. Zug der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren



Feuerwehrgerätehaus Neugablonz:

Fahrzeuge v. l.: Mehrzweckfahrzeug Mercedes Benz / Metz, Baujahr 1990, Gerätewagen-Gefahrgut GWG Mercedes Benz / Schmitz, Baujahr 1991, Löschgruppenfahrzeug LF 16/12 Mercedes Benz / Ziegler, Baujahr 1996, Tanklöschfahrzeug TLF 16/25 Mercedes Benz / Ziegler, Baujahr 1991, Drebleiter mit Korb DLK 23/12 Mercedes Benz / Metz, Baujahr 1999, Dekontaminations-LKW für Personen MAN L26, Baujahr 2001



Die Mannschaft des Stadtteils Neugablonz



Die passiven Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kaufbeuren im Spitalhof



Die Kaufbeurer Jugendfeuerwehr und ihre Ausbilder



Feuerwehrgerätehaus Oberbeuren

*Mehrzweckfahrzeug Mercedes Benz, Baujahr 2002, Löschgruppenfahrzeug LF 10/6
Mercedes Benz, Baujahr 2004, Schlauchanhänger Baujahr 1961*



Die Mannschaft des Stadtteils Oberbeuren



*Feuerwehrgerätehaus Hirschzell
Löschgruppenfahrzeug LF 8/6 MAN / Ziegler, Baujahr 1998*



Die Mannschaft des Stadtteils Hirschzell



Feuerwehrgerätehaus Kleinkemnat

Löschgruppenfahrzeug LF 8/6 Mercedes Benz / Metz, Baujahr 1994, Schlauchanhänger Baujahr 1962



Die Mannschaft des Stadtteils Kleinkemnat mit der Jugend



Vorstandschafft (auf der Treppe des Kaufbeurer Rathauses, jeweils von links nach rechts):

- 1. Reihe: Thomas Vogt, Stadtbrandrat, Peter Landvogt, 1. Vorstand, Wolfgang Zwinger, Stadtbrandinspektor*
- 2. Reihe: Hubert Weikmann, Vertrauensmann 1. Zug, Peter Peukert, Vertrauensmann 3. Zug, Alexander Schwangart, Vertrauensmann 2. Zug*
- 3. Reihe: Michael Schwangart, Schriftführer, Marcus Siegel, Stadtjugendwart, Christoph Heider, Kassier, Sven Krader, stv. Vertrauensmann 3. Zug*
- 4. Reihe: Ernst Bär, Zugführer 2. Zug, Rolf Bauer, Zugführer 1. Zug, Holger Boenisch, Zugführer 3. Zug*
- 5. Reihe: Stefan Geyrbalter, stv. Kassier, Thomas Völk, stv. Schriftführer, Christian Martin, stv. Vertrauensmann 1. Zug, Hans-Georg Rinke, stv. Vertrauensmann 2. Zug*



Fahnenabordnung: Herbert Vogt, Heinrich Stießberger, Willi Greif



Kommando:

1. Reihe: Thomas Vogt, Stadtbrandrat
2. Reihe: Wolfgang Zwinger, Stadtbrandinspektor, Andreas Opel, Stadtbrandmeister
3. Reihe: Ernst Bär, Zugführer 2. Zug, Rolf Bauer, Zugführer 1. Zug, Holger Boenisch, Zugführer 3. Zug